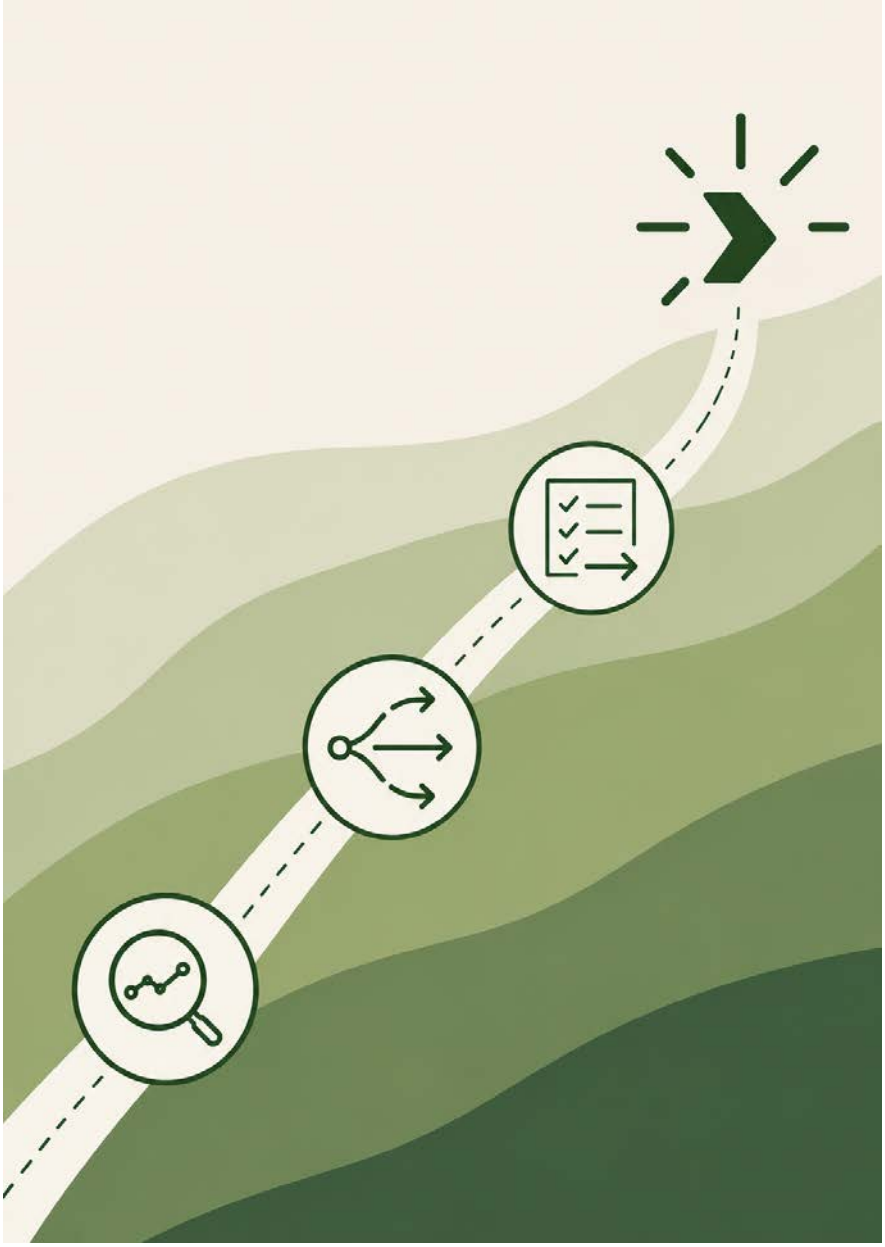
IW CONSULT

spatial foresight

Wirtschaftsstudie:
Analyse der Chancen & Herausforderungen des Standorts Ostbelgien

Stand 10. August 2026



Wirtschaftsstudie: Analyse der Chancen & Herausforderungen des Standorts Ostbelgien — Kurzfassung
Stand: 17.08.2026

Auftraggeber

WFG Ostbelgien VoG
Hütte 79/20 · B-4700 Eupen
www.wfg.be · +32 (0) 87 56 82 01

Für das Projekt eingesetzte Arbeitsgruppe

Die Arbeitsgruppe setzte sich aus Vertreterinnen und Vertretern folgender Organisationen, Einrichtungen und Verbände zusammen:

– Arbeitsamt der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens (ADG)
– AVED – IHK Ostbelgien
– Fédération Générale du Travail de Belgique (FGTB)
– Institut für Aus- und Weiterbildung im Mittelstand und in KMU (IAWM)
– Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens – Fachbereich Standortentwicklung
– Mittelstandsvereinigung Ostbelgien (MSVO)
– Ostbelgieninvest
– Regierung der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens – Kabinett des Ministerpräsidenten
– WFG Ostbelgien VoG
– Wirtschafts- und Sozialrat der Deutschsprachigen Gemeinschaft (WSR)

Gefördert im Rahmen von LEADER

Kofinanziert von der Europäischen Union

Beauftragte Studienbüros

Spatial Foresight GmbH
7, rue de Luxembourg · L-7330 Heisdorf · Luxembourg
Dr Jean Claude Zeimet · Kirsti Hagemann · Dr Kai Böhme
www.spatialforesight.eu

IW Consult GmbH
Konrad-Adenauer-Ufer 21 · 50668 Köln · Deutschland
Dr Vanessa Hünnemeyer · Dr Christian Oberst
https://www.iwconsult.de/

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung ... 7
Einleitung ... 10
1 KONTEXT: Strategische Perspektiven und Trends ... 12
1.1 Zielbild für die wirtschaftliche Entwicklung Ostbelgiens ... 13
1.2 Strategische Perspektiven auf den Wirtschaftsstandort Ostbelgien ... 14
1.3 Übergreifende Trends ... 17
2 IST: Wirtschaftsanalyse ... 25
2.1 Regionalökonomische Perspektiven auf den Wirtschaftsstandort Ostbelgien ... 26
2.2 Transformationsrelevante Standortbedingungen in der Region Ostbelgien ... 50
2.3 SWOT-Analyse ... 56
3 KANN: Zukunftsszenarien ... 66
3.1 Szenarienverständnis ... 67
3.2 Szenario 1 – Digitales Ostbelgien ... 69
3.3 Szenario 2 – Gründungszeit in Ostbelgien ... 76
3.4 Szenario 3 – In Richtung 4. Region ... 83
4 SOLL: Handlungsempfehlungen ... 90
4.1 Umsetzung und Unterstützung der wirtschaftlichen Transformation ... 91
4.2 Strategische Logik der Handlungsempfehlungen für Ostbelgien ... 92
4.3 HE 1 Strategische Priorisierung der Wirtschaftspolitik ... 95
4.4 HE 2 Industrielle Produktivität durch Digitalisierung stärken und zukunftsfähig gestalten ... 99
4.5 HE 3 Strukturelle Erneuerung durch differenzierte Nachfolge- und Gründungsstrategien ... 102
4.6 HE 4 Funktionale Einbettung durch aktive Gestaltung grenzüberschreitender Arbeits- und Bildungsräume ... 105
4.7 HE 5 Transformationsresilienz: Nachhaltiger Energie- und Infrastrukturwandel als Wettbewerbsbedingung gestalten ... 109
4.8 HE 6 Krisenresilienz: Wirtschaftliche Funktionsfähigkeit unter Schockbedingungen sichern ... 114
5 FAZIT: Schlussfolgerungen ... 118
6 Literaturverzeichnis ... 123
Anhang ... 127
Anhang I: Methodische Vorgehensweise zur Analyse transformationsrelevanter Standortbedingungen ... 127
Anhang II: Methodische Vorgehensweise des Struktur-Benchmarking ... 129
Anhang III: Ausgewählte Indikatoren in der Methodik des Struktur-Benchmarking ... 131
Anhang IV: Qualitative Interviews ... 132
Anhang V: Dokumentation des Workshops ... 133
Anhang VI: Lohnbenchmark-Analyse ... 146

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1.1: Berücksichtigte Strategiedokumente ... 14
Abbildung 2.1: Ostbelgien zu administrativen und kooperativen Vergleichsregionen ... 34
Abbildung 2.2: Erwerbstätigenentwicklung 2013-2023 (2013 = 100) ... 36
Abbildung 2.3: Regionalfaktor Ostbelgiens zur Erwerbstätigenentwicklung ... 37
Abbildung 2.4: Wirtschaftsstruktur Erwerbstätigenzahlen 2023 (in Prozent) ... 40
Abbildung 2.5: Veränderung Wirtschaftsstruktur (Erwerbstätigkeit 2013-2023, in Prozentpunkten) ... 41
Abbildung 2.6: Erwerbstätigenentwicklung 2013-2023 nach Wirtschaftssektor ... 42
Abbildung 2.7: Erwerbstätigenentwicklung: Sektor öffentliche Dienstleistungen 2013-2023 ... 43
Abbildung 2.8: Entwicklung Bruttowertschöpfung (2013 = 100) ... 44
Abbildung 2.9: Regionalfaktor Ostbelgiens zur Entwicklung der Bruttowertschöpfung ... 45
Abbildung 2.10: Wirtschaftliche Entwicklungen 2013-2023 (2013 = 100) der Vergleichsregionen (Bozen-Südtirol und Vorarlberg) 2013-2023 ... 49
Abbildung 2.11: Indikatorenübersicht zur Erfassung transformationsrelevanter Standortbedingungen ... 50
Abbildung 3.1: Digitales Ostbelgien ... 71
Abbildung 3.2: Gründungszeit in Ostbelgien ... 78
Abbildung 3.3: In Richtung 4. Region ... 84
Abbildung 4.1: Organigramm der Handlungsempfehlungen ... 94

Tabellenverzeichnis

Tabelle 2.1: Shift-Share Erwerbstätigenentwicklung Ostbelgiens 2013-2023 ... 39
Tabelle 2.2: Shift-Share BWS-Entwicklung Ostbelgiens 2013-2023 (*2022) ... 46
Tabelle 2.3: Shift-Share Analyse mit ausgewählten Vergleichsregionen mit ähnlichem Grenzcharakter (Bozen-Südtirol und Vorarlberg) 2013-2023 (*2022) ... 48
Tabelle 2.4: Vergleich transformationsrelevanter Standortbedingungen: Gesamtbild ... 51
Tabelle 2.5: Ergebnisse des Teilindex Globalisierung ... 52
Tabelle 2.6: Ergebnisse des Teilindex Dekarbonisierung ... 54
Tabelle 2.7: Ergebnisse des Teilindex Demografie ... 54
Tabelle 2.8: Ergebnisse des Teilindex Digitalisierung ... 56
Tabelle 3.1: Gegenüberstellung der Szenarien ... 68
Tabelle 4.1: Gesamtlogik der Handlungsempfehlungen ... 93
Tabelle A.1: Indikatorenübersicht zu den Teilindizes Digitalisierung und Dekarbonisierung ... 127
Tabelle A.2: Indikatorenübersicht zu den Teilindizes Globalisierung und demografischer Wandel ... 128
Tabelle A.3: Shift-Share Analyse mit belgischen Vergleichsregionen 2013-2023 ... 131
Tabelle A.4: Durchgeführte qualitative Interviews ... 132

Abkürzungsverzeichnis

ADG	Arbeitsamt der Deutschsprachigen Gemeinschaft
AHS	Autonome Hochschule Eupen
AVED-IHK	Arbeitgeberverband und Industrie- und Handelskammer Ostbelgien
BIP	Bruttoinlandsprodukt
BWS	Bruttowertschöpfung
CBAM	Carbon Border Adjustment Mechanism
CRM	Customer Relationship Management
DG	Deutschsprachige Gemeinschaft
ERP	Enterprise Resource Planning
EU	Europäische Union
FGTB	Fédération Générale du Travail de Belgique
FTTP	Fibre to the Premises
HE	Handlungsempfehlung
HVG	Handel, Verkehr und Gastgewerbe
IAWM	Institut für Aus- und Weiterbildung im Mittelstand
IKT	Informations- und Kommunikationstechnologien
IoT	Internet of Things
IT	Informationstechnologie
IWF	Internationaler Währungsfonds
KI	Künstliche Intelligenz
KMI	Königlich Meteorologisches Institut
KMU	Kleine und mittlere Unternehmen
LEADER	Liaison Entre Actions de Développement de l'Économie Rurale
Mbit/s	Megabit pro Sekunde
Mio.	Millionen
MSVO	Mittelstandsvereinigung Ostbelgien
NUTS	Nomenclature des unités territoriales statistiques
OBI	Ostbelgieninvest
OECD	Organisation for Economic Co-operation and Development
OF	Standortfaktor
Öff. Dstlg.	Öffentliche Dienstleistungen
ÖPNV	Öffentlicher Personennahverkehr
pp	Prozentpunkte
Prod. Gew.	Produzierendes Gewerbe
PV	Photovoltaik
REK	Regionales Entwicklungskonzept
RF	Regionalfaktor

SaarLorLux	Großregion Saarland–Lothringen–Luxemburg
SF	Strukturfaktor
STEM	Science, Technology, Engineering and Mathematics
STI	Science, Technology and Innovation
SWOT	Strengths, Weaknesses, Opportunities, Threats
TAO	Tourismusagentur Ostbelgien
Verarb. Gew.	Verarbeitendes Gewerbe
VoG	Vereinigung ohne Gewinnerzielungsabsicht
West-EU-7	Ländergruppe Belgien, Niederlande, Luxemburg, Deutschland, Frankreich, Österreich, Italien
WFG	Wirtschaftsförderungsgesellschaft Ostbelgien
Wirt. Dslg.	Wirtschaftliche Dienstleistungen
WSR	Wirtschafts- und Sozialrat der Deutschsprachigen Gemeinschaft
WTO	World Trade Organisation / Welthandelsorganisation

Zusammenfassung

Ostbelgien hat Substanz und Potenzial.

Die Region verfügt über eine stabile industrielle Basis, investitionsbereite Unternehmen, hohe Lebensqualität, Mehrsprachigkeit und eine starke Einbindung in umliegende Arbeits- und Wirtschaftsräume. Doch diese Stärken übersetzen sich bislang nicht konsequent in wirtschaftliche Dynamik, regionale Wertschöpfung und zukunftsfähige Beschäftigung. Genau hier setzt die vorliegende Studie an: Sie zeigt, dass Ostbelgien seine Zukunftsfähigkeit nicht durch zusätzliche Themen gewinnt, sondern durch klarere Prioritäten, stärkere Bündelung und den gezielten Aufbau von Wertschöpfung, Innovation und Resilienz.

Ostbelgien kann globale Entwicklungen nicht steuern – aber die Region kann ihre Fähigkeit stärken, sich strategisch daran anzupassen und vorhandene Potenziale gezielter in wirtschaftliche Zukunftsfähigkeit zu übersetzen.

Die Studie wurde von der Wirtschaftsförderungsgesellschaft Ostbelgien (WFG) im Rahmen eines LEADER-Kooperationsprojekts der beiden Lokalen Aktionsgruppen „Zwischen Weser und Göhl“ und „100 Dörfer – 1 Zukunft“ beauftragt und von Spatial Foresight gemeinsam mit IW Consult zwischen 2025 und 2026 erarbeitet. Sie untersucht, wie Ostbelgien seine wirtschaftliche Zukunftsfähigkeit unter veränderten Rahmenbedingungen stärken kann.

Ausgangspunkt ist eine Einordnung des strategischen Kontexts. Das Zielbild für die wirtschaftliche Entwicklung Ostbelgiens formuliert die Zielrichtung einer resilienten, produktiven und grenzüberschreitend vernetzten wirtschaftlichen Entwicklung und bildet damit einen Orientierungsrahmen für die weitere Analyse. Darüber hinaus gibt es diverse bestehende strategische Vorarbeiten – etwa das Leitbild „Ostbelgien leben 2040“, die Digitalstrategie, energie- und klimapolitische Konzepte, die Tourismusstrategie sowie weitere regionale Fachstrategien. Diese enthalten zahlreiche wirtschaftsrelevante Ansätze, ergeben bislang jedoch kein integriertes wirtschaftspolitisches Gesamtbild. Zugleich verändern übergreifende internationale, nationale und regionale Trends den Handlungsspielraum der Region: Digitalisierung, Dekarbonisierung, demografischer Wandel, geopolitische Unsicherheiten, Fachkräftemangel und neue Anforderungen an Energie-, Infrastruktur- und Innovationsfähigkeit prägen die kommenden Jahre. Zielbild, relevante Strategien und übergreifende Entwicklungstrends bilden das strategische Umfeld, in dem Ostbelgien seine wirtschaftliche Entwicklung gestalten muss.

Struktureller Transformationsdruck bei gleichzeitig vorhandenen Potenzialen

Ostbelgien steht – wie viele Regionen Europas – unter wachsendem Anpassungsdruck durch Digitalisierung, Dekarbonisierung, demografischen Wandel und veränderte globale Wirtschaftsstrukturen. Die Analyse zeigt, dass die Region zwar über eine stabile Industriestruktur, hohe Investitionsbereitschaft, internationale Verflechtungen und demografische Stabilität durch Zuwanderung verfügt, diese Potenziale bislang jedoch nur begrenzt in eigenständige Wachstumsdynamiken übersetzen kann.

Die Wirtschaftsstruktur weist im Vergleich zum belgischen Durchschnitt strukturelle Wettbewerbsnachteile auf. Wachstumsstarke wissensintensive Dienstleistungen und digitale Branchen bleiben weniger entwickelt, während die wirtschaftliche Dynamik stark von kleinteiligen Unternehmensstrukturen und begrenzten endogenen Wachstumskräften geprägt ist. Besonders die schwache Rolle der IKT-Branche sowie Defizite bei digitaler Infrastruktur und Fachkräfteverfügbarkeit erschweren die digitale Transformation.

Der internationale Vergleich macht zugleich deutlich, dass Regionen mit ähnlichem Grenzcharakter eigenständige Entwicklungsdynamiken entfalten können, wenn Standortbedingungen, institutionelle Kapazitäten und wirtschaftliche Spezialisierungen gezielt zusammenspielen. Beispiele wie Bozen-Südtirol und Vorarlberg zeigen, dass Grenzlage, Mehrsprachigkeit und funktionale Verflechtung aktiv als wirtschaftliche Entwicklungsressourcen genutzt werden können.

Für Ostbelgien ergeben sich daraus mehrere strategische Ansatzpunkte: die industrielle Basis als Ausgangspunkt für Modernisierung und Dekarbonisierung, die Einbindung in grenzüberschreitende Arbeits- und Wirtschaftsräume sowie die Mehrsprachigkeit als Standortvorteil. Entscheidend wird sein, diese Potenziale stärker zu bündeln und infrastrukturelle, institutionelle und qualifikatorische Engpässe gezielt abzubauen.

Damit bildet die Analyse nicht nur eine Bestandsaufnahme, sondern auch den Ausgangspunkt für die Frage, welche unterschiedlichen Zukunftspfade für Ostbelgien denkbar sind und welche Anforderungen sich daraus für Politik, Verwaltung, Wirtschaft und weitere regionale Akteur*innen ergeben.

Zukunftsszenarien als strategische Orientierungsrahmen

Aufbauend auf den Analyseergebnissen wurden drei Zukunftsszenarien für Ostbelgien bis 2040 entwickelt. Sie dienen als strukturierte Zukunftsbilder, um unterschiedliche Entwicklungsmöglichkeiten, Zielkonflikte und strategische Handlungsoptionen sichtbar zu machen. Ausgangspunkt der Szenarien sind dieselben übergreifenden Trends auf globaler, nationaler und regionaler Ebene – insbesondere Digitalisierung, demografischer Wandel, geopolitische Verschiebungen, Automatisierung, Dekarbonisierung sowie veränderte europäische und grenzüberschreitende Rahmenbedingungen.

Die Szenarien verdeutlichen drei unterschiedliche strategische Entwicklungslogiken für Ostbelgien bis 2040:

- *Digitales Ostbelgien* zeigt, dass digitale Infrastrukturen, hybride Arbeitsformen und virtuelle Dienstleistungen räumliche Nachteile kleiner Regionen teilweise reduzieren können. Zugleich wird deutlich, dass Digitalisierung nur dann zur regionalen Entwicklung beiträgt, wenn digitale Kompetenzen, Energie- und Dateninfrastrukturen sowie wirtschaftliche Anwendungen gezielt aufgebaut werden.
- *Gründungszeit in Ostbelgien* verdeutlicht, dass Unternehmertum, Nachfolge und kleinteilige wirtschaftliche Erneuerung zentrale Hebel sein können, um Strukturwandel und Unsicherheit aktiv zu gestalten. Gleichzeitig zeigt das Szenario, dass Gründungsdynamik nur dann stabilisierend wirkt, wenn sie durch passende Unterstützungsstrukturen, Qualifikation, Finanzierung und soziale Absicherung begleitet wird.

- *In Richtung 4. Region* macht sichtbar, dass institutionelle Eigenständigkeit und politische Steuerungsfähigkeit Stabilität schaffen können, aber nur dann zukunftsfähig sind, wenn Aufgaben, Zuständigkeiten und verfügbare personelle sowie finanzielle Kapazitäten dauerhaft zusammenpassen.

Über alle Szenarien hinweg wird deutlich, dass die zentrale Zukunftsfrage weniger zusätzliche Zuständigkeiten als vielmehr ausreichende personelle, finanzielle und organisatorische Kapazitäten betrifft. Zukunftsfähigkeit entsteht dabei zunehmend über funktionale Verflechtungen – etwa in den Bereichen Arbeit, Bildung, Energie, Mobilität und Dienstleistungen – und weniger über administrative Abgrenzung. Die Szenarien schärfen damit den Blick für jene Handlungsfelder, in denen Ostbelgien strategisch priorisieren muss, um seine wirtschaftliche Entwicklung aktiv zu gestalten.

Strategische Handlungsempfehlungen

Aus der Zusammenschau von Analyse und Szenarien ergeben sich sechs strategische Handlungsempfehlungen für die zukünftige Entwicklung des Wirtschaftsstandorts Ostbelgien. Sie setzen dort an, wo strukturelle Engpässe, vorhandene Potenziale und zukünftige Entwicklungsmöglichkeiten besonders deutlich zusammenlaufen. Im Zentrum steht die Notwendigkeit, wirtschaftliche Entwicklung stärker zu priorisieren, Transformationsprozesse aktiver zu gestalten und bestehende Potenziale gezielter in Wertschöpfung, Innovation und Resilienz zu übersetzen.

Die Handlungsempfehlungen konzentrieren sich auf sechs zentrale Stoßrichtungen für eine langfristig orientierte Wirtschaftsstrategie:

- die Entwicklung einer priorisierten Wirtschaftsstrategie,
- die Modernisierung industrieller KMU durch Digitalisierung und Innovation,
- die Förderung von Gründung und Unternehmensnachfolge,
- die aktive Gestaltung grenzüberschreitender Arbeits- und Bildungsräume,
- die Weiterentwicklung von Energie- und Infrastrukturkapazitäten,
- sowie die Stärkung wirtschaftlicher und institutioneller Krisenresilienz.

Sie zeigen, wo Ostbelgien ansetzen kann, um seine industrielle Basis zu modernisieren, wirtschaftliche Erneuerung zu fördern, funktionale Verflechtungen besser zu nutzen und die regionale Widerstandsfähigkeit gegenüber Transformations- und Krisendruck zu stärken.

Insgesamt zeigt die Studie, dass Ostbelgien über tragfähige Grundlagen verfügt, seine Entwicklungspotenziale bislang jedoch nur teilweise ausschöpft. Zukunftsfähigkeit wird dabei weniger durch eine Ausweitung thematischer Breite entstehen als durch strategische Fokussierung, funktionale Anschlussfähigkeit und den gezielten Aufbau von Transformations- und Resilienzkapazitäten.

Einleitung

Globale Wettbewerbsdynamik, steigende Anforderungen an klimaneutrale Wertschöpfung, Fachkräftemangel und Digitalisierung verändern die Rahmenbedingungen regionaler Entwicklung grundlegend. Auch für Ostbelgien stellt sich damit die Frage, wie wirtschaftliche Zukunftsfähigkeit aktiv gestaltet werden kann: Welche Entwicklungspfade sind tragfähig? Welche Prioritäten sollen gesetzt werden? Und welche Investitionen, Kooperationen und Kompetenzen braucht der Standort, um seine Potenziale besser zu nutzen? Eine wirtschaftsstrategische Orientierung wird damit zu einem zentralen Baustein regionaler Handlungsfähigkeit.

Ostbelgien verfügt bereits über wichtige strategische Grundlagen. Das Leitbild „Ostbelgien leben 2040“ formuliert eine breit angelegte Zukunftsperspektive, die Lebensqualität, Zusammenhalt, kulturelle Identität und regionale Handlungsfähigkeit in den Mittelpunkt stellt. Auch bestehende Fachstrategien greifen wirtschaftsrelevante Themen auf. Was bislang jedoch fehlt, ist eine gebündelte wirtschaftspolitische Perspektive: eine Orientierung, die die strukturellen Ausgangsbedingungen des Standorts, seine Transformationsherausforderungen und seine wirtschaftlichen Entwicklungspotenziale zusammenführt. Unternehmen, Arbeitnehmende, junge Menschen, Gründer*innen und Investor*innen benötigen verlässliche Perspektiven, wie sich der Wirtschaftsstandort entwickeln soll und welche Prioritäten die Verantwortlichen in der Region setzen.

Die vorliegende Studie setzt an dieser Stelle an. Sie analysiert zunächst die strukturellen Ausgangsbedingungen, die wirtschaftlichen Potenziale und die Transformationsherausforderungen Ostbelgiens. Sie entwickelt dann mögliche Zukunftsbilder bis 2040 und leitet daraus strategische Handlungsempfehlungen ab. Die Studie zeigt, welche Stellschrauben für die wirtschaftliche Zukunftsfähigkeit der Region besonders relevant sind und wie Ostbelgien seine vorhandenen Stärken gezielter für Wertschöpfung, Beschäftigung, Innovation und Resilienz nutzen kann.

Um diesen Zusammenhang zwischen Ausgangslage, möglichen Entwicklungspfaden und strategischen Handlungsoptionen nachvollziehbar darzustellen, ist der Bericht entlang einer aufeinander aufbauenden Analyse- und Entwicklungslogik strukturiert. Kapitel 1 ordnet zunächst den strategischen Kontext des Wirtschaftsstandorts Ostbelgien ein. Es beschreibt das für die Studie entwickelte wirtschaftliche Zielbild, bestehende strategische Perspektiven aus regionalen Konzepten und Fachstrategien sowie übergreifende internationale, nationale und regionale Trends, die die zukünftige Entwicklung Ostbelgiens beeinflussen.

Kapitel 2 analysiert als „IST“-Kapitel die aktuelle wirtschaftliche Ausgangslage Ostbelgiens. Im Fokus stehen dabei die Wettbewerbs- und Transformationsfähigkeit der Region, ihre strukturellen Stärken und Schwächen sowie zentrale wirtschaftliche Herausforderungen und Entwicklungspotenziale. Die Analyse verbindet statistische Auswertungen mit regionalen und internationalen Vergleichsperspektiven, qualitativen Interviews sowie einer SWOT-Betrachtung der regionalen Ausgangssituation.

Kapitel 3 richtet als „KANN“-Kapitel den Blick auf mögliche Zukunftsentwicklungen des Wirtschaftsstandorts Ostbelgien. Aufbauend auf den Ergebnissen der Analyse werden unterschiedliche Entwicklungspfade, Einflussfaktoren und Zukunftsbilder bis zum Jahr 2040 skizziert und eingeordnet.

Drei Szenarien machen Chancen, Risiken, Zielkonflikte und strategische Optionen sichtbar und eröffnen damit einen Denkraum für die zukünftige Entwicklung der Region.

Kapitel 4 übersetzt diese Befunde als „SOLL“-Kapitel in konkrete Handlungsempfehlungen für Politik, Verwaltung, Wirtschaft und weitere regionale Akteur*innen. Die Empfehlungen umfassen strategische Zielsetzungen, mögliche Maßnahmen und Ansatzpunkte für die praktische Umsetzung. Sie orientieren sich an den identifizierten Herausforderungen und Potenzialen sowie an den zuvor entwickelten Zukunftsperspektiven. Das abschließende Fazit bündelt die zentralen Erkenntnisse der Studie und ordnet diese im Hinblick auf die zukünftige Entwicklung und Positionierung des Wirtschaftsstandorts Ostbelgien ein.

Beauftragt wurde die Studie von der Wirtschaftsförderungsgesellschaft Ostbelgien VoG (WFG) im Rahmen eines LEADER-Kooperationsprojekts der beiden Lokalen Aktionsgruppen „Zwischen Weser und Göhl" und „100 Dörfer – 1 Zukunft", finanziert über das EU-Förderprogramm LEADER (Programmperiode 2023–2027) mit Kofinanzierung der Europäischen Union und Unterstützung der Wallonie.

Die Durchführung erfolgte von September 2025 bis Oktober 2026 durch Spatial Foresight in Kooperation mit IW Consult. Methodisch stützt sich die Studie auf eine Kombination quantitativer und qualitativer Verfahren: Desk Research und sekundärstatistische Auswertungen, eine Shift-Share-Analyse, ein indikatorbasiertes Indexverfahren zur Bewertung transformationsrelevanter Standortbedingungen, 14 leitfadenbasierte Interviews mit regionalen Akteur*innen sowie eine SWOT-Analyse zur Verdichtung der Befunde. Die Zukunftsszenarien bauen auf den Ergebnissen der Analyse auf und übersetzen zentrale Trends, Strukturmerkmale und Transformationsherausforderungen in mögliche Entwicklungspfade bis 2040. Auf Grundlage der Analyseergebnisse und der Szenarien wurden anschließend strategische Handlungsempfehlungen abgeleitet. Ein abschließender Workshop mit der Arbeitsgruppe diente der Vertiefung dieser Handlungsempfehlungen; die Workshop-Dokumentation findet sich in Anhang V.

Unser besonderer Dank geht an die Arbeitsgruppe zentraler regionaler Akteur*innen die die Erarbeitung der Studie aktiv begleitet und unterstützt haben, das Arbeitsamt der Deutschsprachigen Gemeinschaft (ADG), den Wirtschafts- und Sozialrat (WSR), das Ministerium und die Regierung der Deutschsprachigen Gemeinschaft, die FGTB, die AVED-IHK Ostbelgien, die Mittelstandsvereinigung (MSVO), das Institut für Aus- und Weiterbildung des Mittelstands (IAWM), die Ostbelgieninvest (OBI), die Tourismusagentur Ostbelgien (TAO) sowie die WFG.

1 KONTEXT: Strategische Perspektiven und Trends

Schlüsselbotschaften

- **Ostbelgien verfügt über zahlreiche strategische Vorarbeiten, aber keine integrierte Wirtschaftsstrategie.** Bestehende Konzepte wie REK, „Ostbelgien leben 2040“, raumordnerisches Leitbild[1], Energie- und Klimaplan, sowie Tourismusstrategien enthalten wirtschaftsrelevante Elemente, bleiben jedoch sektoral fragmentiert. Ein übergeordnetes wirtschaftspolitisches Leitbild fehlt bislang.
- **Die wirtschaftliche Entwicklung Ostbelgiens wird stark von externen Megatrends geprägt.** Digitalisierung, Dekarbonisierung, geopolitische Verschiebungen, demografischer Wandel und veränderte Globalisierungsmuster verändern die Rahmenbedingungen regionaler Entwicklung grundlegend.
- **Transformation erzeugt gleichzeitig Chancen und Anpassungsdruck.** Neue Technologien, nachhaltige Produktionsweisen und Wissensökonomien eröffnen Entwicklungspotenziale, erhöhen aber zugleich die Anforderungen an Infrastruktur, Qualifikation, Innovationsfähigkeit und Governance.
- **Ostbelgien steht vor der Herausforderung begrenzter kritischer Massen.** Kleine institutionelle, wirtschaftliche und personelle Kapazitäten erschweren strategische Spezialisierung, Skalierung und eigenständige Entwicklungspfade. Dies erhöht die Bedeutung von Kooperation und funktionaler Vernetzung.
- **Grenzüberschreitende Verflechtungen sind ein zentraler struktureller Faktor.** Die Region ist eng mit Arbeits-, Bildungs- und Wirtschaftsräumen wie Luxemburg, Aachen, Maastricht und Lüttich verflochten. Diese Einbindung schafft Chancen, verstärkt jedoch auch externe Abhängigkeiten.

Bevor die wirtschaftliche Lage Ostbelgiens in Kapitel 2 empirisch analysiert wird, ordnet das vorliegende Kapitel die regionale Entwicklung in drei Bezugsrahmen ein: in das übergeordnete Zielbild für Ostbelgien (Kapitel 1.1), in die bestehenden strategischen Vorarbeiten Ostbelgiens (Kapitel 1.2), und in die übergreifenden Trends (Kapitel 1.3), die die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung der Region von außen prägen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Wirtschaftspolitik bislang keine eigenständige Zuständigkeit der Deutschsprachigen Gemeinschaft ist, sondern die entsprechenden Kompetenzen überwiegend auf föderaler und wallonischer Ebene liegen.

Diese drei Bezugsrahmen bilden den Kontext für die Analyse der wirtschaftlichen Situation, der Chancen und Herausforderungen Ostbelgiens sowie möglicher zukünftiger Entwicklungen und Handlungsempfehlungen.

[1] Ergänzend liegt das „Fachgutachten zur Raumstrategie" (HJPplan+, 2024) vor, das mit dem Leitbild „KOMMpaktLAND" acht Ziele der Raumordnung formuliert; die Raumstrategie selbst ist noch in Ausarbeitung: https://ostbelgienlive.be/desktopdefault.aspx/tabid-8334/

1.1 Zielbild für die wirtschaftliche Entwicklung Ostbelgiens

Das Zielbild wurde von der Arbeitsgruppe erarbeitet und für die Studie als Orientierungsrahmen für die Diskussion der wirtschaftlichen Entwicklung Ostbelgiens redaktionell aufbereitet.

Ostbelgien positioniert sich als resilienter, produktiver und grenzüberschreitend vernetzter Wirtschaftsraum im Herzen Europas. Aufbauend auf seiner industriellen Basis, seiner KMU-Struktur, größeren standortprägenden Unternehmen und seiner Mehrsprachigkeit verfolgt die Region eine Strategie der qualitativen Modernisierung gepaart mit quantitativer Expansion. Ziel ist eine resiliente Wirtschaftsstruktur, die digitale und nachhaltige Transformationsprozesse gestaltet und die Lage der Region im europäischen Grenzraum gezielt für Wertschöpfung, Beschäftigung und Wohlstand nutzt.

Das produzierende Gewerbe bleibt das strukturelle Rückgrat der regionalen Wertschöpfung. Gleichzeitig tragen Bauwirtschaft, Handel, Tourismus und weitere dienstleistungsorientierte Branchen wesentlich zur Beschäftigung und wirtschaftlichen Stabilität der Region bei. Das Ziel ist eine konsequente, produktivitätsorientierte Transformation durch Digitalisierung, Automatisierung und Dekarbonisierung. Dabei wird Digitalisierung nicht als Selbstzweck, sondern als Instrument zur Stärkung von Wettbewerbsfähigkeit, Effizienz und funktionaler Einbettung in europäische Wertschöpfungsstrukturen verstanden. Gleichzeitig stärkt Ostbelgien gezielt seine Gründungs- und Innovationskultur. Neugründungen und Unternehmensnachfolgen bilden dabei zusammenhängende Elemente regionaler Erneuerung. Wissensintensive Dienstleistungen, industrielle Innovation und nachhaltige Geschäftsmodelle ergänzen die bestehende Wirtschaftsstruktur und tragen zur Diversifizierung bei. Das Ziel besteht darin, externe Einkommen stärker lokal zu verankern, qualifizierte Arbeitskräfte anzuziehen und langfristig zu binden sowie die regionale Wertschöpfung zu erhöhen. Dabei bilden die hohe Lebensqualität, die Mehrsprachigkeit und die interkulturelle Kompetenz, die kurzen Entscheidungswege, die geographisch zentrale Lage sowie ein eng mit den Unternehmen verzahntes System der dualen Ausbildung, das eine bedarfsorientierte Qualifizierung von Fachkräften ermöglicht, erhebliche Standortvorteile.

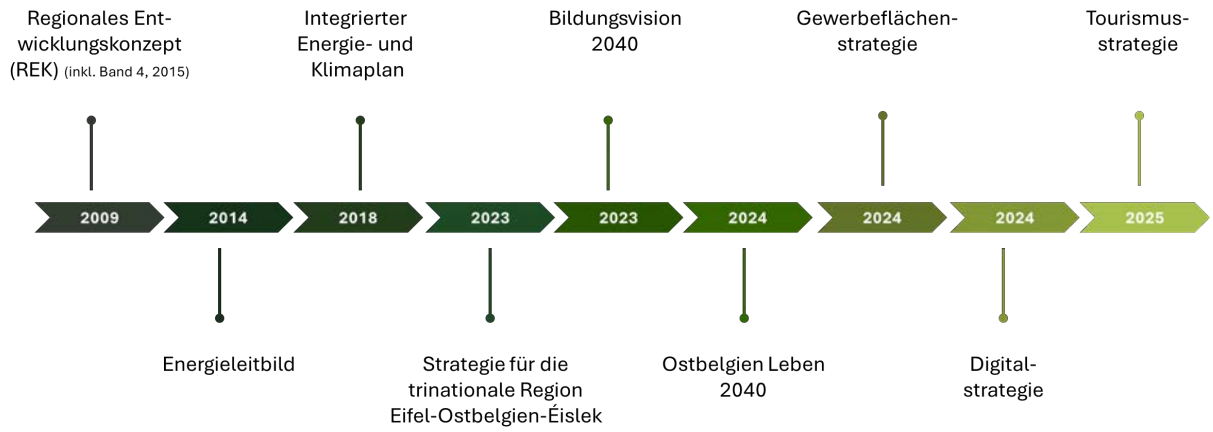
Bei der wirtschaftlichen Entwicklung werden die unterschiedlichen demografischen und räumlich-strukturellen Voraussetzungen innerhalb Ostbelgiens berücksichtigt. Transformationsstrategien werden an die unterschiedlichen Voraussetzungen im Norden und Süden Ostbelgiens angepasst, um räumliche Disparitäten zu vermeiden und regionale Potenziale gezielt zu stärken. Autonomie wird dabei als Möglichkeit verstanden, wirtschaftliche Entwicklung eigenständig zu gestalten und zugleich die Kooperation mit Partner*innen in der Großregion zu stärken. Autonomie und Handlungsspielräume werden dort ausgebaut, wo sie einen wirtschaftlichen Mehrwert erzeugen und institutionell tragfähig sind. Zukunftsfähigkeit entsteht durch klare Prioritäten, effiziente Koordination und strategische Kooperation über administrative Grenzen hinweg.

Ostbelgien versteht sich als lernfähiger und zukunftsfähiger Wirtschaftsraum, der Risiken frühzeitig erkennt, sie aktiv angeht und seine Stärken in einem sich wandelnden europäischen Umfeld strategisch ausspielt. Es ist eine Region, in der die Menschen gerne leben, arbeiten und unternehmen.

1.2 Strategische Perspektiven auf den Wirtschaftsstandort Ostbelgien

Ostbelgien verfügt über eine Vielzahl an sektoralen und thematischen Konzepten zur Steuerung der regionalen Entwicklung. Diese enthalten Ansätze zur wirtschaftlichen Entwicklung und das Leitbild „Ostbelgien leben 2040“ bietet einen übergeordneten Rahmen. Insgesamt ergibt sich jedoch ein fragmentiertes Bild: Ein übergreifendes, explizit auf die wirtschaftliche Entwicklung ausgerichtetes Gesamtkonzept oder Leitbild fehlt bislang. Daher bündelt die nachfolgende Dokumentenanalyse die vorhandenen strategischen Vorarbeiten, systematisiert die darin enthaltenen wirtschaftsrelevanten Impulse und leitet daraus bisherige Schwerpunkte sowie strategische Lücken ab.

Abbildung 1.1: Berücksichtigte Strategiedokumente



Quelle: Zusammenstellung und Abbildung IW Consult, 2025

Bisherige strategische Schwerpunkte zur wirtschaftlichen Entwicklung Ostbelgiens

Schwerpunkt (I): Nachhaltigkeit, Energieautarkie und regionale Kreisläufe. Nachhaltigkeit ist in Ostbelgien kein neues Thema, sondern ein langjährig etabliertes Entwicklungsparadigma: Bereits das REK 2009 verankerte Nachhaltigkeit und regionale Kreisläufe als zentrale Zielbilder. Das daran anschließende Energieleitbild 2014 und der Energie- und Klimaplan 2018 betonen Energieeffizienz, nachhaltiges Bauen, erneuerbare Energien und Mobilität.

Die Zukunftsstudie „Ostbelgien leben 2040“ knüpft an diese Überlegungen an und hebt – teilweise im Rückgriff auf das REK 2009 – erneut die Bedeutung regionaler Kreisläufe hervor, die seither jedoch kaum weiterentwickelt oder operationalisiert wurden.

Dieses Motiv spiegelt sich auch in Fachstrategien wider: Die Gewerbeflächenstrategie operationalisiert Nachhaltigkeit und Kreisläufe durch Ansätze einer Flächenkreislaufwirtschaft sowie einer klimatisch und energetisch zukunftsfähigen Gestaltung der gebauten Umwelt. Die Tourismusstrategie greift Nachhaltigkeit als eines von fünf Handlungsfeldern auf und fokussiert im Maßnahmenbereich den Ausbau nachhaltiger touristischer Mobilitätsangebote. Darüber hinaus setzt Ostbelgien bei zentralen Zukunftsfragen – etwa Energieinfrastruktur und -versorgung – auf grenzüberschreitende Zusammenarbeit.

Schwerpunkt (II): Qualitätsorientierte KMU-Region. Ostbelgien versteht sich als KMU-geprägte Region: Das REK 2009 positionierte Ostbelgien als Handwerker- und Dienstleistungsregion. Der Kultur- und Kreativwirtschaft wurde damals eine zentrale Bedeutung als Innovationsimpuls zugeschrieben. In der aktuellen Standortvision „Ostbelgien leben 2040“ rückt hingegen die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft als „Innovationsenabler“ stärker in den Vordergrund. Kultur- und Kreativwirtschaft wird nun primär als zentraler Faktor für Lebensqualität und Standortattraktivität verstanden.

Die Vision „Ostbelgien leben 2040“ sieht die Entwicklung der ansässigen KMU im Spannungsfeld von internationalem Wettbewerb und regionalen Kreisläufen. In beiden Kontexten werden Innovationen eine maßgebliche Rolle einnehmen.

Schwerpunkt (III): Digitalisierung als regionale Chance. Digitalisierung wird in Ostbelgien vorrangig als Faktor der Lebensqualität gedacht. Die Studie „Ostbelgien leben 2040“ beschreibt Digitalisierung als gesamtgesellschaftliches Transformationsinstrument, jedoch primär zentriert auf die Themenkomplexe Lebensqualität, Teilhabe und Bildung. Infrastrukturelle und wirtschaftliche Dimensionen der Digitalisierung (z. B. Industrie 4.0, digitale Geschäftsprozesse, datenbasierte Geschäftsmodelle) bleiben bis zur Veröffentlichung der Digitalstrategie im Jahr 2024 weitgehend unkonkret oder unberücksichtigt.

Mit der Digitalstrategie erhält das Thema erstmals ein kohärentes strategisches Fundament. Als Rahmenwerk adressiert sie die Handlungsfelder Infrastrukturen, Kompetenzentwicklung, digitale Verwaltung, Unternehmensdigitalisierung und gesellschaftliche Teilhabe.

Auch die Tourismusstrategie weist auf den Stellenwert digitaler Infrastrukturen hin und thematisiert die sich ergebenden Chancen durch digitale Technologien im Tourismus (z. B. KI, Datenmanagement, Open Data). Konkrete Umsetzungsoptionen, ambitionierte Digitalisierungsinitiativen oder Pilotprojekte mit Transformationswirkung werden hingegen nicht formuliert.

Schwerpunkt (IV): Fachkräftesicherung. Fachkräftesicherung bildet einen etablierten Kern der regionalen Entwicklungslogik. Ostbelgien hat früh die Notwendigkeit zur aktiven Gestaltung des demografischen Wandels erkannt (REK 2009) und Maßnahmen entwickelt, die einer Alterung der Erwerbsbevölkerung entgegenwirken, bspw. zur Erhöhung der Bildungsqualität und Standortattraktivität. Seitdem bilden Fachkräftepolitik, Bildung und demografische Sicherung durchgängig einen strategischen Schwerpunkt. Hierauf zahlt auch die Bildungsvision 2040 ein, die für alle Bildungsstufen, d.h. vom Kleinkind bis zum Auszubildenden, hochwertige und inklusive Lernumgebunden strategisch adressiert. Auch der Jugendstrategieplan trägt zur Fachkräftesicherung bei, indem junge Menschen durch attraktive Angebote und jugendgerechte Gestaltung des Lebensraums an die Region gebunden werden (Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft, 2022b). Seit 2018 widmet sich das Fachkräftebündnis Ostbelgien mit gezielten Aktionen und Projekten den sich verschärfendem bei Fach- als auch Führungskräften. Strukturelle Passungsprobleme sind u.a. Qualifikationsmismatch, zersplitterte Schullandschaft, institutionelles Konkurrenzdenken, fehlende Attraktivität bestimmter Berufsbilder, formale Anforderungen (Deutschniveau B2) oder auch die mangelnde Integration von Migrant*innen in den Arbeitsmarkt (Interviews).

Mit der Verschärfung des demografischen Wandels werden die ökonomischen Erfordernisse zunehmend spürbar. Im Schulterschluss mit den europäischen Nachbarregionen wird dieser Themenkomplex in der trinationalen Strategie zentral hervorgehoben.

Schwerpunkt (V): Grenzüberschreitende Zusammenarbeit als Standort-DNA. In nahezu allen Dokumenten wird die besondere Lage Ostbelgiens im Dreiländereck als strategische Stärke herausgestellt. Kooperation in den Bereichen Energie, Mobilität, Infrastruktur, Bildung oder Daseinsvorsorge gehört zur etablierten Standortlogik. Bemerkenswert ist dabei die Asymmetrie: Die internationale Vernetzung und Integration werden konsequent betont, die globale und überregionale Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen jedoch kaum mitgedacht.

Auch in den Interviews wurde betont, dass in der Daseinsvorsorge grenzüberschreitende Verflechtung notwendiger werden: Viele Dienstleistungen, z.B. im Gesundheitswesen, sind durch die Region allein nicht dauerhaft tragbar. In dem Kontext trägt das Pendeln zwar zu hohen Einkommen der Beschäftigten bei, entzieht dem regionalen Arbeitsmarkt jedoch Arbeitskräfte. Gleichzeitig sollte der Grenzraum als gemeinsamen Lebens- und Arbeitsraum verstanden werden; Fachkräfte denken nicht in kleinen territorialen Grenzen.

Strategische Lücken für die Entwicklung des Wirtschaftsstandortes Ostbelgien

Ostbelgien hat für einige thematischen Aspekten bislang keine klaren Visionen und operative Ansätze entwickelt.

Digitalisierung als wirtschaftlicher Transformationshebel wird unterschätzt. Die Digitalisierung als Hebel für die zukünftige wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit wird bisher unterschätzt. Auch die Digitalstrategie kann diese Lücke nur teilweise schließen. Sie erkennt die digitale Entwicklung als Standortfaktor an, bleibt jedoch in wesentlichen Aspekten relativ allgemein. Zentrale Potenziale werden noch nicht vollumfassend ausgeschöpft – beispielsweise digitale Geschäftsmodelle, Transformation von Produktionsprozessen im Kontext von Industrie 4.0 und Industrie 5.0 oder Smart Manufacturing, KI-Anwendungen, Technologietransfer oder Aufbau regionaler Innovationsökosysteme. Zumindest in der dokumentierten Strategiearbeit fehlen vertiefte, handlungsleitende Konzepte zur digitalen Transformation der Wirtschaft und in den Betrieben, etwa in Form konkreter Branchenstrategien oder industriebezogener Umsetzungspfade.

Wirtschaftliche Entwicklung bleibt konzeptionell zu allgemein. Vorhandene Überlegungen zur Entwicklung des Wirtschaftsstandortes adressieren „die Wirtschaft“ in einem sehr pauschalen Verständnis. Es fehlen – nicht zuletzt begründet durch die politischen Zuständigkeiten – regionale Branchenstrategien, Clusterpolitiken, Wertschöpfungskettenstrategien oder Außenwirtschaftsstrategien/internationale Vernetzungsarbeit in der dokumentierten Strategiearbeit für Ostbelgien. Übergeordnete Rahmenpläne können allerdings erste Orientierung geben. Die wallonische Regierung sieht als strategische Innovationsbereiche u.a. die Kreislaufwirtschaft mit zirkulären Materialien, im Umwelt- und Energiebereich (z. B. Wasserstoff, Technologien zur Kohlenstoffabscheidung/-speicherung), Biotech/Gesundheit/Pharmaindustrie, künstliche Intelligenz, Luft- und Raumfahrt und die Ernährungswirtschaft (Wallonie, 2024).

Innovation ist eine strategische Black Box. Der Begriff „Innovation“ findet sich in den Strategiedokumenten wieder, wird jedoch kaum operationalisiert. Konkrete Instrumente wie Technologiezentren, Forschungs- und Entwicklungskooperationen oder systematische Wissens- und Technologietransferformate fehlen zumindest so weit veröffentlicht. Eine Ausnahme stellt die Gewerbeflächenstrategie dar. Erste Ansätze finden sich hier mit Verweis auf Flächenangebote für Hochschulausgründungen.

Die Dekarbonisierung der Wirtschaft ist kaum strategisch hinterlegt. Obwohl der Themenkomplex „Energie“ in der ostbelgischen Regionalentwicklung etabliert ist, enthalten die regionalen klimastrategischen Dokumente kaum industriepolitische Ansätze für eine dekarbonisierte Wirtschaft, etwa im verarbeitenden Gewerbe. Bisherige klimastrategische Dokumente sehen Wirtschaft zwar als Akteur zur Erhöhung der Energieeffizienz, aber nicht als eindeutigen Treiber dieses Transformationsprozesses.

Internationale Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen wird kaum thematisiert. Trotz der Grenzlage und der Lage im Herzen Europas wird die globale und überregionale Wettbewerbsfähigkeit der ansässigen Unternehmen nur in geringem Maße konkret adressiert. Grenzüberschreitende Zusammenarbeit ist gedanklich zwar stark ausgeprägt, aber kompetitiv relevante Aspekte bilden selten explizite Säulen in den vorhandenen Strategien, wie etwa Resilienz gegenüber globalen Krisen, Einbindung und Positionierung in internationalen Wertschöpfungsketten, Exportfähigkeit sowie Umgang mit strukturellen Wettbewerbsnachteilen im Grenzraum (z. B. Nettoeinkommensunterschieden).

1.3 Übergreifende Trends

Neben den Zielen und Strategien für Ostbelgien werden auch eine Reihe externe Trends die zukünftige Entwicklung beeinflussen. Grundsätzlich wird davon ausgegangen, dass Europa auch in den kommenden zwei Jahrzehnten von Frieden, Demokratie und einer freien Marktwirtschaft geprägt sein wird. Dennoch gibt es berechtigte Gründe, selbst diese Grundannahmen nicht als selbstverständlich zu betrachten.

Im Folgenden werden ausgewählte Trends nach ihrer geografischen Wirkungsebene systematisiert: globale bzw. europäische Rahmenbedingungen, belgische Kontexte sowie spezifische Entwicklungen in Ostbelgien. Viele dieser Trends überlagern sich und verstärken sich gegenseitig.

1.3.1 Was passiert in der Welt bzw. der EU?

Aktuelle Trendstudien zeichnen kein Bild eines linearen wirtschaftlichen Wachstums, sondern vielmehr eines, das von mehrfacher Transformation unter Unsicherheit geprägt ist. Dekarbonisierung, technologische Disruption (KI/Automation), geopolitische Fragmentierung, demografische Veränderungen und der Mangel an Fachkräften sowie eine aktivere Industriepolitik wirken gleichzeitig und verstärken sich teils gegenseitig.

Dekarbonisierung und Green Transition. Die Green Transition wird im Zeitraum 2026–2040 zunehmend vom Politikziel zum harten Wettbewerbs- und Ordnungsrahmen.[2] CO_2-Bepreisung, Produktstandards, Berichtspflichten und klimaorientierte Industriepolitik prägen Investitionsentscheidungen entlang der gesamten Wertschöpfung (Energie, Industrie, Bau, Mobilität). Ein wichtiges Element ist der EU- Kohlenstoffgrenzausgleichsmechanismus (CBAM), der Handels- und Lieferkettenentscheidungen systematisch beeinflusst.[3] Parallel dazu entstehen neue technische Verfahren zur Minimierung von Emissionen über verschiedene Sektoren hinweg. Damit bildet sich ein globaler Orientierungsrahmen für nachhaltige Entwicklung heraus.

Energieumstellung, Elektrifizierung, Netze, Speicher – und strategische Rohstoffe als Engpass. Der Übergang zu erneuerbaren Energien ist kein singuläres Projekt, sondern ein Infrastruktur- und Systemumbau. Netzausbau, Flexibilität (Speicher, Demand Response), Elektrifizierung industrieller Prozesse und Resilienz kritischer Infrastrukturen werden zu Engpassfaktoren. In Europa wird dieser Umbau stärker mit Versorgungssicherheit gekoppelt – nicht zuletzt wegen Abhängigkeiten bei fossilen Importen und kritischen Rohstoffen. Die EU adressiert mit klaren 2030-Referenzwerten für heimische Kapazitäten (u. a. 10% Extraktion, 40% Verarbeitung, 25% Recycling).[4]

Europäische Industriepolitik. Die EU rückt strategische Industrien und Schlüsseltechnologien stärker in den Fokus und priorisiert klimarelevante Technologien, Versorgungssicherheit und resiliente Lieferketten. Das EU-Gesetz zur Netto-Null-Industrie zielt darauf, Produktionskapazitäten für Netto-Null-Technologien in Europa zu beschleunigen und Hürden (z. B. Genehmigungen) zu reduzieren.[5] Parallel dazu setzt sich der Trend zur Rückverlagerung ausgewählter Wertschöpfungsstufen in den europäischen Wirtschaftsraum fort.

Digitalisierung, KI, Robotik etc. öffnen neue Produktivitätspfade und Herausforderungen. Digitale Technologien, KI und Automatisierung sind der wahrscheinlich stärkste Produktivitäts- und Organisationswandel der Periode. Entscheidend ist jedoch, dass die Diffusion nicht nur technik-, sondern institutions- und kompetenzgetrieben ist. Datenzugang, digitale Infrastrukturen, Re-Organisation von Prozessen und Governance werden zu zentralen Voraussetzungen. Aus regulatorischer Sicht ist unter anderem der EU-KI-Gesetz relevant, der eine allgemeine Anwendung ab August 2026 sowie gestaffelte Vorab-Fristen je nach Regelungsbereich vorsieht.[6]

Unternehmensdynamik mit mehr Deep-Tech, mehr Skalierungsdruck, mehr Kapital- und Talentwettbewerb. In den nächsten 10 bis 15 Jahren wird Unternehmertum stärker durch drei Trends geprägt: (a) Deep-Tech (KI, Robotik, Energie, Materialien, Biotech) mit längeren Entwicklungszeiten, höherem Kapitalbedarf und stärkerer Regulierung, (b) Skalierung als Engpass (Wachstumskapital, Marktöffnung, internationale Expansion) sowie (c) der Talentwettbewerb (STEM/IKT) als limitierende Ressource. Dabei könnte es zu einem global schwierigeren Umfeld kommen. Der IWF betont beispielsweise eine „Economy in flux“ mit Abwärtsrisiken und die Notwendigkeit glaubwürdiger,

[2] Siehe https://commission.europa.eu/document/41514677-9598-4d89-a572-abe21cb037f4_en
[3] Siehe https://taxation-customs.ec.europa.eu/carbon-border-adjustment-mechanism_en
[4] Siehe https://commission.europa.eu/topics/competitiveness/green-deal-industrial-plan/european-critical-raw-materials-act_en
[5] Siehe https://commission.europa.eu/topics/competitiveness/green-deal-industrial-plan/net-zero-industry-act_en
[6] Siehe https://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/ATAG/2025/772906/EPRS_ATA(2025)772906_EN.pdf

nachhaltiger Politikrahmen. Industriepolitik kann die Produktivität steigern, ist aber fiskalisch und institutionell anspruchsvoll.[7]

Handel und Geopolitik: Fragmentierung, „friend-shoring“ und mehr Handelskosten. Internationale Wirtschaftsbeziehungen sind zunehmend von geopolitischen Spannungen, Sanktionen und Regulierungsumbrüchen beeinflusst. Globale Wertschöpfungsketten reagieren sensibel auf politische Konflikte, Naturereignisse oder gesundheitliche Krisen. Unternehmen passen Sourcing- und Logistikstrategien an, um sich widerstandsfähiger aufzustellen. Die globale wirtschaftliche Ordnung wirkt zunehmend fragmentiert und multipolar, wodurch Planbarkeit abnimmt. OECD und WTO verweisen auf steigende Handelsbarrieren und Unsicherheit als dämpfenden Faktor für Wachstum, wenn sie persistieren (OECD 2025).

Demografie, Fachkräftemangel und neue Kompetenzprofile. Demografische Trends sind durch niedrige Geburtenraten, steigende Lebenserwartung und wachsende Migrationsmobilität gekennzeichnet.[8] Die Bevölkerungsstrukturen vieler Regionen altern spürbar, während internationale und innerstaatliche Wanderungen an Bedeutung gewinnen. Regionale Unterschiede verstärken sich je nach Attraktivität, wirtschaftlicher Dynamik und infrastruktureller Ausstattung. Kombiniert mit Transformationsbedarf (digital/grün), machen sie Skills zu einem zentralen Engpass. Migration und Mobilität gewinnen an Bedeutung, gleichzeitig steigt politischer Konflikt um Zuwanderung.

Wachsende soziale und wirtschaftliche Interdependenzen über Grenzen hinaus. Lebensläufe, Bildungswege und berufliche Mobilität werden zunehmend grenzüberschreitender. Funktionen wie Arbeitsmarkt, Versorgung oder Ausbildung werden verstärkt in transnationalen Kontexten wahrgenommen. Institutionelle Grenzen verlieren an praktischer Bedeutung, obwohl rechtliche Unterschiede fortbestehen. Dadurch entstehen funktionale Räume mit dichten Austausch- und Interaktionsmustern.

Polarisierung, Nationalismus und Sicherheitsagenda verändern Prioritäten. Der Aufstieg nationalistischer Kräfte in Teilen der Welt und Europas erhöht die Wahrscheinlichkeit von politischer Volatilität (wechselnde Prioritäten, Blockaden in EU-Entscheidungen, schärfere Migrations- und Industriepolitiken). Politikdebatten verschieben sich in Richtung stärkerer Betonung nationaler Souveränität, kultureller Abgrenzung und migrationskritischer Positionen. Wahltrends und öffentliche Diskurse zeigen eine zunehmende Polarisierung. National ausgerichtete Narrative beeinflussen damit zunehmend die politische Agenda. Europäische Entscheidungsprozesse werden stärker von divergierenden innenpolitischen Positionen geprägt.

Geopolitische Konflikte, Aufrüstung und Zivilschutz. Die internationale sicherheitspolitische Lage ist geprägt von regionalen Konflikten, neuen militärischen Doktrinen und hybriden Bedrohungen. Viele Staaten erhöhen Verteidigungsbudgets und modernisieren ihre Streitkräfte. Parallel rücken der Zivilschutz, der Schutz kritischer Infrastrukturen und die Resilienz der Zivilbevölkerung stärker in den

[7] Siehe https://www.imf.org/en/publications/weo/issues/2025/10/14/world-economic-outlook-october-2025
[8] Siehe https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?oldid=497115

Vordergrund. Sicherheitspolitische Debatten verknüpfen heute militärische, technologische und gesellschaftliche Dimensionen enger miteinander oft auch mit einem Fokus auf duale Anwendungen.

Biodiversitätsverlust und Ausbreitung von Schädlingen. Biodiversitätsverluste und die Verschiebung von Artenzusammensetzungen schreiten weltweit voran, geprägt durch Habitatveränderungen, Klimadynamiken und intensive Landnutzung. Dabei breiten sich invasive Arten und Schädlinge aufgrund milderer Winter, globalen Handels und ökologischer Instabilitäten schneller aus. Diese Entwicklungen prägen Natur-, Wald- und Agrarstrukturen sichtbar.

1.3.2 Was passiert in Belgien?

Belgien wird in den nächsten 10 bis 15 Jahren voraussichtlich durch hohe Transformationsanforderungen bei gleichzeitig engen fiskalischen, arbeitsmarktlichen und governancebezogenen Spielräumen geprägt sein.

Moderates Wachstum, höhere Unsicherheit, zunehmender fiskalischer Druck. Belgien wird voraussichtlich in einem moderat wachsenden, aber volatileren europäischen Umfeld agieren. Die Europäische Kommission erwartet nach einer schwächeren Phase 2025 eine leichte Belebung 2026–2027 (u. a. getragen von Investitionen und besserer Außennachfrage), gleichzeitig aber Risiken durch globale Unsicherheit und Handelspolitik. Parallel steigt der Druck auf die Staatsfinanzen. Defizit und Schuldenquote werden (unter bekannten Politiken) weiter belastet – nicht nur durch Zins- und Verteidigungsausgaben, sondern strukturell auch durch Alterung (European Commission 2025c).

Moderate wirtschaftliche Entwicklung Erholung unter strukturellem Vorbehalt. Die kurzfristige wirtschaftliche Perspektive Belgiens ist von gedämpftem Wachstum und erhöhter Unsicherheit geprägt. Für 2026 und 2027 wird eine leichte Erholung erwartet. Das reale BIP-Wachstum soll bei rund 1,1 % (2026) und 1,3 % (2027) liegen. Getragen wird diese Entwicklung vor allem von Investitionen und einer moderaten Verbesserung der externen Nachfrage. Gleichzeitig bleibt die Binnenkonjunktur fragil. Privater Konsum wird durch schwaches Beschäftigungswachstum, Kürzungen bei Arbeitslosenleistungen und einen erneuten Inflationsanstieg im Jahr 2027 gebremst (European Commission 2025c)**.**

Alterung als harte Budgetrestriktion. Demografische Projektionen der EU (European Commission 2024) sehen für Belgien einen deutlich höheren Zuwachs altersbezogener Ausgaben als im EU-Schnitt (v.a. bei Pensionen und Langzeitpflege).

Arbeitskräfteengpässe als Wettbewerbs- und Digitalisierungslimit. Die EU Semester-Analyse (European Commission 2025a) betont Arbeitskräftemangel, besonders in technischen Berufen, und zugleich strukturelle Bremsen durch niedrige Beschäftigungsquote bzw. Arbeitsanreize. Für Digitalisierung besonders relevant: Belgien liegt bei STEM- und IKT-Absolvent*innen unter EU-Durchschnitt; zudem werden sinkende Basis-Digitalkompetenzen bei Jugendlichen als Wettbewerbsrisiko beschrieben.

Starke e-Government-Position, aber Fachkompetenz- und Glasfaser-Lücke als Flaschenhals. Der Bericht zum digitalen Jahrzehnt (European Commission 2025b) hebt Belgien als stark bei digitalen öffentlichen Diensten und Cybersecurity hervor, zugleich bestehen Lücken bei FTTP/Glasfaser und vor allem bei fortgeschrittenen digitalen Kompetenzen.

Unternehmensdynamik mit moderater Performance, aber zu wenig Skalierung. Belgien hat eine niedrige Unternehmensdynamik und einen geringen Anteil wachstumsstarker Unternehmen (European Commission 2025a). Dies kann sich negativ auf die Produktivität auswirken, insbesondere in Unternehmen, die über eine geringe Ressourcenauslastung verfügen. Dabei ist die Finanzierung eigentlich nicht das Haupthemmnis für etablierte Firmen, für innovative Neugründungen aber potenziell schon, weil Risikokapital nur moderat entwickelt sind. Trotz vielfältiger Förderinstrumente bleibt die Skalierung ein Problem (viele Programme, unklare Wirkung). Auch die OECD unterstreicht Reformbedarfe z. B. bei administrativen Kosten, Training/ Zugang für kleine Firmen und Potenziale z. B. bei weiblichem Entrepreneurship (OECD 2024).

Der Außenhandel bleibt ein Risikofaktor. Belgien ist eine der offensten Volkswirtschaften in der EU mit einer großen internationalen Vernetzung. Gleichzeitig werden die Exportdynamik und der Außenbeitrag durch globale Unsicherheit gedämpft werden. Handelspolitische Spannungen – etwa durch US-Zölle – und die hohe Abhängigkeit von externer Nachfrage machen die belgische Wirtschaft anfällig für geoökonomische Schocks. Zwar dürfte sich die Kostenwettbewerbsfähigkeit mittelfristig verbessern, doch bleibt der Nettoexportbeitrag volatil. Parallel verschärft sich der fiskalische Rahmen: steigende Zins- und Verteidigungsausgaben treiben Defizit und Staatsverschuldung weiter nach oben und begrenzen den politischen Handlungsspielraum (European Commission 2025c).

Energietransition als Standortpolitik. Hohe Energiekosten gelten als zentrales Investitionshindernis. Belgien ist wegen seiner Importabhängigkeit von fossilen Energien verwundbar. Daher wird die Energietransition zur Wettbewerbsstrategie und ist nicht nur Klimapolitik (European Commission 2025a)**.**

Der institutionelle Rahmen Belgiens beeinflusst seine Wettbewerbsfähigkeit. Die EU Semesteranalyse benennt Koordinationsdefizite über Regierungsebenen hinweg (fehlende Mehrjahrespläne, uneinheitliche Projektbewertung/ -auswahl) als investitionshemmend (European Commission 2025a)**.**

Fiskalische Konsolidierung in Belgien. Belgien verfolgt eine schrittweise Haushaltskonsolidierung, um steigende Schuldenstände und strukturelle Defizite zu adressieren. Die nationale Ebene ebenso wie die regionalen und kommunalen Ebenen stehen unter Druck, Ausgaben zu priorisieren und Einnahmenstrukturen zu prüfen. Haushaltsrahmen und fiskalische Regelwerke werden strenger, begleitet von verstärkter Überwachung durch nationale und europäische Institutionen. Die Diskussion konzentriert sich auf langfristige Tragfähigkeit öffentlicher Finanzen.

Ausbildungssystem als systemischer Engpass für Wettbewerbsfähigkeit und Transformation. Das belgische Bildungs- und Ausbildungssystem entwickelt sich zunehmend zu einem strukturellen Engpass für wirtschaftliche Erneuerung, Digitalisierung und Entrepreneurship (European Commission

2025a, 2025b). Trotz hoher allgemeiner Bildungsbeteiligung gelingt es nur unzureichend, den wachsenden Bedarf an qualifizierten Fachkräften in STEM-, Digital- und grünen Transformationsberufen zu decken. Hinzu kommt ein Rückgang grundlegender Kompetenzen bei jungen Menschen, der die langfristige Produktivitäts- und Innovationsfähigkeit des Landes untergräbt. Diese Entwicklung wird durch akuten Lehrkräftemangel weiter verschärft und begrenzt die Anpassungsfähigkeit der Bildungssysteme an neue Qualifikationsanforderungen.

1.3.3 Was passiert in Ostbelgien?

Ostbelgien befindet sich in einer wirtschaftlich weitgehend stabilen, zugleich aber strukturell herausgeforderten Ausgangslage für die kommenden Transformationsprozesse. Die weitere Entwicklung hängt maßgeblich davon ab, wie die Region die Herausforderungen Arbeitskräfteknappheit, sektoraler Wandel, digitale Transformation und grenzüberschreitende Einbettung bewältigt.

Institutionelle Selbstverortung Ostbelgiens (Autonomie–Integration). In öffentlichen, wie politischen Debatten tauchen wiederkehrend Szenarien zur zukünftigen institutionellen Stellung Ostbelgiens auf. Diese reichen von Forderungen nach mehr Autonomie bis hin zu gegenteiligen Visionen einer stärkeren Integration in die Wallonie. Die Diskussion speist sich aus föderalen Reformprozessen, historischer Identität und administrativen Zuständigkeitsfragen. Verschiedene Akteur*innen greifen das Thema situativ unterschiedlich auf.

Demografischer Strukturwandel. Ostbelgien wird demografisch nicht einbrechen, aber strukturell deutlich altern. Die Bevölkerung liegt aktuell bei rund 79.500 und soll bis 2032 auf knapp 80.500 steigen. Im weiteren Verlauf ist eine Stabilisierung zu erwarten. Der Kerntrend ist jedoch die Verschiebung der Altersstruktur. Die Gruppe 65+ wächst stark (und wird bis 2040 deutlich zunehmen), während die Gruppe der 15–64-Jährigen bis etwa 2035 spürbar schrumpft. Zugleich bleibt die Entwicklung räumlich differenziert (Norden dynamischer, Süden demografisch und funktional stärker unter Druck), und ist somit ein Treiber für unterschiedliche Zukunftspfade innerhalb Ostbelgiens.[9]

Arbeitskräfteknappheit als bindende Restriktion – Produktivität wird zur Schlüsselfrage. Die Zahl der Erwerbstätigen ist in Ostbelgien in den letzten zehn Jahren von 27.200 im Jahr 2013 auf 29.300 im Jahr 2023 gestiegen (siehe Kapitel 2). Ostbelgien verzeichnet einen Beschäftigungszuwachs. Dieser ist aber langsamer als in Belgien insgesamt (schwächeres Wachstumstempo). In Kombination mit dem prognostizierten Rückgang der Erwerbsbevölkerung bedeutet das, dass Arbeitskräfteverfügbarkeit zum limitierenden Faktor (stärker als „klassisches“ Nachfragewachstum) wird. Grenz- und Binnenpendeln (v. a. in Richtung Luxemburg/ Deutschland) ist dabei kein Randphänomen, sondern ein strukturelles Merkmal. Lohn- und Arbeitsmarktgradienten in der Großregion haben einen signifikanten Einfluss auf die Entscheidung haben, ob Ostbelgien Wertschöpfung bindet oder diese abfließt.

Funktionale Raumverflechtung und Wandel der Pendlerstrukturen. Grenzüberschreitende Pendlerverflechtungen sind ein zentrales Element der funktionalen Einbettung Ostbelgiens in die

[9] Siehe https://ostbelgienstatistik.be/desktopdefault.aspx/tabid-2572/4689_read-32781

Großregion. Sie unterliegen jedoch selbst einem strukturellen Wandel. So waren Pendlerbewegungen nach Deutschland in den vergangenen Jahren rückläufig, während sich jene in Richtung Luxemburg verstärkt haben. Ein wesentlicher Treiber ist die Altersstruktur der Pendler*innen. Die Gruppe der nach Deutschland pendelnden Erwerbstätigen ist überdurchschnittlich alt und scheidet zunehmend aus dem Erwerbsleben aus. Damit droht nicht nur ein Rückgang der Pendlerverflechtung, sondern auch der schrittweise Verlust informeller Netzwerke, betrieblicher Routinen und grenzüberschreitender Wissensbeziehungen, die über Jahrzehnte gewachsen sind.

Industrie-Anker, Dienstleistungslücke und begrenzte Wissensintensität. Die Beschäftigungsstruktur ist überdurchschnittlich industriell ausgeprägt, wobei das verarbeitende Gewerbe einen deutlich höheren Anteil aufweist als im Belgien-Schnitt. Demgegenüber ist der Anteil der Beschäftigten in wirtschaftlichen Dienstleistungen unterdurchschnittlich. Auch der Bereich "Information & Kommunikation" ist relativ klein (siehe Kapitel 2). Ostbelgien hat einen relativ hohen Erwerbstätigenanteil im verarbeitenden Gewerbe (17,9 % in 2023) und im Bereich Handel, Verkehr und Gastgewerbe (18,7 %), dagegen einen eher geringen Anteil bei wirtschaftlichen Dienstleistungen (14,5 %). Beim Erwerbstätigenanteil im öffentlichen Sektor liegt Ostbelgien mit 32,2 Prozent über dem belgischen Durchschnitt (30,2 Prozent). Bei den größenmäßig kleineren, aber wachsenden Sektoren „Information und Kommunikation“, „Finanz- und Versicherungsleistungen“ sowie „Immobilien“ ist Ostbelgien recht schwach aufgestellt (2,1 %). Die Industrie kann ein Stabilitäts- und Investitionsanker sein, insbesondere für Automatisierung und digitale Prozessinnovation. Gleichzeitig fehlt ein ausreichender Sockel an unternehmensnahen, wissensintensiven Diensten (IT, Engineering, datenbasierte Dienstleistungen), die normalerweise Diffusion und Skalierung von Innovation treiben.

Tourismus als regionaler Stabilisierungsfaktor unter zunehmendem Transformationsdruck. In Ostbelgien entfallen je nach Abgrenzung rund 5-7 % der Beschäftigung direkt oder indirekt auf tourismusnahe Aktivitäten (Beherbergung, Gastronomie, Freizeit, Handel). Es wird davon ausgegangen, dass der Tourismus keineswegs stagniert, sondern sich mittelfristig stabil entwickelt und durch gezielte Positionierung weiterentwickelt werden kann, insbesondere im Kontext natur- und nachhaltigkeitsorientierter Nachfrage.[10] Der Sektor ist jedoch stark saisonal geprägt, kleinteilig und arbeitsintensiv und damit besonders anfällig für Arbeitskräfteknappheit, Kostensteigerungen und konjunkturelle Schwankungen. Klimawandelbedingte Belastungen von Wald- und Naturräumen sowie Nutzungskonflikte mit Naturschutz und Lebensqualität erhöhen den Anpassungsdruck zusätzlich.

Technologische Verfügbarkeit ist nicht das Hauptproblem – organisationaler Umbau ist es. Es gibt eine grundsätzlich positive Haltung zur digitalen Transformation, aber zugleich auch Umsetzungshemmnisse. Die geringe Verbreitung von z. B. e-Rechnung und begrenzte Cybersicherheitsinvestitionen sprechen dafür, dass Digitalisierung (noch) nicht systematisch in Prozesse, Kompetenzen und Governance eingebettet ist. Der Engpass liegt weniger in „Digitalisierung als Instrument“ als viel mehr in „Digitalisierung als Organisations- und Qualifikationswandel“ (Standards, Prozessintegration, Datennutzung, Sicherheitskultur).

[10] Siehe https://www.ostbelgien.eu/de/onevision

Unternehmensdynamik und Erneuerungsfähigkeit als kritischer Hebel. In einer kleinteiligen, KMU-dominierten Struktur wird die Frage zentral, ob Ostbelgien endogene Erneuerung schafft (Gründungen, Nachfolge, Skalierung) oder ob Stabilität in Pfadabhängigkeit umschlägt. Demografie (Alterung), Fachkräfteknappheit und eine starke Pendelorientierung können Gründungsdynamik zusätzlich dämpfen. Zugleich eröffnet Digitalisierung neue Gründungsfenster (Hybrid-Work, Nischenservices, industrienahe Tech-Anwendungen).

Unternehmensnachfolge als Engpass der regionalen Erneuerungsfähigkeit. Neben Neugründungen rückt die Unternehmensnachfolge zunehmend als kritischer Faktor für die wirtschaftliche Stabilität und Erneuerungsfähigkeit Ostbelgiens in den Fokus. In einer alternden, stark KMU-geprägten Wirtschaftsstruktur stehen in den kommenden Jahren zahlreiche Betriebe vor einem Generationenwechsel. Bereits heute zeigt sich, dass fehlende Nachfolger*innen weniger aus mangelnder Nachfrage resultieren, sondern auf Fachkräftemangel, begrenzte unternehmerische Attraktivität und steigende regulatorische Komplexität zurückzuführen sind. Pendelorientierung und externe Erwerbsoptionen können diesen Effekt verstärken, indem potenzielle Nachfolger*innen ihre beruflichen Perspektiven außerhalb der Region sehen.

Offene, grenznahe Regionalökonomie und Abhängigkeiten von Kosten, Konjunktur und Geoökonomie. Ostbelgiens starke Industrieorientierung und die funktionale Einbettung in internationale Wertschöpfungsketten machen die Region sensibel für Außenhandels- und Konjunkturschwankungen. Die EU prognostiziert für Belgien insgesamt bis 2027 ein moderates Wirtschaftswachstum, das maßgeblich von Investitionen und externer Nachfrage getragen wird. Es ist jedoch von Unsicherheitstendenzen, u.a. handelspolitische Risiken, beeinflusst (European Commission 2025c). Für Ostbelgien bedeutet das, dass Handels- und Lieferkettenbedingungen (Zölle, Standards, Energiepreise, Nachfrage in Nachbarregionen) auch von der Qualität grenzüberschreitender Koordination (Arbeitsmarkt, Logistik, Standortpolitik) abhängen.

Klima-/ Energie- und Resilienzanforderungen steigen. Für einen Zeitraum von 10 bis 15 Jahren weisen Klimarisiken eine zunehmend signifikante Relevanz für Infrastruktur und Kosten auf. Dies ist insbesondere auf Starkregen, Hochwasser, Hitzestress, Veränderungen der Wasserbilanz, Wald- und Biodiversitätseffekte zurückzuführen. Die nationalen Projektionen und Datenportale (Belgian Climate Centre/ KMI) liefern hierfür belastbare Indikatorgrundlagen.[11] Gerade für Eifel-Ardennen-nahe Räume ist Resilienz (Wasser, Wald, Verkehr, Siedlungsschutz) ein Standortfaktor, der Investitionsentscheidungen mittelbar beeinflusst.

[11] Siehe https://www.climatecentre.be/projects/data and https://www.adapt2climate.be/scenarios/?lang=en

2 IST: Wirtschaftsanalyse

Schlüsselbotschaften

- **Ostbelgien verfügt über eine resiliente wirtschaftliche Basis.** Die Region weist einen stabilen industriellen Kern, hohe Investitionsleistungen, eine relativ robuste Beschäftigungsentwicklung sowie demografische Stabilität durch Zuwanderung auf.
- **Strukturelle Wettbewerbsnachteile bremsen die wirtschaftliche Dynamik.** Ungünstige Branchenstrukturen, kleinteilige Unternehmensgrößen, hohe Arbeitskosten und schwächere wissensintensive Dienstleistungen begrenzen Wachstums- und Produktivitätspotenziale.
- **Die Region zeigt starke intraregionale Unterschiede.** Zwischen Nord- und Südgemeinden bestehen unterschiedliche wirtschaftliche Strukturen, Entwicklungslogiken und infrastrukturelle Voraussetzungen, was differenzierte Handlungsansätze erforderlich macht.
- **Die Transformationsfähigkeit Ostbelgiens ist gemischt ausgeprägt.** Die Indexanalyse zeigt Vorteile bei wirtschaftlicher Resilienz und Dekarbonisierung, aber Schwächen bei Digitalisierung und demografischer Entwicklung.
- **Ostbelgien ist funktional stark eingebunden, schöpft daraus aber bislang nur begrenzt eigene Wertschöpfung.** Die Region profitiert von ihrer Lage in der „Blauen Banane“ Europas und intensiven Pendler*innenverflechtungen, kann diese Standortvorteile jedoch bislang nicht systematisch in regionale Wachstumsimpulse übersetzen.

Kapitel 2 analysiert die wirtschaftliche Ausgangslage Ostbelgiens und ordnet die zentralen strukturellen Rahmenbedingungen des Wirtschaftsstandorts ein. Im Mittelpunkt stehen die Wettbewerbs- und Transformationsfähigkeit der Region, ihre wirtschaftlichen Entwicklungsmuster sowie jene strukturellen Stärken, Schwächen und räumlichen Besonderheiten, die die zukünftige Entwicklung Ostbelgiens prägen.

Die Analyse verbindet regionalökonomische Auswertungen mit vergleichenden Perspektiven auf ausgewählte Referenzregionen und betrachtet sowohl wirtschaftliche Leistungsfähigkeit als auch strukturelle Wachstumshemmnisse (Kapitel 2.1). Ergänzend werden die transformationsrelevanten Standortbedingungen Ostbelgiens entlang der vier zentralen Transformationsdynamiken – Digitalisierung, Dekarbonisierung, Demografie und Globalisierung – untersucht (Kapitel 2.2). Dabei stehen insbesondere jene Faktoren im Fokus, die die Fähigkeit der Region beeinflussen, auf wirtschaftliche und gesellschaftliche Veränderungen zu reagieren und neue Entwicklungspfade zu erschließen.

Die abschließende SWOT-Analyse (Kapitel 2.3) bündelt die zentralen Erkenntnisse der Untersuchung und verdichtet diese zu strategisch relevanten Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken des Wirtschaftsstandorts Ostbelgien.

2.1 Regionalökonomische Perspektiven auf den Wirtschaftsstandort Ostbelgien

Ostbelgien befindet sich in einer wirtschaftlich grundsätzlich stabilen, zugleich strukturell herausgeforderten Ausgangslage für die kommenden Transformationsprozesse. Ein Desk Research sowie eine ergänzende, punktuelle Auswertung sekundärstatistischer Daten in Kapitel 2.1.1 zeichnen ein Bild einer Region, die in den vergangenen Jahren demografisch gewachsen ist, deren ökonomische Dynamik jedoch hinter den nationalen Entwicklungen zurückbleibt und die insbesondere bei den Themen Arbeitskräfteangebot und Fachkräftemangel, wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, zukunftsfähige Energieversorgung, Pendler*innenverflechtungen und intraregionale Disparitäten vor Zukunftsfragen steht (vgl. Kapitel 2.1.1).

Vor diesem Hintergrund verdeutlicht eine regionalökonomische Vergleichsanalyse, dass Ostbelgien seine Wachstumspotenziale nur teilweise ausschöpft (vgl. Kapitel 2.1.2). Während die Entwicklung der Erwerbstätigen in einem Zehnjahresvergleich hinter ausgewählten Referenzregionen zurückbleibt – teils aufgrund ungünstiger Branchenstrukturen sowie teils durch ungenutzte Entwicklungspotenziale –, zeigen sich insbesondere zwischen 2018 und 2022 schwache Zuwächse. In den jüngsten Jahren erholt sich die Entwicklung der Erwerbstätigen spürbar. Diskussionsbedarf ergibt sich insbesondere aus dem überdurchschnittlichen Anstieg der Erwerbstätigen im öffentlichen Sektor (d. h. öffentliche Verwaltung, Unterrichtswesen, Gesundheits- und Sozialsektor) – einer Entwicklung, die vor dem Hintergrund des gesellschaftlich diskutierten Selbstverwaltungsgrads der Region besondere Relevanz gewinnt. Die Entwicklung der Bruttowertschöpfung fällt im regionalen Benchmarking insgesamt günstiger aus als die Entwicklung der Erwerbstätigen. Dies weist darauf hin, dass Ostbelgiens Wirtschaftsleistung trotz struktureller Herausforderungen eine gewisse Robustheit aufweist. Auch zeigt sich in den vergangenen drei Jahren eine sich belebende Dynamik (vgl. Kapitel 2.1.2).

2.1.1 Kurzprofil der Region Ostbelgien

Das nachfolgende Standortprofil basiert auf ausgewählten Regionalanalysen (Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft, 2022a; WSR, 2025a, 2024a, 2024b, 2022; Spatial Foresight, 2023b). Punktuell werden ergänzende Statistiken des Statistikportals der Deutschsprachigen Gemeinschaft hinzugezogen. Das Standortprofil beleuchtet ausgewählte Standortaspekte, die für die Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit einer Region eine zentrale Rolle spielen und zugleich zentrale Ressourcen für zukünftige Entwicklungspfade und Transformationsprozesse markieren.

In Rückgriff auf die Regionalanalyse zur Fundierung des REK 2009 wird deutlich, dass einige Themen, die damals schon sichtbar waren, auch heute noch weiterbestehen. Dazu zählen u.a. die kleinteilige Wirtschaftsstruktur, die im Landesvergleich niedrigere Wirtschaftskraft, das Lohngefälle, der Fachkräftemangel sowie eine geringe wirtschaftliche Entwicklungsdynamik.

Der Standort Ostbelgien kennzeichnet sich heute durch folgende Strukturen und Merkmale:

Demografie und Gesellschaft

Ostbelgien verzeichnet in den vergangenen Jahren ein moderates, wenn auch unterdurchschnittliches Bevölkerungswachstum. Zwischen 2008 und 2025 hat die Bevölkerung in Ostbelgien um 7,3 Prozent zugenommen (Wallonie: 7,2 Prozent, Flandern: 11,4 Prozent, Brüssel-Hauptstadt: 19,9 Prozent). Jüngeres Wachstum ist vor allem durch Zuwanderung aus dem Ausland getrieben. Gleichzeitig schreitet der demografische Wandel voran: Der Anteil der über 65-Jährigen nimmt zu, während die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter zurückgeht und sich weiter verringern wird (WSR, 2025a; Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft, 2022a). Bereits heute ist Ostbelgien überdurchschnittlich alt: Lediglich in Lontzen unterschreitet das Durchschnittsalter das belgische Niveau (41,8 Jahre gegenüber 42,0 Jahre). Das höchste Durchschnittsalter weist Büllingen mit 43,9 Jahren auf (Statbel, 2025b).

Die bisherigen demografischen Entwicklungen verlaufen räumlich differenziert: Der Bevölkerungszuwachs fiel im nördlichen Teil Ostbelgiens starker aus als im südlichen Teil. Zwischen 2008 und 2025 nahm die Bevölkerung im Norden um 9,3 Prozent zu, im Süden um 4,3 Prozent. Zudem ist der Norden dichter besiedelt als der Süden (Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft, 2022a).

Perspektivisch gehen Prognosen von einem leichten Bevölkerungsanstieg bis zum Jahr 2070 aus. Dabei wird ein starkes Wachstum der Bevölkerungsgruppe der über 65-jährigen Personen bei gleichzeitigen Rückgängen der Bevölkerungsgruppe unter 65 Jahren erwartet (WSR, 2025a).

Digitalisierung

Die digitale Teilhabe der Bevölkerung ist grundsätzlich durch einen breiten Zugang zu Technologien gegeben. Allerdings bestehen Unterschiede in den digitalen Fähigkeiten, insbesondere bei medialen, produktions- oder sicherheitsrelevanten Kompetenzen. Die identifizierten Risikogruppen – ältere Menschen, Alleinstehende bzw. Paare ohne Kinder, Niedrigqualifizierte, Personen mit geringen Einkommen und auch jüngere Personen – verdeutlichen, dass Digitalisierung nicht nur eine technologische, sondern auch soziale Herausforderung darstellt (WSR, 2024b).

Mit Blick auf die technologischen Voraussetzungen zeigt die Regionalanalyse im Rahmen der Visionserarbeitung „Ostbelgien leben 2040“ deutliche Aufholbedarfe sowohl bei der essenziellen Grundversorgung der Haushalte (mind. 30 Mbit/s) als auch bei etwas leistungsfähigeren Anschlüssen (mind. 100 Mbit/s). Intraregionale Disparitäten bestehen zudem zwischen den dichter bewohnten nördlichen und dispers bewohnten südlichen Teilen Ostbelgiens (Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft, 2022a). Der Ausbau der Digitalinfrastruktur wird seit 2019 durch die Regierung der Deutschsprachigen Gemeinschaft vorangetrieben und adressiert sowohl die Abdeckung mit der 5G-Technologie und Glasfaser (Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft, 2024b). Eine aktuelle Einordnung der Digitalinfrastrukturen erfolgt in Kapitel 2.2.

Das Digitalbarometer 2025 der Wallonie (Agence du Numérique, 2025) erlaubt zwar keine direkten Rückschlüsse für den Stand der digitalen Transformation der Unternehmen in Ostbelgien, ermöglicht aber eine grundlegende Einordnung: Etwas mehr als jedes zweite befragte Unternehmen gibt an, über

digitale Kompetenzen in seiner Belegschaft zu verfügen. Zwischen den einzelnen Anwendungsbereichen gibt es deutliche Unterschiede. Vergleichsweise einfach umzusetzende Praktiken, z. B. in den Bereichen Social Media, Internetpräsenz und Inanspruchnahme von Cloud-Diensten, sind deutlich häufiger Teil des Unternehmensalltag als fortgeschrittene Prozessanwendungen wie ERP- und CRM-Systeme, IoT-Technologien, prädikative Wartungssysteme oder KI. Auffällig ist dabei insbesondere die geringe Verbreitung elektronischer Rechnungsstellung sowie die bislang begrenzten Investitionen in Cybersicherheit, was auf bestehende Umsetzungshemmnisse jenseits reiner Technologieverfügbarkeit hinweist und die notwendige organisatorische Verankerung digitaler Lösungen betont. Deutlich wird, dass die digitale Transformation Veränderungen auf organisationaler Ebene benötigt. Die positive Grundstimmung gegenüber der digitalen Transformation eröffnet Gestaltungsspielräume, um die digitale Transformation in Ostbelgien stärker strategisch und operativ in Unternehmensprozessen zu verankern.

Arbeitsmarkt und Fachkräfte

Der Arbeitsmarkt zeigt sich weitgehend stabil. Die Beschäftigungsrate ist gestiegen, die Arbeitslosenquote in der langfristigen Perspektive nahezu unverändert (WSR, 2024b). In der jüngeren Vergangenheit steigt diese allerdings seit 2022 wieder an (WSR, 2025a). Gleichzeitig ist die strukturelle Arbeitslosigkeit, d.h. Personen mit niedrigen Qualifikationen und langjähriger Arbeitslosigkeit, eine Herausforderung für die Aktivierung endogener Arbeitskraftpotenziale (Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft, 2022a).

Unternehmen berichten von Schwierigkeiten, geeignete Fachkräfte zu finden: Lediglich 3,5 Prozent der befragten Unternehmen im Rahmen des Fachkräftebarometers 2025 berichten von keinen Schwierigkeiten bei der Fachkräftesuche. Die Tatsache, dass Fachkräftebedarfe über alle Qualifikationsniveaus bestehen, unterstreicht die strukturelle Problematik der Fachkräfteversorgung (WSR, 2025b). Ein besonderes ungünstiges Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage besteht in vielen Bauberufen – von Architekt*innen bis zu Dachdecker*innen -, in der Industrie und im Handwerk – von Automatisierungstechniker*innen bis zu Schweißer*innen -, bei der Installation und Wartung von Maschinen (z. B. Elektromechaniker), im Gesundheits-, Pflege- und Bildungsbereich. Auch hier ist sichtbar, dass der Fachkräftemangel qualifikationsübergreifend wirkt: Sowohl akademische Berufe wie Psycholog*innen oder Ärzt*innen, als auch Gesundheits- und Sozialberufe wie Erzieher*in oder Krankenpfleger*in zählen zu den Mangelberufen (ADG, 2025a).

Auch die Nachwuchskräftesicherung steht vor Herausforderungen: In einer Befragung des Abiturientenjahrgangs 2024 gaben nur 9 Prozent der befragten Schüler*innen an, eine Lehre beginnen zu wollen (ADG, 2024). Gleichzeitig besaßen mehr als 35 Prozent der neuen Auszubildenden im Ausbildungsjahrgang 2025 ein Abitur. In den vergangenen fünf Jahren (2021-2025) zeigt sich die Zahl der abgeschlossenen Lehrverträge leicht rückläufig (-3,8 Prozent) (IAWM, 2025).

Der Fachkräftemangel zeigt sich nicht nur quantitativ, sondern wirkt sich unmittelbar auf die Belegschaften und wirtschaftliche Entwicklung aus. Unternehmen reagieren mit Mehrarbeit für das Bestandspersonal und müssen Wertschöpfungs- und Wachstumschancen verstreichen lassen (WSR, 2025b).

Endogene Potenziale werden vor allem bei älteren Personen, Zuwanderern und Zuwanderinnen sowie in geringerem Umfang bei Langzeitarbeitslosen und Personen mit Unterstützungsbedarf gesehen (WSR, 2025b). Auch Teilzeitbeschäftigte sowie die Gewinnung von Personen, die aktuell auspendeln, sowie Personen aus benachbarten Regionen und Kommunen werden zusätzlich als Gruppen mit Fachkräftepotenzialen gesehen (Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft, 2022a).

Erschwert wird die Situation auf dem Arbeitsmarkt, da Ostbelgien nach wie vor ein Auspendelstandort ist. Die Zahl der Bewohner*innen, die in Luxemburg arbeiten, ist seit dem Jahr 2000 kontinuierlich angestiegen, auch wenn sich der jährliche Zuwachs an Auspendler*innen zuletzt verringert hat (ADG, 2025b). Neben angebotsseitigen Gründen erwarten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern insbesondere in Luxemburg vorteilhaftere Belastungen im Rahmen von Steuern und Sozialabgaben. Diese Vorteile wirken besonders stark auf höhere Einkommen (siehe erläuternden Kasten; vgl. Schiffers & Collegen et al., 2026). Demgegenüber steht aus demografischen Gründen eine abnehmende Zahl der Auspendler*innen, die in Deutschland arbeiten (ADG, 2025c, WSR, 2025, 2024a; Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft, 2022a). In Summe wurden für das Jahr 2024 4.840 Beschäftigte verzeichnet, die in Ostbelgien wohnen und in Luxemburg arbeiten, sowie 5.186 Beschäftigte, die in Ostbelgien wohnen und in Deutschland arbeiten (ADG 2024c, 2025c). Einpendler*innenströme stammen zum überwiegenden Teil aus den wallonischen Nachbarregionen (Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft, 2022a).

Exkurs: Steuer- und Sozialabgabesysteme im internationalen Vergleich

Die *„Vergleichende Analyse der beruflichen Attraktivitätsfaktoren zwischen Ostbelgien und seinen Nachbarregionen in Belgien, Deutschland und Luxemburg“* (Schiffers & Collegen et al. 2026; siehe Anhang VI: Lohnbenchmark-Analyse) analysiert anhand vier verschiedener Haushaltstypen und zwei verschiedener Erwerbsformen die steuerlichen und sozialversicherungsbedingten Belastungen von Arbeitseinkommen in Belgien, Deutschland und Luxemburg.

Die Ergebnisse zeigen Standortanreize zugunsten Luxemburgs und teilweise Deutschlands. Insbesondere für Fachkräfte und Hochqualifizierte weist Belgien im internationalen Standortwettbewerb, der in Grenzregionen wie Ostbelgien besonders intensiv ist, strukturelle Wettbewerbsnachteile auf. Die sozialpolitische Ausrichtung Belgiens führt zwar zu gezielten Entlastungen niedriger Einkommen, geht jedoch mit erheblichen Effizienz- und Wettbewerbsproblemen bei mittleren und hohen Einkommen einher.

Im Vergleich aller drei Länder und dazugehöriger Sozial- und Steuersysteme erweist sich Luxemburg durchweg als der attraktivste Standort: Niedrige Abgabenlasten, hohe Nettoeinkommen unabhängig von Einkommen und Haushaltstyp sowie ein günstiges Verhältnis von Nettoeinkommen zu Arbeitgeberkosten stärken gleichermaßen die Attraktivität für Unternehmen sowie für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.

Belgien zeigt sich geteilt: Vorteilen bei niedrigen Einkommen stehen hohen Belastungen bei mittleren und hohen Einkommen gegenüber. Ursächlich hierfür ist eine progressive Einkommenssteuer bei gleichzeitigem Fehlen effektiver Beitragsbemessungsgrenzen in der Sozialversicherung. Infolge

nehmen die relativen Belastungen mit steigendem Einkommen zu. Einkommenssteigerungen führen also nur zu begrenzten Nettozuwächsen, da steuerliche Progression und der Wegfall von Entlastungsmechanismen gleichzeitig wirken.

Deutschland positioniert sich zwischen beiden Systemen. Vorteile gegenüber Belgien ergeben sich insbesondere aus einer geringeren steuerlichen Progression sowie bestehenden Beitragsbemessungsgrenzen bei den Sozialabgaben, die vor allem bei mittleren und höheren Einkommen wirksam werden. Bei niedrigen Einkommen ist Belgien hingegen durch gezielte Entlastungsinstrumente – etwa Steuerkredite, Lohnboni und hohe pauschale Werbungskosten – im Vorteil.

Diese Unterschiede entfalten in Grenzregionen wie Ostbelgien eine besondere Wirkung: Arbeitskräfte können unmittelbar zwischen unterschiedlichen institutionellen Rahmenbedingungen wählen. Insbesondere die deutlich höheren Nettoeinkommen in Luxemburg verstärken Pendlerverflechtungen, erschweren die regionale Fachkräftebindung und damit auch die Entwicklung regionaler Wertschöpfung am Standort Ostbelgien.

Wirtschaftsstruktur und regionale Entwicklung

Betriebsgrößenstruktur. Die Wirtschaft in Ostbelgien ist kleinteilig geprägt: Im Jahr 2024 zählten 79,5 Prozent aller Betriebe weniger als 10 Mitarbeitende. Lediglich 1,7 Prozent der Betriebe führen mehr als 100 Mitarbeitende. Allerdings binden diese 31 Prozent der Arbeitnehmenden und sind damit besonders wichtig für die regionale Wirtschaft. Größere Unternehmen (z. B. Kabelwerk Eupen AG) konzentrieren sich eher in den nördlichen Gemeinden. Diese Gemeinden sind industrieller geprägt als der Süden, zudem finden sich hier auch zentrale Bildungs- und Verwaltungseinrichtungen.

Branchenstruktur. Das verarbeitende Gewerbe stellt einen zentralen Arbeitgeber in Ostbelgien. Knapp 21 Prozent (2024) der Arbeitnehmenden sind in einem Industrieunternehmen beschäftigt (Belgien: 11,2 Prozent). Damit ist die Industrie in Ostbelgien überdurchschnittlich bedeutsam. Mehr als jeder zweite Industriebeschäftigte (55,0 Prozent) ist in den Wirtschaftszweigen Gummi/Kunststoff, Metallverarbeitung oder Herstellung elektr./elektronisches Material tätig. Im Vergleich zum Landesdurchschnitt sind die folgenden Wirtschaftszweige – gemessen an ihren jeweiligen Arbeitnehmendenanteilen an allen Industriebeschäftigen – in Ostbelgien überdurchschnittlich bedeutsam:

- Herstellung elektr./elektronisches Material (Ostbelgien: 19,9 Prozent | Belgien: 5,1 Prozent)
- Metallverarbeitung (Ostbelgien: 19,7 Prozent | Belgien: 16,5 Prozent)
- Gummi/Kunststoff (Ostbelgien: 15,3 Prozent | Belgien: 4,3 Prozent)
- Textilindustrie (Ostbelgien: 6,6 Prozent | Belgien: 3,9 Prozent)
- Reparatur von Maschinen (Ostbelgien: 5,5 Prozent | Belgien: 3,6 Prozent)
- Sonstige Herstellung/Möbel (Ostbelgien: 5,1 Prozent | Belgien: 3,5 Prozent)
- Holzverarbeitung (Ostbelgien: 4,3 Prozent | Belgien: 2,0 Prozent)

Besonders auffallend ist der überproportional hohe Anteil der Arbeitnehmenden in den Wirtschaftszweigen Herstellung elektr./elektronisches Material sowie Gummi/Kunststoff. Zudem spielt

der Wirtschaftszweig Chemie und Pharmazie, der auf Landesebene eine hohe Bedeutung als arbeitgebende Instanz (16,4 Prozent der Arbeitnehmenden in der Industrie) hat, in Ostbelgien nur eine untergeordnete Rolle (3,0 Prozent).

Der Dienstleistungssektor ist in Ostbelgien – gemessen an der Zahl der Arbeitnehmenden – unterdurchschnittlich bedeutsam. Hier waren im Jahr 2024 zwar mehr als 72 Prozent aller Arbeitnehmenden angestellt, in Belgien beträgt der Anteil allerdings mehr als 81 Prozent. 72,6 Prozent aller Dienstleistungsbeschäftigten entfallen auf die Bereiche Handel, öffentliche Verwaltung sowie das Bildungs-, Gesundheits- und Sozialwesen (Belgien: 57,7 Prozent). Unternehmensnahe Dienstleistungen, wie Information und Kommunikation sowie die Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen und sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen machen nur 11,9 Prozent aller Arbeitnehmenden aus (Belgien: 26,2 Prozent).

Der tertiäre Sektor erwirtschaftete 2023 knapp 71 Prozent der gesamten Bruttowertschöpfung in Ostbelgien. Aber auch die Industrie ist mit 19,1 Prozent ein wichtiger Pfeiler, insbesondere durch die indirekten und induzierten Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte in unternehmensnahen und konsumorientierten Dienstleistungen. Eine differenzierte Branchenbetrachtung auf Basis der Erwerbstätigen[12] und Bruttowertschöpfung in den Kapiteln 2.1.2 und 2.2 ergänzt die Diskussion der regionalen Wirtschaftsstruktur.

Wirtschaftliche Leistungskraft und Dynamik. Insgesamt fällt auf, dass die Wirtschaftskraft und die ökonomische Dynamik im Vergleich zu Belgien unterdurchschnittlich ausfallen. Mit einem Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Kopf in Höhe von 34.855 Euro (2023) erreicht Ostbelgien 68,9 Prozent des nationalen Niveaus. Dieses betrug im Jahr 2023 50.622 Euro. In den vergangenen zehn Jahren ist das pro-Kopf-BIP um 39,4 Prozent gewachsen, in Belgien lag das Wachstum höher mit 43,8 Prozent.

Bei der Entwicklung der Bruttowertschöpfung zeigt sich ein ähnliches Bild. Auch hier war die Entwicklung in den vergangenen zehn Jahren (2013-2023) positiv, allerdings unterdurchschnittlich. Die Bruttowertschöpfung konnte um 46,9 Prozent gesteigert werden – in Belgien fiel der Zuwachs mit 53,3 Prozent höher aus (siehe auch Kapitel 2.1.2).

Unternehmensgründungen. Gründungsaktivitäten in Ostbelgien unterliegen jährlichen Schwankungen (Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft, 2022a; WSR, 2024a; WSR, 2025). Der jährliche positive Saldo – also die Differenz zwischen Betriebsgründungen und -schließungen – setzt sich auch für das Jahr 2024 fort, wenn auch auf einem deutlich geringeren Niveau als in den Vorjahren (2024: 36, 2023: 167). Grund hierfür ist eine leicht fallende Anzahl der gegründeten Unternehmen (-6,7 Prozent) bei einem starken Anstieg der Betriebsschließungen (+30,0 Prozent). Die Zahl der aktiven Betriebe in Ostbelgien ist seit dem Jahr 2020 um knapp 8,6 Prozent gestiegen (WSR, 2025). Im Jahr 2024 verfolgte ungefähr jedes fünfte (18,7 Prozent) Gründungsvorhaben die Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen. Im gleichen Jahr

[12] Eine Betrachtung auf Basis der erwerbstätigen erweitert den Blick, indem neben den angestellten Personen auch Selbstständige und unbezahlt helfende Personen in einem Familienbetrieb berücksichtigt werden.

verzeichnete dieser Wirtschaftszweig etwas weniger als jede neunte Betriebsschließung (11,5 Prozent) – auf jede Betriebsschließungen erfolgten 1,8 Neugründungen.

Tourismus. Der Tourismus in Ostbelgien entwickelt sich positiv trotz eines leichten Rückgangs im Jahr 2024 (Deckert/Schmidt, 2025, Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft, 2025a). Die Zahl der Übernachtungen hat das Vor-Corona-Niveau überschritten. Insgesamt hat sich der Tourismus in Ostbelgien sehr dynamisch entwickelt. Gleichzeitig ist das Tourismussegment zeitlich und räumlich fragmentiert: Saisonale Schwankungen zeigen, dass Ostbelgien vor allem eine Sommerdestination mit einer Kombination aus Natur-, Aktiv- und sanftem Tourismus darstellt. Den touristischen Schwerpunkt bildet der Kanton Sankt Vith mit mehr als 5.600 Betten. Damit ist das Bettenangebot mehr als vier Mal so groß wie im Kanton Eupen (Deckert/Schmidt, 2025).

Im Jahr 2024 betrug die durchschnittliche Übernachtungsdauer 2,47 Tagen. Mit dem Ende der Corona-Pandemie gewinnen internationale Besucher wieder an Bedeutung. Im Jahr 2024 verantworteten diese 46,1 Prozent aller Übernachtungen. Das sind 3,8 Prozentpunkte mehr (2019: 42,3 Prozent) als vor der Pandemie.

Angebots- und Infrastrukturdefizite, insbesondere im Zusammenhang mit intraregionalen Erreichbarkeiten via ÖPNV und saisonalen bzw. Schlechtwetterangeboten erschweren eine zeitliche und räumliche Ausdehnung touristischer Aktivitäten (Deckert/Schmidt, 2025).

Energie. In der Stromerzeugung mit erneuerbaren Energiequellen zeigt sich sowohl sektoral als auch räumlich ein ambivalentes Bild. In den Jahren 2022/2023 spielten Windkraftanlagen in Ostbelgien nahezu keine Rolle. Vereinzelte Anlagen sind lediglich im Kanton St. Vith (mit Ausnahme von Burg-Reuland) verzeichnet. Demgegenüber spielt Photovoltaik insgesamt und in den einzelnen Gemeinden eine größere Rolle. Aufgrund der dichteren Bebauung werden den nördlichen Gemeinden weitere Potenziale in Form gebäudeintegrierter PV-Anlagen zugeschrieben. Potenziale für Freiflächen-PV-Anlagen bestehen zusätzlich auch in den südlichen Gemeinden (Spatial Foresight, 2023b).

Bildung. Ostbelgien verfügt über ein kleinteiliges Schulwesen, insbesondere im Bereich der Kindergärten (55 Einrichtungen) und Primarschulen (54 Einrichtungen). In neun Sekundarschulen werden Jugendliche für eine weiterführende berufliche oder universitäre Ausbildung qualifiziert (Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft, 2022a).

Für die berufliche Ausbildung haben die Unternehmen in Ostbelgien eine hohe Bedeutung. Zum 31.10.2021 waren 770 Betriebe als Ausbildungsstätten anerkannt (Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft, 2022a). Zum 07.11.2025 wurden 464 Lehrlinge und 88 Meisterschüler*innen betreut. Seit ihrem Höchststand im Ausbildungsjahr 2008-2009 zeigt sich die Zahl der Lehrlinge rückläufig (Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft, 2025b). Die Zahl der unbesetzten Lehrstellen ist gegenüber dem Ausbildungsjahr 2021/2022 um 23,8 Prozent gestiegen. Nach dem Höchststand von 246 unbesetzten Lehrstellen im Jahr 2022/2023 zeigt sich das Niveau seit dem Ausbildungsjahr 2023/2024 weitgehend stabil. Im aktuellen Ausbildungsjahr waren 213 Lehrstellen offen (IAWM, 2025, 2024, 2023).

Mit der Autonomen Hochschule Eupen verfügt Ostbelgien über eine eigene Hochschule. Diese bietet Erstausbildungen in den Gesundheits-, Krankenpflege- und Sozialwissenschaften, Bildungswissenschaften sowie in Finanz- und Verwaltungswissenschaften. Ergänzend werden Zusatz- und Weiterbildungsangebote in diesen Fachrichtungen angeboten, die auch digitale Kompetenzen explizit anvisieren. Drittmittelfinanzierte Forschung erfolgt in bildungswissenschaftlichen Kontexten (AHS, 2025).

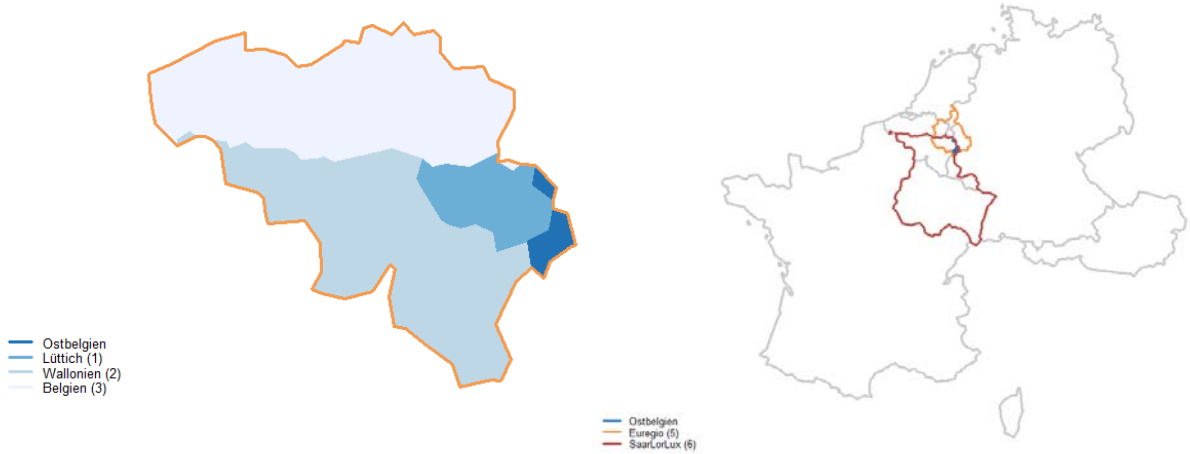
Das eingeschränkte Studienangebot vor Ort und die unmittelbare Nähe zu Universitäten in Belgien, den Niederlanden, Luxemburg und Deutschland begünstigt Abwanderung junger Menschen und birgt die Gefahr von Wissensabflüssen: Die Befragung des Abiturientenjahrgangs 2024 hat gezeigt, dass sich mehr als jede zweite Schulabsolventin bzw. -absolvent mit Studienberechtigung für ein Studium unmittelbar nach dem Schulabschluss entschieden hat. Seit 2010 ist eine Verschiebung zu beobachten: Auch wenn noch der Großteil der Befragten ein Studium in Belgien favorisiert, gewinnt Deutschland als Studienort an Attraktivität. Noch 13 Prozent der Abiturientinnen und Abiturienten bevorzugen ein Studium innerhalb Ostbelgiens. Trotz Schwankungen in den vergangenen Jahren zeigt sich dieses Niveau der Zustimmung vergleichsweise stabil (ADG, 2024). Die Zahl der in Ostbelgien wohnhaften Studierenden wächst kontinuierlich. Im Studienjahr 2025/2026 werden 339 Schüler*innen im Hochschulwesen ausgewiesen. Dies stellt einen bisherigen Höchststand dar (Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft, 2025b).

In den Interviews wurde diesbezüglich hervorgehoben, dass es keine Analysen zu systematisch zukünftigen Kompetenzbedarfen und entsprechenden Entwicklungsperspektiven für die Ausbildung und Kompetenzbildung in Ostbelgien gibt.

2.1.2 Regionalentwicklung Ostbelgien im Strukturvergleich

Der folgende regionale Strukturvergleich erweitert die regionalökonomische Perspektive um eine vergleichende (Benchmark), wirtschaftsstrukturelle Entwicklungsbetrachtung des Wirtschaftsstandort Ostbelgien. Dabei wird der Shift-Share-Ansatz (Zwei-Komponenten-Ansatz) angewendet, wie in der Studie von Oberst/Rusche (2012) für den Wirtschafts- und Sozialrat der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens. Der Ansatz vergleicht die Untersuchungsregion (hier Ostbelgien) mit einem übergeordneten Raum (hier die administrativen und kooperativen Vergleichsregionen) und untersucht dabei insbesondere den Einfluss der sektoralen Wirtschaftsstruktur. Für die ausgewählte Region mit ähnlichem Grenzcharakter (Bozen) erfolgt ein Vergleich mit der jeweiligen übergeordneten administrativen Gebietseinheit (Nord-Est, Italien). Für Details zur Methodik siehe Anhang I und Anhang II.

Abbildung 2.1: Ostbelgien zu administrativen und kooperativen Vergleichsregionen



Hinweis: Links zu administrativen Vergleichsregionen 1-3, rechts zu West-EU-7 (4) und kooperativen Vergleichsregionen.

Quellen: Eigene Darstellung auf Datengrundlage Eurostat (2016), NUTS2json v2.0. Verfügbar unter: https://raw.githubusercontent.com/eurostat/Nuts2json/master/pub/v2/2016/3035/20M/3.json (Zugriff: 19.11.2025]).

Vergleichend ausgewertet werden die Entwicklung der Erwerbstätigenzahl und Bruttowertschöpfung in Ostbelgien mit folgenden Vergleichsregionen:

- Administrative: Lüttich (1), Wallonien (2), Belgien (3), West-EU-7* (4) als westeuropäischer Vergleichsraum bestehend aus der Ländergruppe BE, NL, LU, DE, FR, AT, IT)
- kooperative: Euregio Maas-Rhein (5), SaarLorLux (6)

Sowie in einem zweiten Analyseschritt mit:

- ausgewählten Regionen mit ähnlichem Grenzcharakter: Bozen-Südtirol (Bolzano) in Italien (1) und Vorarlberg in Österreich (2).

Die wesentlichen Ergebnisse der Shift-Share Analyse sind:

- Im struktur-regionalen Benchmark-Vergleich entwickelte sich die Erwerbstätigkeit in Ostbelgien in den vergangenen 10 Jahren schwächer als in den Vergleichsregionen. Gegenüber der belgischen Entwicklung insgesamt ergibt sich eine Abweichung von rund 4 Prozentpunkten bzw. 1.106 nicht realisierten Erwerbstätigen (+2.080 statt 3.186), was in etwa dem Anstieg der Grenzpendler*innen nach Luxemburg entspricht (siehe Arbeitsmarkt und Fachkräfte in Kapitel 2.1.1).
- Besonders auffällig sind Rückgänge in den Jahren 2018 und 2020. In den jüngsten drei Jahren hingegen ist eine dynamischere Entwicklung zu erkennen. Möglicherweise handelt es sich um Nachholeffekte des Rückgangs in den Jahren 2018 und 2020 oder um Vorteile im Zuge des nachhaltig veränderten Umfelds infolge der Corona-Pandemie.
- Ostbelgien weist durchgehend negative Struktureffekte auf. Die Wirtschaftsstruktur wirkt demnach als wachstumshemmender Faktor. Standorteffekte/-faktoren weisen im Vergleich mit Belgien auf weitere Standortnachteile hin, die über die nachteilige Wirtschaftsstruktur hinausgehen.

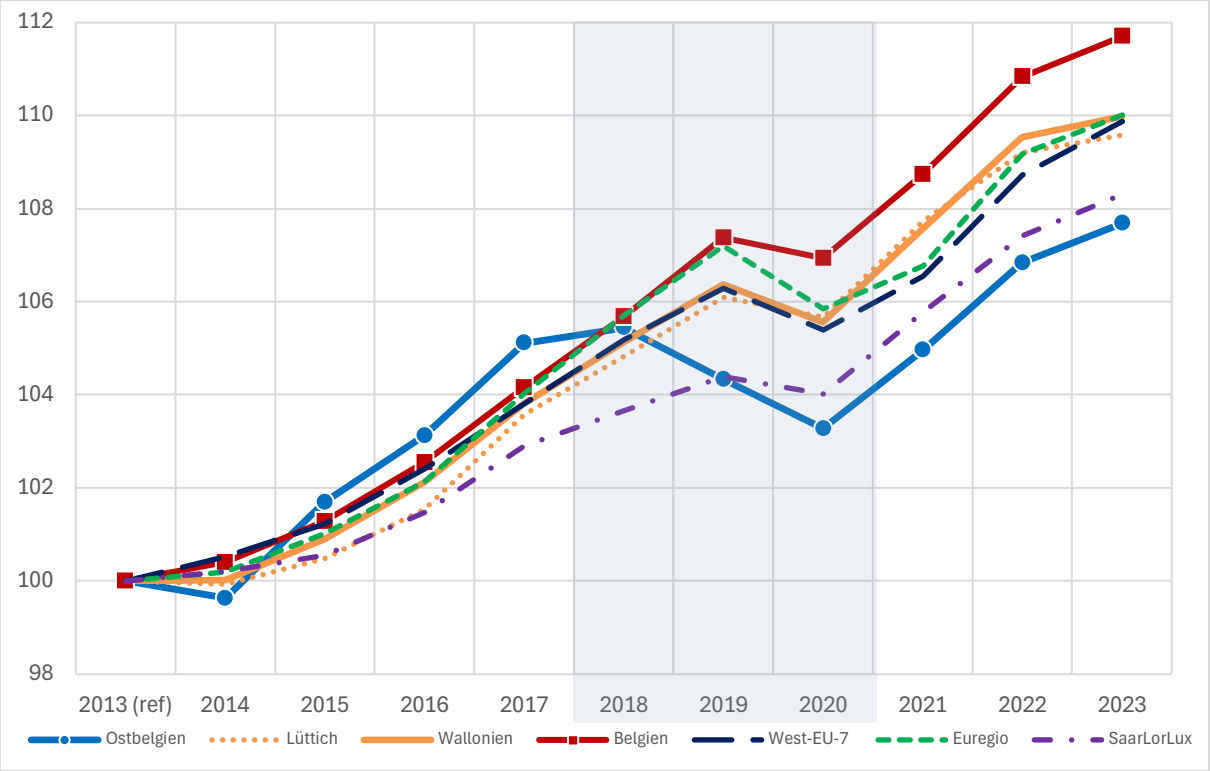
- Die sektorale Erwerbstätigenentwicklung liefert erste Hinweise für mögliche Gründe für die vergleichsweise schwache Erwerbstätigenentwicklung, mit ungünstigen Struktur- und Standorteffekte: ein überdurchschnittlicher Anstieg des öffentlichen Sektors (eine Entwicklung die vor dem Hintergrund des gesellschaftlich zu diskutierenden Selbstverwaltungsgrads besonders relevant erscheint), eine überproportional rückläufige Entwicklung des verarbeitenden Gewerbes trotz seiner höheren Bedeutung für Ostbelgien sowie eine geringere Dynamik in wachstumsstarken wirtschaftlichen Dienstleistungen in Ostbelgien.
- Die Entwicklung der Bruttowertschöpfung Ostbelgien fällt im regionalen Benchmarking insgesamt günstiger bzw. weniger unvorteilhaft als die Entwicklung der Erwerbstätigen auf. Sie lag rund 0,5 Prozentpunkte pro Jahr unter der belgischen Wachstumsrate. Dies weist darauf hin, dass Ostbelgiens Wirtschaftsleistung trotz struktureller Herausforderungen eine gewisse Robustheit aufweist. Auch hier zeigt sich in den vergangenen drei Jahren eine vorteilhaftere Dynamik.

Erwerbstätigenentwicklung im Vergleich mit administrativen und kooperativen Referenzregionen

Die Zahl der Erwerbstätigen ist in Ostbelgien in den letzten zehn Jahren von 27.200 im Jahr 2013 auf 29.300 im Jahr 2023 gestiegen. Dies entspricht einem Zuwachs von 7,7 Prozent bzw. 2.080 Personen. Im Durchschnitt ergibt sich ein jährliches Wachstum von 0,7 Prozent. Zum Vergleich: In Belgien lag der Zuwachs bei 11,7 Prozent (10 Jahre) bzw. jahresdurchschnittlich 1,1 Prozent (absolut 533.350 Personen).

Abbildung 2.2 zeigt die Entwicklung der Erwerbstätigenzahlen in Ostbelgien (blau) im Vergleich zu den administrativen und kooperativen Referenzregionen in den vergangenen zehn Jahren (2013–2023). Auffällig ist der Rückgang der Erwerbstätigenzahlen in Ostbelgien zwischen 2018 und 2020 – also annäherungsweise der Zeitperiode vor der Covid-19-Pandemie. Davor verlief die Entwicklung in Ostbelgien von 2014 bis 2017 etwas dynamischer im Vergleich zu den Vergleichsregionen. Seit 2020 entwickeln sich alle betrachteten Regionen positiv, wobei sich der positive Zuwachs im Jahr 2023 abschwächte. Im Zehnjahresvergleich weist Belgien (dunkelrot) insgesamt die stärkste positive Entwicklung auf, während Ostbelgien die geringste zeigt – was vor allem auf den Rückgang in den Jahren 2018–2020 zurückzuführen ist. Einen vergleichbaren Rückgang in diesen Jahren verzeichnet am ehesten noch die Euregio (grün), setzte jedoch ein Jahr später ein.

Abbildung 2.2: Erwerbstätigenentwicklung 2013-2023 (2013 = 100)

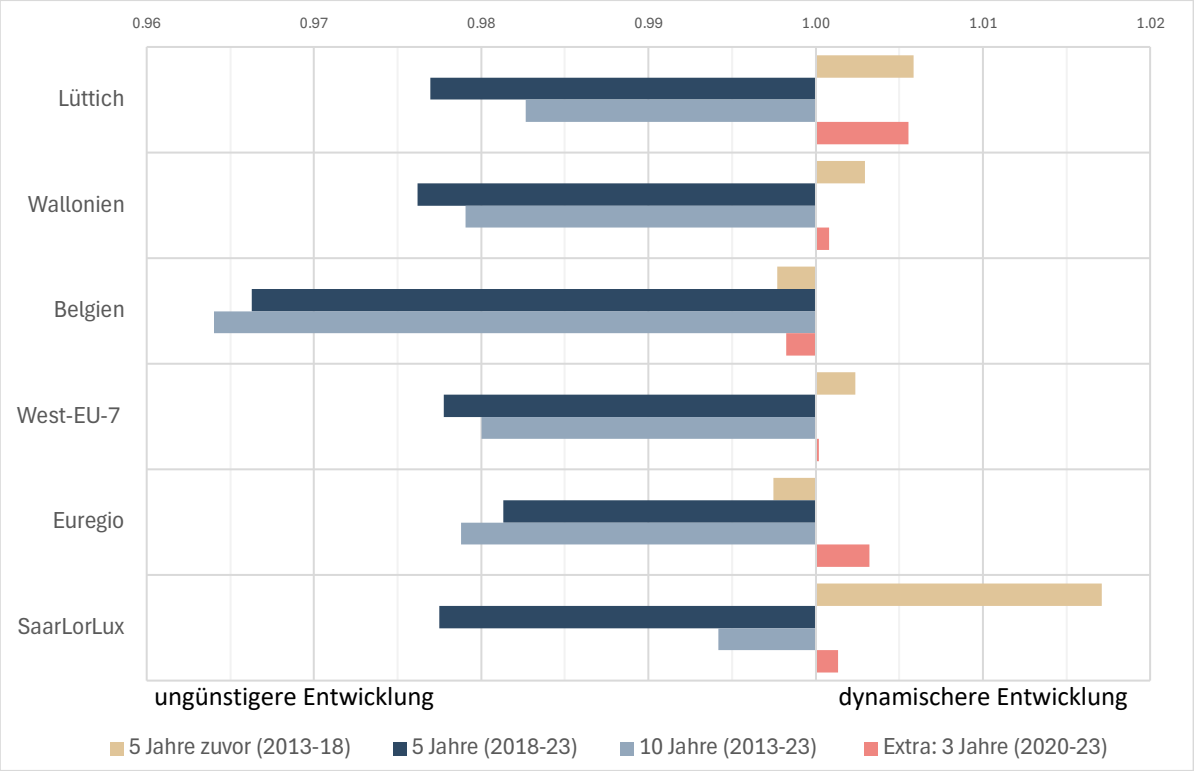


Quellen: Eigene Berechnungen auf Datenbasis Eurostat (2025) Tabelle „nama_10r_3empers“

Aus den Entwicklungen lässt sich für Ostbelgien ein Regionalfaktor für die Erwerbstätigenentwicklung zu den Vergleichsregionen ableiten. Wie bereits die Abbildung 2.2 veranschaulicht, hängt das Ergebnis sowohl von der Wahl des Vergleichsraums als auch vom betrachteten Zeitraum ab. Abbildung 2.3 zeigt die entsprechende Regionalfaktoren zur Erwerbstätigenentwicklung für Ostbelgien zu den fünf Vergleichsregionen für vier Zeiträume. Dabei beschreibt der Regionalfaktor die beobachtete Entwicklung des gewählten Indikators in der betrachteten Region im Verhältnis zum Vergleichsraum. Werte unter 1 stehen für ungünstigere Entwicklungen, Werte über 1 für dynamischere Entwicklung im Vergleich.

Im Zehnjahreszeitraum 2013–2023 (hellblaue Balken) sowie in den letzten fünf Jahren 2018–2023 (dunkelblaue Balken) liegen die Regionalfaktoren Ostbelgien gegenüber allen Vergleichsregionen unter eins und deuten auf eine ungünstige Erwerbstätigenentwicklung hin. Im vorherigen Fünfjahreszeitraum 2013-2018 (gelbe Balken) zeigen sich hingegen dynamischere Entwicklungen Ostbelgiens, vor allem gegenüber der Region SaarLorLux, sowie gegenüber Lüttich sowie im geringen Maße gegenüber Wallonien und der West-EU-7 Ländergruppe. Gegenüber Belgien weisen die Regionalfaktoren in allen betrachteten Zeiträumen auf eine ungünstigere Entwicklung Ostbelgiens hin. Aufgrund der unterschiedlichen Dynamik in den letzten Jahren werden zusätzlich die letzten drei Jahre gesondert betrachtet (rote Balken). Hier zeigt sich eine dynamischere Entwicklung Ostbelgiens insbesondere im Vergleich zu Lüttich und der Euregio, und im geringfügigen Maße auch gegenüber Wallonien und SaarLorLux. Hierbei kann es sich auch um Nachholeffekte handeln.

Abbildung 2.3: Regionalfaktor Ostbelgiens zur Erwerbstätigenentwicklung



Quellen: Eigene Berechnungen auf Datenbasis Eurostat (2025) Tabelle „nama_10r_3empers“

Um die Erwerbstätigenentwicklung Ostbelgien noch besser nachvollziehen zu können, werden im Folgenden die Ergebnisse der Shift-Share-Analyse zur Erwerbstätigenentwicklung Ostbelgiens in den Jahren 2013 bis 2023 zu den administrativen und kooperativen Referenzregionen betrachtet. Aufgrund fehlender sektoraler Erwerbstätigendaten zu den deutschen Teilregionen der Euregio im Untersuchungszeitrum bleibt diese in folgenden Vergleichen unberücksichtigt. Tabelle 2.1 und Abbildung 2.4 zeigen wie sich die Erwerbstätigenzahl in Ostbelgien im Vergleich zu fünf Referenzregionen entwickelt hat und zu welchen Anteilen diese regionale Gesamtdynamik auf die Wirtschaftsstruktur (Struktureffekt bzw. -faktor) oder die Standortbedingungen (Standorteffekt- bzw. -faktor) zurückgeführt werden können. Struktur- und Standorteffekt beschreiben die Effekte in absoluten Erwerbstätigenzahlen und Struktur- und Standortfaktor die entsprechende relativen Indexwerte. Zu beachten ist, dass in der Shift-Share-Analyse. In Shift-Analysen steht der Struktureffekt (bzw. -faktor) im Mittelpunkt, während der Standorteffekt (-faktor) vor allem ein rechnerischer Residualwert zur Erklärung der Gesamtentwicklung dient.

Die Erwerbstätigenzahl ist im Zehnjahres-Zeitraum (2013-2023) in Ostbelgien um 2.080 Personen gestiegen. Die erste Zeile in Tabelle 2.1 zeigt, wie stark Ostbelgien gewachsen wäre, wenn sich die Region mit der Dynamik des jeweiligen Vergleichsraums entwickelt hätte. Für alle fünf Vergleichsregionen wäre diese hypothetische Entwicklung höher ausgefallen als der reale Zuwachs in Ostbelgien von 2.080 Personen. Die Werte reichen von 2.263 Personen nach der Wachstumsrate der Region SaarLorLux bis zu 3.186 Personen bei Anwendung der belgischen Wachstumsrate. Die

Differenz zwischen dieser hypothetischen und der tatsächlichen Entwicklung wird in der zweiten Zeile im „Net Shift (abs.)“ angezeigt. Sie reicht von –183 Personen (SaarLorLux) bis –1.106 Personen (Belgien) in 10 Jahren. Letzterer Wert der 1.106 nicht realisierten Erwerbstätigen entspricht in etwa dem Anstieg der Grenzpendler*innen nach Luxemburg (siehe Arbeitsmarkt und Fachkräfte in Kapitel 2.1.1).

Entsprechend liegen die Werte des Regionalfaktor für Ostbelgien alle unter eins. Zur Veranschaulichung, der Net-Shift (absolut) zu Lüttich beträgt -529 Erwerbstätige, also jene Anzahl, die bei einer (hypothetischen) Übernahme des Wachstums der Vergleichsregion möglich gewesen wäre. Relativ ausgedrückt wären 9,6 Prozent möglich gewesen statt der tatsächlichen 7,6 Prozent, was sich im Regionalfaktor von 0,98 widerspiegelt. Die Entwicklung in Ostbelgien fällt damit um rund zwei Prozentpunkte schwächer aus als in der Vergleichsregion (Lüttich).

Die Entwicklung bzw. die Differenz (Net-Shift, abs) wird in einen Struktureffekt und einen Standorteffekt zerlegt. Dieser kann in absoluten Werten (abs.) und in relativen Werten ausgedrückt werden. Der Strukturfaktor (SF) gibt an, wie sich der Indikator in der Region entwickelt hätte, wenn alle dort vertretenen Wirtschaftssektoren im gleichen Tempo gewachsen wären wie im übergeordneten Vergleichsraum. Er spiegelt somit den Einfluss der sektoralen Struktur auf die regionale Entwicklung wider, etwa durch einen überdurchschnittlichen Anteil wachstumsstarker Branchen. Bei den Indexwerten weist ein Wert größer als eins auf eine günstige Wirtschaftsstruktur hin und Werte kleiner eins auf ungünstige Wirtschaftsstruktur. Die Dimension ist nicht einfach zu interpretieren, doch gilt: Je kleiner der Wert, desto ungünstiger fällt die Wirtschaftsstruktur im Vergleich zu den Referenzregionen aus. Der Standortfaktor (OF) erfasst als Residualgröße alle lokal wirksamen, von der Wirtschaftsstruktur unabhängigen Einflüsse. Dazu können politische Rahmenbedingungen, kulturelle Faktoren sowie standortbezogene Merkmale wie infrastrukturelle Voraussetzungen, institutionelle Gegebenheiten oder demografische Strukturen zählen.

Im Folgenden werden diese Effekte der Reihe nach kurz erläutert und diskutiert. Von größerer Bedeutung als die Einzelwerte ist der Gesamtbefund, der sich aus den Vergleichen ableiten lässt.

- **Struktureffekt (abs.):** Ostbelgien weist in allen Vergleichen negative Struktureffekte auf. Die regionale Branchenstruktur fällt somit im Zeitraum weniger wachstumsstark aus als jene der Vergleichsräume. Besonders deutlich wird dies im Vergleich zu Belgien (–1.054), gefolgt von Wallonien (–855) und Lüttich (–780). Die Wirtschaftsstruktur wird als wachstumshemmender Faktor identifiziert.
- **Auch der Strukturfaktor (relativ),** ist jeweils kleiner als eins, was auf ungünstige Wirtschaftsstruktur hinweist. Um zu überprüfen, wie dieses Ergebnis zustande kommt, wird im Folgenden die Entwicklung der Wirtschaftssektoren im Vergleich betrachtet (siehe Abbildung 2.4, Abbildung 2.5 und Abbildung 2.6).
- **Standorteffekt (abs.):** Ostbelgien weist im Shift-Share Vergleich unterschiedliche Standorteffekte auf, positiv im Vergleich zu benachbarten Räumen (SaarLorLux +273, Lüttich +251 und Wallonien +216), jedoch (geringfügig) negativ im weiträumigeren Vergleich (Belgien –52) und West-EU-7 –193). Der relative Standortfaktor, ist entsprechend in zwei der fünf Vergleichen kleiner als eins, was auf ungünstige sonstige Standortfaktoren hinweist. Gegenüber Lüttich, Wallonien und der Region SaarLorLux ist der Standortfaktor größer eins und signalisiert andere vorteilhafte Standortfaktoren.

Tabelle 2.1: Shift-Share Erwerbstätigenentwicklung Ostbelgiens 2013-2023

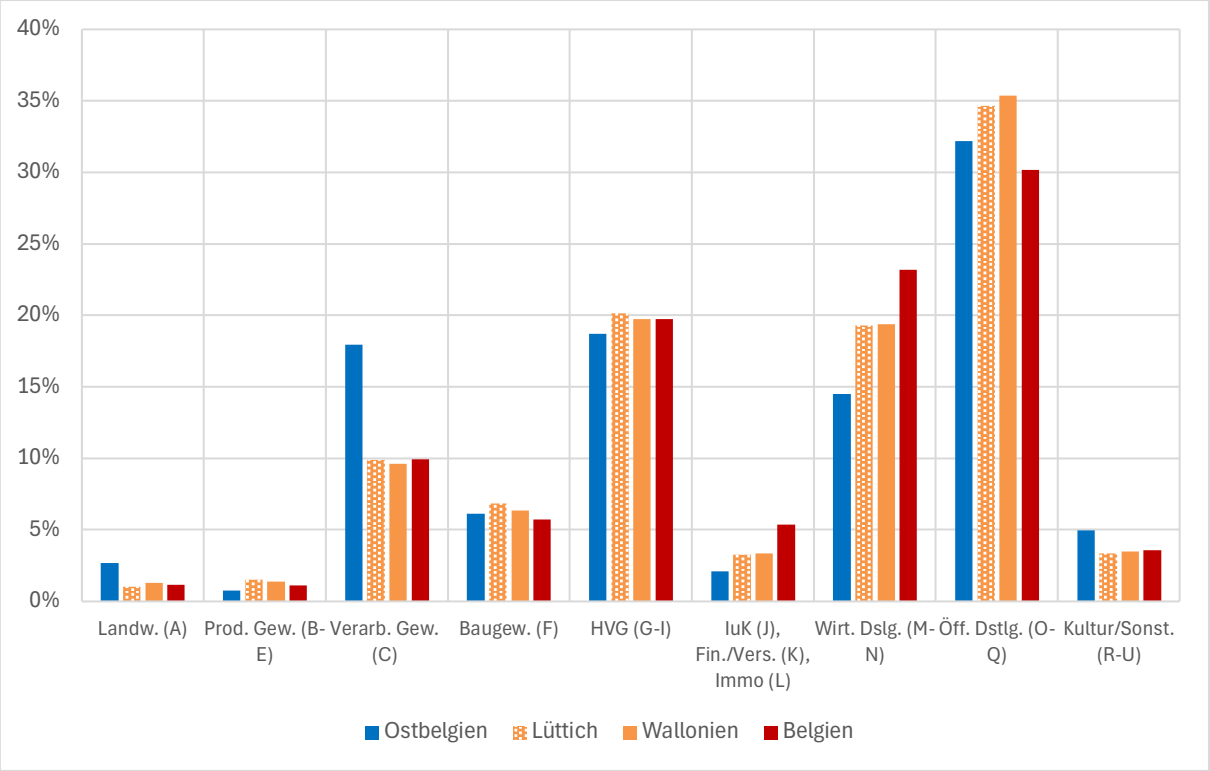
Ostbelgien real (+2.080) zu	Lüttich	Wallonien	Belgien	West-EU-7	SaarLorLux
Hypothetische Entwicklung nach Vergleichsregionsdynamik (abs)	2.609	2.719	3.186	2.382	2.263
Netto-Shift (abs)	-529	-639	-1.106	-302	-183
SE Struktureffekt (abs.)	-780	-855	-1.054	-109	-456
OE Standorteffekt (abs)	251	216	-52	-193	273
SF Strukturfaktor	0,974	0,971	0,965	0,996	0,985
OF Standortfaktor	1,009	1,007	0,998	0,993	1,009
RF Regionalfaktor	0,982	0,979	0,964	0,990	0,994

Hinweis: Für den Teilraum Saarland (DEC) im SaarLorLux konnten bei der Wirtschaftsstruktur nur die Werte für 2022 genutzt werden.

Quellen: Eigene Berechnungen auf Datenbasis Eurostat (2025) Tabelle „nama_10r_3empers“.

Die Ergebnisse legen nahe, einen Blick auf die Wirtschaftsstruktur zu werfen. Auf die nachteilige Struktur wurde bereits im Kapitel 3.1 hingewiesen (allerdings auf Grundlage von Beschäftigen- und nicht Erwerbstätigenzahlen). Ostbelgien hat einen deutlich höheren Erwerbstätigenanteil im verarbeitenden Gewerbe (in 2023: Ostbelgien 17,9 Prozent | Belgien: 9,9 Prozent), ein eher stagnierender Sektor in der Erwerbstätigenentwicklung, und einen geringen Anteil bei wirtschaftlichen Dienstleistungen (in 2023: Ostbelgien 14,5 Prozent | Belgien: 23,3 Prozent), ein Wachstumssektor in den letzten 10 Jahren. Ebenfalls hat Ostbelgien einen höheren Anteil als Landwirtschaft im Vergleich zu den Vergleichsregionen (in 2023: Ostbelgien 2,7 Prozent | Belgien 1,1 Prozent). Beim Erwerbstätigenanteil im öffentlichen Sektor liegt Ostbelgien mit 32,2 Prozent über dem belgischen Durchschnitt (30,2 Prozent), aber unter den Werten in Wallonien und Lüttich (jeweils rund 35 Prozent). Bei den größenmäßig kleineren, aber wachsenden Sektoren „Information und Kommunikation“, „Finanz- und Versicherungsleistungen“ und Immobilien (L) ist Ostbelgien ebenfalls unterrepräsentiert (in 2023: Ostbelgien 2,1 Prozent | Belgien 5,4 Prozent). Hingegen ist der Anteil von Kultur/Sonstiges (R-U), ein ebenfalls wachsender Sektor, in Ostbelgien etwas höher (in 2023: Ostbelgien 4,9 Prozent | Belgien 3,6 Prozent). Beim Sektor Handel, Verkehr und Gastgewerbe (HVG), der in Standortanalysen oft diskutiert wird, zeigen sich lediglich geringfügige Unterschiede: der Anteil liegt in Vergleichsregionen bei rund 20 Prozent, in Ostbelgien bei 18,7 Prozent. Die Wirtschaftsstruktur von Ostbelgien und administrativen Vergleichsregionen auf Basis von Erwerbstätigenzahlen ist in Abbildung 2.4 dargestellt.

Abbildung 2.4: Wirtschaftsstruktur Erwerbstätigenzahlen 2023 (in Prozent)

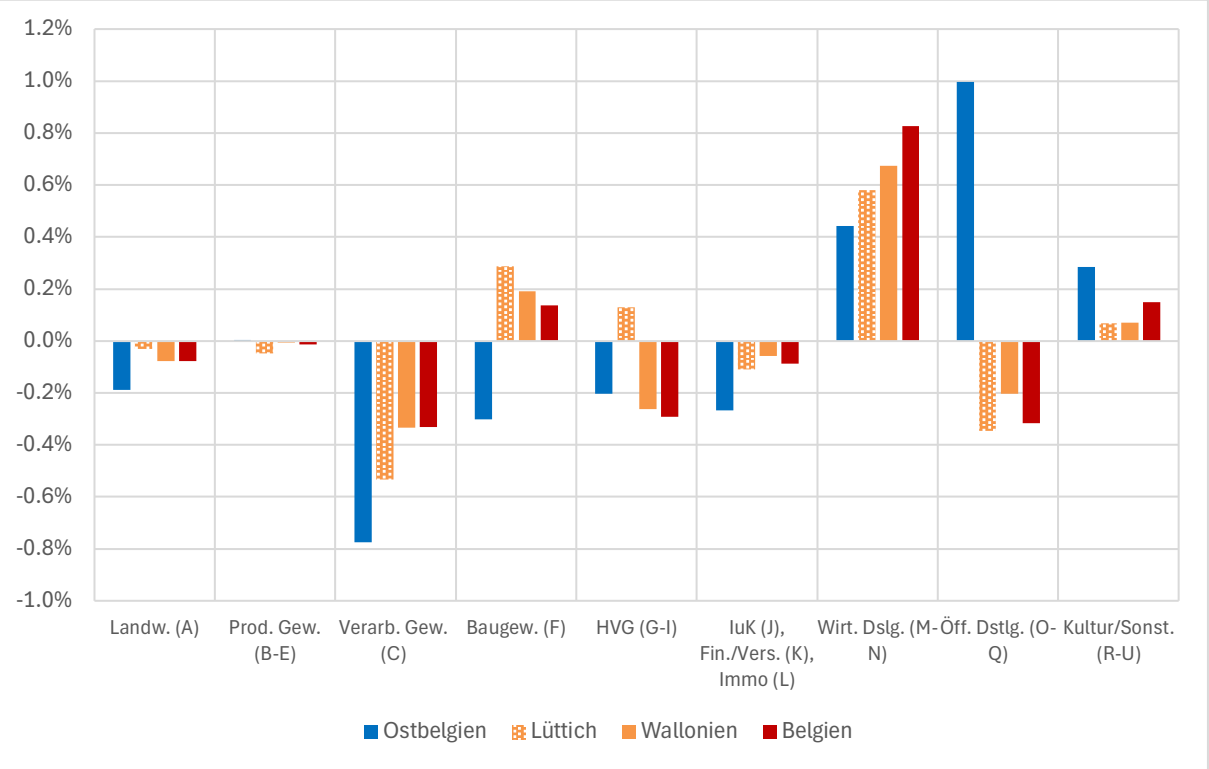


Quellen: Eigene Berechnungen auf Datenbasis Eurostat (2025) Tabelle „nama_10r_3empers“

Für grundlegende Veränderungen der Wirtschaftsstruktur sind zehn Jahre ein relativ kurzer Zeitraum, sodass die sektorale Verteilung im Wesentlichen weiterhin der Situation von 2013 entspricht. Abbildung 2.5 zeigt jedoch die Veränderung der sektoralen Anteile in Prozentpunkten (pp) zwischen 2013 und 2023, die aufschlussreich ist – bei der jedoch die relativ kleine Skala zu beachten ist (-1,0 bis +1,2 pp).

Der Anteil des öffentlichen Sektors ist in Ostbelgien um +1,0 pp gestiegen, während er in den Vergleichsregionen leicht rückläufig war (Lüttich –0,3 pp, Wallonien –0,2 pp, Belgien –0,3 pp). Der Anteil des wachsenden wirtschaftlichen Dienstleistungssektors hat in den Vergleichsregionen um 0,6 bis 0,8 pp zugenommen, in Ostbelgien hingegen nur um 0,4 pp. Beim verarbeitenden Gewerbe, das in Ostbelgien einen größeren Anteil einnimmt, beträgt der Rückgang –0,8 pp; in den Vergleichsregionen liegt er zwischen –0,3 und –0,5 pp. Auffällig ist zudem die gegenläufige Entwicklung im Baugewerbe: In Ostbelgien sinkt der Anteil leicht (–0,3 pp), während er in den Vergleichsregionen zwischen +0,1 und +0,3 pp steigt.

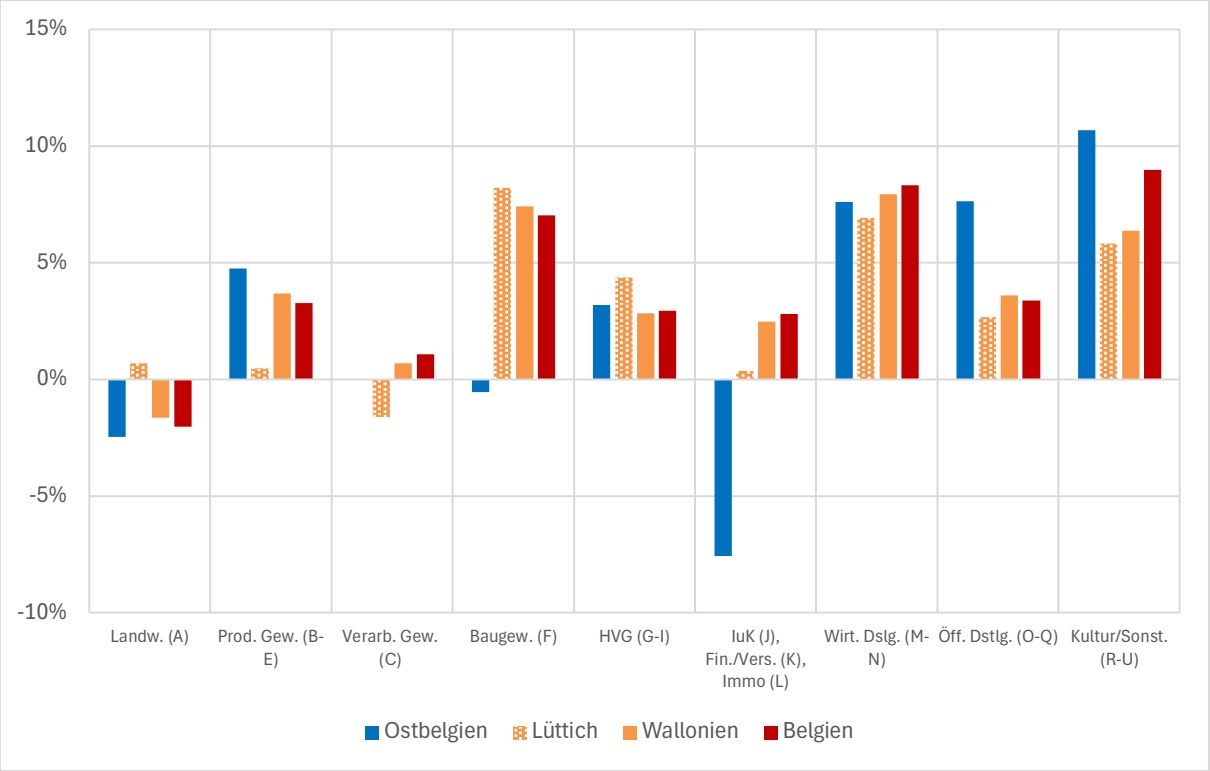
Abbildung 2.5: Veränderung Wirtschaftsstruktur (Erwerbstätigkeit 2013-2023, in Prozentpunkten)



Quellen: Eigene Berechnungen auf Datenbasis Eurostat (2025) Tabelle „nama_10r_3empers“.

In Abbildung 2.6 wird die Erwerbstätigenentwicklung nach Wirtschaftssektoren im Zeitraum 2013–2023 betrachtet. Die sektoralen Wachstumsraten bestätigen die zuvor beschriebenen Muster der Shift-Share-Analyse. Ostbelgien verzeichnet insbesondere im verarbeitenden Gewerbe deutlich schwächere bzw. negativere Entwicklungen im Vergleich zu den Referenzregionen – dabei ist der Sektor von übergeordneter Bedeutung für Ostbelgien. Auch im Baugewerbe geht die Beschäftigung zurück – entgegen dem Trend in den übergeordneten Vergleichsräumen. Bei den wirtschaftlichen Dienstleistungen fällt der Erwerbstätigenzuwachs spürbar geringer aus, während er im öffentlichen Dienst deutlich stärker ausfällt. Zuwächse zeigen sich zudem im Bereich Kultur und sonstige Dienstleistungen, wobei dieser Sektor insgesamt einen kleineren Anteil der Erwerbstätigen umfasst.

Abbildung 2.6: Erwerbstätigenentwicklung 2013-2023 nach Wirtschaftssektor

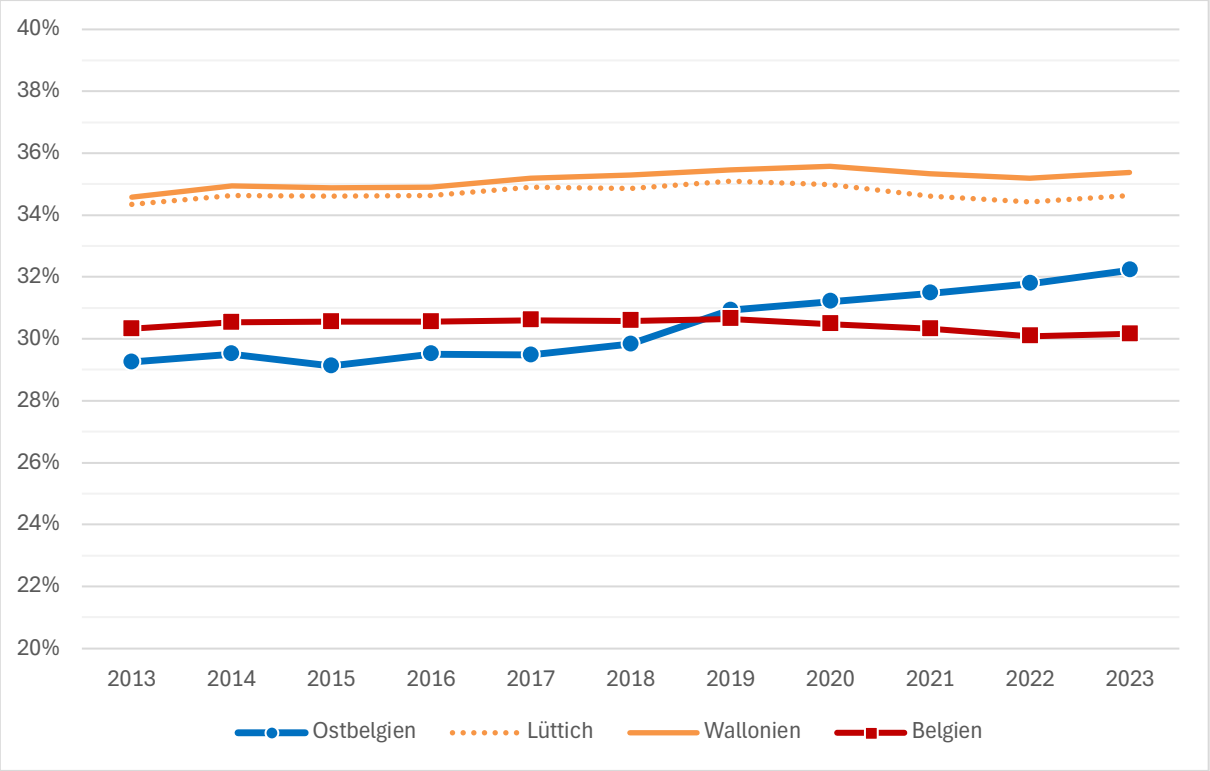


Quellen: Eigene Berechnungen auf Datenbasis Eurostat (2025) Tabelle „nama_10r_3empers“.

Insgesamt wird sichtbar, warum die Struktureffekte der Shift-Share-Analyse negativen sind: stärkere Zuwächse in den öffentlichen Dienstleistungen, ein hoher – aber rückläufiger – Anteil des verarbeitenden Gewerbes sowie geringere Dynamik in wachstumsstarken wirtschaftlichen Dienstleistungen. Die Ergebnisse stehen damit im Einklang mit den bereits in früheren Studien beschriebenen Mustern (siehe Kapitel 2).

Aufgrund der besonderen Entwicklung der Erwerbstätigen im Bereich der öffentlichen Dienstleistungen (O–Q) werden diese in Abbildung 2.7 noch einmal im Zeitverlauf betrachtet. Zunächst werden die bisherigen Beobachtungen bestätigt und veranschaulicht: Der Erwerbstätigenanteil im öffentlichen Sektor liegt in Lüttich und in Wallonien weiterhin höher, nämlich bei rund 35 Prozent, während er in Belgien insgesamt niedriger ausfällt, mit etwa 30 Prozent (jeweils 2023). Für Ostbelgien zeigt sich ein sprunghafter Anstieg im „Krisenjahr 2018“ sowie ein anschließend langsamer, aber stetiger Zuwachs.

Abbildung 2.7: Erwerbstätigenentwicklung: Sektor öffentliche Dienstleistungen 2013-2023



Hinweis: Die Skala der Werteachse beginnt nicht bei 0 Prozent.

Quellen: Eigene Berechnungen – Datenbasis Eurostat (2025) Tabelle „nama_10r_3empers“, öffentliche Dienstleistungen (O-Q).

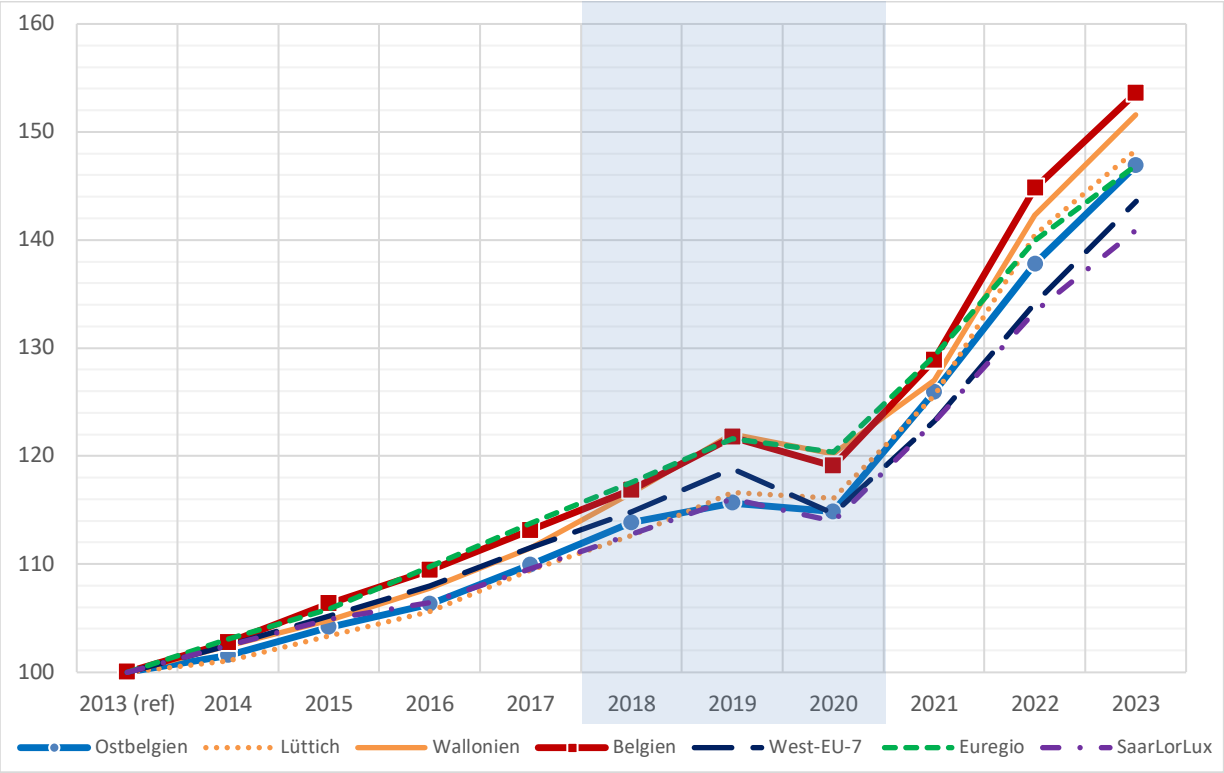
Entwicklung Bruttowertschöpfung im Vergleich mit administrativen und kooperativen Referenzregionen

Für die Bewertung der regionalen Entwicklung ist die Bruttowertschöpfung – trotz ihrer zentralen politökonomischen Bedeutung – aufgrund der schwereren regionalen Zuordenbarkeit und inflationsbedingter Verzerrungen weniger geeignet als die Erwerbstätigenzahlen, weshalb die Benchmark-Analyse entsprechend kürzer ausfällt. Dennoch ist ein Blick auf die Bruttowertschöpfung wichtig, da sie wesentliche Hinweise auf die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und die wirtschaftspolitische Gestaltungsspielräume einer Region bietet.

Die Bruttowertschöpfung ist in Ostbelgien in den letzten zehn Jahren (2013 – 2023) um jahresdurchschnittlich 3,9 Prozent pro Jahr gestiegen (46,9 Prozent insgesamt). Zum Vergleich für die Euregio ergeben sich die gleichen Wachstumsraten und in Belgien lag der Zuwachs etwas höher bei jahresdurchschnittlich 4,4 Prozent (53,3 Prozent insgesamt). In der Region SaarLorLux und in der Ländergruppe West-EU-7 fiel das jahresdurchschnittliche Wachstum mit 3,5 Prozent bzw. 3,7 Prozent geringer aus. Abbildung 2.8 zeigt die Entwicklung der Bruttowertschöpfung im Vergleich zu den administrativen und kooperativen Referenzregionen in den vergangenen zehn Jahren (2013–2023). Im Vergleich zur Erwerbstätigenentwicklung ist der moderatere und kürzere Rückgang im Pandemiejahr

2020 auffällig, ebenso wie der anschließenden stärkeren Entwicklung. Zu beachten ist, dass dies auch auf die höheren Inflationsraten ab dem Jahre 2022 zurückzuführen sind, von denen jedoch alle Regionen betroffen waren.

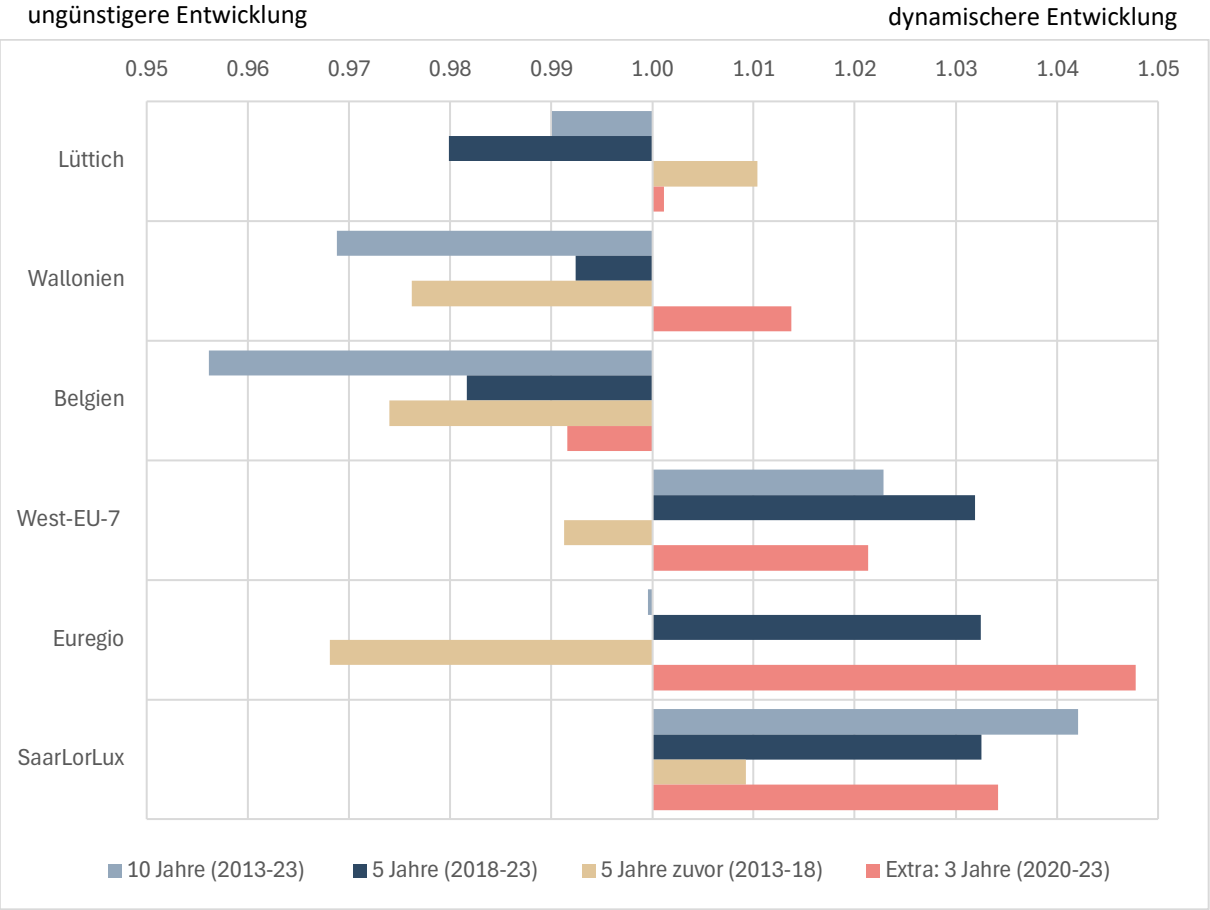
Abbildung 2.8: Entwicklung Bruttowertschöpfung (2013 = 100)



Quellen: Eigene Berechnungen auf Datenbasis Eurostat (2025) Tabelle „nama_10r_3gva“

Analog zur Erwerbstätigenanalyse (Abbildung 2.3) zeigt Abbildung 2.9 den Regionalfaktor Ostbelgiens zur Entwicklung der Bruttowertschöpfung im Vergleich zu fünf Referenzregionen über vier Zeiträume. Insgesamt fällt die Entwicklung der Bruttowertschöpfung im regionalen Benchmarking günstiger aus als die Erwerbstätigenentwicklung. Während Ostbelgien bei der Erwerbstätigenentwicklung im Zehnjahresvergleich deutlich zurückliegt, liegen die Regionalfaktoren der Bruttowertschöpfung näher an den Vergleichswerten – in einzelnen Untersuchungszeiträumen sogar darüber. Zudem ist die Dynamik der Bruttowertschöpfung in den letzten fünf bzw. drei Jahren erkennbar höher. Die negative Strukturkomponente der Erwerbstätigen spiegelt sich in der Bruttowertschöpfung nur abgeschwächt wider. Dies deutet auf eine stabilere ökonomische Basis hin. Die Erwerbstätigenzahlen reagieren stärker auf sektorale Verschiebungen, während die vergleichende Entwicklung der Bruttowertschöpfung zeigt, dass Ostbelgiens Wirtschaftsleistung trotz struktureller Herausforderungen eine Robustheit besitzt und zuletzt ebenfalls an Dynamik gewinnt.

Abbildung 2.9: Regionalfaktor Ostbelgiens zur Entwicklung der Bruttowertschöpfung



Quellen: Eigene Berechnungen auf Datenbasis Eurostat (2025) Tabelle „nama_10r_3gva“

Die reale Bruttowertschöpfung Ostbelgiens ist im Zeitraum 2013–2023 um 802 Mio. EUR gestiegen (2013-2022 um 647 Mio. EUR). Tabelle 2.2 zeigt, analog zur Tabelle 2.1 die Ergebnisse der Shift-Share-Analyse im Detail. Die erste Zeile weist wieder aus, wie stark Ostbelgien gewachsen wäre, wenn sich die Region mit der Dynamik der jeweiligen Vergleichsräume entwickelt hätte. Im innerbelgischen Vergleich fällt diese hypothetische Entwicklung durchweg höher aus als der reale Zuwachs der Bruttowertschöpfung. Am stärksten wäre das Wachstum wieder nach der gesamtbelgischen Entwicklung ausgefallen. Die Differenz zwischen hypothetischer und tatsächlicher Entwicklung bildet den Netto-Shift. Dieser liegt im nationalen Vergleich zwischen –115 Mio. EUR (Belgien) und –25 Mio. EUR (Lüttich). Für die West-EU-7-Ländergruppe und für SaarLorLux (Daten nur bis 2022 verfügbar) ergibt sich hingegen ein positiver Netto-Shift, d.h. das reale Wachstum Ostbelgiens lag hier also über der jeweiligen Vergleichsdynamik. Entsprechend liegen die Regionalfaktoren (RF) im innerbelgischen Vergleich unter eins (0,956 bis 0,990). Dies deutet auf eine im Vergleich etwas schwächere Entwicklung hin. Im Vergleich zu den West-EU-7-Ländergruppe und zur kooperativen Region SaarLorLux liegen die RF-Werte hingegen über eins (1,014 und 1,034), was auf eine günstigere relative Entwicklung hindeutet. Zu beachten ist hier, dass der Untersuchungszeitraum ein Jahr kürzer ist, was entsprechend auch bei Ostbelgien berücksichtigt wurde

Tabelle 2.2: Shift-Share BWS-Entwicklung Ostbelgiens 2013-2023 (*2022)

Ostbelgien Δreal 802 Mio EUR	Lüttich	Wallonien	Belgien	West-EU-7*	SaarLorLux*
Hypoth. Entwicklung nach Vergleichsregionsdynamik (abs)	828	883	918	615	572
Netto-Shift (abs)	-25	-81	-115	187	230
SE Struktureffekt (abs.)	-11	6	-33	21	-2
OE Standorteffekt (abs)	-14	-87	-82	167	233
SF Strukturfaktor	0,996	1,002	0,987	1,009	0,999
OF Standortfaktor	0,994	0,967	0,968	1,005	1,034
RF Regionalfaktor	0,990	0,969	0,956	1,014	1,033

Hinweis: * Für West-EU7 und SaarLorLux konnten bei der Wirtschaftsstruktur nur die Werte für 2022 genutzt werden.

Quellen: Eigene Berechnungen auf Datenbasis Eurostat (2025) Tabelle „nama_10r_3gva“.

Der Netto-Shift wird – wie zuvor – in Struktur- und Standorteffekt (absolute Entwicklung) bzw. in Struktur- und Standortfaktor (relative Entwicklung) zerlegt. Für Ostbelgien ergibt sich im Vergleich zu Lüttich und Belgien sowohl ein nachteiliger Struktur- als auch Standorteinfluss. Im Gegensatz dazu weisen die Vergleiche mit der West-EU-7-Ländergruppe und mit SaarLorLux auf günstige sonstige Standortbedingungen in Ostbelgien hin und im Falle der Ländergruppe auch um einen positive Struktureffekt. Struktureffekte bzw. Strukturfaktoren sind weniger stark ausgeprägt und deuten insgesamt auf geringe Unterschiede hin. Am auffälligsten ist der negative Struktureffekt im Vergleich zu Belgien (–33 Mio. EUR) und der positive Standorteffekt gegenüber SaarLorLux (+233 Mio. EUR).

Im Gesamtbild ergibt sich für Ostbelgien eine im belgischen Vergleich moderat schwächere gesamtwirtschaftliche Dynamik, während sich im internationalen Vergleich eine vorteilhafte Entwicklung zeigt.

Regionalökonomische Entwicklungen im Vergleich mit ausgewählten Vergleichsregionen mit ähnlichem Grenzcharakter (Bozen-Südtirol und Vorarlberg)

Bozen in Italien dient als Vergleichsregion aufgrund seiner ähnlichen Grenzlage und deutschsprachigen Gemeinschaft. Die Provinz Bozen–Südtirol (zugleich NUTS 2 und NUTS 3) wird der nationalen Entwicklung in Italien (NUTS 0) gegenübergestellt. Sie wurde bereits in früheren Analysen als Vergleichsregion herangezogen (vgl. Oberst/Rusche, 2012). Mit rund 29.300 Erwerbstätigen ist Ostbelgien deutlich kleiner als Bozen-Südtirol, das im Jahr 2023 310.000 Erwerbstätige aufweist – Ostbelgien umfasst also etwas weniger als ein Zehntel der Erwerbstätigen Bozens. Die Stellung im jeweiligen nationalen Kontext ist sowohl vergleichbar als auch unterschiedlich. Ostbelgien umfasst rund 0,6 Prozent der belgischen Erwerbstätigen und etwa 0,5 Prozent der nationalen Bruttowertschöpfung und auf Bozen-Südtirol entfallen rund 1,2 Prozent der italienischen Erwerbstätigen und 1,5 Prozent der nationalen Wirtschaftsleistung. Die Shift-Share-Analyse verdeutlicht die gute wirtschaftliche Entwicklung und im Vergleich zu Ostbelgien vorteilhaftere Wirtschaftsstruktur Bozen-Südtirols und macht die Region zu einem geeigneten Best-Practice-Beispiel für Ostbelgien.

Zudem ist Vorarlberg in Österreich eine geeignete Vergleichsregion für Ostbelgien. Das Bundesland Vorarlberg (NUTS-2) wird dabei mit der österreichischen Entwicklung insgesamt (NUTS-0) verglichen. Mit rund 208.000 Erwerbstätigen im Jahr 2023 ist Vorarlberg ebenfalls deutlich größer als Ostbelgien. Vorarlberg vereint 4,4 Prozent der österreichischen Erwerbstätigen und 4,7 Prozent der nationalen Wirtschaftsleistung auf sich. Die Shift-Share-Analyse weist für Vorarlberg im Vergleich zu Osterreich trotz unvorteilhafter Struktureffekte auf eine (geringfügig) überdurchschnittliche wirtschaftliche Entwicklung hin. Vor diesem Hintergrund könnte eine Analyse der wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen und Maßnahmen in Vorarlberg ebenfalls aufschlussreich für Ostbelgien sein.

Die Zahl der Erwerbstätigen steigt im zehnjährigen Untersuchungszeitraum in Bozen um 11,4 Prozent (jahresdurchschnittlich 1,1 Prozent pro Jahr) und in Vorarlberg um 12,6 Prozent (1,2 Prozent pro Jahr), während sie in Ostbelgien „nur“ um 7,7 Prozent (0,7 Prozent pro Jahr) zunimmt. Im Vergleich zum nationalen Durchschnitt fällt die Entwicklung in Bozen-Südtirol deutlich überdurchschnittlich aus (RF 1,058), während sie in Vorarlberg nur leicht überdurchschnittlich (RF 1,006) ist, da sich Italien insgesamt schwächer entwickelte als Österreich. Wie in Kapitel 3.2.1 dargelegt wurde, fiel diese in Ostbelgien unterdurchschnittlich aus (RF 0,964). Die Shift-Analyse der Bruttowertschöpfung bestätigt im Wesentlichen die Ergebnisse. Es ergeben sich vorteilhafte Regionalfaktoren für beide Vergleichsregionen mit ähnlichem Grenzcharakter (RF Bozen-Südtirol 1,102 und Vorarlberg 1,008).

Der vorteilhafte Regionalfaktor für Bozen-Südtirol wird für die Erwerbstätigenentwicklung sowohl auf vorteilhafte Struktur- und Standorteffekte zurückgeführt. Der Standortfaktor fällt sehr hoch aus, während der Strukturfaktor deutlich näher am Landesdurchschnitt liegt (für die BWS-Entwicklung ist der Struktureffekt geringfügig unvorteilhaft). Hingegen ist der positive Regionalfaktor in Vorarlberg ausschließlich auf den Standortfaktor zurückzuführen, während der Strukturfaktor wie in Ostbelgien auf eine ungünstige Wirtschaftsstruktur hinweist. In Vorarlberg überkompensiert der Standortfaktor diesen Nachteil jedoch. Dies gilt vor dem Hintergrund, dass sich die nationale Entwicklung in Österreich ebenso wie in Belgien ebenfalls vorteilhaft im Untersuchungszeitraum entwickelt hat und deutlich stärker ausfällt als in Italien. Dies lässt sich insgesamt so interpretieren, dass auch bei einer weniger vorteilhaften Wirtschaftsstruktur überdurchschnittliche Entwicklungen möglich sind. Zum einen können Regionen von wachsenden Sektoren profitieren, zum anderen können eigenständige regionale Dynamiken entwickelt werden, die sich von der nationalen Entwicklung unterscheiden. Allerdings sind beide Vergleichsregionen mit ähnlichen Grenzcharakter deutlich größer als Ostbelgien, sowohl gemessen an der Zahl der Erwerbstätigen und der Bruttowertschöpfung als auch in ihrem Anteil an der nationalen Wirtschaft. Tabelle 2.3 zeigt die Details der Shift-Analysen für Vergleichsregionen mit ähnlichem Grenzcharakter (Bozen-Südtirol und Vorarlberg). Eine analoge Darstellung für die belgischen Regionen ist im Anhang.

Tabelle 2.3: Shift-Share Analyse mit ausgewählten Vergleichsregionen mit ähnlichem Grenzcharakter (Bozen-Südtirol und Vorarlberg) 2013-2023 (*2022)

Erwerbstätige	**Ostbelgien zu Belgien**	**Bozen-Südtirol zu Italien***	**Vorarlberg zu Österreich**
Anzahl Erwerbstätige aktuell	29.310	309.100	207.600
Nationaler Anteil in %	0,6	1,2	4,4
reale regionale Veränderung	**2.080**	**30.800**	**23.100**
Hypothetische Entwicklung* (abs)	3.186	13.899	21.795
Netto-Shift (abs)	**-1.106**	**16.901**	**1.305**
SF Struktureffekt (abs.)	-1.054	845	-665
OF Standortfaktor (abs.)	-52	16.056	1.970
RF Regionalfaktor	**0,964**	**1,058**	**1,006**
SF Strukturfaktor	0,965	1,003	0,997
OF Standortfaktor	0,998	1,055	1,010
Daten	BE336 zu BE: EWT 2013-2023	ITH1 zu IT: EWT 2013-2022 (!)	AT34 zu AT: EWT 2013-2023

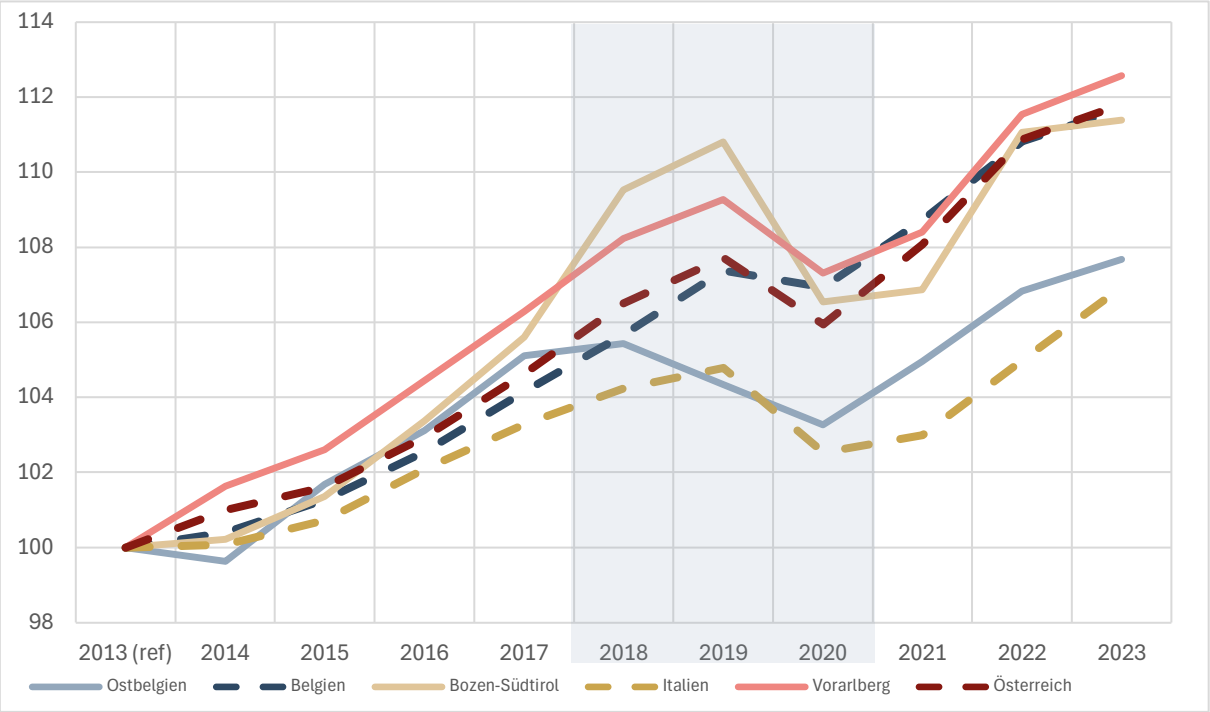
Bruttowertschöpfung (BWS) zu laufenden Preisen in Mio. Euro	**Ostbelgien zu Belgien**	**Bozen-Südtirol zu Italien**	**Vorarlberg zu Österreich**
Anzahl aktuell	2.514	26.795	20.031
Nationaler Anteil in %	0,5	1,5	4,7
reale regionale Veränderung	**802**	**7.108**	**6.684**
Hypothetische Entwicklung* (abs)	918	4.626	6.533
Netto-Shift (abs)	**-115**	**2.482**	**151**
SF Struktureffekt (abs.)	-33	-147	-249
OF Standortfaktor (abs.)	-82	2.629	400
RF Regionalfaktor	**0,956**	**1,102**	**1,008**
SF Strukturfaktor	0,987	0,994	0,987
OF Standortfaktor	0,968	1,109	1,020
Daten	BE336 zu BE: EWT 2013-2023	ITH1 zu IT: EWT 2013-2022 (!)	AT34 zu AT: EWT 2013-2023

Hinweis: Für Bozen und Italien konnte bei der Wirtschaftsstruktur nur die Werte für 2022 genutzt werden. * Hypothetische Entwicklung nach Vergleichsregionsdynamik.

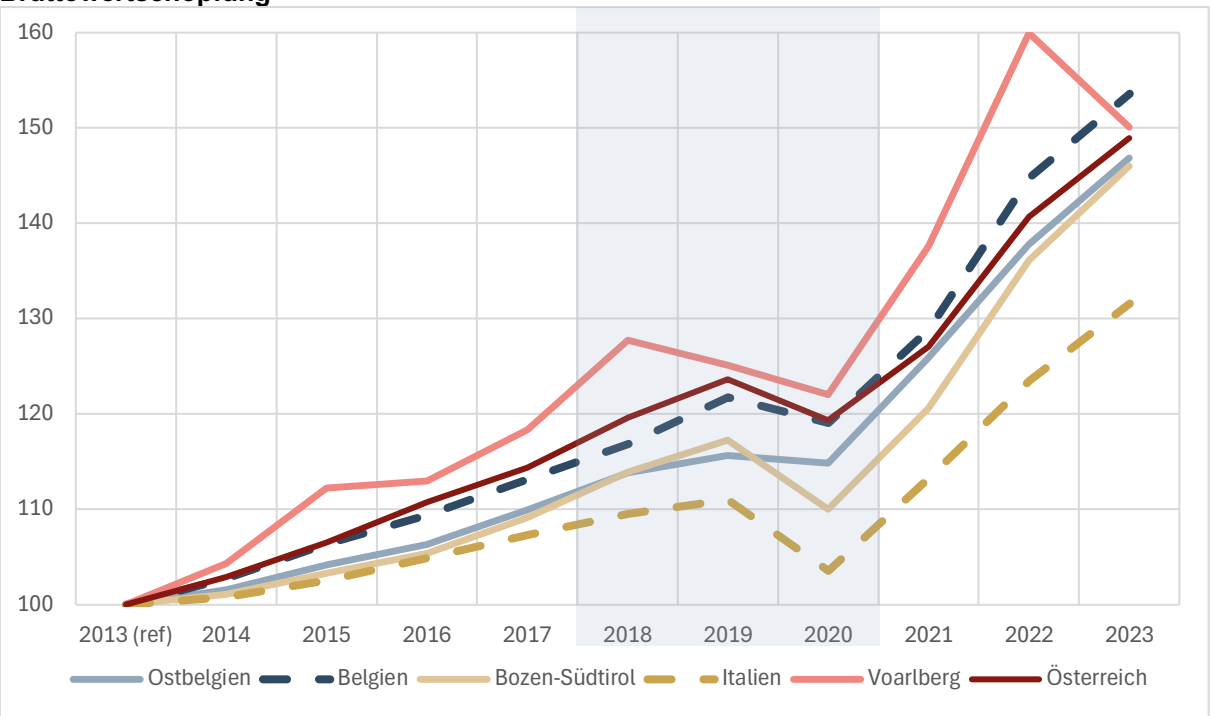
Quellen: Eigene Berechnungen auf Datenbasis Eurostat (2025) Tabellen „nama_10r_3empers“ und „nama_10r_3gva“.

Abbildung 2.10: Wirtschaftliche Entwicklungen 2013-2023 (2013 = 100) der Vergleichsregionen (Bozen-Südtirol und Vorarlberg) 2013-2023

Erwerbstätige



Bruttowertschöpfung



Quellen: Eigene Berechnungen auf Datenbasis Eurostat (2025) Tabellen „nama_10r_3empers“ und „nama_10r_3gva“

2.2 Transformationsrelevante Standortbedingungen in der Region Ostbelgien

Die vier großen Transformationsprozesse Digitalisierung, Dekarbonisierung, demografischer Wandel und Globalisierung (Demary et al. 2021) erfordern von Unternehmen und Regionen weitreichende Anpassungsprozesse, um ihre Wettbewerbsfähigkeit langfristig zu sichern. Entscheidend ist dabei, wie effizient und passgenau die Rahmenbedingungen eines Standorts diese Veränderungen unterstützen.

Um die Standortbedingungen Ostbelgiens in diesen vier Transformationsprozessen zu bewerten, werden ausgewählte Faktoren in vier thematischen Indizes abgebildet. Jeder der Teilindizes basiert auf zwei bis drei ausgewählte Indikatoren, die gleichgewichtet zusammengeführt werden. Die reduzierte Zahl an Messgrößen dienen als analytische „Spotlights“: Statt ein breites, aber unscharfes Bild zu erzeugen, fokussieren sie zentrale Aspekte der vier Transformationsfelder. Dadurch lassen sich Stärken und Herausforderungen für jeden Megatrend prägnant herausarbeiten. Schlussendlich wird aus den vier Indizes ein Gesamtindex gebildet, in den die Teilindizes gleichgewichtet eingehen. Dies erlaubt eine Gesamteinordnung der Standortbedingungen zur Gestaltung der Transformationsprozesse in Ostbelgien (vgl. Kapitel 4.1).

Abbildung 2.11: Indikatorenübersicht zur Erfassung transformationsrelevanter Standortbedingungen

Quelle: IW Consult, 2025

Für die vergleichende Analyse wird die Region Ostbelgien den Referenzräumen Provinz Lüttich, den drei Regionen Belgiens (Wallonische Region, Flämische Region, Brüssel-Hauptstadt) sowie Belgien gegenübergestellt. Belgien erhält als Benchmark den Wert 100. Werte unter 100 zeigen eine unterdurchschnittliche, Werte über 100 eine überdurchschnittliche Performance im nationalen Vergleich

an. So wird ersichtlich, in welchen Bereichen besonders vorteilhafte Voraussetzungen bestehen und wo sich Herausforderungen für die Gestaltung der Transformationsprozesse ergeben.

2.2.1 Gesamtindex

Die Ergebnisse der vier Teilindizes zeigen ein differenziertes Bild der regionalen Transformationsfähigkeit Ostbelgiens. Neben deutlichen Stärken bestehen zugleich klare Herausforderungen.

Dies spiegelt sich auch im Gesamtindex wider (vgl. Tabelle 2.4): Im Gesamtindexwert erreicht Ostbelgien 92 Punkte. Damit liegt die Region zwar unter dem Landesmittel, ist allerdings gleichauf mit Flandern. Im Vergleich zur Provinz Lüttich sowie zur Wallonischen Region insgesamt weist Ostbelgien einen geringen Standortvorteil auf. Besonders hervorsticht die Region Brüssel-Hauptstadt, die mit 181 Punkten besonders günstige Voraussetzungen zur Gestaltung der vier großen Transformationsprozesse aufweist.

Die Betrachtung der Teilindikatoren zeigt für Ostbelgien folgendes Profil:

- Stärken zeigen sich vor allem im Globalisierungs- und Dekarbonisierungsindex. Mit 145 Indexpunkten übertrifft Ostbelgien bei der Bewertung der Globalisierungsaspekte alle übrigen Referenzregionen. Ausschlaggebend ist die wirtschaftliche Resilienz vor Ort. Auch bei den Rahmenbedingungen zur Dekarbonisierung schneidet Ostbelgien mit 102 Punkten leicht überdurchschnittlich ab. Dies ist vor allem getragen durch eine starkes Ökosystem.
- Herausforderungen bestehen dagegen in der Digitalisierung und im demografischen Wandel. Der Digitalisierungsindex weist mit 44 Punkten den niedrigsten Wert aller Teilindizes auf, was vor allem auf Defizite bei Infrastrukturen und einer schwachen IKT-Prägung zurückzuführen ist. Mit 78 Punkten bleibt auch die demografische Ausgangslage hinter dem Durchschnitt zurück.

Tabelle 2.4: Vergleich transformationsrelevanter Standortbedingungen: Gesamtbild

	Gesamtindex	Digitalisierung	Dekarbonisierung	Globalisierung	Demograf. Wandel
Ostbelgien	**92**	**44**	**102**	**145**	**78**
Provinz Lüttich	**90**	86	101	92	83
Wallonie	**90**	87	106	97	71
Flandern	**92**	91	88	103	87
Brüssel-Hauptstadt	**181**	165	196	92	271
Belgien	**100**	100	100	100	100

Quelle: Eigene Berechnungen

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Teilindizes in abnehmender Reihenfolge, beginnend mit dem besten Ergebnis Ostbelgiens, vorgestellt.

2.2.2 Globalisierungsindex

Belgiens Wirtschaft ist in hohem Maße von Handelsbeziehungen abhängig. Rund 80 Prozent des Bruttoinlandsprodukts werden durch Exporte erwirtschaftet. Das ist einer der höchsten Anteile unter den OECD-Mitgliedsländern. Rund 52 Prozent der Ausfuhren erfolgen in die Eurozone. Besonders relevant sind chemische Produkte (inkl. pharmazeutische Erzeugnisse), Maschinenbau und Transportwesen sowie Industriegüter. Zusammen stehen sie für rund 73 Prozent der belgischen Exporte (OECD, 2024).

Doch der Welthandel befindet sich im Wandel: Neue, erstarkende Mitbewerber, protektionistische Tendenzen und geopolitische Spannungen setzen globale Handelsbeziehungen unter Druck. In einem verschärften Wettbewerbsumfeld sind Investitionen in die Leistungsfähigkeit der Unternehmen von entscheidender Bedeutung. Verliert der Wirtschaftsstandort an Wettbewerbsfähigkeit oder werden infolge des wettbewerblichen Drucks Betriebsstandorte geschlossen bzw. verlagert, entstehen Risiken für Beschäftigung und regionale Wertschöpfung. Damit rücken endogene Potenziale als Treiber wirtschaftlicher Dynamik stärker in den Fokus.

Vor diesem Hintergrund berücksichtigt der Globalisierungsindex die drei Aspekte wirtschaftliche Dynamik, Arbeitsplatzabwanderung und Investitionsquote (vgl. Tabelle 2.5). Mit 145 Punkten schneidet Ostbelgien überdurchschnittlich ab. Ausschlaggebend ist die vergleichsweise hohe Resilienz im Jahr 2024: Zwar gingen je 1.000 Personen im erwerbsfähigen Alter 1,4 Arbeitsplätze verloren, doch lagen die Verluste in anderen Regionen deutlich höher (Belgien: 3,9).

Investitionen in moderne Anlagen o.ä. stützen die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen. In Ostbelgien liegen die Bruttoanlageninvestitionen als Teil der Bruttowertschöpfung nur knapp unter dem Landesniveau. Im Vergleich zur Provinz Lüttich und zur Wallonie zeigt sich jedoch ein klarer Vorsprung: Die Investitionsquote ostbelgischer Unternehmen liegt über beiden Referenzräumen.

Herausforderungen bestehen in Ostbelgien hingegen bei den endogenen Wachstumspotenzialen. Die Betriebsgründungen im Verhältnis zu 1.000 Personen im erwerbsfähigen Alter bleiben deutlich hinter dem Landesdurchschnitt zurück.

Tabelle 2.5: Ergebnisse des Teilindex Globalisierung

	Teilindex Globalisierung	Wirtschaftliche Dynamik	Arbeitsplatz-abwanderung	Investitions-quote
Ostbelgien	**145**	**61**	**274**	**99**
Provinz Lüttich	92	75	114	86
Wallonie	97	73	121	96
Flandern	103	109	95	106
Brüssel-Hauptstadt	92	111	81	85
Belgien	100	100	100	100

Quelle: Eigene Berechnungen

2.2.3 Dekarbonisierungsindex

Belgien möchte bis zum Jahr 2050 klimaneutral sein. Trotz einer Reduzierung der Treibhausgasemissionen um mehr als 29 Prozent (EU-Durchschnitt: 30,5 Prozent) zwischen 2005 und 2023 entfallen aktuell 3,5 Prozent der Treibhausgasemissionen innerhalb der EU auf Belgien (Europäische Union, 2024). Um die Klimaziele zu erreichen, fordert die Europäische Kommission daher substanzielle Fortschritte, insbesondere beim Ausbau der erneuerbaren Energien sowie der Steigerung der Energieeffizienz (Europäische Kommission, 2024). Auch der Climate Change Performance Index (CCPI), der 14 Aspekte aus den Bereichen Treibhausgasemissionen, erneuerbare Energien, Energieverbrauch und Klimapolitik für 63 ausgesuchte Länder miteinander vergleicht und einordnet, bewertet die Leistung Belgiens als niedrig (Burck et al., 2025; Germanwatch e.V., 2025).

Der Dekarbonisierungsindex greift diese Perspektiven auf und approximiert die Rahmenbedingungen für die Gestaltung der Dekarbonisierung entlang folgender drei Indikatoren (vgl. Tabelle 2.6):

- Ökologische Resilienz: Die Europäische Kommission (2024) sieht für Belgien besonderen Handlungsbedarf beim Schutz natürlicher Ökosysteme. Der Index bildet diesen Aspekt über den Anteil unbebauter, naturnaher Fläche ab und dient zur Beurteilung der Widerstandsfähigkeit gegenüber klimatischen Veränderungen.
- Industrielle Prägung: Da insbesondere die Industrie im Zentrum der Dekarbonisierungsanstrengungen steht, haben industriell geprägte Regionen hohe Anpassungsbedarfe, aber zugleich große Hebel für Emissionsminderungen. Der Anteil der Industriebeschäftigten bildet diesen Aspekt ab.
- Wärmeintensität: Steigende Temperaturen belasten vulnerable Gruppen und die bauliche Infrastruktur. Der von der EU bereitgestellte Cooling Degree Index misst die klimatische Wärmebelastung.

Unter Berücksichtigung aller drei Indikatoren erreicht Ostbelgien im Dekarbonisierungsindex 102 Punkte und damit ein leicht überdurchschnittliches Ergebnis. Die regionalen Stärken liegen im natürlichen Ökosystem und regionalen Klima, gemessen über die beiden Indikatoren ökologische Resilienz und Wärmeintensität. Der hohe Anteil unbebauter, naturnaher Flächen wirkt als „Grünpuffer“, der klimatische Extremsituationen abmildert. Gleichzeitig ist die Wärmeintensität geringer als etwa in der Region Brüssel-Hauptstadt.

Die zentrale Herausforderung für die Dekarbonisierung betrifft die industrielle Transformation. Die Region ist industriell geprägt, denn etwa jeder fünfte Beschäftigte geht einer Tätigkeit in der Industrie nach (siehe auch Kapitel 3.1). Damit bestehen erhebliche Anforderungen, aber auch Chancen, die Dekarbonisierung in diesem Sektor aktiv zu gestalten.

Tabelle 2.6: Ergebnisse des Teilindex Dekarbonisierung

	Teilindex Dekarbonisierung	Industrielle Prägung	Ökologische Resilienz	Wärme-intensität
Ostbelgien	**102**	**54**	**115**	**137**
Provinz Lüttich	101	103	105	94
Wallonie	106	100	108	109
Flandern	88	83	91	91
Brüssel-Hauptstadt	196	456	39	93
Belgien	100	100	100	100

Quelle: Eigene Berechnungen

2.2.4 Demografieindex

Demografische Zukunftseinschätzungen prognostizieren für Belgien bis 2070 einen deutlichen Überhang der Bevölkerung, die 80 Jahre und älter ist. Eine steigende Lebenserwartung trifft auf eine bereits heute niedrige und voraussichtlich niedrig bleibende Geburtenrate (eurostat, o.J.). Infolge altert die Bevölkerung die Belgien. Grundsätzlich hat eine alternde Bevölkerung nicht nur Folgen für Sozialsysteme, sondern sinkendes Arbeitsvolumen und fehlende Arbeitskräfte formulieren auch unternehmerischen Handlungsdruck. Unternehmen sind gefordert, Arbeitsumgebungen so zu gestalten, dass sie Beschäftigung für ältere Erwerbstätige ermöglichen und attraktiv für mögliche Zuwanderinnen und Zuwanderer sind. Gleichzeitig ist kontinuierliche Weiterbildung zu fördern, um endogene Arbeitskraftpotenziale bestmöglich auszuschöpfen.

Es besteht die Erwartung, dass die Digitalisierung demografische Entwicklungen zumindest teilweise kompensieren kann, beispielsweise durch Automatisierung oder technologisch gestützte Produktivitätsgewinne. Die tatsächlichen Wechselwirkungen zwischen demografischen Wandel und Digitalisierung sind jedoch zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht abschließend einzuschätzen. Für die demografische Analyse werden zwei Indikatoren herangezogen: Der Wanderungssaldo zeigt, in welchem Umfang eine Region demografische Potenziale durch Zuzug gewinnt, und spiegelt damit auch die regionale Attraktivität wider. Der Altenquotient bildet das Verhältnis der Personen im Rentenalter zu Personen im erwerbsfähigen Alter und gibt Hinweise auf die regionale Betroffenheit des demografischen Wandels.

Tabelle 2.7: Ergebnisse des Teilindex Demografie

	Teilindex Demografie	Wanderungssaldo	Altenquotient
Ostbelgien	**78**	**62**	**94**
Provinz Lüttich	83	66	100
Wallonie	71	42	101
Flandern	87	81	92
Brüssel-Hauptstadt	271	374	168
Belgien	100	100	100

Quelle: Eigene Berechnungen

Im Demografieindex erreicht die deutschsprachige Gemeinschaft Ostbelgiens mit 78 Punkten einen unterdurchschnittlichen Wert (vgl. Tabelle 2.7). Gemessen am Altenquotient, welcher das Verhältnis der Bevölkerung, die 65 Jahre und älter ist, an 100 Personen im erwerbsfähigen Alter abbildet, zeigt Ostbelgien ein ungünstigeres Verhältnis als im nationalen Durchschnitt.

Der Wanderungssaldo fällt zwar positiv aus, liegt jedoch unter dem belgischen Durchschnitt. Innerhalb der regionalen Vergleichsräume bestätigt Ostbelgien dennoch seine Attraktivität: Mit 3,3 Zuzügen je 1.000 Einwohnende kann Ostbelgien ein höheres Zuzugsniveau erreichen als die Wallonie insgesamt. Das jüngere Bevölkerungswachstum in Ostbelgien stützt sich in hohem Maße auf internationale Mobilität. Ohne internationale Zuwanderung würde die Bevölkerung in Ostbelgien schrumpfen, da die natürliche Bevölkerungsentwicklung negativ ist. Zudem weist Ostbelgien bei den Binnenwanderungen einen negativen Saldo auf (Statbel, 2025a).

In mehreren Interviews zeigte sich zudem, dass internationale Mobilität ein zentraler Faktor für das jüngere Bevölkerungswachstum ist, während die Binnenwanderung negativ ausfällt. Gleichzeitig wird betont, dass die Attraktivität der Region – etwa hohe Lebensqualität und Familienorientierung – die Rückkehr junger Erwachsener nach einigen Jahren im Ausland begünstigen kann, was demografische Trends partiell abfedert. Schließlich wird ein zunehmender Bedarf an Weiterbildung und Qualifizierung hervorgehoben, um das vorhandene Arbeitskräftepotenzial im Zuge des demografischen Wandels besser auszuschöpfen.

2.2.5 Digitalisierungsindex

Die digitale Transformation gilt als zentraler Schlüssel für Resilienz und Wettbewerbsfähigkeit. Eine leistungsfähige Digitalinfrastruktur, die Verfügbarkeit bzw. Entwicklung relevanter Digitaltechnologien sowie der Zugang zu passenden Kompetenzen bestimmen maßgeblich den digitalen Wandel in Unternehmen (Europäische Kommission, 2024). Darüber hinaus eröffnet Digitalisierung Innovations- und Produktivitätspotenziale. Für peripher gelegene Regionen können sich durch Remote-Arbeit und digitale Dienstleistungen zusätzliche Entwicklungschancen ergeben.

Der Digitalisierungsindex berücksichtigt drei Aspekte: die Abdeckung mit 5G-Technologie, die Versorgung mit gigabitfähigen Infrastrukturen (FTTH/B) und die Prägung des Arbeitsmarktes durch Beschäftigte im Bereich Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT).

In Summe aller berücksichtigten Indikatoren kann Ostbelgien 44 Indexpunkte erreichen (Tabelle 2.8). Im Vergleich aller vier Teilindizes bestehen im Bereich Digitalisierung die weitreichendsten Herausforderungen. Ausschlaggebend ist vor allem eine geringe Versorgung mit gigabitfähigen Infrastrukturen, die die Glasfasertechnologie nutzen. Lediglich 0,6 Prozent der Haushalte waren zum Datenzeitpunkt (2024) an ein leistungsfähiges Glasfasernetz angeschlossen. Damit liegt die Region deutlich unter dem Niveau der Provinz Lüttich insgesamt (32,4 Prozent) sowie unter dem Landesdurchschnitt (30,6 Prozent). Mit der konsequenten Umsetzung der Digitalstrategie und dem Ausbau des Glasfasernetzes bis 2026 ist zu erwarten, dass der tatsächliche Versorgungsgrad höher liegt als der Datenstand von 2024 ausweist (Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft, 2024b GoFiber, Glasfaser Ostbelgien, 2025, bipt, 2025).

Die IKT-Branche nimmt in der regionalen Wirtschaftsstruktur nur eine geringe Rolle ein: 0,9 Prozent der Beschäftigten arbeiten in diesem Sektor; im belgischen Durchschnitt sind es 2,9 Prozent. Für Unternehmen, insbesondere Industrieunternehmen, kann dies bedeuten, dass zentrale IT-Dienstleistungen vor Ort weniger verfügbar sind und sich so digitale Transformationsprozesse erschweren.

Demgegenüber zeigt sich eine klare Stärke: Die 5G-Abdeckung in Ostbelgien ist flächendeckend hoch. Die leistungsfähige mobile Konnektivität schafft Potenziale für schnelleres Internet unterwegs und bildet eine Grundlage für vernetzte Mobilitätsangebote, Smarthome-Anwendungen oder für die Vernetzung industrieller Anlagen.

Tabelle 2.8: Ergebnisse des Teilindex Digitalisierung

	Teilindex Digitalisierung	5G-Abdeckung	Gigabit-Versorgung	IKT-Prägung
Ostbelgien	**44**	**100**	**2**	**30**
Provinz Lüttich	86	100	106	51
Wallonie	87	100	103	58
Flandern	91	100	76	98
Brüssel-Hauptstadt	165	100	215	181
Belgien	100	100	100	100

Quelle: Eigene Berechnungen

2.3 SWOT-Analyse

Anhand einer SWOT-Analyse werden die empirischen Teilergebnisse zusammengeführt. Sie dient der zusammenfassenden Bewertung der Transformations- und Leistungsfähigkeit der Region Ostbelgien. Hierfür fließen sowohl die dargestellten dokumenten- und datenbasierten als auch durch Gespräche mit zentralen Akteuren gewonnenen Erkenntnisse ein. Diese Befunde werden mit übergeordneten Trends und Entwicklungen im Kontext von Digitalisierung, Dekarbonisierung, Globalisierung und dem demografischen Wandel bewertet. Die SWOT-Analyse zeigt,

- wo regionale Entwicklungspotenziale liegen,
- welche Entwicklungspfade sich als realistisch oder chancenreich darstellen und
- welche Standortfaktoren für die künftige wirtschaftliche Entwicklung besonders prägend sind.

Sie macht zudem auf zentrale Transformationsrisiken aufmerksam und liefert damit eine strukturierte Grundlage für weiterführende strategische Überlegungen.

2.3.1 Stärken in Ostbelgien

Entwicklungstragende Grundlagen des Wirtschaftsstandorts. Ostbelgien verfügt über Strukturen, die der Region trotz bestehender Herausforderungen eine robuste Ausgangslage für zukünftige wirtschaftliche Entwicklung verschaffen. Die internationale Zuwanderung trägt zur Stabilisierung der demografischen Entwicklung bei.

Gleichzeitig bildet der industriell geprägte Kern der regionalen Wirtschaft einen wichtigen Anker, der für Transformationsprozesse besonders bedeutsam ist. Industrieunternehmen verfügen häufig über etablierte Wertschöpfungsbeziehungen, technologiebezogene Kompetenzen und Investitionsbereitschaft. Dies sind Eigenschaften, die Ostbelgien eine hohe Anschlussfähigkeit an wirtschaftsstrukturelle Veränderungen verleihen und Transformationspotenziale begründen.

Hinzu kommt die strategisch günstige Lage innerhalb des hochproduktiven europäischen Wirtschaftsraums der „blauen Banane". Diese räumliche Einbettung bietet Zugang zu Märkten, Wissenszentren und einem diversifizierten Arbeitsmarkt. Die ausgeprägten Pendelverflechtungen – insbesondere mit Luxemburg, aber auch mit Aachen, Lüttich und Maastricht – unterstreichen die funktionale Integration der Region in überregionale Wirtschaftsstrukturen. Sie erweitern die wirtschaftlichen Spielräume des Standorts und stärken seine Attraktivität für Unternehmen wie Beschäftigte gleichermaßen.

In Summe markieren diese Faktoren die entwicklungstragenden Grundlagen einer Region, die trotz struktureller Hemmnisse ein belastbares Fundament für die Erschließung neuer wirtschaftlicher Entwicklungspfade besitzt.

Ökonomische Stärken mit Transformationsrelevanz. Ökonomisch weist Ostbelgien mehrere Stärken auf, die für die Gestaltung der großen Transformationsprozesse besonders relevant sind und zur Etablierung neuer Entwicklungspfade beitragen können. Die regionale Unternehmenslandschaft zeigt sich insgesamt resilient: Die Investitionstätigkeit ist vergleichsweise hoch und zahlreiche Unternehmen verfügen über stabile Geschäftsmodelle und starke regionale Verankerung, die sich in geringen Arbeitsplatzverlusten und positivem Gewerbesaldo zeigen. Dies schafft eine solide Ausgangslage, um Transformationsprozesse in den Bereichen Digitalisierung, Dekarbonisierung oder neuer globaler Wirtschaftslogiken aktiv zu gestalten.

Ergänzend zeigt die Analyse, dass Ostbelgien über internationale Zuwanderung Wachstumsimpulse erhält und im Bereich der mobilen Infrastruktur (5G-Abdeckung) gute Ausgangsvoraussetzungen besitzt. Beides kann eine wichtige Rolle für die Modernisierung wirtschaftlicher Strukturen spielen.

Diese Befunde deuten darauf hin, dass Ostbelgien über wirtschaftsstrukturelle Potenziale verfügt, auf denen sich neue Wertschöpfung, Produktivitätssteigerungen und technologische Anpassungsprozesse aufbauen lassen, sofern passende Standortbedingungen entsprechend weiterentwickelt werden.

Raumstrukturelle Stärken und institutionelle Standortqualitäten. Auch in der räumlichen, ökologischen und institutionellen Struktur verfügt Ostbelgien über Stärken, die für verschiedene Transformations- und Entwicklungspfade von strategischem Wert sind. Der hohe Anteil unbebauter und naturnaher Flächen eröffnet Spielräume für ökologische Transformation, regionale Kreisläufe, erneuerbare Energien und potenzielle Flächenbedarfe der Industrie. Damit verfügt die Region über Ressourcen, die für die Umsetzung europäischer und nationaler Nachhaltigkeitsziele zunehmend relevant werden.

Zugleich profitieren viele Teilräume von einer hohen Lebensqualität und einem attraktiven, touristisch in Wert gesetzten Lebensraum. Dies macht die Region für zuziehende Fachkräfte und Familien interessant. Die räumlichen Potenziale bieten vielfältige Entwicklungschancen.

Das langjährige politische und administrative Erfahrungswissen zu Fachkräftethemen markiert Problemlösungskompetenzen. Darüber hinaus verfügt Ostbelgien über hohe interkulturelle Kompetenz und Mehrsprachigkeit, die in einer grenzüberschreitenden und global vernetzten Wirtschaftsregion einen besonderen Standortvorteil darstellen.

Diese raumstrukturellen, ökologischen und institutionellen Stärken erweitern die Handlungsoptionen für regionale Akteure und ergänzen die wirtschaftlichen Potenziale um wichtige Aspekte der Gestaltungsfähigkeit und Problemlösungskompetenz vor Ort.

2.3.2 Schwächen in Ostbelgien

Strukturelle Schwächen als Herausforderung für die räumlich-demografische Tragfähigkeit der Transformation. Ostbelgien zeigt Schwächen, die die Entwicklungsmöglichkeiten der Region begrenzen können. Diese betreffen die räumliche Entwicklung, demografische Dynamiken, zentrale Infrastrukturen und den Arbeitsmarkt gleichermaßen und wirken daher kumulativ als Belastung für die Transformationsfähigkeit der Region.

Die demografische Situation ist nicht frei von Belastungen. Das hohe Durchschnittsalter und Alterungsprozesse können mittelfristig den Druck auf regionale Arbeits- und Versorgungssysteme erhöhen. Die Region Ostbelgien scheint vor allem eine Region „der Ankommenden“ zu sein, denn das negative Binnenwanderungssaldo deutet auf eine geringere Attraktivität im Vergleich zu anderen Regionen Belgiens hin. Hinzukommen räumliche Disparitäten innerhalb Ostbelgien: Während der Norden wächst, sind die Herausforderungen im Süden durch geringeres Bevölkerungswachstum und geringere Bevölkerungsdichte größer bzw. qualitativ unterschiedlich als im Norden. Diese Heterogenität kann eine einheitliche strategische Ausrichtung erschweren und erzeugt innerhalb der Region unterschiedliche Transformationsbedarfe.

Hinzu kommt, dass Ostbelgien nicht ausreichend Arbeitskräfte binden kann. Der Standort ist stark von Auspendler*innenbewegungen geprägt. Dies ist auch ein Abbild eines Mismatch zwischen den Qualifikationen, Anforderungen und Bedarfen der Wohnbevölkerung und den Erwerbsmöglichkeiten in Ostbelgien. Gepaart mit Schwächen in der endogenen Nachwuchskräftesicherung wird die wirtschaftliche Abhängigkeit von externen Arbeitsmärkten deutlich, was die regionale Wertschöpfung begrenzt.

Gleichzeitig begrenzen infrastrukturelle Defizite die regionale Entwicklung: Die Anbindung durch den öffentlichen Nahverkehr ist vielerorts unzureichend, was die funktionale Vernetzung zwischen den Gemeinden schwächt und beispielsweise auch die Erreichbarkeit von Arbeits- und Ausbildungsorten erschwert. Zusätzlich ist die digitale Infrastruktur lückenhaft – insbesondere eine geringe Gigabit-Versorgung durch Glasfaser limitiert die regionale Wettbewerbsfähigkeit und kann die digitale Transformation bremsen. Ausbau und Versorgung der erneuerbaren Energieträger erscheinen

ebenfalls und insbesondere im Vergleich zu den Nachbarregionen unterentwickelt, was die Energiewende verlangsamt, die Attraktivität des Standorts für energieintensive oder technologieorientierte Betriebe mindern kann oder die Realisierung von Dekarbonisierungszielen insgesamt vor Ort infrage stellt.

Schließlich stellt die räumliche Struktur selbst einen Engpass dar: Große Anteile unbebauter, naturnaher Flächen treffen auf intensive Flächennutzungskonkurrenzen. Dadurch können Engpässe bei verfügbaren Gewerbeflächen bestehen, insbesondere in verkehrsgünstigen Lagen. Diese Flächenknappheit erschwert Neuansiedlungen ebenso wie die Erweiterung bestehender Unternehmen.

Ökonomische Defizite und eingeschränkte Transformationsfähigkeit. Die wirtschaftlichen Strukturen Ostbelgiens verfügen über Substanz, doch sie sind nicht tragfähig genug ausgeprägt, um eigenständig starke Transformationsimpulse zu setzen. Die kleinteilige Unternehmenslandschaft bleibt ein struktureller Flaschenhals: Kleine Betriebsgrößen begrenzen Skaleneffekte und Innovationsfähigkeit. Entsprechend entwickelt sich Produktivität im regionalen Vergleich unterdurchschnittlich.

Diese strukturelle Schwäche wird durch die aktuelle Dynamik der Unternehmenslandschaft weiter verstärkt. Dies begrenzt die endogene wirtschaftliche Erneuerungsfähigkeit und die Chance, zukunftsfähige Branchen und neue Wertschöpfungslogiken durch endogene Potenziale aufzubauen.

Besondere Relevanz für die Transformationsfähigkeit hat die Sektorstruktur der Region. Der Dienstleistungssektor wächst zwar, besteht jedoch überwiegend aus produktivitätsschwachen Bereichen wie Verwaltung, Bildung, Gesundheit und Handel. Transformationsrelevante unternehmensnahe Dienstleistungen – etwa digitale, technische oder wissensintensive Dienste – sind aktuell unterentwickelt. Dadurch fehlen der Region wichtige Hebel, um industrielle Modernisierung, Digitalisierung oder Innovationsprozesse wirksam zu unterstützen.

Ferner stellen hohe Grenzbelastungen bei steigenden Einkommen in Belgien gerade die Region Ostbelgien vor große Herausforderungen. Die Arbeitskosten- und Nettoeinkommensunterschiede im Grenzraum stellen einen wesentlichen strukturellen Wettbewerbsnachteil Ostbelgiens dar. Steigende fiskalische Belastungen bei steigenden Einkommen können qualitatives (Einkommens-)Wachstum in der Region begrenzen mit Implikationen für die individuelle und strukturelle Entwicklungsmöglichkeiten und Fachkräftesicherung.

Auch die digitale Wettbewerbsfähigkeit weist Defizite auf. Schwächen in der digitalen Infrastruktur, fehlende IT-Fachkräfte und begrenzte digitale Kompetenzen vor Ort bergen die Gefahr einer nur unzureichend ausgeprägte technologischen Adoptionsfähigkeit in den Unternehmen. Dies hemmt ihre digitale Transformation und Wettbewerbsfähigkeit.

Das Fehlen klarer wirtschaftlicher Schwerpunktfelder erschwert schließlich die Herausbildung eines regionalen wirtschaftlichen Profils. Damit fehlt der Region ein breiter, belastbarer ökonomischer Sockel und eine strategische Vision, die für die Erschließung neuer Entwicklungspfade – etwa im Bereich grüne Transformation oder digitale Wertschöpfung – erforderlich wären. Ostbelgien steht damit vor der

Aufgabe, sowohl eine breitere ökonomische Basis zu entwickeln als auch die Transformations- und Anpassungsfähigkeit der Unternehmen vor Ort gezielt zu stärken.

Begrenzte wirtschaftspolitische Steuerungsfähigkeit durch strukturelle Governance-Schwächen. Ostbelgien verfügt über eine umfangreiche Strategiearbeit, die durch engagierte Akteure (z. B. Ostbelgieninvest, AVED-IHK Ostbelgien, MSVO - Mittelstandsvereinigung Ostbelgien, WFG, WSR) getragen wird. Doch fehlt in der dokumentierten Strategiearbeit oftmals die operative Unterfütterung, eine klare Priorisierung sowie kohärente Umsetzungsmechanismen für die wirtschaftliche Entwicklung Ostbelgiens. Infolge bleiben wichtige Themen, wie etwa Innovationsgeschehen, die digitale oder grüne Transformation sowie die überregionale/internationale Wettbewerbsfähigkeit der Region, in der dokumentierten Strategiearbeit konzeptionell unterentwickelt.

Dieser Befund ist auch Folge der begrenzten wirtschaftspolitischen Autonomie Ostbelgiens. Entsprechende Kompetenzen liegen außerhalb der regionalen Entscheidungsebene. Eine kohärente wirtschaftspolitische Steuerung innerhalb der Region ist so nur eingeschränkt möglich.

Die Transformationsagenda erscheint infolge fragmentiert: Bestehende Strategien sind nicht immer systematisch miteinander verzahnt. Dies erschwert es, regionale Potenziale erstens zu erkennen und zweitens wirksam auszuschöpfen, indem Kräfte gebündelt und gezielte Entwicklungspfade ausgebildet werden. Dadurch entstehen Koordinations- und Steuerungslücken, die die regionale Anpassungs- und Entwicklungsfähigkeit begrenzen.

2.3.3 Chancen für die Entwicklung Ostbelgiens

Innovationspotenziale erkennen und heben. Eine zentrale Entwicklungschance für Ostbelgien liegt in der besseren Erkennung und Nutzung vorhandener Innovationspotenziale in der regionalen Unternehmenslandschaft. Innovationsprozesse in kleinen und mittleren Unternehmen verlaufen häufig nicht entlang formaler Forschungs- und Entwicklungsstrukturen (STI-Ansatz), sondern erfolgen implizit, inkrementell und informell. Innovation entsteht hier vor allem durch „learning by doing“, „learning by using“ und „learning by interacting“ (DUI-Ansatz) und ist eng in betriebliche Produktions-, Anwendungs- und Kooperationsprozesse eingebettet. Diese Form der Innovation wird in klassischen Erhebungen und Indikatoren – etwa Patentanmeldungen oder FuE-Personal – unzureichend abgebildet. Entsprechend fehlen bislang belastbare Aussagen darüber, in welchem Umfang und in welcher Form ostbelgische KMU innovieren, sowohl im Sinne des DUI-Ansatzes als auch mit Blick auf stärker wissensbasierte STI-Innovationen. Vor dem Hintergrund der kleinteiligen Wirtschaftsstruktur ist jedoch davon auszugehen, dass insbesondere praxisnahe, anwendungsorientierte Innovationsformen eine zentrale Rolle spielen. Die Schaffung und Stärkung von Strukturen, die diese innovationslogischen Besonderheiten berücksichtigen, eröffnet die Chance, bislang wenig sichtbare Innovationsdynamiken stärker zu aktivieren und damit die Zukunftsfähigkeit ostbelgischer Unternehmen zu erhöhen.

Technologie als Hebel für neue Wertschöpfung. Die überregionalen Innovations- und Transformationsprozesse im Zusammenhang mit Digitalisierung, Dekarbonisierung und entsprechenden (industriellen) Technologien öffnen ein breites Spektrum möglicher Entwicklungspfade für Ostbelgien.

- **Regionale Anknüpfungspunkte für die Dekarbonisierung.** Im belgischen Kontext bietet die nationale Dekarbonisierungsstrategie Anknüpfungspunkte für neue Geschäftsfelder. Dies erscheint grundsätzlich anschlussfähig an vorhandene Überlegungen in der Region Ostbelgien zur Etablierung regionaler Kreisläufe oder Realisierung einer regionalen Energieautarkie. Dabei besitzen der Ausbau erneuerbarer Energien, die Umstellung auf energieeffiziente Produktionsprozesse und wasserstoffbasierte Lösungen gleichermaßen eine hohe Relevanz. Diese Themen bieten Perspektiven für Unternehmen, die entweder ihre Wettbewerbsfähigkeit erhöhen oder sich in neuen Marktsegmentieren positionieren wollen. Dies gilt gleichermaßen für das verarbeitende Gewerbe, das Komponenten für Maschinen und Anlagen liefet, sowie für unternehmensnahe Dienstleistungen wie die IKT-Branche, etwa im Zusammenhang mit Smart Grids, intelligente Gebäudetechnologien und weiteren digitalbasierten Energieeffizienzlösungen, und auch für das Handwerk, die die Energiewende u.a. im Gebäudebestand ermöglichen. Ostbelgiens räumliche Nähe zu technischen Leitmärkten und Hochschulen in der Euregio kann diese Entwicklungen zusätzlich befördern und stellen eine wichtige Ressource für die Realisierung dieser Chancen dar.

- **Wandel der Energiesysteme als Entwicklungstreiber im Standortwettbewerb.** Die strukturellen Veränderungen im Energiesystem – Ausbau erneuerbarer Energien, wachsende Nachfrage nach grünem Strom und Wasserstoff, neue Netzinfrastrukturen – erzeugen neue Standortvorteile. Regionen mit verfügbarer Fläche, hoher erneuerbarer Energieerzeugung oder entstehenden H_2-Infrastrukturen können attraktiv für energieintensive, transformationsorientierte Branchen werden. Der Wandel im Energiesystem schafft zudem neue Anknüpfungspunkte für lokale Wertschöpfung, Dienstleistungen und Innovationen. Insbesondere mit Blick auf bisherigen Überlegungen zur Positionierung Ostbelgien als energieautarke Region bestehen Möglichkeiten, diese konsequent zu operationalisieren.

- **Digitalisierung als Beschleuniger regionaler Innovations- und Kooperationsstrukturen.** Digitale Technologien und datenbasierte Produktionsprozesse ermöglichen es Unternehmen, Produktionsprozesse effizient und Wertschöpfungsketten neu zu gestalten und standortunabhängiger zu organisieren. Regionen mit gut ausgebauten Netzwerken zwischen Unternehmen, Hochschulen und Verwaltungen können diese Impulse nutzen, um kooperative Innovationsräume zu stärken. Auch in peripheren Lagen können sich durch digitale Dienste, hybride Arbeitsformen und vernetzte Infrastrukturen neue Chancen ergeben.

- **Automatisierung von Prozessen als Hebel zur Stabilisierung bzw. Erhöhung von Produktivität und Wertschöpfung**. Der Einsatz automatisierter und teilautomatisierter Prozesse eröffnet für Ostbelgien eine zentrale Entwicklungschance. Vor dem Hintergrund begrenzter Arbeitskräfteverfügbarkeiten und einer kleinteiligen Unternehmensstruktur können Automatisierungslösungen dazu beitragen, Produktivität und Wertschöpfung zu stabilisieren und gezielt zu erhöhen, ohne auf ein quantitatives Beschäftigungswachstum angewiesen zu sein. Insbesondere in der industriell geprägten Wirtschaftsstruktur der Region bieten sich Ansatzpunkte, bestehende Produktionsprozesse durch Automatisierungslösungen weiter schrittweise zu modernisieren und effizienter zu gestalten. Automatisierungslösungen lassen sich sukzessive in bestehende Strukturen integrieren, ohne komplett neue Geschäftsmodelle

zu erfordern. Gerade für industrielle KMU, die in der Regel über begrenzte Ressourcen für Innovationen verfügen, wird Veränderung so praxistauglich. Die digitale Transformation wirkt über Produktivitätsgewinne hinaus: Verbesserte Prozesssteuerung und -qualität sowie ein effizienterer Materialeinsatz können die Wettbewerbsfähigkeit regionaler Unternehmen nachhaltig stärken. Gleichzeitig eröffnet die zunehmende Automatisierung Perspektiven für höherwertige Tätigkeiten sowie neue Qualifikationsprofile und kann ein Hebel für eine höhere Wertschöpfungstiefe sein. Damit entsteht die Möglichkeit, wirtschaftliche Leistungsfähigkeit auch unter restriktiven demografischen und arbeitsmarktlichen Rahmenbedingungen zu sichern und weiterzuentwickeln.

- **Duale Ausbildung als Anker für die digitale Transformation und Zukunftsfähigkeit.** Insbesondere die digitale Transformation von Produktions- und Dienstleistungsprozessen verändert die Anforderungen an Fachkräfte grundlegend. Gefragt sind zunehmend hybride Qualifikationsprofile, die technisches Prozessverständnis, digitale Kompetenzen und praktische Anwendung gleichermaßen erfüllen. Die duale Ausbildung stellt ein zentrales Steuerungsinstrument da, um Nachwuchskräfte mit relevanten Zukunftskompetenzen auszustatten und die Zukunftsorientierung der Unternehmen mit Know-how zu stärken. In Ostbelgien besteht damit die Möglichkeit, bestehende Ausbildungsstrukturen stärker auf zukunftsfähige Kompetenzprofile auszurichten, attraktive Angebote bereitzustellen und somit nicht Abwanderungstendenzen zu dämpfen, sondern auch die digitale Transformation voranzubringen. Zentral hierfür ist allerdings auch der Grad der Digitalisierung in den Unternehmen. Für die größte Wirkung greifen Qualifikationsinhalte und betriebliche Bedarfe ineinander.

Gründungs- und Wachstumspotenziale gleichermaßen heben. Bereits bestehende Strukturen wie die WFG Ostbelgien und Ostbelgieninvest bilden ein Fundament, aus dem heraus sich ein leistungsfähiges regionales Gründungs- und Wachstumsökosystem entwickeln kann. Die Kombination aus guter Vernetzung, kurzen administrativen Wegen und gezielten Unterstützungsangeboten kann es jungen Unternehmen erleichtern, frühzeitig Zugang zu Ressourcen, Beratung oder Kapitalstrukturen zu erhalten. Hierfür benötigt es eine gezielte Stärkung von Rahmenbedingungen, die das Gründungsökosystem stärken. Dies kann sowohl eine stärkere Berücksichtigung von Entrepreneurship in der Aus- und Weiterbildung als auch die Schaffung von Infrastrukturen wie Maker Spaces oder den Aufbau von Netzwerken umfassen. Gleichzeitig eröffnet der technologische Wandel neue Wachstumschancen durch die Realisierung von Skaleneffekten in bestehenden Unternehmen, höherwertige und technologieaffine Arbeitsplätze zu schaffen, was mittelfristig zu steigender Produktivität, attraktiven Arbeitsplätzen und einer stärkeren regionalen Wirtschaftskraft beitragen kann (siehe Abschnitt zu den Potenzialen von Automatisierung).

Entwicklungschancen durch Lagegunst adressieren. Die Lage Ostbelgiens im erweiterten Aachener und luxemburgischen Wirkungsraum schafft besondere Möglichkeiten: Als Entlastungsraum können Flächen- und Kostenvorteile mit hoher Lebensqualität und stabilen sozialen Rahmenbedingungen kombiniert werden. Dies kann – im Zusammenspiel mit internationaler Mobilität – zu einem erweiterten Arbeitskräftemarkt führen, der demografische Risiken abfedert und neue Potenziale für qualifizierten Zuzug schafft. Einen zentralen Stellenwert haben hierfür auch höherwertige

Arbeitsplätze. Infolge sollte ein mögliches Narrativ als Entlastungsraum nicht mit der Positionierung Ostbelgiens als reine Schlafstätte verwechselt werden. Ziel ist es, sowohl für Arbeitnehmende, Familien, Gründende sowie Unternehmensentscheider*innen attraktive Rahmenbedingungen zu entwickeln, infolge Ostbelgien von dem steigenden Druck in Ballungsräumen wie Aachen profitieren kann. Die Mehrsprachigkeit der Region und die tägliche grenzüberschreitende Mobilität erhöhen zusätzlich die Anschlussfähigkeit an internationale Fachkräfte, Studierende und Pendler*innen aus Belgien, Deutschland und den Niederlanden.

Kooperative Wettbewerbsvorteile durch grenzüberschreitenden Innovationsnetzwerke am Beispiel des Einstein-Teleskops. Die räumliche Nähe zu Universitäten in Deutschland, Belgien und den Niederlanden (z. B. RWTH Aachen, Universität Lüttich und Universität Maastricht) eröffnet ein Wissens- und Innovationsumfeld, das Impulse für Forschung, Technologieentwicklung und Unternehmenskooperationen bietet. Der Zusammenschluss als Euregio Maas-Rhein stellt eine mögliche Plattform dar, um die bisherige Zusammenarbeit auch in den Bereichen Innovation, Transformation und entsprechenden Wissenstransfer zu vertiefen. Zudem schafft dies Möglichkeiten komplementäre Infrastrukturen zu nutzen, Transformationsrisiken zu verteilen oder kritische Massen für neue Projekte zu erreichen. Mit der gemeinsamen Bewerbung der Euregio als Standort für das Einstein-Teleskop entsteht zudem ein potenzieller internationaler Leuchtturm und eine Blaupause, wie Infrastrukturen, Forschung, Wissenschaft, Technologieentwicklung und industrieller Fortschritt grenzüberschreitend gebündelt werden und so auch Ostbelgien stärker in globalen Wissens- und Innovationsnetzwerken partizipiert. Der bisherige umfangreiche Bewerbungsprozess hat hierfür bereits initiale Strukturen entwickelt.

Politische und administrative Nähe als Beschleunigungsfaktor. Die Nähe zu politischen und administrativen Entscheidungsebenen in Ostbelgien bietet ein besonderes Strukturmerkmal: kurze Wege ermöglichen direkte Abstimmungen, schnelle Entscheidungsprozesse und eine hohe Koordinationsfähigkeit. Gerade in Transformationsphasen kann dies ein externer Vorteil sein, da politische Prioritäten, Förderkulissen oder Kooperationsprojekte schneller aufgegriffen und regional verankert werden können. Gleichzeitig bedarf es hierfür funktionierende persönliche Netze sowohl innerhalb von Verwaltung und Politik als auch zu und zwischen den Unternehmen vor Ort und außerhalb der Region.

Opportunitäten durch europäische und nationale Förderkulissen als Hebel für strategische Regionalentwicklung nutzen. Die Verschiebungen in europäischen und nationalen Förderstrategien – etwa stärkere Fokussierung auf die Themenbereiche Resilienz, Transformation, Sicherheitsökonomie und regionale Kooperation – eröffnen zusätzliche Finanzierungs- und Gestaltungsspielräume. Kommende Programmlinien ermöglichen es, Entwicklungsprozesse zu unterstützen, regionale Innovationsökosysteme zu stärken oder gemeinsame Projekte über Verwaltungs- und Ländergrenzen hinweg zu etablieren.

2.3.4 Risiken für die Entwicklung Ostbelgiens

Gefahr einer industriellen Erosion. Die industrielle Basis Ostbelgiens steht vor einem doppelten Risiko: Zum einen birgt die zunehmende internationale Wettbewerbsintensität die Gefahr, dass

regionale Industriearbeitsplätze wegfallen oder schrittweise verlagert werden. Zum anderen verstärkt die ohnehin hohe Abhängigkeit von konjunkturellen Schwankungen und strukturellen Entwicklungen (auch im Ausland) die ökonomische Verwundbarkeit. Dies gefährdet nicht nur Beschäftigungsstabilität, sondern auch das regionale Wertschöpfungsgefüge. Ein weiteres strukturelles Risiko ergibt sich aus der Unternehmensnachfolge in einer kleinteiligen Wirtschaftsstruktur. Gerade kleine und eigentümergetragene Betriebe sind häufig in besonderem Maße von einzelnen Personen abhängig. In Kombination mit dem demografischen Wandel, Fachkräftemangel und Herausforderungen bei der Gewinnung von Nachwuchskräften steigt das Risiko ungeklärter oder verzögerter Nachfolgen. Bleiben Nachfolgeregelungen aus, drohen nicht nur Betriebsaufgaben, sondern auch der Verlust regional verankerter Kompetenzen, Netzwerke und Wertschöpfung. Dieser Prozess vollzieht sich häufig schleichend und wird daher erst zeitverzögert vollumfänglich sichtbar, kann aber die wirtschaftliche Substanz der Region langfristig schwächen.

Transformationsrisiken durch Engpässe. Die Energiewende, die (industrielle) Dekarbonisierung und die digitale Transformation stellen zentrale Rahmenbedingungen für zukünftige Wettbewerbsfähigkeit dar. Verzögerungen im Ausbau erneuerbarer Energien, Unsicherheiten bei wasserstofffähigen Infrastrukturen oder stockende Effizienzmaßnahmen bergen das Risiko, dass Unternehmen Transformationsanforderungen nicht rechtzeitig erfüllen können. Auch im Bereich der digitalen Transformation zeigen sich strukturelle Engpässe. Die Kombination aus einem Mangel an digitalen Fachkräften und einer schwach ausgeprägten digitalen Unternehmenslandschaft kann dazu führen, dass Betriebe digitale Innovationen nur verzögert adaptieren. Dies betrifft sowohl Prozessinnovationen als auch den Zugang zu datenbasierten Geschäftsmodellen und industrieller Automatisierung. Gleichzeitig verstärken die kleinteiligen Unternehmensstrukturen die Gefahr, dass regionale Betriebe Transformationsaufgaben – von Digitalisierung über Innovation bis Klimaneutralität – nicht im erforderlichen Tempo umsetzen können. Hinzu kommt die begrenzte Datengrundlage zu Innovations- und Transformationsaktivitäten in der Region, wodurch mögliche Risiken schwerer antizipierbar und ihre strategische Bedeutung weniger klar erkennbar wird.

Entwicklungsrisiken durch wirtschaftspolitische Unschärfen. Eine Vielzahl paralleler Strategien, Programme und Leitbilder kann zu Fragmentierung und Unschärfe führen, insbesondere wenn wirtschaftspolitische Ableitungen oder Prioritäten unklar bleiben. Es besteht das Risiko, dass externe Transformationstrends zwar erkannt, aber regionalökonomisch nicht genutzt werden und Überlegungen nicht zur Umsetzungsreife geführt werden. Zur Folge hätte diese einen Verlust potenzieller Entwicklungsmöglichkeiten. Zudem birgt die Diskrepanz zwischen ambitionierten regionalen Energie- und Klimavisionen und dem real beobachtbaren Ausbautempo erneuerbarer Energien die Gefahr von Glaubwürdigkeitsverlusten. Bleibt die Lücke zwischen Anspruch und Wirklichkeit bestehen, kann dies die Standortwahrnehmung beeinträchtigen und Unsicherheiten bei Unternehmen und Investoren erhöhen.

Ungleiche regionale Entwicklung durch wachsende intraregionale Disparitäten. Vertiefen sich intraregionale Disparitäten, droht eine Verstetigung des Entwicklungsgefälles zwischen dem Norden und Süden Ostbelgiens. Diese Unterschiede können sich über Arbeitsmärkte, Infrastruktur oder Bevölkerungsentwicklung selbst verstärken. Eine ungleichmäßige raumstrukturelle Entwicklung kann mittelfristig sowohl die regionale Kohärenz als auch die Fähigkeit schwächerer Teilräume

beeinträchtigen, von Transformationsprozessen zu profitieren oder neue Chancen zu erschließen. Dadurch ergeben sich erhöhte Anforderungen bei der Entwicklung strategischer Optionen, um die endogenen Potenziale vollumfänglich zu nutzen.

2.3.5 Strategische Gesamteinschätzung

Die SWOT-Analyse verdeutlicht, dass Ostbelgien über Ausgangsvoraussetzungen verfügt, um von den großen Transformationsprozessen zu profitieren. Diese Potenziale entfalten sich allerdings nicht automatisch. Die Region steht vor der doppelten Aufgabe, endogene Wachstumsimpulse zu stärken und sich zugleich stärker in überregionale und grenzüberschreitende Dynamiken einzubinden (z. B. durch Ansiedlung), um von externen Impulsen zu profitieren. Beide Dimensionen werden entscheidend sein, um wirtschaftliche Anschlussfähigkeit zu sichern.

Zugleich zeigt sich, dass Ostbelgien die bestehenden Chancen nur dann realisieren kann, wenn zentrale Infrastruktur- und Standortbedingungen zukunftsfähig ausgebaut werden – von zukunftsorientierten Nachwuchskräften, digitaler Konnektivität über Energie- und Flächeninfrastrukturen bis hin zu jenen institutionellen Kapazitäten, die Transformationsprozesse tragen können. Ohne diese Grundlage bleibt die Region in ihrer Anpassungs- und Entwicklungsfähigkeit begrenzt.

3 KANN: Zukunftsszenarien

Schlüsselbotschaften

- **Szenarien sind keine Prognosen, sondern strategische Denkmodelle.** Sie zeigen alternative Entwicklungspfade auf und verdeutlichen Zielkonflikte, Risiken und unterschiedliche politische Schwerpunktsetzungen.
- **Digitalisierung entwickelt sich zur zentralen Querschnittsdynamik.** KI, Plattformökonomien, Cloud- und Dateninfrastrukturen verändern Wirtschaft, Verwaltung und gesellschaftliche Organisation grundlegend und schaffen neue Abhängigkeiten.
- **Erneuerung entsteht durch unternehmerische Dynamik.** Die wirtschaftliche Zukunftsfähigkeit hängt wesentlich davon ab, ob Ostbelgien Gründung, Nachfolge, Experimentierräume und innovationsorientierte Unternehmensentwicklung stärken kann.
- **Funktionale Vernetzung gewinnt gegenüber territorialer Abgrenzung an Bedeutung.** Zukunftsfähigkeit entsteht weniger durch institutionelle Eigenständigkeit als durch Anschlussfähigkeit an externe Wissens-, Arbeits- und Wertschöpfungsräume.
- **Strategische Fokussierung wird zur zentralen Zukunftsfrage.** Die Szenarien zeigen, dass kleine Regionen Gefahr laufen, sich zu überfordern, wenn sie zu viele Themen parallel bearbeiten. Langfristige Handlungsfähigkeit erfordert Priorisierung und Konzentration von Ressourcen.

Was sind möglichen langfristigen Entwicklungspfaden des Wirtschafts- und Gesellschaftsraums bis 2040 und darüber hinaus? Um Denkräume zu öffnen, präsentiert dieses Kapitel drei plausible Szenarien, die politische Handlungsoptionen, Zielkonflikte und strategische Entscheidungen sichtbar machen. Die Szenarien sind keine Prognosen. Sie sind mögliche, teils bewusst überspitzte Zukunftsbilder, die Reflexions- und Orientierungshilfe für Politik, Verwaltung und andere Akteur*innen in Ostbelgien bieten.

Ausgangspunkt der Szenarien sind tiefgreifende externe Transformationsprozesse, die Ostbelgien prägen. Das sind insbesondere der demografische Wandel, der beschleunigte technologische Wandel durch Digitalisierung, Automatisierung und künstliche Intelligenz, zunehmende geopolitische Unsicherheiten sowie eine veränderte europäische Politik. Die drei Szenarien skizzieren jeweils unterschiedliche Antworten auf dieselben strukturellen Treiber formulieren. Sie sind nicht als Alternativen im Sinne von „gut" oder „schlecht" angelegt, sondern als unterschiedliche Schwerpunktsetzungen, die jeweils spezifische Chancen, Risiken und Zielkonflikte mit sich bringen.

Kapitel 3.1 erläutert zunächst das den Szenarien zugrunde liegende Verständnis sowie den Auswahlprozess. Anschließend werden in den Kapiteln 3.2 bis 3.4 die drei Szenarien „Digitales Ostbelgien", „Gründungszeit in Ostbelgien" und „In Richtung 4. Region" jeweils vertieft dargestellt.

3.1 Szenarienverständnis

Szenarien dienen nicht dazu, die Zukunft vorherzusagen oder die bestehende Vision „Ostbelgien leben 2040“ zu ersetzen. Vielmehr nehmen sie jeweils unterschiedliche Aspekte der Vision als Ausgangspunkt und spielen mögliche zukünftige Entwicklungen durch, um Denkräume zu eröffnen. Sie machen alternative Entwicklungspfade sichtbar und erlauben es, frühzeitig darüber nachzudenken, wie auf unterschiedliche mögliche Zukünfte reagiert werden könnte, um die langfristigen Ziele dennoch zu erreichen. Szenarien helfen dabei, Robustheit und Resilienz zu entwickeln – nicht durch Gewissheit, sondern durch Vorbereitung.

Szenarien beschreiben mögliche Zukünfte. Sie treffen keine Aussage über die Eintrittswahrscheinlichkeit einzelner Entwicklungen und ersetzen keine Prognosen. Die drei Szenarien zeigen auch keine alternativen Wunschbilder, sondern unterschiedliche Belastungstests für politische Handlungsfähigkeit in Ostbelgien. Sie machen deutlich, dass sich Zukunftspolitik an der Fähigkeit Ambitionen, Ressourcen und räumliche Realität dauerhaft in Einklang zu halten entscheidet. Der Vergleich zeigt daher weniger Widersprüche als unterschiedliche Perspektiven auf die Zukunft.

Das Szenario „Digitales Ostbelgien“ unterstützt zentrale funktionale Elemente der Vision „Ostbelgien leben 2040“. Digitale Dienstleistungen, neue Arbeitsformen und Effizienzgewinne können Lebensqualität sichern und räumliche Nachteile kompensieren. Gleichzeitig entfernt sich das Szenario vom normativen Kern der Vision, da Digitalisierung primär exogen und instrumentell gedacht ist. Gemeinschaft, soziale Einbettung und lokale Wertschöpfung spielen eine nachgeordnete Rolle, während neue Abhängigkeiten entstehen. Die Vision wird hier technisch erreichbar, aber sozial fragiler.

Die „Gründungszeit in Ostbelgien“ steht dem Geist der Vision am nächsten. Selbstbestimmtes Arbeiten, lokale Netzwerke, Experimentierfreude und Lernen aus Vielfalt entsprechen stark dem Leitbild eines guten Lebens jenseits linearer Erwerbsbiografien. Zugleich macht das Szenario deutlich, was die Vision tendenziell ausblendet, wie z. B. erhöhte individuelle Risiken, soziale Fragmentierung und ungleiche Anpassungsfähigkeit. Lebensqualität wird möglich, aber nicht automatisch kollektiv abgesichert.

Das Szenario „In Richtung 4. Region“ scheint auf den ersten Blick visionstreu, da es Identität, Stabilität und institutionelle Sichtbarkeit stärkt. Kurz- und mittelfristig gelingt Stabilität. Langfristig jedoch stehen Aufgaben und Zuständigkeiten in einem zunehmenden Spannungsverhältnis zu den verfügbaren personellen und finanziellen Ressourcen. Funktionale Offenheit und Kooperation geraten unter Druck.

Die Tabelle 3.1 bietet einen zusammenfassenden Überblick über Unterschiede der Szenarien in Bezug auf Wirtschaftsstruktur, Innovation, Arbeitsmarkt und Regionalentwicklung.

Tabelle 3.1: Gegenüberstellung der Szenarien

	WIRTSCHAFTS-STRUKTUR	INNOVATION	ARBEITSMARKT	REGIONAL-ENTWICKLUNG
DIGITALES OSTBELGIEN	Modernisierung bestehender Industrie; Produktivitätsgewinne durch Automatisierung; geringe Neugründungsdynamik.	Überwiegend exogen (Nutzung von Technologien, Plattformen); begrenzte endogene IKT-Kompetenzen.	Polarisierung: hochqualifizierte digitale Tätigkeiten vs. Stabilisierung traditioneller Jobs.	Stärkere funktionale Integration in überregionale Netzwerke; Abhängigkeit von externen digitalen Infrastrukturen.
GRÜNDUNGSZEIT IN OSTBELGIEN	Fragmentierung in viele Kleinst- und KMU-Strukturen; geringere Skaleneffekte.	Breite, inkrementelle Innovation; Unternehmertum als Anpassungsstrategie.	Zunahme hybrider Erwerbsformen; höhere Risiken, aber mehr Autonomie für Individuen.	Lokale Verankerung, aber Gefahr räumlicher Ungleichgewichte und selektiver Abwanderung.
IN RICHTUNG 4. REGION	Stabilisierte, aber weniger dynamische Wirtschaftsstruktur; wachsender öffentlicher Sektor.	Institutionelle Innovation (Governance, Kooperation), wenig technologische Sprünge.	Hohe Beschäftigungsstabilität, aber steigende Belastung von Verwaltung und Ehrenamt.	Stärkere territoriale Institutionalisierung; wachsende Fixkosten, hohe Koordinationsanforderungen.

Quelle: Spatial Foresight, 2026

Weder Technologie, Geopolitik noch EU-Politik determinieren die Zukunft Ostbelgiens. Die kritischen Schwellen liegen im Inneren, im Verhältnis von Ambition und Kapazität, in der Balance zwischen Autonomie und Kooperation sowie in der Frage, wer Risiken trägt – Staat, Markt oder Individuen:

- **Die zentrale Engpassfrage ist Kapazität – nicht Zuständigkeit.** Alle Szenarien zeigen, dass mehr Aufgaben, mehr Autonomie oder mehr Dynamik nur dann zu Fortschritt führen, wenn personelle, finanzielle und organisatorische Kapazitäten mitwachsen. Andernfalls entsteht Überforderung.
- **Autonomie ist kein Selbstzweck.** Ob im Digitalisierungs-, Gründer- oder Autonomieszenario, Autonomie erzeugt Fixkosten (Verwaltung, Koordination, Repräsentation). Ihr Nutzen hängt davon ab, ob sie funktionale Vorteile bringt.
- **Die eigentliche Verteilungsfrage lautet: Wer trägt Risiken?** In allen Szenarien verschieben sich Risiken – mal Richtung Individuen (Gründungszeit), mal Richtung öffentliche Hand (In Richtung 4. Region), mal Richtung technischer Systeme (Digitalisierung). Eine szenarienübergreifende

Schlüsselherausforderung ist dabei die Unternehmensnachfolge, die über die Stabilität der regionalen Wirtschaftsstruktur mitentscheidet.

- **Funktionale Kooperation schlägt territoriale Abgrenzung.** Alle Szenarien zeigen, dass Zukunftsfähigkeit dort entsteht, wo Ostbelgien an Arbeitsmärkte, Bildung, Energie, Gesundheit anschlussfähig bleibt. Die Rolle der Region definiert sich zunehmend über funktionalräumliche Verflechtungen – etwa Pendler*innenbewegungen, digitale Arbeit, grenzüberschreitende Dienstleistungen und Netzwerke.

Zusammengenommen zeigen die drei Szenarien keinen Königsweg, sondern einen strategischen Möglichkeitsraum. Digitalisierung, Unternehmertum und Autonomie sind keine Alternativen, sondern Spannungspole, die immer neu ausbalanciert werden müssen.

Die Zukunft Ostbelgiens entscheidet sich nicht an der Wahl eines Szenarios, sondern an der Fähigkeit, Komplexität zu begrenzen, Prioritäten offen zu benennen und politische Verantwortung realistisch zu verteilen.

Der Weg zu den Szenarien

In den folgenden Unterkapiteln wird schrittweise beschrieben, wie es zu dieser Entwicklung kommt. Zunächst wird der übergeordnete Szenariokontext skizziert, anschließend die Rolle der politischen Autonomie Ostbelgiens sowie die konkreten Maßnahmen in der Region – einschließlich der Arbeitsmarktreform. Abschließend werden die Auswirkungen auf Wirtschaft, Gesellschaft und Politik dargestellt. Alle Kapitel sind entlang der drei Zeithorizonte bis 2030, um 2035 und ab 2040 strukturiert.

3.2 Szenario 1 – Digitales Ostbelgien

Mit dem Fortschreiten der Digitalisierung verändern sich in Ostbelgien nicht nur wirtschaftliche Strukturen und Verwaltungsprozesse, sondern auch die Verteilung von Chancen, Risiken und Handlungsspielräumen. Das Szenario erzeugt keine homogenen Effekte, sondern differenzierte Entwicklungsverläufe, die sich entlang von Kompetenzen, Mobilität und institutioneller Einbettung entfalten.

Zunehmend profitieren jene Bevölkerungsgruppen, die digitale Technologien aktiv nutzen können und deren Erwerbstätigkeit nicht mehr an einen festen Ort gebunden ist. Für hochqualifizierte, mobile Arbeitskräfte wird Ostbelgien zu einem attraktiven Lebensraum, in dem Einkommen häufig außerhalb generiert, aber vor Ort ausgegeben werden. Der eCampus[13] verstärkt diese Dynamik, indem er Studierenden und Weiterbildungswilligen erlaubt, internationale Bildungsangebote zu nutzen, ohne die

[13] Ein eCampus kann unterschiedliche digitale Bildungs- und Organisationsmöglichkeiten bündeln. Dazu zählen digitale Lernplattformen bzw. virtuelle Lernumgebungen, über die Lerninhalte, Lehrveranstaltungen, Aufgaben, Beratung und Austauschformate ortsunabhängig zugänglich sind; das Online-Angebot einer Hochschule, etwa wenn Studien-, Weiterbildungs- oder Qualifizierungsangebote teilweise oder vollständig digital absolviert werden können; sowie digitale Hubs für Studienorganisation und flexibles Studium, die Lernangebote, Verwaltung, Kommunikation und Kooperation digital verbinden. Siehe auch Kapitel 0.

Region zu verlassen. Diese Gruppen tragen zur Stabilisierung von Kaufkraft, Nachfrage nach Dienstleistungen und zur schrittweisen Internationalisierung des gesellschaftlichen Lebens bei.

Demgegenüber geraten Teile der bestehenden Wirtschaftsstruktur unter Druck. Viele kleine und mittlere Unternehmen haben Schwierigkeiten, den organisatorischen und finanziellen Anforderungen der digitalen Transformation gerecht zu werden. Während einzelne Betriebe durch Automatisierung und additive Fertigung Produktivität steigern und/oder Nischen besetzen können, verlieren andere schrittweise ihre Wettbewerbsfähigkeit. Für Arbeitskräfte entstehen neue Unsicherheiten, da in vielen Bereichen Tätigkeiten zunehmend automatisiert oder digital substituiert werden. Digitalisierung wirkt damit nicht nur als Modernisierungsfaktor, sondern auch als Selektionsmechanismus.

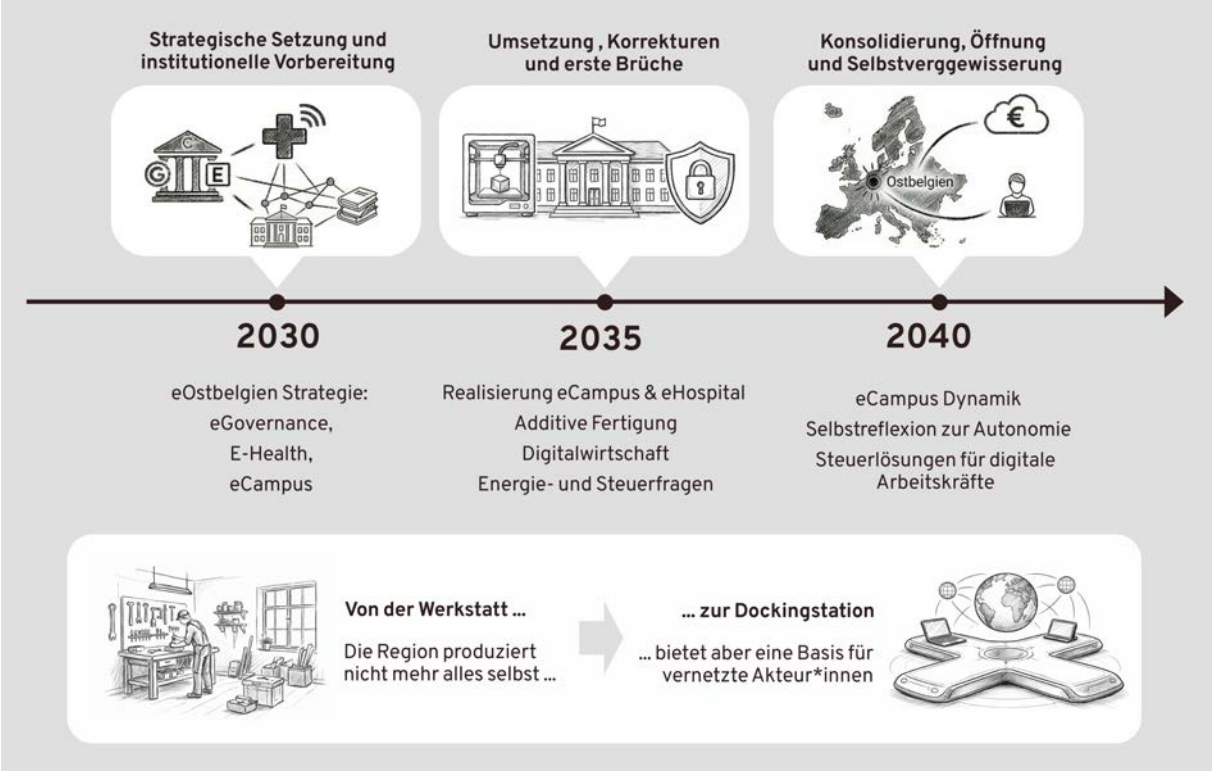
Gesellschaftlich verdichten sich diese Effekte zu neuen Spannungsfeldern. Die wachsende Präsenz internationaler Studierender, digitaler Nomad*innen und transnational tätiger Erwerbstätiger verändert Alltagskulturen, Sprachräume und soziale Praktiken. Für viele wird diese Entwicklung als Bereicherung wahrgenommen; für andere entsteht das Gefühl, den Anschluss an eine zunehmend digital organisierte Welt zu verlieren. Soziale Kohäsion entsteht nicht mehr automatisch aus räumlicher Nähe, sondern muss aktiv politisch gestaltet und vermittelt werden.

Die ökologische Bilanz der Digitalisierung bleibt dabei ambivalent. Einerseits ermöglichen digitale Systeme effizientere Verwaltungsabläufe, Verkehrsvermeidung und eine präzisere Steuerung von Energie- und Ressourcennutzung. Andererseits steigt der absolute Energiebedarf durch digitale Infrastrukturen, E-Health, eCampus und private Nutzung weiter an. Ob Digitalisierung langfristig zur ökologischen Entlastung oder zu neuen Abhängigkeiten führt, hängt maßgeblich von Energiepreisen, Netzinfrastruktur und politischer Steuerung jenseits Ostbelgiens ab.

Politisch verdichten sich diese Entwicklungen zu einer Reihe von strategischen Unsicherheiten. Eine zentrale Frage betrifft die langfristige fiskalische Tragfähigkeit des Modells. Ostbelgien kann nur dann von digitaler Arbeit profitieren, wenn es gelingt, tragfähige europäische Regelungen für Besteuerung und Sozialabgaben hybrider Erwerbsformen auszuhandeln. Gelingt dies nicht, droht die Region zu einem attraktiven Wohnstandort ohne entsprechende Einnahmenbasis zu werden.

Ebenso entscheidend ist die Frage der Governance-Kapazität. Das Szenario setzt voraus, dass Ostbelgien in der Lage ist, komplexe digitale Systeme dauerhaft zu betreiben, abzusichern und politisch zu steuern. Digitale Autonomie erweist sich dabei weniger als Frage formaler Zuständigkeiten, denn als Fähigkeit zur Koordination, Verhandlung und Legitimation in einem europäischen Mehrebenensystem. Ein Verlust dieser Kapazität würde Abhängigkeiten verstärken und Handlungsspielräume verengen.

Abbildung 3.1: Digitales Ostbelgien



Quelle: eigene Darstellung

Langfristig kulminiert das Digitalisierungsszenario in einer grundlegenden Selbstvergewisserung. In einer Welt, in der Arbeit, Bildung und Dienstleistungen zunehmend virtuell organisiert sind, verliert territoriale Abgrenzung an Eindeutigkeit. Ostbelgien steht vor der Frage, welche Rolle eine kleine autonome Region in einer hochdigitalisierten, funktional vernetzten Europäischen Union einnehmen kann. Autonomie wird dabei als fortlaufender Prozess der Selbstverortung zwischen Integration und Eigenständigkeit, zwischen territorialer Identität und digitaler Offenheit.

Das Digitalisierungsszenario beschreibt einen Pfad, auf dem Ostbelgien seine Handlungsfähigkeit unter veränderten Bedingungen sichern kann – vorausgesetzt, Digitalisierung wird nicht allein technisch, sondern politisch, sozial und territorial gedacht.

3.2.1 Szenariokontext: Was passiert außerhalb Ostbelgiens?

Die Entwicklung hin zu einem hochdigitalisierten Ostbelgien vollzieht sich nicht im luftleeren Raum. Sie ist eingebettet in tiefgreifende technologische, ökonomische, geopolitische und regulatorische Dynamiken auf europäischer und globaler Ebene, die weitgehend außerhalb des direkten Einflusses Ostbelgiens liegen. Diese externen Entwicklungen definieren die Handlungsspielräume, Abhängigkeiten und Risiken, innerhalb derer sich regionale Digitalisierungsstrategien entfalten können. Das folgende Szenarioumfeld beschreibt diese Entwicklungen entlang der Zeithorizonte 2030, 2035 sowie 2040 und darüber hinaus.

2030: Beschleunigung, Fragmentierung und neue Abhängigkeiten. Bis 2030 ist die Digitalisierung von hoher Dynamik und zunehmender Konzentration geprägt. Fortschritte in Künstlicher Intelligenz, Cloud- und Edge-Computing, Automatisierung und datengetriebenen Geschäftsmodellen durchdringen nahezu alle Wirtschafts- und Gesellschaftsbereiche. Gleichzeitig konzentriert sich Wertschöpfung zunehmend bei Plattformbetreiber*innen und Eigentümer*innen zentraler digitaler Infrastrukturen, während viele Regionen und Unternehmen primär zu Anwender*innen standardisierter Lösungen werden. Der digitale Wettbewerb folgt immer stärker einer „the-winner-takes-it-all"-Logik mit wachsenden ökonomischen und politischen Machtasymmetrien. Parallel dazu fragmentiert sich die Weltwirtschaft geopolitisch. Digitale Ökosysteme entkoppeln sich, Cybersicherheit gewinnt an strategischer Bedeutung, und die EU versucht, technologische Abhängigkeiten zu reduzieren. Massive europäische Investitionen in digitale Infrastrukturen eröffnen neue territoriale Optionen, verschärfen jedoch zugleich den Wettbewerb zwischen Regionen um Standorte, Fachkräfte und Energie. Der steigende Bedarf an digitalen Kompetenzen und der wachsende Energieverbrauch digitaler Systeme werden zu zentralen strukturellen Herausforderungen.

2035: Digitale Souveränität, Entkopplung von Arbeit und Raum. Bis 2035 rückt digitale Souveränität in den Mittelpunkt der europäischen Politik. Digitalisierung wird vom reinen Modernisierungsinstrument zur Voraussetzung für Wettbewerbsfähigkeit, Resilienz und geopolitische Handlungsfähigkeit. Gleichzeitig löst sich die Bindung von Arbeit an physische Orte weiter auf. Remote Work und virtuelle Arbeitsformen nehmen zu, was Fragen der Besteuerung, sozialen Sicherung und territorialen Zuständigkeit verschärft. Technologisch verbreitet sich additive Fertigung, wodurch Produktionskapazitäten räumlich disperser werden, während sich Wertschöpfung um digitale Energie- und Datenknoten konzentriert. In der öffentlichen Verwaltung etabliert sich E-Governance als Standard. Zugleich treten gesellschaftliche Spannungen deutlicher zutage. Ein wachsender Teil der Bevölkerung fühlt sich digital abgehängt. Digitalisierung führt zu sozialen Ausgrenzungen und wird zur sozialen Konfliktlinie, und Verantwortung für konkrete Räume verliert an Selbstverständlichkeit.

2040: Digitalisierung als Infrastruktur und neue territoriale Hierarchien. Ab 2040 ist Digitalisierung zur grundlegenden Infrastruktur geworden. Regionale Unterschiede verlaufen weniger entlang des Zugangs zu Technologien als vielmehr entlang der Fähigkeit, komplexe digitale Systeme strategisch zu steuern und zu integrieren. Europa entwickelt sich zu einer digitalen Dual-Speed-Geografie, in der Metropolräume und einige funktionale Regionen profitieren, während andere Räume stärker von externen Plattformen abhängig bleiben. KI-gestützte Produktivitätsregime werden angesichts demografischer Alterung zentral, bleiben jedoch durch Regulierung und ungleiche Diffusion begrenzt. Kontrolle über Daten, Standards und Plattformen wird zu einer Kernfrage strategischer Autonomie, eng verknüpft mit steigenden Energie- und Ressourcenbedarfen. Arbeit, Qualifikationen und Wohlfahrtssysteme verändern sich grundlegend, kontinuierliche Weiterbildung wird zur Voraussetzung gesellschaftlicher Teilhabe. Staatlichkeit wird zunehmend digital organisiert, wobei Governance-Kompetenz, Cybersicherheit, Cyberresilienz und Koordination über Ebenen hinweg entscheidende Standortfaktoren werden. Regionen mit hoher administrativer Kapazität gewinnen an Attraktivität, während die Digitalisierung bestehende räumliche Hierarchien nicht auflöst, sondern neu strukturiert.

3.2.2 Autonomie: Worüber entscheiden die Ostbelgier*innen?

Die Frage der politischen Autonomie Ostbelgiens verschiebt sich im Digitalisierungsszenario grundlegend. Autonomie wird definiert über die Fähigkeit, Entscheidungen wirksam umzusetzen, digitale Systeme zu steuern und grenzüberschreitende Abhängigkeiten strategisch zu managen. Digitalisierung verändert dabei die Kostenstrukturen von Staatlichkeit, die Anforderungen an Personal und Kompetenzen sowie die funktionale Reichweite politischer Entscheidungen. Autonomie wird damit zugleich erleichtert, fragmentiert und neu verhandelt.

2030: Digitale Hebel für eine „leichtere" Autonomie. Bis 2030 eröffnet die fortschreitende Digitalisierung neue Spielräume für eine „leichtere" Form politischer Autonomie in Ostbelgien. Der Einsatz KI-basierter Verwaltungsagenten, standardisierter Prozesse und digitaler Schnittstellen reduziert Skalennachteile kleiner politischer Einheiten und senkt den Bedarf an großen administrativen Apparaten. Autonomie wird technisch einfacher umsetzbar, bleibt jedoch politisch anspruchsvoll. Neue Autonomiezielsetzungen konzentrieren sich zunächst auf Bereiche, in denen digitale Steuerung besonders wirksam ist, insbesondere Digitalisierung selbst und das Steuerwesen. Gleichzeitig entsteht ein Spannungsverhältnis zwischen Eigenständigkeit und Interoperabilität. Während Ostbelgien in ausgewählten Feldern mehr Autonomie anstrebt, wächst in anderen Politikbereichen die Abhängigkeit von überregionalen und internationalen Systemen. Öffentliche Dienstleistungen werden zunehmend grenzüberschreitend organisiert und Autonomie wird als gezielte Einbettung in größere funktionale Systeme verstanden.

2035: Institutionalisierte digitale Staatlichkeit. Bis 2035 wird diese digitale Autonomie institutionell verankert. Die Einrichtung eines Minister*innenpostens für Digitalwirtschaft markiert einen qualitativen Schritt, indem Digitalisierung als eigenständiger politischer Gestaltungsbereich anerkannt wird. Parallel gewinnt das Steuerwesen strategische Bedeutung, da digitale Mobilität klassische Konzepte von Steuerhoheit, Sozialabgaben und territorialer Zugehörigkeit infrage stellt. Autonomie manifestiert sich zunehmend als Verhandlungs- und Koordinationsfähigkeit in europäischen und internationalen Arenen. Damit wird sie relational, d. h. politische Handlungsspielräume entstehen weniger aus formalen Zuständigkeiten als aus der aktiven Gestaltung von Schnittstellen zwischen Territorium, digitalen Märkten und multilateralen Regelwerken. Die Anforderungen verschieben sich weg von breiter administrativer Tiefe hin zu hochqualifizierten Kompetenzen in Governance, Verhandlung und Systemsteuerung.

2040 und danach: Autonomie im Zeitalter virtueller Räume. Ab 2040 stellt die fortschreitende Virtualisierung von Arbeit, Wirtschaft und sozialem Leben die klassische Logik territorialer Staatlichkeit grundsätzlich infrage. Funktionale Lebenswelten erstrecken sich über administrative Grenzen hinweg, räumliche Zugehörigkeit verliert an Eindeutigkeit. Für Ostbelgien wird die Frage nach Autonomie existenziell und strategisch neu gestellt. Soll Eigenständigkeit weiter ausgebaut, funktional neu definiert oder stärker in europäische Governance-Strukturen integriert werden? Autonomie wird als dynamische Fähigkeit zur Selbstverortung in einem digitalen Mehrebenensystem verstanden. Politische Relevanz erwächst künftig weniger aus formaler Souveränität als aus der Fähigkeit, digitale Staatlichkeit glaubwürdig, effizient und anschlussfähig zu organisieren.

3.2.3 Maßnahmen: Was machen die Ostbelgier*innen?

Die Reaktion Ostbelgiens auf die beschriebenen externen Dynamiken und die veränderte Logik politischer Autonomie ist kein einzelnes Großprojekt. Es ist eine Abfolge strategischer Entscheidungen, institutioneller Experimente und bewusster Schwerpunktsetzungen. Die Maßnahmen folgen dabei weniger einem klassischen industriepolitischen Ansatz als einer räumlichen Strategie, die Lebensqualität, digitale Anschlussfähigkeit und funktionale Integration miteinander zu verbinden versucht.

2030: Strategische Setzung und institutionelle Vorbereitung. Bis 2030 setzt Ostbelgien mit seiner umfassenden Digitalisierungsstrategie[14]einen klaren strategischen Rahmen und Maßnahmen zur Kompetenzsteigerung. Digitalisierung wird explizit als langfristiges Entwicklungsinstrument verstanden, mit Schwerpunkten auf E-Governance, E-Health, digitaler Infrastruktur und der Digitalisierung der Wirtschaft. Die Umstellung auf nahezu vollständige E-Governance wird nicht nur als Effizienzmaßnahme, sondern als Ausdruck digitaler Staatlichkeit begriffen. Im Gesundheits- und Bildungsbereich wird früh auf grenzüberschreitende digitale Kooperationen gesetzt, um begrenzte lokale Kapazitäten zu kompensieren. Parallel dazu werden bestehende Unternehmen bei der digitalen Transformation unterstützt, wobei Digitalisierung bewusst als Selektionsprozess verstanden wird. Neue Felder wie „Digital Tourism“ werden erprobt, digitale Arbeit rückt als Standortfaktor in den Fokus. Ein sichtbares Symbol die strategischen Öffnung ist die neue Ausrichtung der Hochschulpolitik in Ostbelgien, die von dem französischen Konzept der *Campus Connectés* inspiriert ist. Ostbelgien initiiert Gespräche mit Hochschulen in Lüttich, Maastricht, Aachen und Luxemburg, um einen vernetzten eCampus zu etablieren. Parallel dazu startet eine international ausgerichtete Re-Branding-Kampagne unter dem Leitmotiv „eOstbelgien: digitales Leben in Ostbelgien“.

2035: Umsetzung, Korrekturen und erste Brüche. Bis 2035 geht die Strategie in die Phase der Umsetzung über, wobei erste Brüche sichtbar werden. Energie- und Steuerfragen entwickeln sich zu dominanten politischen Themen, da der steigende Energiebedarf digitaler Infrastrukturen auf hohe Preise und begrenzte lokale Erzeugung trifft und klassische Steuerlogiken mit virtueller Arbeit kollidieren. Mit der Eröffnung des ersten eCampus in Eupen etabliert sich jedoch ein zentrales Element der Strategie als Erfolg. Studierende können in Ostbelgien leben und international studieren, was erstmals auch Zuzug aus Universitätsstädten auslöst, nicht zuletzt auch wegen der billigeren Mieten. Aufbauend darauf entstehen Überlegungen zu Gründungszentren und neuen Formen digitaler Lehre. Im Gesundheitswesen wird ein eHospital konzipiert, dessen Umsetzung jedoch durch rechtliche und praktische Fragen gebremst wird. Additive Fertigungsverfahren eröffnen punktuell neue industrielle Optionen, während der Versuch, eine eigenständige Digitalwirtschaft aufzubauen, angesichts struktureller Hemmnisse weitgehend aufgegeben wird.

2040 und danach: Konsolidierung, Öffnung und Selbstvergewisserung. Ab 2040 tritt die Strategie in eine Phase der Konsolidierung und Selbstvergewisserung ein. Der eCampus wird ausgebaut und auf weitere Standorte und europäische Partner ausgeweitet, wodurch sich Ostbelgien zunehmend als

[14] Digitalstrategie der Deutschsprachigen Gemeinschaft: https://ostbelgienlive.be/desktopdefault.aspx/tabid-8057/13115_read-72149/

attraktiver Studien- und Weiterbildungsort für ein digital vernetztes, aber räumlich verankertes Leben positioniert. Eupen entwickelt sich schrittweise zu einer Studierendenstadt mit spürbaren sozialen und kulturellen Effekten. Auch im Gesundheitsbereich schreitet die funktionale Europäisierung voran, etwa durch einen eHospital-Campus mit virtueller Einbindung externer Ärzt*innen. Nach langwierigen Verhandlungen werden Steuerregelungen etabliert, die Ostbelgien eine Beteiligung an den Einkommen digital mobiler Arbeitskräfte ermöglichen, zugleich aber neue Abhängigkeiten von europäischen Kompromissen offenlegen. Insgesamt mündet diese Entwicklung in eine erneute Reflexion über Sinn und Reichweite politischer Autonomie. Autonomie wird als Instrument zur Sicherung von Lebensqualität, Teilhabe und Handlungsfähigkeit in einer hochdigitalisierten Welt verstanden – mit offenem Ausgang hinsichtlich ihrer langfristigen Tragfähigkeit.

3.2.4 Auswirkungen: Wie entwickelt sich Ostbelgien?

Das Digitalisierungsszenario entfaltet seine Wirkungen nicht gleichmäßig und nicht gleichzeitig. Vielmehr verändern sich Wirtschaftsstruktur, Gesellschaft, Umwelt, Technologieeinsatz und politische Steuerung schrittweise und nicht-linear. Entscheidend ist weniger das Tempo der Digitalisierung an sich als die Fähigkeit Ostbelgiens, digitale Prozesse räumlich zu verankern und sozial wie institutionell zu vermitteln.

2030: Anpassung und erste Verschiebungen. Bis 2030 zeigen sich in Ostbelgien erste, schleichende Wirkungen der Digitalisierung. Die Wirtschaftsstruktur bleibt grundsätzlich stabil und industriell geprägt, beginnt jedoch, digitale Elemente stärker in bestehende Wertschöpfung einzubetten. Produktivitätsgewinne entstehen vor allem durch Prozessdigitalisierung, Automatisierung und Verwaltungsvereinfachung, weniger durch neue digitale Leitbranchen. Einige KMU haben Schwierigkeiten bei der Umstellung und verlieren an Wettbewerbsfähigkeit. Am Arbeitsmarkt wirkt Digitalisierung ambivalent. Digitale Arbeitsformen erleichtern die Bindung externer Erwerbstätiger, gleichzeitig verschärft sich der Fachkräftemangel in IT-nahen Profilen. Gesellschaftlich wird Digitalisierung als alltagsprägende, aber nicht konfliktfreie Veränderung wahrgenommen, da digitale Kompetenzen zu einer neuen sozialen Trennlinie werden. Ökologisch bleiben die Effekte zunächst moderat und ambivalent, während technologisch vor allem externe Systeme integriert werden. Politisch stärkt Digitalisierung die administrative Steuerungsfähigkeit, erhöht aber zugleich die Abhängigkeit von übergeordneten Regelwerken und Infrastrukturen.

2035: Strukturwandel unter Spannung. Bis 2035 verdichten sich diese Entwicklungen zu einem spürbaren Strukturwandel. Ostbelgien entwickelt sich schrittweise von einer produktionsorientierten hin zu einer wohn-, arbeits- und bildungsorientierten Regionalökonomie. Der eCampus wirkt als indirekter Wachstumstreiber durch Zuzug, Konsum und Wissensdiffusion. Der Arbeitsmarkt differenziert sich stärker aus. Mobile, hochqualifizierte Erwerbstätige stabilisieren Einkommen und Kaufkraft, während Teile der lokalen KMU-Struktur unter Anpassungsdruck geraten. Gesellschaftlich nimmt die Vielfalt zu, gleichzeitig wachsen Polarisierungstendenzen und Debatten über Zugehörigkeit und Identität. Ökologisch wird Digitalisierung relevanter, da steigende Energieverbräuche auf Effizienzgewinne treffen. Technologisch entwickelt Ostbelgien Integrationskompetenz im Betrieb komplexer digitaler Systeme. Politisch wird Digitalisierung zu einem zentralen Gestaltungs- und Konfliktfeld, in dem Autonomie zunehmend über Verhandlungsmacht und Koordination definiert wird.

2040: Konsolidierung, Abhängigkeiten und neue Selbstdefinition. Ab 2040 konsolidiert sich dieses Modell, bringt jedoch neue Abhängigkeiten mit sich. Ostbelgien ist weniger Produktionsstandort als funktional eingebetteter Knoten in europäischen Arbeits-, Bildungs- und Dienstleistungsnetzwerken. Einkommen werden zunehmend extern generiert, was die Region anfälliger für externe Schocks macht. Der Arbeitsmarkt bleibt angespannt und dualisiert, gesellschaftlich wird Vielfalt zur Normalität, während sozialer Zusammenhalt aktiv gestaltet werden muss. Ökologisch verschmelzen Digitalisierung und Klimapolitik, gleichzeitig bleiben Energieabhängigkeiten hoch. Technologisch ist die Digitalisierung zur Basisinfrastruktur geworden; entscheidend sind Governance-, Sicherheits- und Steuerungskompetenzen. Politisch kulminiert diese Entwicklung in einer Grundsatzfrage: Autonomie wird weniger als territoriale Selbstständigkeit verstanden, sondern als Fähigkeit zur Selbstverortung, Koordination und Legitimation in einer hochdigitalisierten, funktional vernetzten EU – mit offenem Ausgang hinsichtlich ihrer langfristigen Tragfähigkeit.

3.3 Szenario 2 – Gründungszeit in Ostbelgien

Die neue Gründungszeit in Ostbelgien entsteht nicht aus einer Phase wirtschaftlicher Stabilität oder expansiver Konjunktur, sondern aus Unsicherheit, strukturellem Wandel und der schrittweisen Erosion traditioneller Erwerbs- und Unternehmensmodelle. Unternehmertum wird in diesem Szenario weniger zur Ausnahme oder bewussten Karriereentscheidung als vielmehr zu einem zentralen Anpassungsmodus für Wirtschaft und Gesellschaft.

Ausgangspunkt ist eine europäische und globale Entwicklung, in der Polykrisen, geopolitische Fragmentierung, fragile Lieferketten und demografische Alterung die Handlungsspielräume etablierter Unternehmen einschränken. Investitionen werden zurückhaltender, langfristige Beschäftigungsverhältnisse seltener, Nachfolgeregelungen im Mittelstand zunehmend schwieriger. In diesem Umfeld gewinnt Neugründung eine neue Bedeutung als Reaktion auf institutionelle, arbeitsmarktliche und wirtschaftliche Brüche.

In Ostbelgien verdichten sich diese Dynamiken auf besondere Weise. Die Region verfügt über keine kritische Masse für großskalige Industrieansiedlungen, ist aber eng in funktionale, grenzüberschreitende Räume eingebettet. Nähe zu Universitäten, Arbeitsmärkten und Absatzräumen jenseits der Region trifft auf begrenzte Flächen, eine alternde Bevölkerung und knappe Fachkräfte. Die Gründungszeit entsteht als spezifisch regionaler Pfad. Sie ist kleinteilig, pragmatisch und stark auf Dienstleistungen, Nischen, Reparatur, Kreislaufwirtschaft und wissensbasierte Tätigkeiten ausgerichtet.

Davon profitieren zunehmend Akteur*innen, die flexibel agieren können, d. h. Selbstständige, Gründer*innen, Personen mit übertragbaren Kompetenzen und der Bereitschaft, Risiken einzugehen. Für sie eröffnet Ostbelgien neue Möglichkeiten, insbesondere dort, wo Lebensqualität, räumliche Nähe und überschaubare Strukturen als Standortvorteile wirken. Co-Working- und Co-Living-Formate, Gründungsservices und der Aufbau eines universitären Ausgründungsumfelds verstärken diese Dynamik. Unternehmertum wird sichtbarer, sozial akzeptierter und zunehmend Teil des regionalen Selbstverständnisses.

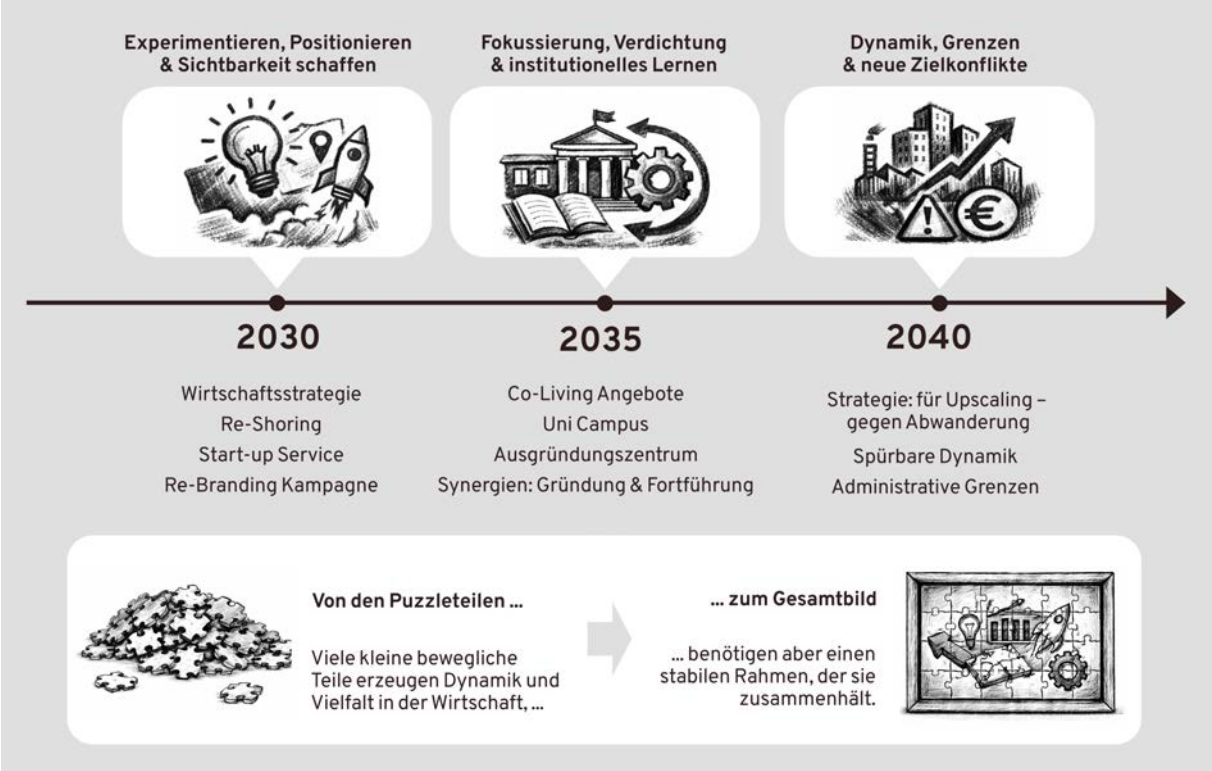
Gleichzeitig erzeugt die Gründungszeit neue Ungleichgewichte. Nicht alle Neugründungen sind erfolgreich, nicht jede Selbstständigkeit ist freiwillig. Für viele bleibt Unternehmertum mit Einkommensunsicherheit, begrenzter sozialer Absicherung und hohem individuellen Risiko verbunden. Der Arbeitsmarkt polarisiert sich zwischen erfolgreichen, gut vernetzten Unternehmer*innen und prekären Solo-Selbstständigen. Bestehende Unternehmen geraten unter Druck, da Fachkräfte knapper und teurer werden. Die Gründungszeit wirkt damit zugleich als Erneuerungs- und als Selektionsmechanismus. Soziale Kohäsion entsteht nicht mehr automatisch aus stabilen Arbeitsverhältnissen, sondern muss aktiv politisch und institutionell gestützt werden.

Auch ökologisch bleibt die Bilanz ambivalent. Viele Neugründungen orientieren sich an regionalen Kreisläufen, Reparatur, Dienstleistung und Ressourceneffizienz – nicht zuletzt, weil Energiepreise, Regulierung und Nachfrage dies begünstigen. Gleichzeitig steigt die wirtschaftliche Aktivität insgesamt, was neue Zielkonflikte bei Energie, Mobilität und Flächennutzung erzeugt. Nachhaltigkeit wird weniger zur freiwilligen Haltung als zu einer wirtschaftlichen Notwendigkeit.

Politisch stellt die Gründungszeit Ostbelgien vor grundlegende Fragen. Autonomie wird zunehmend funktional verstanden, d. h. als Fähigkeit, Gründung zu erleichtern, Ausbildung anzupassen, Übergänge zwischen Anstellung und Selbstständigkeit abzufedern und soziale Risiken zu begrenzen. Gleichzeitig wachsen die Anforderungen an Verwaltung, Koordination und fiskalische Tragfähigkeit. Je stärker Unternehmertum zum dominanten Organisationsprinzip wird, desto drängender wird die Frage, wie viel staatliche Steuerung notwendig, möglich und legitim ist.

Langfristig kulminiert das Szenario in mehreren Kipppunkten. Entscheidend ist, ob es gelingt, aus einer Vielzahl von Neugründungen tragfähige, stabile Wirtschaftsstrukturen zu entwickeln, oder ob die Region in eine dauerhafte Fragmentierung aus Kleinstunternehmen und prekären Erwerbsformen gerät. Ebenso offen ist, ob soziale Sicherungssysteme und politische Institutionen mit der zunehmenden Individualisierung von Risiko Schritt halten können. Schließlich stellt sich die Frage, ob Ostbelgien wachsende Unternehmen langfristig halten kann oder ob Upscaling zwangsläufig mit Abwanderung verbunden bleibt.

Abbildung 3.2: Gründungszeit in Ostbelgien



Quelle: eigene Darstellung

Die Gründungszeit in Ostbelgien ist ein Möglichkeitsraum, ein Entwicklungspfad, auf dem wirtschaftliche Erneuerung aus Unsicherheit heraus entsteht. Ob dieser Pfad zu größerer Resilienz oder zu neuen Abhängigkeiten führt, hängt weniger von der Zahl der Gründungen ab als von der Fähigkeit, Unternehmertum politisch, sozial und territorial einzubetten.

3.3.1 Szenariokontext: Was passiert außerhalb Ostbelgiens?

Die „Gründungszeit in Ostbelgien“ entsteht aus einer Phase erhöhter Unsicherheit. Unternehmertum wird als Anpassungsstrategie an Instabilität, Strukturbrüche und institutionelle Neuordnungen auf europäischer und globaler Ebene verstanden.

2030: Unsicherheit als Treiber von Unternehmertum. Bis 2030 ist das wirtschaftliche Umfeld in Europa von anhaltender Unsicherheit geprägt. Geopolitische Spannungen, fragile Lieferketten, Energiepreisvolatilität und sicherheitspolitische Risiken dämpfen Investitions- und Risikobereitschaft etablierter Unternehmen. Große Akteur*innen reagieren mit Konsolidierung und Zurückhaltung, während globale Wertschöpfung fragmentierter und störanfälliger wird. Gleichzeitig verfolgt die EU eine aktivere Politik strategischer Autonomie, mit Fokus auf Produktionsrückverlagerung (Re-Shoring), technologische Souveränität, kritische Infrastrukturen und sicherheitsrelevante Industrien. In diesem Kontext gewinnen Start-ups und junge Unternehmen an Bedeutung, sowohl als Innovationstreiber als auch als Instrumente wirtschaftlicher und geopolitischer Resilienz. Parallel verändert sich das

gesellschaftliche Verständnis von Unternehmertum. Gründung wird breiter akzeptiert, Scheitern weniger stigmatisiert, und Entrepreneurship wird stärker in Bildungssysteme integriert. Klassische Erwerbsbiografien verlieren an Stabilität, während Freelancetätigkeit als strategische Option an Attraktivität gewinnt.

2035: Neugründung als Strukturantwort. Bis 2035 wird Unternehmertum zunehmend systemisch in europäische Politiken eingebettet. Förderinstrumente wie der European Competitiveness Fund und die Kohäsionspolitik setzen verstärkt auf Neugründungen und deren Skalierung. Anstatt auf einzelne Leuchttürme setzen sie auf breite unternehmerische Erneuerungskapazitäten. Gleichzeitig verschärft sich der Generationenwechsel im KMU- und Mittelstandssektor. Viele Betriebe schließen nicht aus Nachfragemangel, sondern mangels Nachfolge und Arbeitskräften. Der Fokus verlagert sich von Bestandssicherung hin zu Neugründungen, die neue Organisationsformen und Arbeitsmodelle von Beginn an integrieren. Selbstständigkeit gewinnt weiter an Bedeutung, geht jedoch mit wachsenden Risiken einher. Einkommensunsicherheit und fehlende soziale Absicherung führen zur Entstehung eines neuen Prekariats. Die EU reagiert mit Regulierungsansätzen für die Freelance Economy, ohne den Fachkräftemangel in klassischen Unternehmen grundlegend lösen zu können.

2040: Unternehmertum zwischen Freiheit und Risiko. Ab 2040 verdichtet sich eine polarisierte Wirtschaftsstruktur. Große Unternehmen und Plattformen stehen einer wachsenden Zahl von Selbstständigen, Kleinstunternehmen und projektbasierten Einheiten gegenüber. Unternehmertum definiert sich neben Innovationskraft insbesonders über die Verteilung von Risiken, die zunehmend auf selbständige Arbeitskräfte verlagert werden. Diese Entwicklung stellt bestehende Sozialversicherungssysteme infrage und zwingt zu grundlegenden Reformen. Staaten reagieren mit Strategien zur Sicherung von Arbeitskraft, etwa durch längere Erwerbsphasen, gezielte Zuwanderung und Automatisierung. Gleichzeitig verschiebt sich die globale Talentgeografie. Junge, hochqualifizierte Menschen orientieren sich verstärkt außerhalb Europas, und wandern ab. Insgesamt wird vor diesem Hintergrund Unternehmertum zunehmend zu einem zentralen gesellschaftlichen Organisationsprinzip mit offenen Fragen zu sozialer Sicherheit, Verteilungsgerechtigkeit und langfristiger Stabilität.

3.3.2 Autonomie: Worüber entscheiden die Ostbelgier*innen?

In einer ostbelgischen „Gründungszeit“ verschiebt sich die Autonomiedebatte grundlegend. Politische Autonomie wird zunehmend als ökonomische und funktionale Frage verhandelt: Welche Entscheidungsspielräume braucht Ostbelgien, um Unternehmertum, Neugründungen und wirtschaftliche Erneuerung tatsächlich zu ermöglichen? Autonomie wird als Mittel, nicht zum Selbstzweck verstanden.

2030: Autonomie als wirtschaftliches Instrument. Bis 2030 rückt Autonomie in Ostbelgien zunehmend als wirtschaftliches Instrument in den Mittelpunkt der politischen Debatte. Angesichts globaler Unsicherheiten und strukturellen Wandels verlagert sich der Fokus weg von kultur- oder sprachpolitischen Fragen hin zu konkreten wirtschafts- und qualifizierungspolitischen Hebeln. Insbesondere Unternehmensgründung, Arbeitsmarktreform und Ausbildung werden als zentrale Ansatzpunkte identifiziert. Größere Entscheidungsspielräume bei Gründungsformalitäten, Förderinstrumenten, Beratungsstrukturen sowie in der beruflichen und hochschulischen Ausbildung

sollen lokale Gründungsdynamiken stärken. Dazu gehört, Leute zu motivieren, Neugründungen als Option zu betrachten und zu wagen. Außerdem geht es darum, mehr Leute auf den ostbelgischen Arbeitsmarkt zu locken und sie dazu zu bewegen, in Ostbelgien statt in den Nachbarregionen – vor allem in Luxemburg – zu gründen. Darüber hinaus sollten Übergänge zwischen Ausbildung und Unternehmertum flexibilisieren werden. Gleichzeitig wird deutlich, dass Autonomie mit Kosten verbunden ist. Fiskalische Konsolidierung, demografischer Druck und begrenzte Haushaltsmittel prägen den Handlungsspielraum. Autonomiebestrebungen geraten früh in ein Spannungsfeld zwischen wirtschaftlicher Entlastung, etwa durch steuerliche Erleichterungen, und den zusätzlichen administrativen Anforderungen neuer Zuständigkeiten.

2035: Institutionalisierung unter Kapazitätsdruck. Bis 2035 wird die wirtschaftliche Dimension der Autonomie institutionell sichtbar, gerät jedoch unter Kapazitätsdruck. Die Einrichtung eines Ministers für Unternehmertum markiert einen qualitativen Schritt. Unternehmertum und Qualifizierung werden als strategische Gestaltungsfelder anerkannt, die auch eng mit Fragen der Digitalisierung verknüpft sind. Gleichzeitig verschärft sich der Fachkräftemangel auch in der öffentlichen Verwaltung. Qualifiziertes Personal für Gründungsförderung, Ausbildungssysteme und internationale Vernetzung ist knapp, während die Kosten der erweiterten Verwaltungsstrukturen steigen. Diese Entwicklung stellt die politische Legitimation zusätzlicher Autonomie immer wieder infrage. Vor diesem Hintergrund gewinnt grenzüberschreitende funktionale Zusammenarbeit weiter an Bedeutung. Ostbelgien nutzt Kooperationen mit Nachbarregionen gezielt, um Ausbildungsangebote, Gründungsberatung und Förderstrukturen gemeinsam zu entwickeln und zu betreiben. Autonomie wird damit zunehmend relational verstanden, d. h. als Fähigkeit, Schnittstellen zu gestalten, statt abgeschottete Systeme aufzubauen.

2040: Autonomie zwischen Markt und Politik. Ab 2040 verschiebt sich die Autonomiedebatte auf eine grundlegendere Ebene. In einer Wirtschaft, die stärker von Selbstständigkeit, projektbasierten Arbeitsformen und fragmentierten Wertschöpfungsstrukturen geprägt ist, wird die klassische Rolle politischer Steuerung infrage gestellt. Es stellt sich die Frage, wie viel Politik der Markt benötigt – und umgekehrt, wie viel Markt eine politische Gemeinschaft regulieren kann und soll. Räumliche Zuständigkeiten verlieren an Klarheit, während Unternehmertum zum dominanten Organisationsprinzip wird. Autonomie wird als Fähigkeit verstanden, Rahmenbedingungen zu setzen, Risiken sozial abzufedern und Orientierung zu geben. Ob Ostbelgien diese Rolle langfristig ausfüllen kann oder ob politische Steuerung gegenüber Markt- und Plattformlogiken an Bedeutung verliert, bleibt offen. Die „Gründungszeit“ wird sowohl zu einem wirtschaftlichen als auch zu einem politischen Stresstest regionaler Autonomie.

3.3.3 Maßnahmen: Was machen die Ostbelgier*innen?

Die ostbelgische „Gründungszeit“ ist das Ergebnis einer Reihe politischer, institutioneller und kultureller Entscheidungen, die schrittweise erprobt, angepasst und teils auch verworfen werden. Die Maßnahmen folgen dabei weniger einer klassischen Industrieansiedlungslogik als dem Versuch, ein tragfähiges Gründungsumfeld unter strukturell begrenzten Bedingungen aufzubauen.

2030: Experimentieren, Positionieren, Sichtbarkeit schaffen. Bis 2030 setzt Ostbelgien auf Experimentieren, Positionierung und Sichtbarkeit als zentrale Elemente seiner Gründerstrategie. Eine kohärente Wirtschaftsstrategie verknüpft unternehmerische Aktivität mit regionalen Ressourcen, Kreislaufwirtschaft, Arbeitsmarktreformen, Energiefragen und Tourismus. Parallel versucht Ostbelgien, von europäischen Produktionsrückverlagerungsinitiativen zu profitieren, bleibt dabei jedoch realistisch hinsichtlich der eigenen Standortnachteile gegenüber größeren Zentren. Inspiriert von internationalen Vorbildern wie der Wirtschaftsagentur Wien wird ein ostbelgischer Start-up-Service aufgebaut. Damit werden Beratung, Weiterbildung, Coaching, Finanzierung und Netzwerke gebündelt und durch physische Infrastrukturen wie Co-Working-Spaces ergänzt, vor allem in Eupen, Kelmis und Raeren. Entrepreneurship wird zudem früh in die schulische Ausbildung integriert, während eine internationale Re-Branding-Kampagne Ostbelgien als lebenswerten, grenzüberschreitend eingebetteten Gründungsstandort positioniert. Ziel ist es, Gründung administrativ zu erleichtern sowie sozial und räumlich sichtbar zu machen.

2035: Fokussierung, Verdichtung und institutionelles Lernen. Bis 2035 setzt eine Phase der Fokussierung und des institutionellen Lernens ein. Die Hoffnung, größere Produktionsrückverlagerungsprojekte anzuziehen, erweist sich weitgehend als unrealistisch. Stattdessen wird deutlich, dass die eigentliche Stärke Ostbelgiens in der Förderung endogener Neugründungen liegt. Die Strategie wird entsprechend nachgeschärft. Co-Working-Angebote werden nun auch im Süden Ostbelgiens ausgebaut und durch Co-Living-Formate ergänzt, um gezielt unternehmerische Milieus zu schaffen. Ein zentraler Meilenstein ist die Etablierung eines Universitätscampus in Eupen in Kooperation mit den Universitäten Lüttich, Aachen, Maastricht und Luxemburg. Der Campus erhält ein klares Profil mit Fokus auf lokale Ausbildungsangebote, angewandte Forschung und insbesondere Ausgründungen. Den Partneruniversitäten werden Expansionsflächen geboten, um Spin-offs und junge Unternehmen näher an die Region zu binden. Ein eigenes Ausgründungszentrum verknüpft akademisches Wissen mit praktischer Unternehmensentwicklung. Gleichzeitig rückt die Verzahnung von Neugründungen und Unternehmensnachfolgen stärker in den Fokus. Unternehmensgründungen und Unternehmensfortführung werden als Teil eines gemeinsamen regionalen Erneuerungsprozesses verstanden.

2040: Dynamik, Grenzen und neue Zielkonflikte. Ab 2040 entfaltet die Gründungszeit spürbare Wirkung, bringt aber auch neue Zielkonflikte mit sich. Trotz demografischer Alterung entsteht durch Re-Branding, Start-up-Service, Co-Working- und Co-Living-Angebote sowie den Universitätscampus eine neue wirtschaftliche Dynamik. Junge Unternehmer*innen bleiben häufiger in der Region oder ziehen gezielt nach Ostbelgien. Das wirtschaftliche Profil verändert sich hin zu kleinteiligen, projektbasierten und grenzüberschreitend orientierten Aktivitäten. Gleichzeitig rückt die Frage des Upscalings in den Mittelpunkt. Ostbelgien beginnt, Strategien zu entwickeln, um wachsende Unternehmen zu halten und Abwanderung zu vermeiden. Dabei werden begrenzte administrative Kapazitäten, steigende Kosten und Fragen der Steuerautonomie erneut zu zentralen politischen Themen. Die Gründungszeit erweist sich als fortlaufender Aushandlungsprozess zwischen unternehmerischer Dynamik, politischer Steuerung und sozialer Absicherung.

3.3.4 Auswirkungen: Wie entwickelt sich Ostbelgien?

Die Gründungszeit verändert Ostbelgien vor allem durch eine schrittweise Verschiebung wirtschaftlicher, sozialer und politischer Routinen. Ihre Wirkungen entfalten sich über Anpassungsprozesse, Lernkurven und neue Abhängigkeiten. Unternehmertum wird nicht zur Ausnahme, sondern zu einer normalen Organisationsform von Arbeit und Wertschöpfung mit tiefgreifenden aber auch ambivalenten Folgen.

2030: Öffnung und erste Verschiebungen. Bis 2030 führt die Gründungszeit in Ostbelgien zu einer spürbaren Öffnung des Wirtschaftsprofils. Die Zahl der Neugründungen steigt insbesondere in Sektoren mit niedrigen Markteintrittsbarrieren und starker regionaler Einbettung, etwa in wissensintensiven Dienstleistungen, handwerksnaher Produktion, Tourismus, kreativen Branchen sowie Teilen der Gesundheits- und Pflegewirtschaft. Klassische Industrieansiedlungen bleiben selten. Der Arbeitsmarkt wird beweglicher, da immer mehr Menschen zwischen Anstellung, Selbstständigkeit und projektbasierter Arbeit wechseln. Fachkräfte mit übertragbaren Kompetenzen gewinnen Verhandlungsmacht, während einfache Tätigkeiten unter Preisdruck geraten. Gesellschaftlich verändert sich der Blick auf Arbeit und Selbstständigkeit grundlegend. Gründen wird zur legitimen Lebensoption, geht jedoch mit wachsender individueller Unsicherheit einher. Ökologisch bleiben die Effekte zunächst moderat, technologisch dominiert eine pragmatische Nutzung bestehender Lösungen. Politisch verschiebt sich der Fokus hin zu einer pragmatischen Gründungspolitik, bei der Autonomie als Mittel zur Vereinfachung von Regeln verstanden wird.

2035: Verdichtung und Polarisierung. Bis 2035 verdichtet sich diese Entwicklung und wird zugleich konfliktträchtiger. Die Gründungszeit prägt nun strukturell die Wirtschaft, die kleinteiliger, flexibler und fragmentierter wird. Neben vielen Kleinstunternehmen etablieren sich einige wachsende Betriebe in wissensbasierten Dienstleistungen, spezialisierten Nischenproduktionen sowie in lokal verankerten Sektoren wie Bau, Energie oder Kreislaufwirtschaft. Der Arbeitsmarkt polarisiert sich weiter. Erfolgreiche Gründer*innen erzielen stabile Einkommen, während andere in prekäre Selbstständigkeit abrutschen. Gesellschaftlich entstehen neue unternehmerische Milieus, etwa rund um Co-Working-, Co-Living-Strukturen und den Universitätscampus, während sich andere Gruppen abgehängt fühlen. Ökologisch verschärfen sich Zielkonflikte, technologische Innovation bleibt überwiegend anwendungsorientiert. Politisch steigt der Koordinationsbedarf zwischen Wirtschafts-, Sozial-, Bildungs- und Raumordnungspolitik bei begrenzten Ressourcen.

2040: Etablierung unter Vorbehalt. Ab 2040 ist Unternehmertum ein prägendes Element der ostbelgischen Wirtschafts- und Gesellschaftsstruktur. Die Region wird ein dichtes Geflecht spezialisierter Akteur*innen, deren Wertschöpfung häufig projektbasiert und grenzüberschreitend erfolgt. Diese Struktur erhöht Anpassungsfähigkeit, verstärkt jedoch Abhängigkeiten von externen Märkten und regulatorischen Rahmenbedingungen. Einkommensunterschiede verfestigen sich, soziale Kohäsion muss aktiv gestaltet werden. Ökologisch ist Nachhaltigkeit vollständig regulatorisch eingebettet, technologisch dominieren inkrementelle Innovationen. Politisch kulminiert diese Entwicklung in einer Grundsatzfrage: Wie viel staatliche Steuerung braucht eine unternehmerisch organisierte Gesellschaft – und wie viel kann sie sich leisten? Autonomie wird zum dauerhaften

Balanceakt zwischen Ermöglichung, Absicherung und Begrenzung und damit zu einem spannungsreichen, offenen Entwicklungsmodus.

3.4 Szenario 3 – In Richtung 4. Region

„In Richtung 4. Region“ beschreibt keinen radikalen Bruch mit der bisherigen Entwicklung Ostbelgiens. Es ist das Szenario der Kontinuität, des „weiter so“, der schrittweisen Anpassung und der institutionellen Verdichtung. Veränderung entsteht hier nicht durch technologische Disruption oder wirtschaftliche Dynamik, sondern durch politische Entscheidungen, die bestehende Pfade verlängern und vertiefen. Gerade darin liegt seine Ambivalenz. Was zunächst stabil und vernünftig erscheint, erweist sich langfristig als ressourcenintensiv und politisch anspruchsvoll.

Ausgangspunkt ist ein Umfeld, das von „business as usual“ geprägt ist, jedoch unter veränderten Vorzeichen. Europa und Belgien altern, Arbeitskräfte werden knapper, öffentliche Haushalte geraten unter Druck. Globale Unsicherheiten nehmen zu, während die Fähigkeit zu gemeinsamer europäischer Steuerung zeitweise abnimmt. Digitalisierung, Automatisierung und neue Produktivitätspfade eröffnen zwar Chancen, gleichen strukturelle demografische Effekte jedoch nur teilweise aus. In diesem Kontext erscheint der Ausbau politischer Autonomie für Ostbelgien als logischer Schritt hin zu mehr Eigenverantwortung, kürzeren Entscheidungswegen, und stärkerer Sichtbarkeit.

Die Vision einer vierten Region Belgiens wird zum zentralen politischen Projekt. Autonomie ist hier nicht Mittel zum Zweck wirtschaftlicher oder technologischer Transformation, sondern Selbstzweck und Identitätsanker. Schritt für Schritt erwirbt Ostbelgien neue Kompetenzen, professionalisiert Verwaltung und politische Strukturen und positioniert sich selbstbewusst im belgischen Föderalstaat und auf europäischer Ebene. Diese Entwicklung erzeugt anfänglich breite Zustimmung und politisches Engagement. Autonomie wirkt sinnstiftend, mobilisierend und stabilisierend.

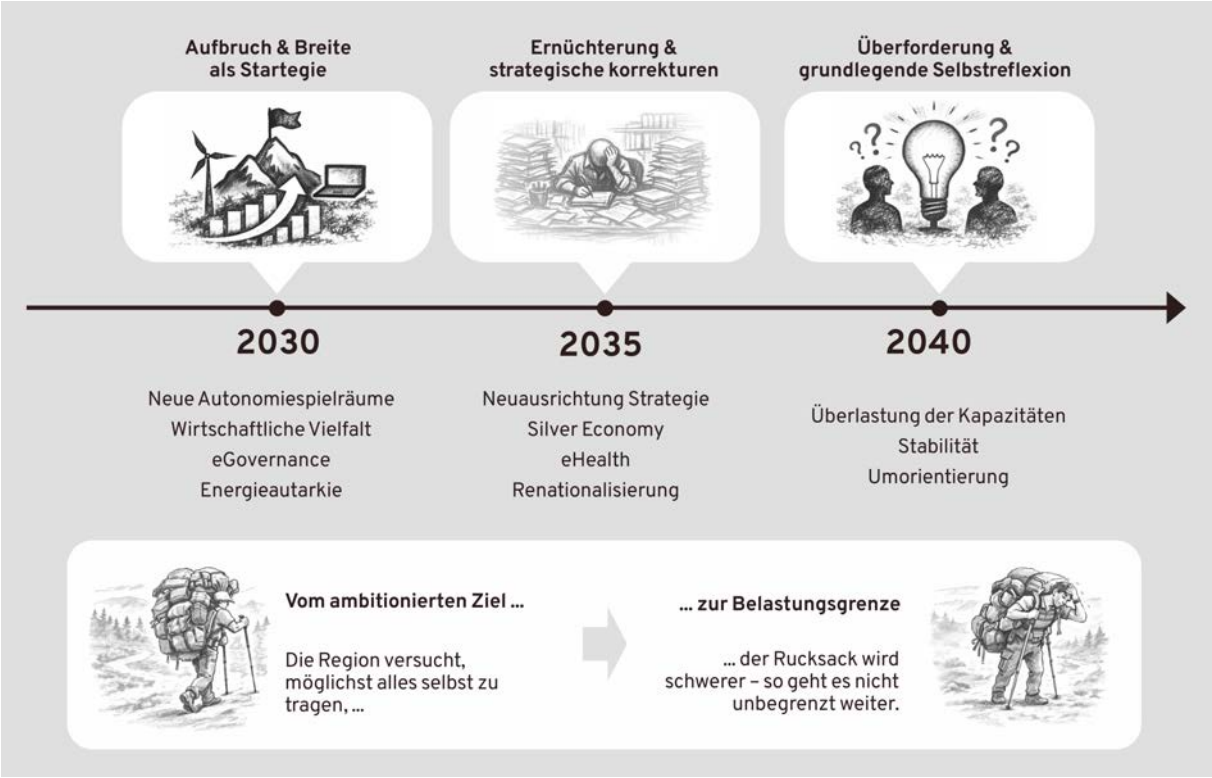
Gleichzeitig verschiebt sich die Natur politischer Arbeit. Mit jeder neuen Zuständigkeit wächst nicht nur der Handlungsspielraum, sondern auch die Verantwortung. Verwaltungskapazitäten werden ausgereizt, fiskalische Spielräume enger. Politische Energie fließt zunehmend in Koordination, Abstimmung und institutionelle Absicherung – nach innen wie nach außen. Ostbelgien wird politisch erwachsener, aber auch stärker exponiert. Autonomie erweist sich nicht als Befreiung von Abhängigkeiten, sondern als neue Form ihres Managements.

Zu den Gewinner*innen gehören vor allem jene Akteur*innen, die von Stabilität, Nähe und Verlässlichkeit profitieren, z B. sicherheitsorientierte Haushalte, ältere Generationen, Beschäftigte im öffentlichen Dienst, lokal verankerte kleine und mittlere Unternehmen sowie Akteur*innen im Tourismus und in personenbezogenen Dienstleistungen. Ostbelgien bleibt ein lebenswerter Raum mit hoher Lebensqualität, sozialer Kohäsion und überschaubaren Strukturen. Politische Sichtbarkeit und institutionelle Reife nehmen zu.

Weniger profitieren hingegen jene, die auf Dynamik, Wachstum und schnelle Skalierung angewiesen sind. Junge, hochmobile Fachkräfte finden begrenzte Aufstiegschancen. Innovative Unternehmen stoßen an Kapazitätsgrenzen, insbesondere durch Fachkräftemangel und hohe Lohnkosten.

Wirtschaftspolitik bleibt vorsichtig und stabilitätsorientiert, da fiskalische Spielräume fehlen. Auch politisch engagierte Akteur*innen sind stark beansprucht, da die Last der Autonomie auf relativ wenigen Schultern ruht.

Abbildung 3.3: In Richtung 4. Region



Quelle: eigene Darstellung

Die zentralen Kipppunkte liegen weniger in äußeren Schocks als in inneren Überdehnungen. Ein erster Kipppunkt wird erreicht, wenn der Aufwand zur Aufrechterhaltung der Autonomie größer wird als der wahrgenommene Nutzen. Ein weiterer, wenn fiskalische Konsolidierung und steigende Kosten politische Prioritäten erzwingen, die nicht mehr konsensfähig sind. Schließlich stellt sich die grundlegende Frage, ob die Form regionaler Eigenständigkeit, die Ostbelgien anstrebt, dem Maßstab und den Ressourcen der Region entspricht.

Ab 2040 mündet das Szenario daher in einer Phase der Selbstvergewisserung. Autonomie wird neu bewertet - als Instrument, das begrenzt, priorisiert und funktional eingesetzt werden muss. Optionen, die zuvor undenkbar waren, werden offen diskutiert, wie selektive Rückverlagerung von Zuständigkeiten, stärkere Einbettung in bestehende föderale Strukturen oder neue grenzüberschreitende Governance-Modelle.

Das Ausbleiben eines radikalen Bruches bedeutet nicht Stillstand, sondern permanentes Austarieren. Ostbelgien bleibt stabil, aber unter Spannung. Es ist eine Region, die Verantwortung übernimmt, ohne sich neu zu erfinden – und gerade deshalb lernen muss, mit ihren Grenzen produktiv umzugehen. Ob

dieser Pfad langfristig tragfähig ist, hängt weniger von formalen Autonomierechten ab als von der Fähigkeit, politische Ambitionen mit territorialer Realität in Einklang zu bringen.

3.4.1 Szenariokontext: Was passiert außerhalb Ostbelgiens?

Die Entwicklung verläuft in Ostbelgien weitgehend in gewohnten Bahnen. Das Szenario ist eingebettet in ein Umfeld, das weniger von radikalen Brüchen als von schleichenden Verschiebungen geprägt ist. Viele Entwicklungen folgen bekannten Mustern, verschärfen sich jedoch in ihrer Wirkung. Stabilität bleibt oberflächlich erhalten, während sich die strukturellen Grundlagen von Wirtschaft, Politik und Gesellschaft allmählich verändern. Die einzige radikale Veränderung sind Ostbelgiens Schritte hin zu einer unabhängigen vierten Region in Belgien.

2030: Demografischer Druck und technologische Hoffnung. Bis 2030 wird der demografische Wandel in Europa und Belgien deutlich spürbar. Alternde und teils schrumpfende Bevölkerungen erhöhen den Druck auf Arbeitsmärkte, Sozialsysteme und öffentliche Haushalte, insbesondere in ländlich geprägten Räumen. Immer weniger Erwerbstätige müssen wirtschaftliche Leistungsfähigkeit sichern und zugleich eine wachsende Zahl älterer Menschen versorgen. Vor diesem Hintergrund setzt die EU verstärkt auf technologische Produktivitätspfade. Digitalisierung, Künstliche Intelligenz, Robotik und Automatisierung werden gezielt gefördert, in der Hoffnung, Effizienzgewinne zu realisieren und demografische Effekte zumindest teilweise abzufedern. Diese Erwartungen stehen jedoch in einem zunehmend unsicheren globalen Umfeld. Geopolitische Spannungen, fragile Lieferketten und wachsende sicherheitspolitische Herausforderungen prägen das Umfeld, während politische Uneinigkeit innerhalb der EU gemeinsame Reaktionen erschwert.

2035: Polarisierung, Renationalisierung und fiskalischer Druck. Bis 2035 verschärfen sich diese Entwicklungen. Politische Diskurse polarisieren sich, nationale und regionale Überlegenheitsnarrative gewinnen an Bedeutung, und die Bereitschaft zu Kompromissen nimmt ab. Multilaterale Zusammenarbeit wird zunehmend infrage gestellt, während nationale Souveränität stärker betont wird. Diese Tendenzen spiegeln sich auch in der europäischen Haushaltspolitik wider. Das EU-Budget konzentriert sich stärker auf klar definierte Gemeinschaftsaufgaben, während Förderprogramme für regionale Entwicklung und grenzüberschreitende Kooperation an Bedeutung verlieren. Lockerungen der Beihilferegeln verschaffen den Mitgliedstaaten mehr Handlungsspielraum, verstärken jedoch bestehende Ungleichgewichte. Parallel dazu wächst in Belgien der fiskalische Konsolidierungsdruck, da sinkende Einnahmen auf steigende Ausgaben für soziale Sicherung, Sicherheit und internationale Verpflichtungen treffen. Energiefragen gewinnen zusätzlich an strategischer Bedeutung, ohne dass sich eine kohärente europäische Antwort abzeichnet.

2040: Vorsichtige Rückbesinnung und neue Spaltungen. Ab 2040 setzt eine vorsichtige europäische Rückbesinnung ein. Frühere Impulse zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit, des Binnenmarktes und der Zusammenarbeit werden erneut aufgegriffen und führen zu punktuellen Kurskorrekturen, ohne jedoch eine neue Integrationsdynamik auszulösen. Gleichzeitig schreitet die Digitalisierung weiter voran, allerdings zunehmend ungleich. Unterschiede zwischen Regionen, Unternehmen und Bevölkerungsgruppen treten klarer hervor. Während einige Akteur*innen digitale

Transformation aktiv gestalten, bleiben andere in einer passiven Rolle oder geraten ins Hintertreffen. Digitalisierung verstärkt bestehende strukturelle Spaltungen – wirtschaftlich, räumlich und sozial.

3.4.2 Autonomie: Worüber entscheiden die Ostbelgier*innen?

Im Szenario „In Richtung 4. Region“ steht die politische Autonomie Ostbelgiens im Zentrum der Entwicklung. Anders als in den anderen Szenarien ist Autonomie hier ein explizites politisches Ziel. Zugleich wird deutlich, dass mehr Autonomie nicht automatisch mehr Handlungsspielraum bedeutet, sondern neue Verantwortungen, Erwartungen und Belastungen mit sich bringt.

2030: Aufbruch und erste Grenzen. Bis 2030 verfolgt Ostbelgien mit großer Entschlossenheit das Ziel, als vierte Region Belgiens anerkannt zu werden. Dieses Vorhaben entfaltet eine starke mobilisierende Wirkung in Politik und Gesellschaft. Schrittweise werden zusätzliche Kompetenzen gegenüber der Wallonie erlangt, Entscheidungswege verkürzt und Zuständigkeiten klarer definiert. Autonomie wird als historischer Aufbruch erlebt, der Selbstbewusstsein, politische Beteiligung und regionale Identität stärkt. Gleichzeitig wachsen mit den neuen Zuständigkeiten die Anforderungen erheblich. Ostbelgien übernimmt zunehmend Verantwortung auch auf europäischer Ebene und greift dabei gezielt auf Erfahrungswissen zurück, insbesondere von pensionierten Ostbelgier*innen mit EU-Erfahrung, wie z. B. der ehemalige Ministerpräsident und Parlamentspräsident Karl-Heinz Lambertz, der als Brückenfigur zwischen regionaler Politik und EU-Prozessen fungiert. Trotz dieses Engagements werden strukturelle Grenzen sichtbar. Es fehlen Fachkräfte, finanzielle Spielräume sind eng, und viele Politikfelder – von Ausbildung über Gesundheit bis Energie – müssen funktional grenzüberschreitend organisiert werden. Die erhoffte eigenständige Wirtschaftspolitik kann unter diesen Bedingungen nur begrenzt entwickelt werden.

2035: Autonomie im Belastungstest. Bis 2035 gerät die Autonomie zunehmend unter Belastung. Der politische Betrieb stützt sich stark auf Digitalisierung, grenzüberschreitende Kooperationen und freiwilliges Engagement, während Personal- und Finanzressourcen nicht im gleichen Maße wachsen wie die Aufgaben. Eine zentrale Bewährungsprobe ist die belgische EU-Ratspräsidentschaft 2037. Da die Regionen sich die Aufgaben teilen, wird dies zum Lackmustest für Ostbelgien als vierte Region. Ostbelgien vertritt Belgien in ausgewählten Bereichen eigenständig, organisiert Vorbereitungstreffen, Verhandlungen und mehrere EU-Ministertreffen. Die internationale Sichtbarkeit und symbolische Bedeutung sind groß, doch die administrative und personelle Belastung ist enorm. Parallel dazu gerät die Wirtschaftspolitik weiter ins Hintertreffen und verliert strategische Aufmerksamkeit. Die finanzielle Lage verschärft sich, Defizite wachsen, und notwendige Steuererhöhungen werden aus Sorge um die Wettbewerbsfähigkeit politisch vermieden. Autonomie erweist sich zunehmend als permanenter Balanceakt.

2040: Rückbesinnung und Neujustierung. Ab 2040 setzt eine Phase der Neujustierung ein. Der anfängliche Enthusiasmus weicht einer nüchternen Selbstreflexion über Sinn, Reichweite und Grenzen politischer Eigenständigkeit. Autonomie wird über die Fähigkeit definiert, unter knappen Ressourcen handlungsfähig zu bleiben. Ostbelgien beginnt, Prioritäten klarer zu setzen, Aufgaben zu bündeln und Autonomie funktionaler zu denken. Der Weg zur vierten Region erweist sich als lernender Prozess, geprägt von Stolz, anhaltender Beanspruchung und Anpassung. Die zentrale Herausforderung liegt

darin, ein dauerhaft tragfähiges Gleichgewicht zwischen Selbstbestimmung und politischer Belastbarkeit zu finden.

3.4.3 Maßnahmen: Was machen die Ostbelgier*innen?

Die Maßnahmen Ostbelgiens sind von Anfang an von einem starken Gestaltungswillen geprägt. Trotz globaler Unsicherheiten und zunehmender struktureller Zwänge dominiert zunächst das Gefühl, dass mehr Eigenverantwortung auch mehr Handlungsspielraum eröffnet. Politik und Verwaltung wollen zeigen, dass Ostbelgien nicht nur verwalten, sondern die Zukunft aktiv gestalten kann.

2030: Aufbruch und Breite als Strategie. Bis 2030 prägt eine ausgeprägte Aufbruchsstimmung die Maßnahmenpolitik Ostbelgiens. Die neu gewonnenen oder angestrebten Autonomiespielräume erzeugen eine breite „Yes, we can"-Mentalität, die Politik und Verwaltung dazu motiviert, Verantwortung in möglichst vielen Politikfeldern zu übernehmen. Breite wird bewusst zur Strategie. Statt auf starke Spezialisierung setzt Ostbelgien auf wirtschaftliche Vielfalt als Resilienzstrategie gegen Unsicherheiten externer Abhängigkeiten. Zentrale Schwerpunkte liegen auf Ausbildung, Digitalisierung, Energie und Tourismus. Grenzüberschreitende duale Ausbildungsmodelle sollen junge Menschen in der Region halten und zugleich neue Talente anziehen. Digitalisierung gilt als Voraussetzung, um zusätzliche Aufgaben der Autonomie bewältigen und die Wettbewerbsfähigkeit sichern zu können. Parallel dazu wird der Ausbau erneuerbarer Energien vorangetrieben, mit dem Ziel größerer Versorgungssicherheit. Grenzüberschreitende Kooperation bleibt dabei unverzichtbar, während der Wettbewerb um Arbeitskräfte und Steuerzahler*innen zunimmt.

2035: Ernüchterung und strategische Korrekturen. Um 2035 setzt Ernüchterung ein. Rückblickend wird deutlich, dass die Vielzahl ambitionierter Maßnahmen die personellen und finanziellen Kapazitäten stark beansprucht hat. Die Strategie wird angepasst und stärker fokussiert. Lokale und regionale Wirtschaftskreisläufe sowie der Tourismus gewinnen an Bedeutung, ergänzt durch selektive steuer- und raumordnerische Instrumente zur Ansiedlung von Unternehmen und Haushalten. Ein neuer Schwerpunkt entsteht in der Silver Economy, die gezielt auf eine alternde, kaufkräftige Bevölkerung ausgerichtet ist. Lebensqualität, Sicherheit und Gesundheitsversorgung werden als Standortvorteile positioniert, verstärkt durch klimatische Veränderungen. E-Health entwickelt sich von einer Innovationsoption zu einer funktionalen Notwendigkeit, um Versorgungslücken zu schließen und den steigenden Pflegebedarf zu bewältigen. Gleichzeitig schrumpfen die Handlungsspielräume, da Ostbelgien im zunehmend re-nationalisierten europäischen Subventionswettbewerb strukturell benachteiligt ist.

2040: Selbstreflexion und Neujustierung. Ab 2040 verdichten sich diese Spannungen zu einer grundlegenden Selbstreflexion. Trotz sichtbarer Fortschritte in einzelnen Bereichen entsteht das Gefühl anhaltender struktureller Beanspruchung. Die Region bleibt lebenswert und stabil, doch der erhoffte Aufschwung lässt auf sich warten. Die bewusste Entscheidung für Breite statt Profil wird zunehmend infrage gestellt. In der Folge beginnt ein offener Suchprozess über die zukünftige Entwicklungsrichtung Ostbelgiens. Grundfragen zu Maßstab, Identität und politischer Organisation rücken in den Mittelpunkt. Ist die vierte Region langfristig tragfähig, oder überfordert sie die Region strukturell? Soll die Anbindung an bestehende staatliche Strukturen vertieft werden, oder braucht es neue, grenzüberschreitende

Organisationsformen? „Weiter so“ erweist sich damit weniger als Lösung, denn als kontinuierlicher Aushandlungsprozess.

3.4.4 Auswirkungen: Wie entwickelt sich Ostbelgien?

Veränderungen vollziehen sich nicht durch disruptive Brüche, sondern durch die kumulative Wirkung vieler kleiner Entscheidungen. Die Auswirkungen sind daher weniger spektakulär als in den anderen Szenarien, prägen jedoch langfristig die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die politische Handlungsfähigkeit Ostbelgiens. Entwicklung bedeutet hier vor allem Stabilität sichern, Belastungen austarieren und Prioritäten immer wieder neu setzen.

2030: Stabilität als aktive Leistung. Bis 2030 bleibt Ostbelgien wirtschaftlich und gesellschaftlich stabil, wobei Stabilität zunehmend als aktive Leistung verstanden wird. Die Wirtschaftsstruktur ist weiterhin von KMU, Handwerk, lokalen Dienstleistungen, Tourismus und einzelnen industriellen Nischen geprägt. Die Strategie der Vielfalt hilft, externe Schocks abzufedern, verhindert jedoch zugleich eine klare Profilbildung und neue Wachstumspfade. Der Arbeitsmarkt gerät spürbar unter Druck, da der demografische Wandel das Arbeitskräfteangebot reduziert und Fachkräftemangel in zentralen Bereichen wie Pflege, Bildung, Handwerk und Verwaltung zunimmt. Lohnkosten steigen selektiv, Produktivitätsgewinne können dies nur teilweise ausgleichen. Gesellschaftlich bleibt die Lebensqualität hoch. Zugleich wächst ein leises Bewusstsein für die Fragilität dieses Modells, da junge Menschen weiterhin abwandern, auch wenn die steigende Autonomie Abwanderungstrend verlangsamt und teilweise für eine gewisse Zuwanderung sorgt. Ökologisch dominieren inkrementelle Anpassungen, während Digitalisierung primär funktional eingesetzt wird, um Verwaltung und Dienstleistungen aufrechtzuerhalten. Politisch stärkt der Autonomieprozess zunächst Selbstbewusstsein und Identifikation, bindet jedoch erhebliche administrative Ressourcen.

2035: Ermüdung, Engpässe und Zielkonflikte. Bis 2035 verdichten sich die strukturellen Spannungen. Wirtschaftlich zeigt sich, dass die Strategie der Breite zwar Stabilität, aber kaum Dynamik erzeugt. Nach wie vor pendeln viele Menschen zur Arbeit in benachbarte Regionen. Investitionen bleiben vorsichtig, größere Ansiedlungen selten, und der Fachkräftemangel entwickelt sich zum zentralen Wachstumshemmnis. Der Tourismus gewinnt an Bedeutung, kann jedoch strukturelle Schwächen nicht kompensieren. Gesellschaftlich macht sich Ermüdung bemerkbar. Ehrenamtliches Engagement bleibt wichtig, stößt aber an Grenzen, und öffentliche Dienstleistungen geraten unter Druck. Ökologisch verschärfen sich Zielkonflikte zwischen Energieunabhängigkeit, Flächenverfügbarkeit, Investitionskosten und fiskalischen Zwängen. Technologisch wird Ostbelgien zu einem kompetenten Anwender digitaler Systeme, bleibt jedoch abhängig von externen Lösungen, während digitale Ungleichheiten sichtbarer werden. Politisch wird Autonomie zunehmend zum Belastungstest, da steigende Aufgaben auf begrenzte finanzielle Spielräume treffen und schwierige Verteilungsentscheidungen unausweichlich werden.

2040: Selbstvergewisserung unter begrenzten Spielräumen. Ab 2040 präsentiert sich Ostbelgien als funktionierende, aber stark beanspruchte Region. Wirtschaftlich bleibt die Struktur stabil, jedoch mit begrenzter Dynamik. Ostbelgien bietet Sicherheit und Lebensqualität, verliert aber relativ an Wettbewerbsfähigkeit. Der Arbeitsmarkt bleibt angespannt, Lohnkosten hoch, ohne durch Innovation

oder Wachstum kompensiert zu werden. Gesellschaftlich ist Ostbelgien vor allem für sicherheitsorientierte Haushalte und ältere Generationen attraktiv, während eingeschränkte Aufstiegschancen und demografische Alterung offener diskutiert werden. Ökologisch ist Nachhaltigkeit fest verankert, technologische Digitalisierung wirkt stabilisierend, aber kaum entwicklungsstimulierend. Politisch kulminiert diese Phase in einer grundlegenden Selbstvergewisserung: Autonomie wird nicht mehr als Selbstzweck, sondern als Instrument betrachtet, dessen Nutzen und Grenzen offen diskutiert werden. Neue Denk- und Möglichkeitsräume entstehen, etwa in Richtung funktionaler Einbettung, selektiver Rückverlagerung von Zuständigkeiten, oder neuer grenzüberschreitender Governance-Formen jenseits klassischer föderaler Logiken, bei denen politische Steuerung stärker über Kooperation, Prioritätensetzung und institutionelle Selbstbegrenzung definiert wird.

4 SOLL: Handlungsempfehlungen

Schlüsselbotschaften

- **Die Modernisierung bestehender Unternehmen ist zentral für die Wettbewerbsfähigkeit.** Produktivitätssteigerung, Digitalisierung, Energieeffizienz und Innovationsfähigkeit bestehender Betriebe werden als entscheidende Hebel wirtschaftlicher Erneuerung verstanden.
- **Gründung und Unternehmensnachfolge sollen gezielt als Erneuerungsmechanismen genutzt werden.** Die Studie betont, dass wirtschaftliche Transformation nicht allein durch Ansiedlungspolitik erfolgt, sondern auch durch die kontinuierliche Erneuerung regionaler Unternehmensstrukturen.
- **Grenzüberschreitende funktionale Integration soll aktiv gestaltet werden.** Arbeitsmärkte, Bildungsräume, Mobilität und Wissensnetzwerke über nationale Grenzen hinweg werden als strategische Entwicklungsressourcen verstanden.
- **Resilienz wird zu einer wirtschaftspolitischen Kernaufgabe.** Energieversorgung, Infrastruktur, Krisenfähigkeit und strategische Steuerungsfähigkeit sollen stärker als wirtschaftliche Standortfaktoren betrachtet werden.
- **Ostbelgien benötigt eine priorisierte und abgestimmte Wirtschaftsstrategie.** Ohne klare wirtschaftspolitische Prioritäten bleiben Maßnahmen fragmentiert und entfalten nur begrenzte Wirkung. Handlungsempfehlung 1 bildet deshalb den strategischen Rahmen für alle weiteren Empfehlungen.

Die vorangegangenen Kapitel haben gezeigt, dass Ostbelgien über eine robuste wirtschaftliche Basis verfügt, zugleich aber vor strukturellen Transformationsaufgaben steht. Die Wirtschaftsanalyse macht deutlich, dass die Region industrielle Substanz, resiliente Unternehmen, Mehrsprachigkeit und eine ausgeprägte grenzüberschreitende Einbettung besitzt. Gleichzeitig begrenzen kleinteilige Unternehmensstrukturen, Fachkräfteengpässe, eine schwache IKT-Prägung, infrastrukturelle Engpässe und fehlende wirtschaftspolitische Fokussierung die Fähigkeit, neue Entwicklungspotenziale systematisch zu nutzen.

Die Szenarien verdeutlichen ergänzend, dass es für Ostbelgien keinen einfachen oder eindeutigen Zukunftspfad gibt. Digitalisierung, Gründungsdynamik und Autonomie eröffnen jeweils Chancen, erzeugen aber zugleich neue Abhängigkeiten, Zielkonflikte und Belastungen. Über alle Szenarien hinweg zeigt sich, dass die zentrale Zukunftsfrage nicht allein in zusätzlichen Zuständigkeiten oder einzelnen Initiativen liegt, sondern besonders in der Fähigkeit, Ambitionen, Ressourcen und institutionelle Kapazitäten dauerhaft in Einklang zu bringen.

Vor diesem Hintergrund formuliert das folgende Kapitel sechs strategische Handlungsempfehlungen. Sie übersetzen das Zielbild der Arbeitsgruppe sowie die Befunde aus Analyse und Szenarien in zentrale Handlungsrichtungen für die wirtschaftliche Entwicklung Ostbelgiens. Die Empfehlungen sind nicht als abschließender Maßnahmenkatalog zu verstehen. Sie benennen strategisch relevante Handlungsfelder, zeigen mögliche Aktionsrichtungen auf und bilden eine Grundlage für weitere politische Priorisierung, operative Konkretisierung und Umsetzung.

4.1 Umsetzung und Unterstützung der wirtschaftlichen Transformation

Die folgenden Handlungsempfehlungen zielen auf eine strukturelle Weiterentwicklung der ostbelgischen Wirtschaft. Ihre Wirksamkeit hängt jedoch davon ab, ob Unternehmen, wirtschaftspolitische Institutionen und öffentliche Akteur*innen die Transformation praktisch umsetzen können. Gerade in einer stark KMU-geprägten Wirtschaftsstruktur sind personelle, finanzielle und organisatorische Kapazitäten ein zentraler Engpass. Viele Unternehmen müssen Digitalisierung, Energieeffizienz, Nachfolgefragen, neue Geschäftsmodelle oder veränderte Marktanforderungen parallel zum laufenden Betrieb bewältigen. Damit sind Transformationsprozesse eine Frage strategischer Zielsetzung und eine Frage praktischer Umsetzungsfähigkeit.

Die Wirtschaftsanalyse zeigt, dass Ostbelgien über eine industrielle und unternehmerische Substanz verfügt, diese aber durch kleinteilige Strukturen, Fachkräfteengpässe, begrenzte lokale IKT-Kompetenzen und infrastrukturelle Defizite herausgefordert ist. Zugleich sind viele KMU als Zulieferer, Dienstleister oder spezialisierte Partner eng mit größeren standortprägenden Unternehmen verbunden. Ihre Transformationsfähigkeit ist sowohl für einzelne Betriebe relevant als auch für die regionale Wertschöpfungsbasis insgesamt.

Die Szenarien verdeutlichen zusätzlich, dass Zukunftsfähigkeit nicht allein aus neuen Zuständigkeiten, technologischen Möglichkeiten oder unternehmerischer Dynamik entsteht. Entscheidend ist, ob die hierfür notwendigen Kapazitäten mitwachsen. Mehr Digitalisierung, mehr Gründungsgeschehen, mehr Kooperation oder mehr Autonomie erzeugen nur dann wirtschaftliche Wirkung, wenn Unternehmen Zugang zu Wissen, Finanzierung, Qualifizierung, Infrastruktur und passenden Unterstützungsstrukturen haben.

Die Rolle der öffentlichen Hand besteht vor diesem Hintergrund vor allem darin, Orientierung zu schaffen, bestehende Instrumente zu bündeln, Transformationsprozesse zu erleichtern, Ressourcen freizugeben und den Zugang zu externen Ressourcen zu verbessern. Dazu gehören Beratungs- und Informationsangebote, Netzwerkstrukturen, Qualifizierungsformate sowie die gezielte Nutzung wallonischer, föderaler, europäischer und grenzüberschreitender Programme. Ziel ist eine bessere strategische Koordination vorhandener Möglichkeiten.

Wirtschaftliche Transformation ist damit als gemeinsamer Prozess von Unternehmen, Wirtschaftspolitik und regionalen Institutionen zu verstehen. Die folgenden Handlungsempfehlungen strukturieren diesen Prozess: Sie setzen bei strategischer Steuerungsfähigkeit an, stärken Modernisierung und Erneuerung der Wertschöpfungsbasis und sichern die Entwicklungsfähigkeit des Standorts unter Transformations- und Krisenbedingungen ab.

4.2 Strategische Logik der Handlungsempfehlungen für Ostbelgien

Die sechs Handlungsempfehlungen (HE) greifen zentrale Befunde der Wirtschaftsanalyse und der Szenarienarbeit auf. Sie adressieren jene Hebel, die für die wirtschaftliche Entwicklungsfähigkeit Ostbelgiens strukturell entscheidend erscheinen. Dabei nehmen sie die gesamte Unternehmenslandschaft in den Blick: kleine und mittlere Unternehmen, eigentümergeführte Betriebe, größere standortprägende Unternehmen sowie die Institutionen, Netzwerke und Kooperationsräume, in die diese eingebunden sind.

Die Handlungsempfehlungen folgen einer klaren Gesamtlogik. Am Anfang steht die Frage nach wirtschaftlicher Steuerungsfähigkeit. Ostbelgien verfügt über zahlreiche Initiativen, Strategien und engagierte Akteur*innen. Die Analyse zeigt jedoch, dass wirtschaftspolitische Wirkung durch fehlende Fokussierung, begrenzte Ressourcen und fragmentierte Zuständigkeiten geschwächt werden kann. Deshalb bildet HE 1 den strategischen Rahmen und fokussiert die Steuerungsfähigkeit als Voraussetzung für wirksame Prioritätensetzung und Ressourcenkonzentration.

Darauf aufbauend adressieren die HE 2 bis 4 die Sicherung und Weiterentwicklung der regionalen Wertschöpfungsbasis. HE 2 setzt beim industriellen Produktivitätskern an und versteht Digitalisierung, Automatisierung und datenbasierte Prozessoptimierung als Instrumente zur Sicherung von Wettbewerbsfähigkeit unter Bedingungen von Fachkräfteknappheit, Energieunsicherheit und wachsendem Transformationsdruck. HE 3 richtet den Blick auf strukturelle Erneuerung: Unternehmensnachfolge und Gründung werden als komplementäre Hebel zur Sicherung und Weiterentwicklung regionaler Wertschöpfung behandelt. HE 4 erweitert die Perspektive über die Region hinaus und begreift Ostbelgiens Grenzlage als wirtschaftspolitisch aktiv zu gestaltenden Funktionsraum. Arbeitsmarkt, Bildung, Hochschulnähe, Weiterbildung und Innovationsnetzwerke sollen strategisch genutzt werden.

HE 5 und HE 6 bilden die Resilienzarchitektur der Handlungsempfehlungen. HE 5 behandelt Energie- und Infrastrukturfragen als zentrale Wettbewerbsbedingungen für industrielle und wirtschaftliche Transformation. Netzkapazitäten, erneuerbare Erzeugung, Energieeffizienz und kooperative Energielösungen beeinflussen unmittelbar Investitionssicherheit und Standortattraktivität. HE 6 ergänzt diese langfristige Transformationsperspektive um die Fähigkeit, wirtschaftliche Funktionsfähigkeit auch unter Schockbedingungen zu sichern. In einem kleinen, offenen und stark vernetzten Wirtschaftsraum werden kritische Infrastrukturen, Lieferketten, digitale Systeme und betriebliche Vorsorge zu zentralen Standortfaktoren.

In ihrer Gesamtheit lassen sich die sechs Handlungsempfehlungen damit wie folgt in drei Ebenen gliedern:

Tabelle 4.1: Gesamtlogik der Handlungsempfehlungen

Gesamtlogik der sechs Handlungsempfehlungen (HE)	
Ebene A – Strategische Steuerung	HE 1: Strategische Steuerungsfähigkeit
Prioritätensetzung, Ressourcenallokation und Koordination der Handlungsempfehlungen 2–6	
Ebene B – Wirtschaftliche Entwicklungslogik	HE 2: Produktivitätskern HE 3: Strukturelle Erneuerung HE 4: Externe Einbettung
Sicherung und Weiterentwicklung der regionalen Wertschöpfungsbasis	
Ebene C – Resilienzarchitektur	HE 5: Transformationsresilienz HE 6: Krisenresilienz
Absicherung der Entwicklungsfähigkeit unter Transformations- und Krisenbedingungen	

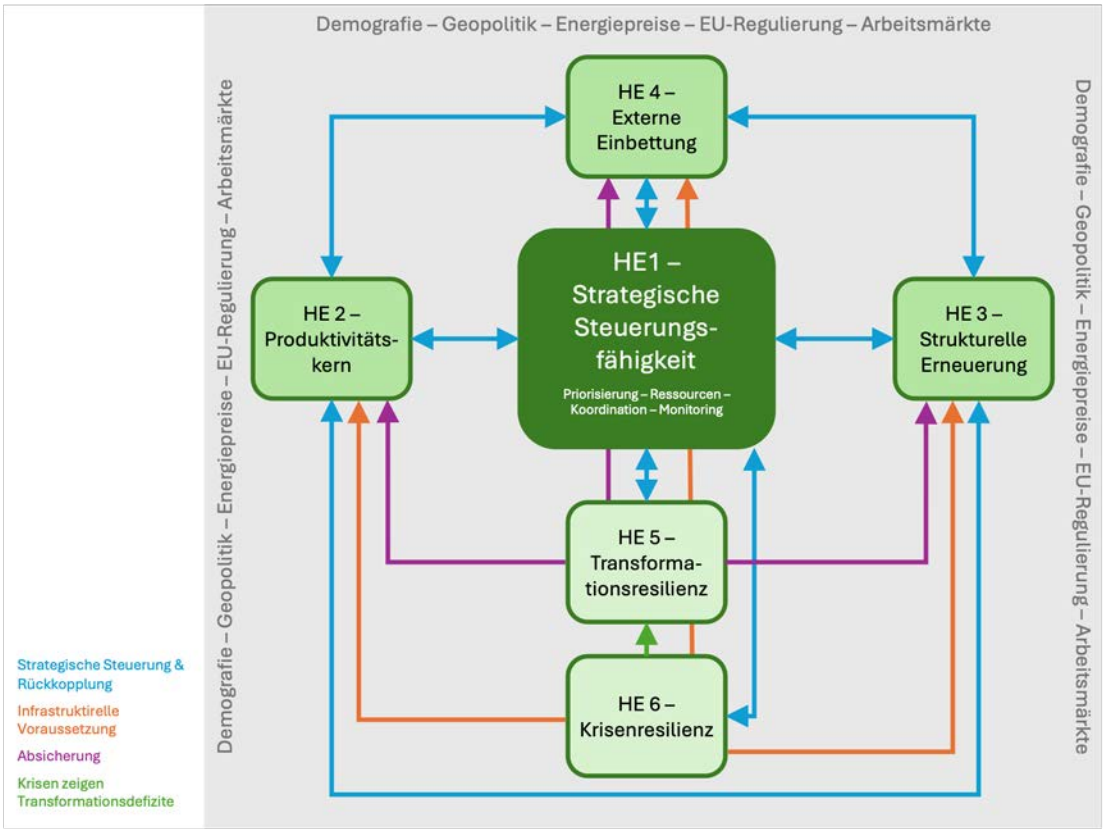
Daraus ergibt sich die verdichtende Gesamtformel der Handlungsempfehlungen:

> *Ostbelgien benötigt eine fokussierte Steuerungsfähigkeit (HE 1), um seine Wertschöpfungsbasis gezielt zu modernisieren und zu erneuern (HE 2 bis 4) und diese zugleich unter Transformations- und Krisenbedingungen resilient zu sichern (HE 5 und 6).*

Diese Gesamtlogik wird im folgenden Organigramm[15] visualisiert. Es macht sichtbar, dass die Handlungsempfehlungen keine voneinander unabhängigen Einzelmaßnahmen darstellen, sondern miteinander verknüpfte strategische Ansatzpunkte bilden. Das Organigramm dient der Orientierung: Es zeigt Abhängigkeiten, Wechselwirkungen und mögliche Reihenfolgen zwischen den Handlungsempfehlungen und den ihnen zugeordneten Aktionsrichtungen. Damit wird deutlich: Nicht alle Schritte können parallel oder unabhängig voneinander umgesetzt werden. Bestimmte Aktivitäten stellen Voraussetzungen für andere dar oder verstärken sich gegenseitig.

[15] Das Organigramm ist kein Umsetzungsplan und ersetzt weder politische Prioritätensetzungen noch operative Detailkonzepte. Vielmehr bietet es einen strukturierten Überblick über den Handlungsraum und hilft dabei, Entscheidungen in eine sinnvolle Abfolge einzuordnen. Es beantwortet weniger die Frage, wie etwas konkret umgesetzt wird, sondern vielmehr, was womit zusammenhängt und welche Konsequenzen sich aus dem Vorziehen, Verzögern oder Unterlassen einzelner Schritte für andere Handlungsfelder ergeben können.

Abbildung 4.1: Organigramm der Handlungsempfehlungen



Quelle: Eigene Darstellung

Die Handlungsempfehlungen ersetzen keine Wirtschaftsstrategie[16]. Sie bilden vielmehr deren inhaltliche Grundlage. Sie benennen jene Handlungsfelder, in denen Prioritäten gesetzt, Verantwortlichkeiten geklärt, bestehende Instrumente gebündelt und konkrete Umsetzungsschritte entwickelt werden sollten. Der strategische Rahmen für eine solche Wirtschaftsstrategie wird insbesondere mit HE 1 angelegt, die auf eine Priorisierung wirtschaftspolitischer Ziele, Schwerpunkte und Steuerungsmechanismen abzielt. Damit markieren sie den Übergang von der analytischen und szenarischen Betrachtung hin zu einem strategischen Arbeitsprogramm für die wirtschaftliche Entwicklung Ostbelgiens.

Im Folgenden werden die sechs Handlungsempfehlungen jeweils systematisch dargestellt. Jede Empfehlung beginnt mit einer strategischen Einordnung, die den Bezug zu Analyse und Szenarien herstellt. Anschließend werden mögliche operative Umsetzungsansätze, relevante Akteur*innen,

[16] Unter einer Wirtschaftsstrategie wird ein politisch-strategischer Orientierungs- und Umsetzungsrahmen für die wirtschaftliche Entwicklung Ostbelgiens verstanden. Eine solche Strategie muss politisch getragen und in Abstimmung mit den relevanten Wirtschaftsakteuren, Sozialpartnern, Bildungs- und Arbeitsmarktakteuren sowie zuständigen Verwaltungen entwickelt werden. Sie definiert zentrale Entwicklungsfelder, legt Schwerpunkte transparent fest, klärt Zuständigkeiten und Koordinationsmechanismen und ermöglicht ein systematisches Monitoring der Fortschritte.

Ressourcenbedarfe, erwartete Effekte und mögliche Erfolgsindikatoren beschrieben. Die dargestellten Maßnahmen und Aktionsschritte sind als Ansatzpunkte für die weitere Konkretisierung zu verstehen und bedürfen einer politischen Priorisierung sowie einer vertiefenden Ausarbeitung im anschließenden Strategie- und Umsetzungsprozess.

4.3 HE 1 Strategische Priorisierung der Wirtschaftspolitik

Die wirtschaftliche Entwicklung Ostbelgiens steht in den kommenden Jahren unter zunehmendem Transformationsdruck. Digitalisierung, Energiewandel, internationale Wettbewerbsdynamiken und demografische Veränderungen stellen neue Anforderungen an Unternehmen, Arbeitsmärkte und wirtschaftliche Infrastrukturen. Gleichzeitig sind die Handlungsspielräume einer kleinen Region begrenzt. Personelle, finanzielle und institutionelle Ressourcen müssen daher besonders gezielt eingesetzt werden, wenn wirtschaftspolitische Maßnahmen wirksam sein sollen.

Mit dem Leitbild „Ostbelgien leben 2040“ verfügt die Region bereits über einen übergeordneten Orientierungsrahmen für ihre langfristige Entwicklung. Dieses Leitbild adressiert jedoch bewusst ein breites gesellschaftliches Spektrum. Für die wirtschaftspolitische Steuerung braucht es deshalb eine ergänzende Konkretisierung in Form einer priorisierten Wirtschaftsstrategie. Sie soll bestehende Initiativen bündeln, wirtschaftspolitische Maßnahmen besser aufeinander abstimmen und begrenzte Ressourcen auf wenige wirkungsstarke Handlungsfelder konzentrieren. Es geht nicht um eine Neuverteilung formaler Zuständigkeiten. Ziel ist eine verbesserte strategische Ausrichtung und Koordination vorhandener Instrumente und Kompetenzen.

Die Analysen zeigen, dass Ostbelgien über eine wirtschaftlich leistungsfähige, aber strukturell spezifische Wirtschaftsstruktur verfügt. Die regionale Wirtschaft ist stark mittelständisch geprägt, häufig personenbezogen organisiert und eng in externe Arbeits-, Wissens- und Wertschöpfungsräume eingebunden. Gleichzeitig erschweren begrenzte kritische Massen in einzelnen Branchen und institutionelle Fragmentierungen eine eigenständige strukturelle Entwicklung. Die Szenarien verdeutlichen zusätzlich, dass Ostbelgiens wirtschaftliche Zukunft stark von externen Rahmenbedingungen geprägt bleibt. Für einen kleinen, offenen Wirtschaftsraum wird strategische Anpassungsfähigkeit damit zu einem zentralen Erfolgsfaktor.

HE 1 schafft den strategischen Rahmen, um die in HE 2 bis HE 6 beschriebenen Handlungsfelder zu priorisieren, zu gewichten und in eine kohärente wirtschaftspolitische Gesamtstrategie zu überführen. Dazu zählen die produktivitätsorientierte Modernisierung bestehender Unternehmen, die strukturelle Erneuerung durch Gründung und Nachfolge, die stärkere funktionale Einbettung in grenzüberschreitende Arbeits- und Wissensräume sowie die Absicherung der wirtschaftlichen Transformations- und Krisenresilienz.

HE 1 ist keine zwingende Voraussetzung dafür, Maßnahmen aus HE 2 bis HE 6 vorzubereiten oder umzusetzen. Ausgewählte Maßnahmen können und sollen parallel angestoßen werden, insbesondere dort, wo bereits Aktivitäten laufen, tragfähige Akteurskonstellationen bestehen oder kurzfristig nutzbare Umsetzungsmöglichkeiten erkennbar sind. Die strategische Priorisierung aus HE 1 dient dazu, diese

Aktivitäten zu bündeln, politisch einzuordnen und langfristig auf gemeinsame Entwicklungsziele auszurichten.

Eine priorisierte Wirtschaftsstrategie definiert zentrale Entwicklungsfelder, legt Schwerpunkte transparent fest, klärt Zuständigkeiten und Koordinationsmechanismen und ermöglicht ein systematisches Monitoring der Fortschritte.

Strategische Fokussierung setzt politische Verankerung, institutionelle Abstimmung und eine regelmäßige Überprüfung der gesetzten Prioritäten voraus. Zugleich bedeutet Priorisierung, dass nicht alle Themenfelder mit gleicher Intensität verfolgt werden können. Dies kann Spannungen zwischen politischen Zielsetzungen, sektoralen Interessen und regionalen Erwartungen erzeugen. Deshalb braucht es einen Verständigungsprozess, der Unternehmen, wirtschaftspolitische Institutionen, Sozialpartner*innen, Bildungsakteur*innen und weitere regionale Partner*innen aktiv einbindet. Die festgelegte Grundrichtung sollte über einzelne Legislaturperioden hinaus Orientierung bieten und Planungssicherheit schaffen. Zugleich soll sie als lernfähiger Rahmen verstanden werden, der bei veränderten Bedingungen weiterentwickelt werden kann.

4.3.1 Operative Umsetzung: Wirtschaftspolitik gemeinsam ausrichten

Die Umsetzung der Handlungsempfehlung erfordert einen strukturierten Strategieprozess, der Analyse, Prioritätensetzung und institutionelle Verankerung miteinander verbindet. Ziel ist nicht die Erstellung eines zusätzlichen Strategiepapieres, sondern die Entwicklung eines Steuerungsrahmens für die wirtschaftspolitische Entwicklung der Region, der die bereits identifizierten Handlungsfelder priorisiert, bündelt und strategisch ausrichtet.

Im Zentrum steht die systematische Bündelung bestehender Initiativen und Instrumente entlang weniger klar definierter wirtschaftspolitischer Prioritäten. Die im vorliegenden Bericht formulierten Handlungsempfehlungen HE 2 bis HE 6 bilden hierfür die inhaltliche Grundlage. Sie strukturieren zentrale Handlungsfelder, die im Rahmen des Strategieprozesses priorisiert, gewichtet und in eine kohärente Gesamtstrategie überführt werden.

Entscheidend ist, dass diese Handlungsfelder nicht parallel weiterentwickelt werden. Es ist notwendig, dass sie im Rahmen eines politischen Strategieprozesses bewusst ausgewählt, miteinander abgestimmt und mit klaren Zuständigkeiten, Zeitperspektiven und Indikatoren hinterlegt werden. Die Entwicklung der Wirtschaftsstrategie ist kein zusätzlicher konzeptioneller Prozess. Sie ist die gezielte Verdichtung und Steuerung der bereits identifizierten Handlungsansätze. Die Wirtschaftsstrategie dient damit der Bündelung und Steuerung der identifizierten Handlungsansätze und stellt sicher, dass diese in eine konsistente strategische Gesamtlogik überführt werden.

Eine priorisierte Wirtschaftsstrategie erfüllt mehrere Funktionen: Sie schafft Orientierung für wirtschaftspolitische Entscheidungen, verbessert die Koordination zwischen Institutionen und ermöglicht eine kontinuierliche Überprüfung wirtschaftlicher Entwicklungen. So stärkt sie die Fähigkeit der Region, Transformationsprozesse aktiv zu gestalten und wirtschaftspolitische Maßnahmen langfristig auszurichten.

HANDLUNGSEMPFEHLUNG 1

Priorisierte Wirtschaftsstrategie für Ostbelgien

Konkretisierende Maßnahme

Erarbeitung und politische Verabschiedung einer priorisierten Wirtschaftsstrategie für Ostbelgien, die wenige zentrale wirtschaftspolitische Handlungsfelder definiert, Zuständigkeiten transparent macht, Abstimmungsmechanismen klärt und ein systematisches Monitoring der wirtschaftlichen Entwicklung etabliert, um eine kohärente wirtschaftspolitische Steuerung zu ermöglichen.

Link zu „Ostbelgien leben 2040“ und dem Zielbild

Die Empfehlung knüpft unmittelbar an zentrale Leitbilder der Vision „Ostbelgien leben 2040“ sowie an das im Zielbild des vorliegenden Berichts formulierte Verständnis einer resilienten, produktiven und vernetzten Wirtschaftsstruktur an. Insbesondere adressiert sie folgende Zielsetzungen:

- Stärkung der wirtschaftlichen Anpassungsfähigkeit und strategischen Handlungsfähigkeit der Region,
- Verbesserung der Koordination wirtschaftspolitischer Maßnahmen und Institutionen,
- konsequente Ausrichtung wirtschaftspolitischer Instrumente auf langfristige Entwicklungsziele.

Die Entwicklung einer priorisierten Wirtschaftsstrategie stellt damit eine operative Konkretisierung des im Zielbild formulierten Anspruchs dar, wirtschaftliche Transformationsprozesse aktiv zu gestalten und die wirtschaftliche Entwicklung der Region strategisch zu steuern.

Benötigte Ressourcen

Die Entwicklung einer priorisierten Wirtschaftsstrategie erfordert in erster Linie analytische, organisatorische und koordinierende Ressourcen. Im Mittelpunkt stehen die Bündelung vorhandener Kompetenzen und die gezielte Steuerung wirtschaftspolitischer Aktivitäten.

- Analyse- und Monitoringkapazitäten zur Beobachtung wirtschaftlicher Entwicklungen,
- Koordinationskapazitäten innerhalb der Verwaltung und zwischen wirtschaftspolitischen Institutionen,
- Ressourcen für Strategieentwicklung, Dialogformate und Beteiligungsprozesse,
- gegebenenfalls externe Expertise zur Unterstützung des Strategieprozesses.

Entscheidend ist eine effiziente Nutzung bestehender Strukturen, um strategische Steuerungsfähigkeit zu stärken, ohne zusätzliche institutionelle Komplexität zu erzeugen.

Konkrete Aktionen

Zur Umsetzung der Handlungsempfehlung sind mehrere aufeinander abgestimmte Schritte erforderlich, die sowohl den Strategieprozess selbst als auch die institutionelle Verankerung der wirtschaftspolitischen Steuerung betreffen.

- Durchführung eines strukturierten partizipativen Strategieprozesses zur Entwicklung einer priorisierten Wirtschaftsstrategie, der die zentralen Befunde aus Analyse und Szenarien berücksichtigt und wirtschaftspolitische Prioritäten transparent definiert.
- Festlegung weniger zentraler wirtschaftspolitischer Handlungsfelder, die als strategische Schwerpunkte für die wirtschaftliche Entwicklung der Region dienen und an denen wirtschaftspolitische Maßnahmen systematisch ausgerichtet werden.
- Klärung institutioneller Zuständigkeiten und Koordinationsmechanismen zwischen den relevanten wirtschaftspolitischen Akteur*innen, um Fragmentierung zu reduzieren und die Umsetzung strategischer Prioritäten zu erleichtern.
- Einrichtung eines regelmäßigen Monitorings der wirtschaftlichen Entwicklung sowie der Umsetzung zentraler Maßnahmen, um Fortschritte sichtbar zu machen und wirtschaftspolitische Entscheidungen evidenzbasiert weiterzuentwickeln.
- Regelmäßige strategische Überprüfung und Anpassung der Wirtschaftsstrategie, um auf neue wirtschaftliche Entwicklungen und externe Rahmenbedingungen reagieren zu können.

Ziel ist eine wirtschaftspolitische Steuerungsstruktur, die klare Prioritäten setzt, bestehende Initiativen bündelt und wirtschaftspolitische Maßnahmen entlang langfristiger Entwicklungsziele koordiniert.

Initiator*innen, Akteur*innen & Kooperationspartner*innen

Die Umsetzung erfordert zudem eine klare Rollenverteilung zwischen initiierenden, umsetzenden und kooperierenden Akteur*innen.

Initiierung	Aktion	Kooperation
Regierung der DG	• WFG Ostbelgien und ggf. wallonische Verwaltungen; • Verwaltungseinheiten mit wirtschaftspolitischem Bezug; • Sozialpartner*innen; • Wirtschaftsverbände	• Unternehmen und unternehmerische Netzwerke; • Bildungs- und Forschungseinrichtungen; • relevante Akteur*innen in benachbarten Wirtschafts- und Arbeitsräumen

Zeithorizont

Die Entwicklung und Umsetzung einer priorisierten Wirtschaftsstrategie ist als mehrstufiger Prozess zu verstehen, der sowohl die Erarbeitung der Strategie als auch ihre langfristige Verankerung in der wirtschaftspolitischen Steuerung umfasst.

Kurzfristig (bis 2030): Erarbeitung und politische Verabschiedung der priorisierten Wirtschaftsstrategie sowie Festlegung zentraler wirtschaftspolitischer Handlungsfelder und Zuständigkeiten.

Mittelfristig (bis 2035): Systematische Umsetzung der definierten Prioritäten und Integration der Strategie in bestehende wirtschaftspolitische Instrumente und Programme.

Langfristig (bis 2040): Regelmäßige strategische Überprüfung und Weiterentwicklung der Wirtschaftsstrategie auf Grundlage wirtschaftlicher Entwicklungen und neuer Transformationsanforderungen.

Erwartete Effekte

Die Entwicklung einer priorisierten Wirtschaftsstrategie soll die wirtschaftspolitische Steuerungsfähigkeit der Region stärken und die Wirksamkeit wirtschaftspolitischer Maßnahmen erhöhen. Erwartet werden insbesondere folgende Effekte:

- stärkere strategische Fokussierung wirtschaftspolitischer Maßnahmen,
- bessere Koordination zwischen wirtschaftspolitischen Institutionen und Akteur*innen,
- effizienterer Einsatz personeller und finanzieller Ressourcen,
- höhere Transparenz wirtschaftspolitischer Prioritäten und Ziele,
- verbesserte Fähigkeit der Region, wirtschaftliche Transformationsprozesse aktiv zu gestalten.

Insgesamt trägt die Strategie dazu bei, wirtschaftspolitische Maßnahmen stärker an langfristigen Entwicklungszielen auszurichten.

Erfolgsfaktoren/ Indikatoren: Der Erfolg einer priorisierten Wirtschaftsstrategie lässt sich sowohl an der Umsetzung strategischer Maßnahmen als auch an der Verbesserung wirtschaftspolitischer Steuerungsprozesse messen. Mögliche Indikatoren sind:

- politische Verabschiedung und institutionelle Verankerung der Wirtschaftsstrategie,
- Definition klarer wirtschaftspolitischer Handlungsfelder und Prioritäten,
- regelmäßige Fortschrittsberichte zur wirtschaftlichen Entwicklung der Region,
- klare Verantwortlichkeiten und Instrumente zur Umsetzung
- Verbesserung der Koordination zwischen wirtschaftspolitischen Institutionen,
- Wahrnehmung der Strategie als Orientierung für wirtschaftspolitische Entscheidungen.

Diese Indikatoren ermöglichen es, Fortschritte in der strategischen Steuerung der wirtschaftlichen Entwicklung systematisch zu beobachten und bei Bedarf Anpassungen vorzunehmen.

4.3.2 Beispiel: Partizipativer Workshop

Zur Entwicklung klarer wirtschaftspolitischer Prioritäten für Ostbelgien kann ein strukturierter, partizipativer Strategieprozess organisiert werden, der die zentralen Erkenntnisse aus Analyse, Szenarien und dem vorliegenden Bericht systematisch aufgreift[17]. Ziel ist es, die wirtschaftliche Entwicklung der Region stärker entlang gemeinsam definierter Schwerpunkte auszurichten und prioritäre Handlungsfelder zu konkretisieren, in denen bestehende Maßnahmen gebündelt und weiterentwickelt werden können.

Kern der Maßnahme wäre eine Workshopreihe mit zentralen Akteur*innen der regionalen Wirtschaftsentwicklung. Dazu zählen Vertreter*innen aus Verwaltung, Unternehmen, Wirtschaftsförderung, Sozialpartner*innen sowie Bildungs- und Forschungseinrichtungen. Eine starke politische Verankerung ist dabei zentral, weshalb auch politische Entscheidungsträger*innen aktiv einbezogen werden sollten.

In den Workshops werden die wichtigsten Befunde aus Analyse, Szenarien und Handlungsempfehlungen gemeinsam reflektiert und ihre Bedeutung für die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung diskutiert. In moderierten Arbeitsphasen werden mögliche Entwicklungsoptionen identifiziert und hinsichtlich ihres Potenzials für Beschäftigung, Innovation, regionale Wertschöpfung und Resilienz bewertet.

Das Ergebnis sollte ein kompakter strategischer Orientierungsrahmen mit wenigen zentralen wirtschaftspolitischen Prioritäten sein, der als gemeinsame Grundlage für die zukünftige wirtschaftspolitische Ausrichtung Ostbelgiens dient.

[17] https://www.fr-eoe.eu/dateien/eifel-ostbelgien-eislek-finale-strategie-kopie.pdf?cid=1uug

4.4 HE 2 Industrielle Produktivität durch Digitalisierung stärken und zukunftsfähig gestalten

Die Wirtschaftsanalyse zeigt, dass das produzierende Gewerbe weiterhin ein zentrales Rückgrat der ostbelgischen Wertschöpfung bildet. Gleichzeitig steht diese industrielle Basis unter zunehmendem Anpassungsdruck: Beschäftigungsrückgänge im verarbeitenden Gewerbe, eine schwache Dynamik bei wissensintensiven Dienstleistungen, geringe lokale IKT-Prägung und lückenhafte digitale Infrastruktur begrenzen die Fähigkeit der Region, digitale und technologische Transformationsprozesse aus eigener Kraft zu tragen. Ostbelgien verfügt damit über industrielle Substanz, deren Zukunftsfähigkeit jedoch von gezielter Modernisierung abhängt.

Die Szenarienarbeit verstärkt diesen Befund. Im Szenario „Digitales Ostbelgien“ eröffnet Digitalisierung neue Produktivitäts- und Organisationspotenziale, reduziert Skalennachteile kleiner Regionen und kann Fachkräfteengpässe teilweise kompensieren. Zugleich zeigt das Szenario, dass Digitalisierung ohne ausreichende Kompetenzen, Infrastruktur und Steuerungsfähigkeit neue Abhängigkeiten erzeugen kann. Digitalisierung muss strategisch eingebettet und betrieblich umsetzbar gemacht werden.

Vor diesem Hintergrund zielt HE 2 auf die produktivitätsorientierte Modernisierung der bestehenden industriellen Wertschöpfungsbasis. Digitalisierung wird dabei nicht als eigenständige Branchenpolitik verstanden. Sie ist das Instrument zur Stärkung von Arbeits- und Energieproduktivität, Prozessqualität, Wettbewerbsfähigkeit und Anschlussfähigkeit an regionale und überregionale Wertschöpfungsketten. Im Mittelpunkt stehen industrielle KMU, die häufig über begrenzte personelle und finanzielle Ressourcen verfügen, zugleich aber für die regionale Wertschöpfung und als Partner/ Zulieferer größerer standortprägender Unternehmen von zentraler Bedeutung sind.

Die strategische Aufgabe besteht darin, bestehende Unterstützungsangebote zur Digitalisierung, Automatisierung, Prozessoptimierung, Qualifizierung und Energieeffizienz so zu bündeln und zugänglich zu machen, dass Unternehmen konkrete Transformationsschritte ableiten und umsetzen können. Produktivitätsmodernisierung wird damit zu einem zentralen Hebel, um industrielle Wertschöpfung in Ostbelgien unter Bedingungen von Fachkräfteknappheit, Energieunsicherheit und wachsendem Wettbewerbsdruck langfristig zu sichern.

4.4.1 Operative Umsetzung: Produktivität gemeinsam steigern

Auf Grundlage der dargestellten Zielsetzung wird Handlungsempfehlung 2 im Folgenden in eine konkretisierende Maßnahme, Umsetzungsschritte und Zuständigkeiten übersetzt. Sie leitet sich aus der Wirtschaftsanalyse und der Szenarienarbeit ab und setzt bei der strategischen Bedeutung der Industrie, den ausbaufähigen Digitalisierungskapazitäten, der begrenzten internationalen Wettbewerbsorientierung sowie der Schlüsselrolle digitaler Infrastruktur an. Im Mittelpunkt steht die gezielte Bündelung und Weiterentwicklung bestehender Instrumente und Unterstützungsangebote, um die produktivitätsorientierte Transformation industrieller KMU wirksam zu unterstützen.

HANDLUNGSEMPFEHLUNG 2

Industrielle Produktivität durch Digitalisierung stärken

Konkretisierende Maßnahme

Systematische Bündelung, Koordination und Weiterentwicklung bestehender Unterstützungsangebote zur Steigerung der industriellen Produktivität, mit dem Ziel, diese für industrielle KMU in Ostbelgien wirksam zugänglich und anwendbar zu machen.

Link zu „Ostbelgien leben 2040“ und dem Zielbild

Die Empfehlung steht in unmittelbarem Zusammenhang mit zentralen Aspekten des Leitbildes „Ostbelgien leben 2040“ und konkretisiert zugleich das im Zielbild formulierte Verständnis einer qualitativ modernisierten, produktiven und resilienten Wirtschaftsstruktur. Insbesondere adressiert sie folgende Zielsetzungen:

- Lebensqualität und Zukunftssicherung durch digitale Transformation: Digitale Technologien sollen Effizienz und Produktivität steigern und die Wettbewerbsfähigkeit sichern.
- Nachhaltige Wirtschafts- und Arbeitsregion: Ziel ist eine innovative, international wettbewerbsfähige und klimaneutrale Wirtschaftsregion.
- Bildung und lebenslanges Lernen: Qualifizierung und Kompetenzentwicklung sind zentrale Grundlagen für Wohlstand und Zukunftssicherung.

Die produktivitätsorientierte Modernisierung industrieller KMU trägt damit zur operativen Umsetzung dieser Leitbilder bei.

Benötigte Ressourcen

Die Umsetzung der genannten Aktionsschritte erfordert unterschiedliche Ressourcentypen, deren Umfang und Kombination je nach Maßnahme variieren. Relevant sind insbesondere:

- Technische Beratungskapazitäten
- Investitions- und Fördermittel
- Qualifizierungsbudgets
- Koordinationskapazitäten in Verwaltung und Wirtschaftsförderung

Je nach Ausgestaltung einzelner Maßnahmen können zusätzliche Kompetenzen oder spezifische Finanzierungsinstrumente erforderlich werden. Entscheidend ist eine flexible Ressourcensteuerung.

Konkrete Aktionen

Zur operativen Umsetzung ist ein abgestimmtes Maßnahmenpaket erforderlich, das bestehende Unterstützungsangebote systematisch zugänglich macht, ihre Nutzung erleichtert und sie gezielt auf produktivitätsrelevante Fragestellungen in industriellen KMU ausrichtet:

- Systematische Erfassung, Aufbereitung und Bündelung bestehender Programme und Unterstützungsangebote (insbesondere auf wallonischer, föderaler und grenzüberschreitender Ebene), um Unternehmen einen klaren Überblick über relevante Instrumente zu ermöglichen und deren Nutzung zu erleichtern.
- Einrichtung bzw. klare Verankerung einer zentralen Ansprech- und Koordinationsfunktion, die Unternehmen bei der Orientierung, Auswahl und Nutzung bestehender Angebote unterstützt und als Schnittstelle zwischen Unternehmen und Programmanbietern fungiert.
- Identifikation branchenspezifischer Schwerpunkte entlang bestehender industrieller Stärken sowie systematische Nutzung bestehender Analyseinstrumente (z. B. digitale Reifegrad- und Produktivitätschecks), um betriebliche Bedarfe sichtbar zu machen und Unterstützungsangebote gezielt auszurichten.
- Verknüpfung von Investitionsförderung mit Organisations- und Prozessberatung sowie gezielte Nutzung bestehender technischer Transformationsbegleitung, um technologische Modernisierung, betriebliche Anpassung und digitale, automatisierte und datenbasierte Produktionsweisen systematisch zu verbinden.
- Integration von Energie- und Ressourceneffizienz in Modernisierungsmaßnahmen, flankierende Qualifizierungsangebote sowie die systematische Sichtbarmachung erfolgreicher Transformationsprozesse, um Produktivitätspotenziale zu heben und Lernprozesse zu fördern.

Diese Aktionen zielen darauf ab, technologische Modernisierung, organisatorische Anpassung und Kompetenzentwicklung systematisch miteinander zu verbinden und so eine nachhaltige Produktivitätssteigerung in der industriellen Basis zu unterstützen.

Initiator*innen, Akteur*innen & Kooperationspartner*innen

Die Umsetzung erfordert zudem eine klare Rollenverteilung zwischen initiierenden, umsetzenden und kooperierenden Akteur*innen.

Initiierung	Aktion	Kooperation
Regierung der DG	• WFG Ostbelgien • Agence du Numérique / Digital Wallonia • Industrielle KMU • AVED-IHK Ostbelgien • MSVO – Ostbelgien • ZAWM - Zentrum für Aus- und Weiterbildung im Mittelstand • Technologieanbieter	• SPI+ WFG Provinz Lüttich • Euregio Maas-Rhein • digitalHUB Aachen e.V. • Interreg Großregion / EOE (z. B. digiMach, REAL) • EU Kohäsionspolitik NRPP Digital Europe • OBI

Zeithorizont

Die Umsetzung der Empfehlung ist als mehrstufiger Prozess angelegt, der kurzfristige Strukturaufbauten mit einer mittelfristigen Skalierung und einer langfristigen Verankerung verbindet:

Kurzfristig (bis 2030): Dialog zwischen Wirtschaft, Politik und Verwaltung zum gemeinsamen Fokus, Strukturaufbau, Pilotbetriebe, erste Transformationsprozesse.

Mittelfristig (bis 2035): Breite Implementierung in industriellen Kernbranchen.

Langfristig (bis 2040): Verankerung kontinuierlicher produktivitätsorientierter Modernisierung.

Erwartete Effekte

Die Umsetzung der Maßnahme zielt auf eine Reihe miteinander verknüpfter Effekte ab, die sowohl auf betrieblicher Ebene als auch auf struktureller Ebene wirksam werden:

- Steigerung der Arbeitsproduktivität
- Steigerung der Energieproduktivität
- Stabilisierung industrieller Wertschöpfung
- Erhöhte Investitionsquote
- Erhöhte Wettbewerbsfähigkeit
- Entlastung des Arbeitsmarktes
- Stärkere Einbindung in internationale Wertschöpfungsstrukturen

In ihrer Gesamtheit tragen diese Effekte dazu bei, die industrielle Basis Ostbelgiens unter veränderten demografischen, technologischen und geopolitischen Rahmenbedingungen langfristig zu sichern.

Erfolgsfaktoren/ Indikatoren: Zur Überprüfung der Wirksamkeit der Maßnahme können quantitative und qualitative Indikatoren herangezogen werden, die Fortschritte auf betrieblicher und struktureller Ebene sichtbar machen. Mögliche Ansatzpunkte sind:

- Investitionsvolumen in produktivitätssteigernde Technologien
- Entwicklung der Arbeitsproduktivität
- Teilnahmequote an Qualifizierungsmaßnahmen
- Unternehmenszufriedenheit mit Transformationsbegleitung

Diese Indikatoren ermöglichen es, Modernisierungsfortschritte systematisch zu beobachten und gegebenenfalls Anpassungen in der Ausgestaltung der Maßnahmen vorzunehmen.

4.4.2 Beispiel: KMU-Transformationsbegleitung

Zur Unterstützung der industriellen Transformation könnte Ostbelgien bestehende Unterstützungsangebote stärker bündeln und zu einer integrierten Transformationsbegleitung für (industrielle) KMU weiterentwickeln, die technologische Modernisierung, organisatorische Anpassung, Qualifizierung der Beschäftigten und Energieeffizienz miteinander verbindet. Als Orientierung können internationale Beispiele wie die deutschen Mittelstand-Digital-Zentren[18] dienen, die als zentrale Anlaufstellen bestehende Unterstützungsangebote bündeln und für Unternehmen zugänglich machen. Ziel wäre es, kleine und mittlere Industrieunternehmen aktiv bei der Anpassung an datenbasierte, digitalisierte und energieeffiziente Produktionsweisen zu begleiten und so ihre langfristige Wettbewerbsfähigkeit zu sichern.

Kern der Initiative wäre eine zentrale Koordinations- und Anlaufstelle für industrielle KMU, die vorhandene Unterstützungsangebote strukturiert zugänglich macht und Unternehmen bei der Nutzung dieser Angebote begleitet. Ausgangspunkt wäre eine Transformationsdiagnose, bei der Produktionsprozesse, Digitalisierungsgrad, Energieverbrauch und organisatorische Strukturen analysiert werden. Auf dieser Grundlage können individuelle Transformationsfahrpläne entwickelt werden, die bestehende Förder-, Beratungs- und Unterstützungsangebote gezielt miteinander verknüpfen.

Ergänzend könnten bestehende Peer-Learning-Formate, Demonstrationsprojekte und Kooperationen mit Unternehmen, Forschungseinrichtungen und Innovationsakteur*innen aus Nachbarregionen ergänzt werden. Auf diese Weise würde Digitalisierung nicht als isoliertes Technologiethema behandelt. Digitalisierung wäre der zentrale Hebel zur Steigerung von Arbeits- und Energieproduktivität und damit zur Sicherung der langfristigen Wettbewerbsfähigkeit der industriellen Basis Ostbelgiens.

[18] Mittelstand-Digital: https://www.mittelstand-digital.de/MD/Navigation/DE/Ueber-uns/was-ist-mittelstand-digital/was-ist-md.html

4.5 HE 3 Strukturelle Erneuerung durch differenzierte Nachfolge- und Gründungsstrategien

Die Wirtschaftsanalyse zeigt, dass Ostbelgien durch eine kleinteilige, mittelständische und häufig eigentümergeführte Unternehmensstruktur geprägt ist. Diese Struktur bildet eine wichtige Grundlage regionaler Stabilität, hoher Verankerung und gewachsener Wertschöpfungsbeziehungen. Zugleich erzeugt sie spezifische Verwundbarkeiten: Viele Betriebe sind stark von einzelnen Eigentümer*innen abhängig, stehen in den kommenden Jahren vor altersbedingten Übergabeprozessen und müssen ihre Geschäftsmodelle unter veränderten technologischen, regulatorischen und marktlichen Rahmenbedingungen weiterentwickeln. Unternehmensnachfolge ist sowohl eine betriebswirtschaftliche Übergabefrage als auch ein zentraler Moment struktureller Erneuerung.

Die Szenarienarbeit verstärkt diesen Befund. Im Szenario „Gründungszeit in Ostbelgien“ wird deutlich, dass neue unternehmerische Aktivitäten, Ausgründungen, Co-Working-Angebote und Startup-Services wirtschaftliche Vielfalt und Anpassungsfähigkeit erhöhen können. Gleichzeitig zeigt das Szenario, dass Gründungsdynamik nicht automatisch tragfähige regionale Wertschöpfung erzeugt. Ohne Koordination, geeignete Unterstützungsstrukturen und eine Verbindung zu bestehenden Wirtschaftsstrukturen können neue Initiativen instabil bleiben oder sich räumlich in Nachbarregionen verlagern. Strukturelle Erneuerung muss daher sowohl Neugründungen als auch Unternehmensnachfolgen systematisch in den Blick nehmen. Vor diesem Hintergrund zielt HE 3 auf die Sicherung und Weiterentwicklung regionaler Wertschöpfung durch differenzierte Nachfolge- und Gründungsstrategien. Während HE 2 die produktivitätsorientierte Modernisierung bestehender industrieller Strukturen adressiert, richtet HE 3 den Blick auf deren Erneuerungsfähigkeit. Es kann nicht um den Erhalt jeder bestehenden Rechtsform oder Organisationsstruktur gehen. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie wirtschaftliche Substanz, unternehmerisches Wissen, Arbeitsplätze und regionale Wertschöpfungsbeziehungen unter veränderten Rahmenbedingungen zukunftsfähig weiterentwickelt werden können.

Die strategische Aufgabe besteht darin, Unternehmensnachfolge, Gründung, Finanzierung, Qualifizierung und Innovationsunterstützung enger miteinander zu verzahnen. Nachfolgeprozesse sollten genutzt werden, um Geschäftsmodelle zu überprüfen, Transformationsbedarfe sichtbar zu machen und gegebenenfalls Neustart- oder Ausgründungsoptionen zu ermöglichen. Gleichzeitig sollten Gründungen stärker an bestehende Wertschöpfungsstrukturen, regionale Bedarfe und überregionale Marktchancen angebunden werden. Strukturelle Erneuerung wird damit zu einem zentralen Hebel, um die ostbelgische KMU-Struktur unter Bedingungen von demografischem Wandel, Fachkräfteknappheit, Digitalisierung und internationalem Wettbewerbsdruck langfristig anpassungsfähig zu halten.

4.5.1 Operative Umsetzung: Neue Unternehmen und Aktivitäten stärken

Vor dem Hintergrund der analysierten strukturellen Herausforderungen ist eine integrierte operative Antwort erforderlich. Unternehmensnachfolge betrifft nicht nur einzelne Betriebe, sondern die Stabilität der regionalen Wertschöpfung insgesamt. Gleichzeitig entscheidet die Fähigkeit zu Gründung, Innovation und Anpassung über die langfristige Entwicklungsfähigkeit Ostbelgiens. Die Umsetzung muss daher Nachfolge- und Gründungsförderung systematisch verzahnen und Transformationsmomente aktiv für strukturelle Erneuerung nutzen.

HANDLUNGSEMPFEHLUNG 3

Strukturelle Erneuerung durch Nachfolge- und Gründungsstrategien

Konkretisierende Maßnahme

Etablierung eines funktional ausgerichteten Gründungs- und Erneuerungsökosystems, das Unternehmensnachfolge als strukturpolitisches Instrument integriert und gezielt Synergien zwischen Neugründungen und bestehenden Betrieben aktiviert.

Link zu „Ostbelgien leben 2040“ und dem Zielbild

Die Empfehlung steht in unmittelbarem Zusammenhang mit zentralen Linien des Leitbildes „Ostbelgien leben 2040“ und konkretisiert zugleich das im Zielbild formulierte Verständnis einer resilienten, produktiven und qualitativ modernisierten Wirtschaftsstruktur. Insbesondere adressiert sie folgende Zielsetzungen:

- Resiliente und anpassungsfähige Wirtschaftsstruktur: Übergänge zwischen Bestand und Neugründung werden aktiv gestaltet, um strukturelle Verwundbarkeiten zu reduzieren.
- Qualitative Modernisierung statt quantitativer Expansion: Nachfolgeprozesse werden als Transformationsmomente genutzt, um Geschäftsmodelle zukunftsfähig auszurichten.
- Stärkung von Gründungs- und Innovationskultur: Neugründungen werden systematisch mit bestehenden Wertschöpfungsstrukturen verknüpft und als Motor struktureller Erneuerung verstanden.

Die funktionale Verzahnung von Gründung und Nachfolge konkretisiert damit das im Zielbild verankerte Prinzip der qualitativen Erneuerung und trägt zur langfristigen Sicherung regionaler Wertschöpfung bei.

Benötigte Ressourcen

Die Umsetzung erfordert eine gezielte Bündelung personeller, finanzieller und organisatorischer Ressourcen. Insbesondere sind folgende Ressourcentypen relevant:

- Beratungs- und Coachingkapazitäten für Gründung und Nachfolge
- Finanzierungslösungen für Übernahme- und Neustartmodelle
- Netzwerk- und Koordinationsstrukturen
- Qualifizierungsangebote für Gründer*innen und Nachfolger*innen

Diese Ressourcen sind strategisch aufeinander abzustimmen, um Übergänge wirksam zu begleiten und strukturelle Erneuerung zu ermöglichen.

Konkrete Aktionen

Zur operativen Umsetzung bedarf es eines abgestimmten Maßnahmenbündels, das Gründung und Nachfolge als miteinander verbundene Hebel struktureller Erneuerung versteht:

- Entwicklung eines strukturierten Umsetzungsrahmens mit zentraler Lotsenfunktion für Gründung und Nachfolge, der bestehende Beratungs-, Finanzierungs- und Qualifizierungsangebote bündelt, aufeinander abstimmt und Unternehmen, Übergeber*innen sowie Gründer*innen gezielt begleitet.
- Stärkung und Weiterentwicklung bestehender Beratungsformate, insbesondere im Hinblick auf die strukturierte Bewertung von Geschäftsmodellen („Nachfolge oder Neugründung?“) und die Identifikation von Transformations- bzw. Neustartoptionen.
- Systematisches Matching zwischen Übergeber*innen, Gründer*innen und Investor*innen, unter Nutzung bestehender Netzwerke und Plattformen, um Nachfolgeprozesse aktiv mit unternehmerischer Dynamik zu verknüpfen.
- Koordinierte Nutzung und Weiterentwicklung bestehender Angebote auf regionaler, wallonischer und grenzüberschreitender Ebene, um Doppelstrukturen zu vermeiden und Zugang zu erweiterten Ressourcen zu schaffen.

Ziel ist die Entwicklung eines kohärenten, gut zugänglichen und abgestimmten Gesamtsystems, das bestehende Angebote wirksam verbindet, unternehmerische Übergänge aktiv gestaltet und regionale Wertschöpfung nachhaltig absichert.

Initiator*innen, Akteur*innen & Kooperationspartner*innen

Die Umsetzung erfordert zudem eine klare Rollenverteilung zwischen initiierenden, umsetzenden und kooperierenden Akteur*innen.

Initiierung	Aktion	Kooperation
• WFG Ostbelgien	• Gründer*innen Übergeber*innen und potenzielle Nachfolger*innen • KMU • Banken und Finanzierungsinstitutionen • Steuerberater*innen • Kammern, Sozialpartner*innen • Beratungs- und Innovationsdienstleister OBI	• Hochschulen und Entrepreneurship-Zentren der Großregion • Innovations- und Gründerzentren der Euregio Maas-Rhein • Interreg-Programme Europäische Förderinstrumente (z. B. COSME, EIC) • Wallonie Entreprendre • ASTE (Agent de Stimulation à la Transmission d'Entreprises)

Zeithorizont

Die Umsetzung der Empfehlung erfolgt in aufeinander aufbauenden Phasen, die von der konzeptionellen Ausarbeitung über die institutionelle Verankerung bis zur langfristigen strukturellen Wirkung reichen.

Kurzfristig (bis 2030): Konzeption des integrierten Ansatzes, Pilotprojekte, Aufbau Matching-Strukturen.

Mittelfristig (bis 2035): Breite Implementierung und institutionelle Verankerung im regionalen Förderinstrumentarium.

Langfristig (bis 2040): Etablierung eines stabilen, lernfähigen Gründungs- und Erneuerungsökosystems mit klarer struktureller Wirkung.

Erwartete Effekte

Durch die systematische Verzahnung von Gründung und Nachfolge sollen Übergänge aktiv gestaltet und Transformationspotenziale besser genutzt werden. Erwartet werden insbesondere folgende Wirkungen:

- Erhöhung der Gründungsdynamik
- Bessere Nutzung von Nachfolgeprozessen als Transformationsmomente
- Sicherung regionaler Wertschöpfung
- Reduzierung ungeordneter Betriebsaufgaben
- Stärkung unternehmerischer Netzwerke

In ihrer Gesamtheit tragen diese Effekte dazu bei, die Anpassungsfähigkeit der ostbelgischen Wirtschaftsstruktur zu erhöhen und strukturelle Erneuerung langfristig zu verankern.

Erfolgsfaktoren/ Indikatoren: Zur Überprüfung der Wirksamkeit der Maßnahme können quantitative und qualitative Indikatoren herangezogen werden, die Fortschritte in der strukturellen Erneuerung sowie in der Dynamik von Gründung und Nachfolge sichtbar machen. Mögliche Ansatzpunkte sind:

- Anzahl begleiteter Nachfolge- und Gründungsprozesse
- Anteil strukturtransformierender Übernahmen bzw. Neugründungen
- Entwicklung der Gründungsquote
- Überlebensrate neuer Unternehmen/ Rate der Umzüge, Gründungen jenseits der Grenze
- Zufriedenheit der Beteiligten mit Beratungs- und Matchingprozessen

Diese Indikatoren ermöglichen es, die Wirkung der integrierten Erneuerungsstrategie systematisch zu beobachten und bei Bedarf in Ausgestaltung und Priorisierung nachzusteuern.

4.5.2 Beispiel: Startup Services Ostbelgien

Aufbauend auf den bestehenden Aktivitäten der WFG in der Gründungs-, Unternehmens- und Nachfolgeberatung könnte ein Startup Service Ostbelgien als sichtbare, weiterentwickelte und strategisch gebündelte Unterstützungsstruktur für Unternehmensgründungen, Innovation und unternehmerische Erneuerung verstanden werden. Die WFG verfügt in diesem Bereich über gewachsene Erfahrung und eine etablierte Rolle als zentrale Anlaufstelle für Gründer*innen, Unternehmen und Entwicklungsakteur*innen. Ihre Kompetenz bildet eine wichtige Grundlage, um Gründungsprozesse systematischer zu begleiten, Nachfolge- und Erneuerungsfragen stärker miteinander zu verknüpfen und Ostbelgien als Standort für innovative Unternehmen in der Großregion und Euregio Maas-Rhein weiter zu profilieren.

Internationale Beispiele wie die Startup Services der Wirtschaftsagentur Wien[19] können als Referenz für die sichtbare Bündelung, nutzerorientierte Aufbereitung, strategische Kommunikation von Unterstützungsangeboten und Standortmarketing dienen. Der Ansatz knüpft zugleich an eigene ostbelgische Erfahrungen an, die bereits überregional als beispielgebend wahrgenommen wurden. Ziel wäre es, bestehende Kompetenzen und Angebote weiterzuentwickeln, sichtbarer zu machen und stärker entlang der in Kapitel 6 beschriebenen Logik von Gründung, Nachfolge und struktureller Erneuerung auszurichten.

Ein zentraler Baustein wäre die Aktivierung unternehmerischer Potenziale innerhalb der Region. Dazu könnten bestehende Angebote durch niedrigschwellige Gründungsberatung, öffentlich zugängliche Coachingangebote, Trainings- und Peer-Learning-Formate sowie gezielte Förderinstrumente wie Gründungsstipendien oder Innovationsförderungen ergänzt und besser miteinander verzahnt werden. Der Startup Service würde Gründer*innen bei der Entwicklung ihrer Geschäftsideen sowie bei Aufbau- und Wachstumsprozessen begleiten und bestehende Unterstützungsangebote systematisch zugänglich machen.

[19] Startup Service der Wirtschaftsagentur Wien https://wirtschaftsagentur.at/gruenden-und-durchstarten-in-wien/

Darüber hinaus könnte der Startup Service dazu beitragen, Ostbelgien nach außen als Standort für innovative Gründungen sichtbar zu machen. Die Region könnte sich dabei als Standort im Dreiländereck mit Zugang zu mehreren Märkten, einer mehrsprachigen Bevölkerung und hoher Lebensqualität bei vergleichsweise moderaten Kosten positionieren. Ergänzend wäre ein Soft-Landing-Angebot für internationale Gründer*innen denkbar, das Unterstützung bei administrativen Fragen, Netzwerken und Standortsuche bietet.

Langfristig könnte eine solche gebündelte Unterstützungsstruktur zur Diversifizierung der regionalen Wirtschaftsstruktur beitragen, neue Arbeitsplätze schaffen und qualifizierte Fachkräfte stärker an Ostbelgien binden. Gleichzeitig würde die Position der Region innerhalb der Großregion und Euregio Maas-Rhein als innovationsfreundlicher Standort gestärkt.

4.6 HE 4 Funktionale Einbettung durch aktive Gestaltung grenzüberschreitender Arbeits- und Bildungsräume

Ostbelgiens wirtschaftliche Entwicklung lässt sich nicht allein innerhalb der eigenen administrativen Grenzen verstehen. Die Region ist eng in grenzüberschreitende Arbeits-, Bildungs- und Wirtschaftsräume eingebunden: Pendler*innenverflechtungen in die Großregion und Maas-Rheinregion, externe Hochschul- und Weiterbildungsangebote sowie gewachsene Kooperationsbeziehungen prägen die wirtschaftliche Realität des Standorts. Diese Verflechtungen sind ein zentraler Standortfaktor, weil sie den Zugang zu Arbeitskräften, Wissen, Qualifikationen und Märkten erweitern. Zugleich erzeugen sie strukturelle Abhängigkeiten: Einkommen wird teilweise außerhalb der Region erwirtschaftet, spezialisierte Bildungsangebote liegen vielfach jenseits der regionalen Grenzen, und administrative Hürden, Anerkennungsverfahren sowie institutionelle Fragmentierung erschweren die wirtschaftliche Nutzbarkeit funktionaler Räume.

Auch die Szenarien verdeutlichen, dass Zukunftsfähigkeit für Ostbelgien weniger durch territoriale Abgrenzung als durch funktionale Anschlussfähigkeit entsteht. Im Szenario „Digitales Ostbelgien“ wird die Region stärker in digitale Arbeits-, Bildungs- und Dienstleistungsnetzwerke eingebunden. Im Szenario „Gründungszeit in Ostbelgien“ werden externe Wissens-, Kapital- und Kooperationsbeziehungen zu wichtigen Voraussetzungen für unternehmerische Dynamik. Im Szenario „In Richtung 4. Region“ zeigt sich hingegen, dass zusätzliche Aufgaben ohne entsprechende personelle, finanzielle und institutionelle Kapazitäten zu Überlastung führen können. Grenzüberschreitende Kooperation erscheint damit nicht als Ergänzung regionaler Entwicklungspolitik, sondern als strategische Kernkompetenz.

Vor diesem Hintergrund zielt HE 4 auf die aktive Gestaltung grenzüberschreitender Arbeits- und Bildungsräume. Während HE 2 die produktivitätsorientierte Modernisierung bestehender industrieller Strukturen adressiert und HE 3 die strukturelle Erneuerung durch Nachfolge und Gründung in den Mittelpunkt stellt, erweitert HE 4 die Perspektive auf die externe Anschlussfähigkeit der regionalen Wertschöpfungsbasis. Im Mittelpunkt steht die wirksame Einbindung Ostbelgiens in bestehende funktionale Räume der Wallonie, der Maas-Rhein-Region und der Großregion.

Die strategische Aufgabe besteht darin, bestehende Verflechtungen nicht nur administrativ zu begleiten, sondern gezielt wirtschaftspolitisch zu nutzen. Dazu gehören die bessere Koordination von Arbeitsmarkt-, Hochschul- und Weiterbildungsbeziehungen, die stärkere Ausrichtung regionaler Bildungsangebote auf wirtschaftliche Bedarfe, der Abbau administrativer Reibungsverluste sowie eine klare Positionierung Ostbelgiens als mehrsprachiger, grenznaher und kooperationsfähiger Wirtschaftsstandort. Besondere Bedeutung kommt dabei größeren Unternehmen zu, da sie häufig über ausgeprägte internationale Markt-, Technologie- und Wissensbezüge verfügen und als Partner für praxisnahe Bildungs-, Weiterbildungs- und Innovationsformate wirken können. Funktionale Einbettung wird damit zu einem zentralen Hebel, um Fachkräftesicherung, Wissensintegration, Standortattraktivität und internationale Anschlussfähigkeit der ostbelgischen Wirtschaft langfristig zu stärken.

4.6.1 Operative Umsetzung: Grenzüberschreitend vernetzen und verankern

Die operative Umsetzung zielt darauf ab, grenzüberschreitende Arbeits- und Bildungsräume zu akzeptieren und strategisch zu gestalten. Dabei werden bestehende Angebote genutzt, besser koordiniert und gezielt weiterentwickelt, um Standortattraktivität und Fachkräftesicherung zu stärken. Die aktive Gestaltung grenzüberschreitender Arbeits- und Bildungsräume geht über die bloße Teilnahme an bestehenden Netzwerken hinaus und zielt auf deren strategische Ausrichtung. Im Mittelpunkt steht ein strukturierter Kooperationsprozess: die Identifikation wirtschaftlich relevanter Themenfelder, die gezielte Auswahl und Abstimmung von Partnerinstitutionen sowie die Entwicklung klarer Kooperationsformate und Arbeitsstrukturen. Dazu gehören die aktive Einbindung relevanter Akteur*innen sowie die Etablierung regelmäßiger Austausch- und Arbeitsformate mit klarer thematischer Fokussierung. Dieser Ansatz entspricht einer aktiven Koordination grenzüberschreitender Kooperationen, wie sie in der regionalökonomischen Literatur als Network Governance bezeichnet wird.

HANDLUNGSEMPFEHLUNG 4 Funktionale Einbettung durch grenzüberschreitende Arbeits- und Bildungsräume

Konkretisierende Maßnahme

Aktive Gestaltung grenzüberschreitender Arbeits- und Bildungsräume durch strategisch koordinierte Zusammenarbeit in der unmittelbaren funktionalen Umgebung.

Link zu „Ostbelgien leben 2040“ und dem Zielbild

Die Empfehlung steht im Zusammenhang mit dem Leitbild „Ostbelgien leben 2040“ und konkretisiert das Zielbild eines resilienten, produktiven und grenzüberschreitend vernetzten Wirtschaftsraums. Insbesondere adressiert sie:

- Stärkung grenzüberschreitender Vernetzung als Standortvorteil,
- Sicherung von Fachkräften und Wissenszugang,
- qualitative Modernisierung der regionalen Wirtschaftsstruktur.

Durch aktive Gestaltung funktionaler Räume wird das im Zielbild formulierte Prinzip strategischer Kooperation über administrative Grenzen hinweg konkretisiert.

Benötigte Ressourcen

Die Umsetzung der Empfehlung erfordert in erster Linie Koordinations-, Analyse- und Steuerungskapazitäten. Insbesondere sind folgende Ressourcentypen relevant:

- Koordinations- und Steuerungskapazitäten
- Analyse- und Monitoringinstrumente
- Dialog- und Moderationsformate
- Ressourcen für Kooperations- und Pilotprojekte

Diese Ressourcen sind strategisch gebündelt einzusetzen, um funktionale Arbeits- und Bildungsräume dauerhaft wirksam zu gestalten und Standortvorteile systematisch zu nutzen.

Konkrete Aktionen

Zur operativen Umsetzung ist ein abgestimmtes Maßnahmenpaket erforderlich, das bestehende grenzüberschreitende Verflechtungen systematisch erfasst, bewertet und gezielt weiterentwickelt:

- Systematische Bestandsaufnahme und Analyse bestehender Kooperationen und Verflechtungen im Bereich Arbeitsmarkt, Hochschulen und Weiterbildung, um vorhandene Strukturen, Reichweiten und Entwicklungspotenziale transparent zu machen.
- Priorisierung strategisch relevanter Kooperationsfelder und Partnerinstitutionen auf Basis wirtschaftlicher Bedarfe und regionaler Stärken sowie Bedürfnisse und Ziele der Kooperationen.
- Gezielte Weiterentwicklung und Vertiefung bestehender Kooperationen, insbesondere durch thematische Fokussierung und engere Verzahnung von Bildungsangeboten mit wirtschaftlichen Anforderungen.
- Verbesserung der Anschlussfähigkeit regionaler Bildungsangebote durch Abstimmung von Fachbereichen, modulare Ergänzungen und stärkere Nutzung grenzüberschreitender Formate.
- Schrittweiser Abbau administrativer Hürden sowie Entwicklung einer strategischen Fachkräfte- und Wissenspositionierung Ostbelgiens zur besseren Nutzung externer Talente und Netzwerke.

In ihrer Gesamtheit zielen diese Maßnahmen darauf ab, bestehende Kooperationen systematisch weiterzuentwickeln, ihre Wirkung zu erhöhen und die grenzüberschreitende Einbettung Ostbelgiens als strukturellen Standortvorteil zu nutzen.

Initiator*innen, Akteur*innen & Kooperationspartner*innen

Die Umsetzung erfordert zudem eine klare Rollenverteilung zwischen initiierenden, umsetzenden und kooperierenden Akteur*innen.

Initiierung	Aktion	Kooperation
• Regierung der DG	• WFG Ostbelgien • Ministerium der DG Unternehmen (einschließlich industrieller KMU) • Arbeitsmarktakteur*innen und Vermittlungsstellen, • ADG regionale Bildungs- und Weiterbildungsträger, • AVED-IHK Ostbelgien & ZAWM/ IAWM • Kammern und Sozialpartner*innen • kommunale und regionale Verwaltungseinheiten	• Hochschulen und Weiterbildungseinrichtungen in der Maas-Rhein-Region (u. a. Aachen) • Partner in Luxemburg und der Großregion • grenzüberschreitende Netzwerke und Programme (Euregio Maas-Rhein, Interreg) • relevante öffentliche Stellen für Anerkennungs- und Verwaltungsverfahren

Zeithorizont

Die Umsetzung ist als schrittweiser Entwicklungsprozess angelegt, der kurzfristige Koordinations- und Analyseaufgaben mit einer mittelfristigen institutionellen Verankerung und einer langfristigen strukturellen Wirkung verbindet.

Kurzfristig (bis 2030): Analyse, Kooperationsdialoge, erste Pilotformate.

Mittelfristig (bis 2035): Institutionalisierung und Weiterentwicklung bestehender Kooperationsstrukturen.

Langfristig (bis 2040): Etablierung stabiler, strategisch gesteuerter Arbeits- und Bildungsräume.

Erwartete Effekte

Durch die aktive Gestaltung grenzüberschreitender Arbeits- und Bildungsräume sollen bestehende Verflechtungen wirtschaftlich wirksamer genutzt und Koordinationsdefizite reduziert werden. Erwartet werden insbesondere:

- Verbesserte Fachkräfteverfügbarkeit für Wirtschaft und Industrie, insbesondere in qualifikationsintensiven Bereichen
- Erhöhte Standortattraktivität für Unternehmen, Studierende und qualifizierte Arbeitskräfte
- Stärkere Wissensintegration durch institutionalisierte Kooperationen mit Hochschulen und Weiterbildungseinrichtungen
- Reduzierung administrativer Reibungsverluste bei Arbeitsmarkt- und Anerkennungsverfahren
- Vertiefte Einbindung Ostbelgiens in funktionale Arbeits- und Bildungsnetzwerke der unmittelbaren Region

In ihrer Gesamtheit tragen diese Effekte dazu bei, die externe Anschlussfähigkeit der ostbelgischen Wirtschaft zu sichern und ihre Anpassungsfähigkeit unter veränderten Rahmenbedingungen zu erhöhen.

Erfolgsfaktoren/ Indikatoren: Zur Überprüfung der Wirksamkeit der Maßnahme können quantitative und qualitative Indikatoren herangezogen werden, die Fortschritte in der Koordination, Integration und wirtschaftlichen Nutzbarkeit grenzüberschreitender Verflechtungen sichtbar machen. Mögliche Ansatzpunkte sind:

- Anzahl formalisierter Kooperationsvereinbarungen mit Hochschulen und Weiterbildungseinrichtungen
- Entwicklung gemeinsamer oder abgestimmter Ausbildungs- und Studienformate
- Dauer und Transparenz von Anerkennungsverfahren
- Entwicklung grenzüberschreitender Beschäftigungs- und Pendlerstrukturen in qualifikationsrelevanten Bereichen
- Zufriedenheit von Unternehmen mit Fachkräfteverfügbarkeit und Kooperationsstrukturen

Diese Indikatoren erlauben es, die strategische Gestaltung funktionaler Arbeits- und Bildungsräume systematisch zu beobachten und bei Bedarf gezielt nachzusteuern.

4.6.2 Beispiel: eCampus Ostbelgien

Ein Modell nach dem Vorbild des französischen Campus Connecté[20] könnte für Ostbelgien ein interessantes Instrument sein, um strukturelle Herausforderungen wie den begrenzten Zugang zu Hochschulbildung vor Ort, die Abwanderung junger Menschen und die geringe kritische Masse für eigene Studienangebote anzugehen. Im ostbelgischen Kontext müsste ein solches Modell jedoch stärker grenzüberschreitend und mehrsprachig angelegt sein und könnte daher als eCampus Ostbelgien konzipiert werden.

Die Grundidee wäre ein lokaler Lern- und Innovationsort, an dem Studierende in Ostbelgien bleiben können, während sie Studienprogramme von Universitäten in Belgien, Deutschland, Luxemburg, den Niederlanden oder Frankreich absolvieren. Die Studierenden wären weiterhin an Hochschulen – etwa in Lüttich, Aachen oder Maastricht – eingeschrieben, könnten jedoch einen Teil ihres Studiums in einem lokalen Lernzentrum absolvieren. Dort hätten sie Zugang zu Arbeitsplätzen, digitaler Infrastruktur, Tutor*innen sowie zu einer Lern- und Austauschgemeinschaft.

Der eCampus könnte darüber hinaus als Brücke zwischen Studium, Unternehmertum und regionaler Wirtschaft fungieren. Im ostbelgischen Kontext wäre es sinnvoll, ihn nicht nur als Lernort, sondern als hybriden Raum zwischen Bildung, Innovation und Gründung zu verstehen. Größere Unternehmen könnten dabei als Praxispartner, Themengeber, Mentoren oder Mitentwickler dualer und hybrider Lernformate eingebunden werden. Dadurch würde der eCampus als Bildungsort und als Schnittstelle zwischen regionaler Wirtschaft, Fachkräftesicherung und betrieblicher Innovation wirken.

Langfristig könnte ein solcher eCampus den Zugang zu Hochschulbildung verbessern, neue Lern- und Innovationsmilieus in der Region schaffen und gleichzeitig die Kooperation mit Universitäten und

[20] Siehe https://www.enseignementsup-recherche.gouv.fr/fr/les-campus-connectes

Unternehmen der Großregion und Euregio Maas-Rhein stärken. Damit könnte sich Ostbelgien als kleiner, aber international vernetzter Bildungs- und Innovationsstandort positionieren.

4.7 HE 5 Transformationsresilienz: Nachhaltiger Energie- und Infrastrukturwandel als Wettbewerbsbedingung gestalten

Mit HE 5 verschiebt sich der Blick auf jene infrastrukturellen Voraussetzungen, die wirtschaftliche Transformation überhaupt erst tragfähig machen. Digitalisierung, Automatisierung, Dekarbonisierung, Elektromobilität und die Transformation von Wärme- und Gebäudesystemen erhöhen den Energiebedarf und verändern Lastprofile. Damit werden Netzkapazitäten, erneuerbare Erzeugung, Speicherlösungen, Energieeffizienz und Versorgungssicherheit zu unmittelbaren Standortbedingungen. Energie- und Infrastrukturfragen sind klima- oder versorgungspolitische Themen und darüber hinaus zentrale Wettbewerbsfaktoren für die wirtschaftliche Entwicklung Ostbelgiens.

Die Deutschsprachige Gemeinschaft verfolgt mit dem Energie- und Klimaplan[21] das Ziel, erneuerbare Energien stärker zu nutzen und Treibhausgasemissionen zu reduzieren. Gleichzeitig zeigt sich, dass die bestehenden Energie- und Netzinfrastrukturen nur begrenzt auf die kommenden Anforderungen vorbereitet sind. Der Ausbau erneuerbarer Erzeugung bleibt hinter den strategischen Zielsetzungen zurück; Genehmigungsprozesse, Flächenverfügbarkeit, Akzeptanzfragen und Investitionsbedingungen bremsen die Dynamik. Diese Diskrepanz erhöht die Abhängigkeit von externen Energiemärkten und macht Unternehmen anfälliger gegenüber Preisschwankungen. Gerade für industrielle und energieintensive Betriebe kann fehlende Planbarkeit Investitionen verzögern und damit Modernisierungsprozesse ausbremsen. Für größere Unternehmen haben Energie- und Infrastrukturfragen oft eine strategische Bedeutung, da Investitionsentscheidungen häufig im Vergleich mehrerer Standorte getroffen werden und damit unmittelbar mit Fragen der Standortattraktivität und Standortbindung verbunden sind. Vor diesem Hintergrund wird deutlich, dass Energie- und Infrastrukturfragen integraler Bestandteil wirtschaftlicher Standortpolitik sind.

Die Szenarien machen deutlich, dass Transformation ohne belastbare Infrastruktur nicht skalierbar ist. Im Szenario „Digitales Ostbelgien“ wachsen die Anforderungen an digitale und energetische Infrastrukturen, weil virtuelle Arbeit, datenbasierte Dienstleistungen und digitalisierte Produktion auf stabile Netze angewiesen sind. Im Szenario „Gründungszeit in Ostbelgien“ entscheidet die Verfügbarkeit bezahlbarer, verlässlicher und nachhaltiger Infrastruktur darüber, ob neue unternehmerische Aktivitäten vor Ort entstehen und wachsen können. Im Szenario „In Richtung 4. Region“ wird sichtbar, dass zusätzliche Gestaltungsansprüche nur dann tragfähig sind, wenn sie durch ausreichende finanzielle, technische und organisatorische Kapazitäten unterlegt werden. Transformationsresilienz wird damit zur Voraussetzung dafür, dass wirtschaftliche Entwicklung nicht an Infrastrukturengpässen scheitert.

Während HE 2 die industrielle Produktivität stärkt, HE 3 strukturelle Erneuerung adressiert und HE 4 die funktionale Einbettung Ostbelgiens in grenzüberschreitende Räume betont, sichert HE 5 die materielle Grundlage dieser Entwicklungslogik. Ohne verlässliche Energieversorgung, leistungsfähige Netze und planbare Infrastrukturbedingungen bleiben betriebliche Digitalisierung, Dekarbonisierung und

[21] https://ostbelgienlive.be/desktopdefault.aspx/tabid-7133/

Wachstum begrenzt. Zugleich bildet Transformationsresilienz die Brücke zu HE 6: Eine Infrastruktur, die langfristige Anpassungsprozesse bewältigen kann, erhöht auch die Fähigkeit, kurzfristige Schocks abzufedern.

Die strategische Aufgabe besteht darin, Energie- und Infrastrukturentwicklung frühzeitig mit den wirtschaftlichen Transformationsbedarfen der Region zu verzahnen. Da zentrale Steuerungskompetenzen insbesondere bei Netzregulierung, Energiepreisbildung und Infrastrukturplanung außerhalb der Region liegen, kann Ostbelgien diese Entwicklung nicht allein direkt steuern. Umso wichtiger sind systematische Bedarfsanalysen, koordinierte Dialoge mit Netzbetreibern und übergeordneten Planungsebenen, die Unterstützung betrieblicher Energieeffizienz und Eigenerzeugung sowie die Weiterentwicklung kooperativer Energielösungen. Sie können dazu beitragen, externe Abhängigkeiten zu reduzieren, Energiepreisrisiken zu begrenzen und regionale Wertschöpfung im Energiesystem zu stärken. Transformationsresilienz entsteht nicht durch vollständige regionale Kontrolle, sondern durch vorausschauende Koordination, klare Prioritätensetzung und strategische Einflussnahme.

4.7.1 Operative Umsetzung: Energie und Infrastruktur zukunftssicher machen

Die operative Umsetzung folgt einer Zwei-Ebenen-Logik: Auf systemischer Ebene geht es um die infrastrukturelle Absicherung wirtschaftlicher Transformationsprozesse; auf betrieblicher Ebene um die Stärkung unternehmerischer Anpassungsfähigkeit. Beide Ebenen sind komplementär: Ohne robuste Infrastruktur bleiben betriebliche Maßnahmen begrenzt wirksam; ohne betriebliche Anpassung bleibt Infrastrukturinvestition ungenutzt.

HANDLUNGSEMPFEHLUNG 5 Transformationsresilienz durch nachhaltigen Energie- und Infrastrukturwandel

Konkretisierende Maßnahme

Etablierung einer regional koordinierten Umsetzungsplanung zur Transformationsresilienz, die Energieinfrastrukturentwicklung, erneuerbare Erzeugung und betriebliche Energieanpassung systematisch miteinander verzahnt.

Link zu „Ostbelgien leben 2040“ und dem Zielbild

Die Empfehlung steht im Zusammenhang mit zentralen Linien des Leitbildes „Ostbelgien leben 2040“ und konkretisiert das im Zielbild formulierte Verständnis einer produktiven, resilienten und zukunftsfähigen Wirtschaftsstruktur unter Einbezug der im Klimaplan definierten energie- und klimapolitischen Zielsetzungen. Insbesondere adressiert sie folgende Zielsetzungen:

- Stärkung der strukturellen Resilienz gegenüber langfristigen Transformationsprozessen,
- Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit unter veränderten energie- und klimapolitischen Rahmenbedingungen, im Sinne der im Klimaplan angelegten Entwicklungspfade,
- qualitative Modernisierung der wirtschaftlichen Basis durch nachhaltige Infrastrukturentwicklung.

Indem Energie- und Infrastrukturfragen als strategische Standortbedingungen verstanden werden, trägt HE 5 dazu bei, das im Zielbild verankerte Prinzip der langfristigen Anpassungsfähigkeit operativ umzusetzen.

Benötigte Ressourcen

Die Umsetzung erfordert vor allem Koordinations- und Analysekapazitäten sowie gezielte finanzielle Instrumente zur Unterstützung betrieblicher Anpassung. Relevant sind insbesondere:

- Analyse- und Monitoringkapazitäten im Bereich Energie- und Infrastrukturbedarf
- Koordinations- und Dialogformate mit Netzbetreibern und Planungsebenen
- Förderinstrumente für betriebliche Energieeffizienz und Eigenerzeugung
- Ressourcen für die Entwicklung kooperativer Energielösungen

Entscheidend ist eine strategische Bündelung dieser Ressourcen im Rahmen der Wirtschaftsstrategie (HE 1) und im Einklang mit den Zielsetzungen des Klimaplans.

Konkrete Aktionen

Die operative Umsetzung erfordert ein abgestimmtes Maßnahmenpaket, das sowohl auf systemischer Ebene (Infrastruktur, Netzplanung, Erzeugungsstruktur) als auch auf betrieblicher Ebene (Energieeffizienz, Eigenerzeugung, Kostenstabilisierung) ansetzt:

- Systematische Erhebung und Prognose zukünftiger Energie- und Lastbedarfe der Wirtschaft, aufbauend auf bestehenden Datengrundlagen, um Infrastrukturplanung frühzeitig an realen Transformationsanforderungen auszurichten.
- Einrichtung eines koordinierten Dialogformats mit Netzbetreibern und übergeordneten Planungsebenen, um regionale Bedarfe strukturiert einzubringen und Prioritäten transparent zu machen.
- Weiterführende Unterstützung und Beschleunigung des im Klimaplan angelegten Ausbaus erneuerbarer Erzeugung im Rahmen regionaler Handlungsspielräume, einschließlich Identifikation geeigneter Flächen und Investitionsanreize.
- Ausbau der Förderung betrieblicher Energie- und Ressourceneffizienz, nachhaltiger Produktionsprozesse, Eigenerzeugung und Speicherlösungen, um Abhängigkeiten zu reduzieren und Kostenplanbarkeit zu erhöhen.
- Stärkung und Weiterentwicklung kooperativer Energielösungen und Energiegemeinschaften, wie sie im Klimaplan angelegt sind, um Skaleneffekte zu ermöglichen und Versorgungssicherheit zu erhöhen.

In ihrer Gesamtheit zielen diese Maßnahmen darauf ab, Energie- und Infrastrukturfragen als langfristige Wettbewerbsbedingung zu behandeln und die Umsetzung des Klimaplans zu unterstützen.

Initiator*innen, Akteur*innen & Kooperationspartner*innen

Die Umsetzung erfordert zudem eine klare Rollenverteilung zwischen initiierenden, umsetzenden und kooperierenden Akteur*innen. Eine isolierte regionale Steuerung wäre weder realistisch noch wirksam.

Initiierung	Aktion	Kooperation
Regierung der DG koordinierende Wirtschafts- bzw. Transformationsstelle (HE 1)	• Unternehmen und Wirtschaftsverbände • Ministerium der DG • SPI • Kommunen • Energiegenossenschaften	• WFG Ostbelgien • Wallonische Regierung (Energie) • CWaPE – wallonische Energie • Regulierungsbehörde • regionale Verteilnetzbetreiber (insb. ORES) • ELIA – nationaler Übertragungsnetzbetreiber • Nachbarregionen • Finanzierungsinstitutionen für Infrastruktur- und Energieprojekte

Zeithorizont

Die Umsetzung ist als schrittweiser Prozess angelegt, der kurzfristige Koordinations- und Analyseaufgaben mit einer mittelfristigen infrastrukturellen Anpassung und einer langfristigen strukturellen Stabilisierung verbindet:

Kurzfristig (bis 2030): Bedarfsanalyse, Weiterentwicklung bestehender Koordinations- und Dialogformate, erste betriebliche Unterstützungsinstrumente.

Mittelfristig (bis 2035): Beschleunigte Infrastrukturabstimmung und Umsetzung sowie Ausbau erneuerbarer Kapazitäten.

Langfristig (bis 2040): Etablierung stabiler, planbarer Energie- und Infrastrukturbedingungen als Standortvorteil.

Erwartete Effekte

Durch die Stärkung der Transformationsresilienz sollen strukturelle Risiken reduziert, Investitionsbedingungen stabilisiert und die Umsetzung der im Klimaplan definierten Zielsetzungen unterstützt werden. Erwartet werden insbesondere:

- Erhöhte Investitionssicherheit für Unternehmen
- Verbesserte Planbarkeit von Energiekosten
- Beschleunigte Anpassung an Dekarbonisierungsanforderungen
- Stärkere Nutzung erneuerbarer Erzeugung
- Langfristige Stabilisierung der Wettbewerbsfähigkeit

In ihrer Gesamtheit tragen diese Effekte dazu bei, die wirtschaftliche Transformationsfähigkeit Ostbelgiens nachhaltig zu sichern.

Erfolgsfaktoren/ Indikatoren: Zur Überprüfung der Wirksamkeit können quantitative und qualitative Indikatoren herangezogen werden, die Fortschritte in Infrastruktur, Planbarkeit und betrieblicher Anpassung sichtbar machen. Mögliche Ansatzpunkte sind:

- Entwicklung regionaler erneuerbarer Erzeugungskapazitäten,
- Netzausbau- bzw. Netzstabilisierungsfortschritte,
- Anteil energieeffizienzsteigernder Investitionen in Unternehmen,
- Nutzung betrieblicher Eigenerzeugung und Speicherlösungen,
- Wahrnehmung der Energiekostenplanbarkeit durch Unternehmen,

zur systematischen Beobachtung der Transformationsresilienz sowie des Umsetzungsfortschritts zentraler Elemente des Klimaplans und eine gezielte Nachsteuerung im Rahmen der Wirtschaftsstrategie.

4.7.2 Beispiel: Grenzüberschreitende Energiegemeinschaften

Zur Stärkung der regionalen Resilienz und zur aktiven Gestaltung des Energie- und Infrastrukturwandels kann die gezielte Unterstützung und Weiterentwicklung bestehender sowie im Aufbau befindlicher grenzüberschreitender, über- und interregionaler Energiegemeinschaften[22] in Kooperation mit Partner*innen aus Nachbarregionen ein möglicher Ansatz sein. Solche Strukturen entstehen häufig aus lokalen Initiativen und sind in Teilen bereits im Aufbau. Sie erfordern jedoch eine gezielte Unterstützung durch öffentliche Akteur*innen und eine formale organisatorische Ausgestaltung, etwa durch geeignete Rechtsformen und Koordinationsstrukturen. Ziel ist es, die Energiewende technologisch, institutionell und wirtschaftlich als gemeinsames Projekt im Grenzgebiet zu organisieren und so neue Formen regionaler Wertschöpfung zu erschließen.

Ausgangspunkt könnte ein strukturierter Sondierungsprozess sein, der zentrale Akteur*innen aus Ostbelgien sowie aus angrenzenden Regionen in Deutschland, den Niederlanden und Luxemburg zusammenbringt. Dazu zählen Energieversorger, Netzbetreiber, Gemeinden, Energiegenossenschaften, Unternehmen sowie zuständige Behörden. Gemeinsam könnten regulatorische Rahmenbedingungen, technische Möglichkeiten und wirtschaftliche Potenziale für grenzüberschreitende, über- und interregionale Energiegemeinschaften erörtert und mögliche Pilotgebiete identifiziert werden.

Ein Pilotprojekt könnte beispielsweise Gemeinden im deutsch-belgischen Grenzraum mit bestehenden erneuerbaren Energieprojekten oder hohem Ausbaupotenzial umfassen. Denkbar wären gemeinsame Photovoltaik- oder Windprojekte, lokale Energiespeicher oder Modelle für Energiesharing zwischen Haushalten und Unternehmen über die Grenze hinweg. Durch eine solche Zusammenarbeit könnten Produktions- und Verbrauchsstrukturen besser abgestimmt und Skaleneffekte genutzt werden.

[22] EU Handbuch zu grenzüberschreitenden Energiegemeinschaften: https://ec.europa.eu/regional_policy/sources/studies/2025/Handbook_on_Cross-border_Energy_Communities.pdf

Grenzüberschreitende, über- und interregionale Energiegemeinschaften könnten so zur Stärkung der Versorgungssicherheit beitragen, erneuerbare Energien regional besser nutzbar machen, die regionale Energieeigenständigkeit erhöhen und neue wirtschaftliche Aktivitäten im Bereich Energie- und Infrastrukturinnovationen anstoßen. Gleichzeitig könnte Ostbelgien als regional verankerter und grenzüberschreitender Praxisraum für kooperative Energielösungen sichtbar werden und eine Vorreiterrolle innerhalb der Großregion und Euregio Maas-Rhein übernehmen.

4.8 HE 6 Krisenresilienz: Wirtschaftliche Funktionsfähigkeit unter Schockbedingungen sichern

Während HE 5 die planbare infrastrukturelle Anpassung an langfristige Transformationsprozesse adressiert, fokussiert HE 6 die Reaktionsfähigkeit des Standorts unter unvorhersehbaren Schockbedingungen. Ostbelgien ist als kleiner, offener und stark vernetzter Wirtschaftsraum in besonderem Maße von stabilen Infrastrukturen, funktionierenden Lieferketten, verlässlichen digitalen Systemen und grenzüberschreitender Logistik abhängig. Geopolitische Spannungen, Unterbrechungen internationaler Wertschöpfungsstrukturen, Cyberangriffe, Sabotageakte, Pandemieereignisse oder Ausfälle kritischer Infrastrukturen können daher innerhalb kurzer Zeit erhebliche wirtschaftliche Schäden verursachen. In einer exportorientierten Wirtschaftsstruktur wirken solche Schocks nicht isoliert, sondern systemisch.

Die Analyse zeigt, dass Energieversorgung, Verkehrsachsen, digitale Netze und grenzüberschreitende Logistik die Grundlage regionaler Wertschöpfung bilden. Zugleich sind viele Unternehmen auf eng abgestimmte Prozesse, spezialisierte Vorprodukte und internationale Lieferketten angewiesen. Die Szenarien verstärken diesen Befund: Im „Digitalen Ostbelgien“ steigen die Abhängigkeiten von digitalen Infrastrukturen und sicheren Datensystemen; in der „Gründungszeit in Ostbelgien“ benötigen neue Unternehmen verlässliche Rahmenbedingungen, um Unsicherheit produktiv nutzen zu können; und im Szenario „In Richtung 4. Region“ wird deutlich, dass zusätzliche Aufgaben und Zuständigkeiten nur tragfähig sind, wenn ausreichende organisatorische und institutionelle Kapazitäten vorhanden sind. Krisenresilienz wird damit zu einer wirtschaftspolitischen Kernaufgabe.

Ziel von HE 6 ist die systematische Stärkung der Krisenresilienz der ostbelgischen Wirtschaft. Dazu gehören die Identifikation kritischer infrastruktureller und wirtschaftlicher Verwundbarkeiten, die Reduzierung systemischer Abhängigkeiten, wo dies möglich ist, die Stärkung betrieblicher Vorsorge- und Notfallstrukturen sowie eine institutionalisierte Koordination zwischen Wirtschaft, Verwaltung, Infrastrukturbetreibern und relevanten Sicherheitsakteur*innen. Risikomanagement ist damit keine isolierte Sicherheitsfrage, sondern Bestandteil wirtschaftspolitischer Steuerung. Im Mittelpunkt steht die Absicherung wirtschaftlicher Substanz und Funktionsfähigkeit unter Krisenbedingungen.

Die strategische Aufgabe besteht darin, regionale Verwundbarkeiten transparent zu analysieren und klare Kommunikations- und Abstimmungsstrukturen für den Krisenfall aufzubauen. Dazu zählen betriebliche Notfall- und Kontinuitätsplanung, Cyber-Sicherheit, Lieferketten-Risikomanagement sowie die Abstimmung mit Betreibern kritischer Infrastrukturen. Solche Strukturen können dazu beitragen, kritische Abhängigkeiten frühzeitig sichtbar zu machen, Wiederanlaufprozesse zu beschleunigen und die wirtschaftliche Handlungsfähigkeit Ostbelgiens auch unter Schockbedingungen zu sichern.

Dabei bleibt ein grundlegender Zielkonflikt bestehen: Effiziente Wirtschaftsstrukturen beruhen häufig auf Spezialisierung, Just-in-Time-Prozessen und offenen internationalen Märkten, während Krisenresilienz Redundanz, Sicherheitsreserven und Diversifizierung erfordert. Ebenso stehen Kostenminimierung und Vorsorgeinvestitionen nicht immer spannungsfrei zueinander. Krisenresilienz bedeutet nicht maximale Abschottung. Sie ist eine bewusste Balance zwischen Effizienz und Robustheit. Ziel ist es, wirtschaftliche Offenheit und internationale Einbindung zu erhalten, zugleich die

Fähigkeit des Standorts zu stärken, externe Schocks zu verkraften und wirtschaftliche Funktionsfähigkeit schnell wiederherzustellen.

4.8.1 Operative Umsetzung: Resilienz gemeinsam stärken

Die operative Umsetzung folgt – analog zu HE 5 – einer Zwei-Ebenen-Logik:

- Makroebene: Analyse und Absicherung kritischer Infrastrukturen und systemischer Abhängigkeiten.
- Mikroebene: Stärkung betrieblicher Vorsorge, Risikomanagement- und Notfallstrukturen.

Beide Ebenen greifen ineinander: Standortresilienz entsteht nur, wenn systemische Stabilität und betriebliche Anpassungsfähigkeit zusammenspielen.

HANDLUNGSEMPFEHLUNG 6 Krisenresilienz: Wirtschaftliche Funktionsfähigkeit unter Schockbedingungen sichern

Konkretisierende Maßnahme

Etablierung einer regionalen Krisenresilienz-Strategie für die Wirtschaft, die Verwundbarkeitsanalyse, Infrastrukturkoordination und betriebliche Vorsorge systematisch verbindet.

Link zu „Ostbelgien leben 2040“ und dem Zielbild

Die Empfehlung konkretisiert das im Zielbild formulierte Leitprinzip einer resilienten und zukunftsfähigen Wirtschaftsstruktur. Insbesondere adressiert sie:

- die Stärkung struktureller Widerstandsfähigkeit gegenüber externen Schocks,
- die Sicherung langfristiger Wertschöpfung unter geopolitischen Unsicherheiten,
- die transparente Adressierung wirtschaftlicher Risiken als Bestandteil strategischer Steuerung.

Durch die systematische Integration von Risikomanagement in die Wirtschaftsstrategie wird das Ziel einer lernfähigen und anpassungsfähigen Region operationalisiert.

Benötigte Ressourcen

Die Umsetzung erfordert vor allem Analyse-, Koordinations- und Moderationskapazitäten. Im Vergleich zu Infrastrukturinvestitionen stehen institutionelle und organisatorische Ressourcen im Vordergrund:

- Kapazitäten zur Risiko- und Verwundbarkeitsanalyse
- Koordinations- und Kommunikationsstrukturen
- Beratungsangebote für betriebliche Vorsorge
- gegebenenfalls gezielte Förderinstrumente für Sicherheits- und Diversifizierungsmaßnahmen

Entscheidend ist die strategische Bündelung bestehender Kompetenzen, nicht der Aufbau paralleler Strukturen.

Konkrete Aktionen

Die operative Umsetzung erfordert ein strukturiertes Maßnahmenpaket, das Krisenresilienz als wirtschaftspolitische Handlungsaufgabe begreift:

- Durchführung einer systematischen Verwundbarkeitsanalyse kritischer wirtschaftlicher Infrastrukturen (Energieversorgung, Verkehrsanbindung, digitale Netze, grenzüberschreitende Logistik), um Ausfallrisiken, Abhängigkeiten und Kaskadeneffekte frühzeitig zu identifizieren.
- Identifikation besonders exponierter Branchen, Unternehmen und Wertschöpfungsstrukturen, um gezielt jene Bereiche zu adressieren, deren Ausfall überdurchschnittliche wirtschaftliche Schäden verursachen würde.
- Aufbau eines institutionalisierten Dialog- und Koordinationsformats zwischen Wirtschaft, Infrastrukturbetreibern und zuständigen öffentlichen Stellen, das im Krisenfall schnelle Abstimmung ermöglicht.
- Sensibilisierung und Unterstützung von Unternehmen beim Aufbau betrieblicher Notfall- und Kontinuitätspläne (Business Continuity Management), einschließlich Cyber-Sicherheitsmaßnahmen und Lieferketten-Risikomanagement.
- Förderung wirtschaftlich sinnvoller Diversifizierungsstrategien, um einseitige Abhängigkeiten – etwa von einzelnen Zulieferern, Absatzmärkten oder Transportwegen – schrittweise zu reduzieren.

In ihrer Gesamtheit zielen diese Maßnahmen darauf ab, die wirtschaftliche Funktionsfähigkeit des Standorts auch unter Störbedingungen aufrechtzuerhalten und Wiederanlaufprozesse im Krisenfall zu beschleunigen.

Initiator*innen, Akteur*innen & Kooperationspartner*innen

Die Umsetzung erfordert zudem eine klare Rollenverteilung zwischen initiierenden, umsetzenden und kooperierenden Akteur*innen.

Initiierung	Aktion	Kooperation
Regierung der DG koordinierende Stelle im Rahmen von HE 1	• WFG Ostbelgien • SPI • Wirtschaftsverbände • Unternehmen • Infrastrukturbetreiber (Energie, Verkehr, • Telekommunikation) • Kammern und Sozialpartner*innen	• föderale Sicherheits- und Regulierungsbehörden • Cyber-Sicherheitsstellen • Nachbarregionen im Rahmen grenzüberschreitender Krisenkoordination • europäische Programme im Bereich Resilienz und Sicherheit

Zeithorizont

Die Umsetzung erfolgt schrittweise und baut auf Analyse, institutioneller Verankerung und langfristiger Stabilisierung auf:

Kurzfristig (bis 2030): Verwundbarkeitsanalyse, Sensibilisierung, erste Koordinationsstrukturen.

Mittelfristig (bis 2035): Institutionalisierung von Krisenkoordination und betrieblicher Vorsorgeprogramme.

Langfristig (bis 2040): Verankerung einer robusten Krisenarchitektur als Bestandteil der Wirtschaftsstrategie.

Erwartete Effekte

Die Stärkung der Krisenresilienz soll die wirtschaftliche Stabilität unter Unsicherheit erhöhen. Erwartet werden insbesondere folgende Wirkungen:

- Reduzierung systemischer Verwundbarkeiten, indem kritische Abhängigkeiten transparent gemacht und schrittweise adressiert werden.
- Erhöhte Wiederanlauffähigkeit nach externen Schocks und Begrenzung wirtschaftlicher Folgeschäden im Krisenfall.
- Stabilisierung der Einbindung in internationale Wertschöpfungsstrukturen.
- Stärkung betrieblicher Risikokompetenz (z. B. Cyber-Sicherheit, Notfallplanung, Lieferkettenmanagement).
- Erhöhung der Standortattraktivität durch verlässliche Krisenkoordination und transparente Vorsorgestrukturen.

In ihrer Gesamtheit tragen diese Effekte dazu bei, die wirtschaftliche Substanz Ostbelgiens auch unter unvorhersehbaren Rahmenbedingungen zu sichern.

Erfolgsfaktoren/ Indikatoren: Zur systematischen Beobachtung der Krisenresilienz bedarf es Indikatoren, die sowohl strukturelle Fortschritte als auch betriebliche Anpassungsleistungen sichtbar machen. Entscheidend ist die nachweisbare Verbesserung von Vorsorge- und Reaktionsfähigkeit. Mögliche Ansatzpunkte sind:

- Durchführung und regelmäßige Aktualisierung einer regionalen Verwundbarkeitsanalyse.
- Anteil von Unternehmen mit implementierten Notfall- oder Business-Continuity-Strukturen.
- Grad der Diversifizierung kritischer Lieferketten.
- Reaktions- und Wiederherstellungszeiten bei infrastrukturellen Störungen.
- Unternehmenswahrnehmung der Krisenvorsorgefähigkeit des Standorts.

Diese Indikatoren begünstigen eine systematische Beobachtung der Fortschritte in der Krisenresilienz und im Rahmen der Wirtschaftsstrategie ggf. gezielt nachzusteuern.

4.8.2 Beispiel: Arbeitsgruppe für wirtschaftliche Resilienz und kritische Infrastrukturen

Zur Stärkung der wirtschaftlichen und infrastrukturellen Resilienz könnte Ostbelgien eine strukturierte Austausch- und Kooperationsplattform für Resilienzplanung zwischen öffentlicher Hand und Wirtschaft etablieren – etwa in Form einer dauerhaften Industriearbeitsgruppe für wirtschaftliche Resilienz und kritische Infrastrukturen nach finnischem Vorbild[23]. Ziel wäre es, zentrale Akteur*innen aus Regierung, Wirtschaft, Energie- und Infrastrukturbetrieben systematisch zusammenzubringen, um Risiken frühzeitig zu erkennen und gemeinsame Strategien zur Sicherung zentraler Infrastrukturen zu entwickeln.

Im Mittelpunkt steht ein Ansatz der vorausschauenden Governance. Durch regelmäßige Analysen, Szenariodiskussionen und Risikoabschätzungen könnten mögliche strukturelle Veränderungen – etwa im Energie- und Infrastrukturwandel, in Lieferketten oder im geopolitischen Umfeld – frühzeitig identifiziert werden. Auf dieser Grundlage könnten wirtschaftspolitische Maßnahmen auf Krisen reagieren und gezielt darauf ausgerichtet werden, die Anpassungsfähigkeit der regionalen Wirtschaft zu stärken.

Darüber hinaus könnte die Plattform dazu dienen, Rollen und Zuständigkeiten im Umgang mit kritischen Kapazitäten und Infrastrukturen transparenter zu machen und die Abstimmung zwischen Staat und Wirtschaft zu verbessern. Unternehmen, Infrastrukturbetreiber und öffentliche Stellen würden gemeinsam Kontinuitäts- und Resilienzpläne entwickeln und regelmäßig überprüfen.

Langfristig könnte ein solcher Ansatz dazu beitragen, Resilienz sowohl als Krisenmanagement als auch als aktive Gestaltung wirtschaftlicher Entwicklungen im Sinne eines „Bounce Forward“ zu verstehen.

[23] Resilience Center Finland: https://ek.fi/resilience-center-finland/finlands-model/

5 FAZIT: Schlussfolgerungen

Die Studie zeigt: Ostbelgien verfügt über wirtschaftliche Substanz, steht aber vor einer strategischen Verdichtungsaufgabe. Die Region muss ihre vorhandenen Stärken besser bündeln, ihre industrielle und unternehmerische Basis modernisieren und ihre funktionale Einbindung in umliegende Wirtschafts-, Arbeits- und Wissensräume gezielter nutzen. Die wesentlichen Schlussfolgerungen ergeben sich aus dem Zusammenspiel von wirtschaftlicher Ausgangslage, möglichen Zukunftspfaden und daraus abgeleiteten Handlungsempfehlungen.

Ostbelgien hat gute Entwicklungsvoraussetzungen

Ostbelgien startet nicht aus einer Krisenlage. Die Region verfügt über eine stabile industrielle Basis, eine robuste Beschäftigungsentwicklung, hohe Investitionsleistungen und demografische Stabilität durch internationale Zuwanderung. Hinzu kommen eine hohe Lebensqualität, funktionierende soziale Strukturen und die Einbettung in wirtschaftlich starke Nachbarräume. Die Analyse zeigt somit eindeutig: Ostbelgien befindet sich nicht in einer strukturellen Krisensituation.

Gleichzeitig zeigt die Analyse, dass diese Voraussetzungen bislang nur begrenzt in eigenständige wirtschaftliche Dynamik, regionale Wertschöpfung und zukunftsfähige Beschäftigung übersetzt werden. Ungenutzte Potenziale bestehen insbesondere in wissensintensiven Dienstleistungen, Innovation, Digitalisierung, produktivitätsorientierter Modernisierung und regionaler Wertschöpfung. Kleinteilige Unternehmensstrukturen, begrenzte kritische Massen sowie infrastrukturelle und institutionelle Engpässe reduzieren die Fähigkeit der Region, externe Transformationsimpulse systematisch für die eigene Entwicklung zu nutzen. Die zentrale Herausforderung Ostbelgiens liegt weniger in der Stabilisierung bestehender Strukturen als in der aktiven Gestaltung der langfristigen Entwicklungsfähigkeit.

Ostbelgien braucht selektive Ambition statt thematischer Vollständigkeit

Ostbelgien braucht selektive Ambition statt thematischer Vollständigkeit. Die Analyse bestehender Strategien und Leitbilder zeigt, dass es in Ostbelgien keineswegs an Ideen, Initiativen oder Entwicklungsansätzen mangelt. Es existiert eine Vielzahl an Konzepten, Projekten und sektoralen Strategien, die unterschiedliche Aspekte regionaler Entwicklung adressieren. Die Herausforderung besteht darin, diese Ansätze wirtschaftspolitisch zu bündeln, zu gewichten und auf gemeinsame Prioritäten auszurichten.

Kleine Wirtschaftsräume können globale Entwicklungen nicht steuern –
aber sie können ihre Fähigkeit stärken, sich strategisch daran anzupassen.

Ostbelgien sollte seine begrenzten personellen, institutionellen und finanziellen Ressourcen gezielt dort einsetzen, wo Anpassungsfähigkeit, Wertschöpfung und Resilienz gestärkt werden können. Werden zu viele Aufgaben, Themen und Entwicklungsfelder parallel bearbeitet, steigt die Gefahr institutioneller Überlastung und reduziert die Wirksamkeit vorhandener Ressourcen. Zukunftsfähigkeit entsteht nicht durch maximale Breite, sondern durch bewusste Konzentration.

Für Ostbelgien bedeutet dies, selektive Ambitionen zu entwickeln und strategische Schwerpunkte klar zu definieren. Nicht jede zusätzliche Zuständigkeit erzeugt automatisch einen Mehrwert und nicht jede gute Idee sollte politisch priorisiert werden. Es wird entscheidend sein, jene Handlungsfelder zu identifizieren, in denen Ostbelgien mit seinen begrenzten Ressourcen langfristig die größte strategische Hebelwirkung entfalten kann.

Transformationsfähigkeit der KMU als Schlüssel zur Zukunft

Die langfristige Wettbewerbsfähigkeit Ostbelgiens wird dabei wesentlich davon abhängen, ob es gelingt, Produktivität, Innovationsfähigkeit und digitale Anpassungskapazitäten der regionalen Unternehmensbasis systematisch zu erhöhen. Die Wirtschaftsstruktur Ostbelgiens ist stark von kleinen und mittleren Unternehmen geprägt. Diese kleinteilige Unternehmenslandschaft ist eine wichtige Quelle regionaler Stabilität, sozialer Einbettung und wirtschaftlicher Resilienz. Gleichzeitig erschweren die geringen Unternehmensgrößen häufig Skalierung, Spezialisierung, Innovation und strategische Investitionen. Gerade in Phasen beschleunigter technologischer und ökologischer Transformation geraten kleinere Unternehmen dadurch schneller unter Anpassungsdruck.

Ihre Bedeutung reicht dabei über einzelne Betriebe hinaus. Viele KMU sind als Zulieferer, Dienstleister oder spezialisierte Partner in die Wertschöpfungsketten größerer Unternehmen eingebunden. Sie sichern Vorleistungen, Fachwissen, Flexibilität und regionale Verankerung innerhalb industrieller und dienstleistungsbezogener Wertschöpfungsketten. Ihre Transformationsfähigkeit entscheidet über die Zukunft einzelner Unternehmen und über die Stabilität, Anpassungsfähigkeit und Modernisierungsfähigkeit der regionalen Wertschöpfungsbasis insgesamt. KMU-Modernisierung ist damit nicht nur Unternehmensförderung, sondern Standortpolitik. Digitalisierung, Automatisierung, Energieeffizienz, Qualifizierung und Nachfolge müssen als zusammenhängende Entwicklungsaufgaben verstanden werden. Wenn KMU produktiver, digital anschlussfähiger und innovationsfähiger werden, stärkt dies zugleich die größeren Unternehmensstandorte, die regionale Zulieferstruktur und die Fähigkeit Ostbelgiens, Wertschöpfung in der Region zu halten.

Besonders deutlich zeigt sich dies im Bereich der Digitalisierung. Die digitale Transformation betrifft neben der technologischen Infrastruktur zunehmend auch die gesamten Geschäftsmodelle, Produktionsprozesse, Verwaltungsabläufe und Arbeitsorganisationen. Viele KMU verfügen jedoch nur über begrenzte personelle, finanzielle und organisatorische Kapazitäten, um diese Transformation eigenständig zu bewältigen. Die Zukunftsfähigkeit Ostbelgiens wird wesentlich davon abhängen, ob es gelingt, die digitale und produktive Modernisierung der bestehenden Unternehmensbasis systematisch zu unterstützen – nicht als kurzfristiges Förderthema, sondern als langfristige strukturelle Entwicklungsaufgabe.

Gleichzeitig wird es entscheidend sein, unternehmerische Erneuerung durch Neugründungen, Unternehmensnachfolgen und Betriebsübernahmen aktiv zu stärken. Gerade in einer kleinteiligen Wirtschaftsstruktur sind erfolgreiche Übergaben und neue unternehmerische Dynamiken zentrale Voraussetzungen, um Innovationsfähigkeit, regionale Wertschöpfung und wirtschaftliche Anpassungsfähigkeit langfristig zu sichern.

Funktionale Vernetzung ist wichtiger als territoriale Abgrenzung

Die wirtschaftliche Entwicklung Ostbelgiens vollzieht sich nicht isoliert. Sie steht in enger Wechselwirkung mit den umliegenden Arbeits-, Bildungs-, Wissens- und Wirtschaftsräumen. Pendler*innenverflechtungen, grenzüberschreitende Arbeitsmärkte, Hochschulnähe und die Einbindung in größere europäische Zentren prägen die wirtschaftliche Realität der Region maßgeblich. Diese Verflechtungen sind nicht nur Rahmenbedingung, sondern eine strategische Ressource.

Die Zukunftsfähigkeit Ostbelgiens hängt daher maßgeblich von seiner funktionalen Anschlussfähigkeit ab. Entscheidend wird sein, wie aktiv die Region ihre intermediäre Lage zwischen unterschiedlichen Wirtschaftsräumen nutzt – etwa durch eine bessere Vernetzung von Arbeitsmärkten, Bildungsangeboten, Innovationssystemen und Infrastrukturen. Ostbelgiens besondere Stärke liegt in seiner Fähigkeit, unterschiedliche Räume, Sprachen, Kulturen und Systeme miteinander zu verbinden.

Wirtschaftspolitik muss stärker als Strukturpolitik verstanden werden

Die wirtschaftliche Entwicklung kann nicht allein durch einzelne Fördermaßnahmen oder kurzfristige Projekte gestaltet werden. Vielmehr sind die langfristigen strukturellen Voraussetzungen für wirtschaftliche Anpassungs- und Wettbewerbsfähigkeit entscheidend. Dazu zählen insbesondere Produktivität, Innovationsfähigkeit, eine ausreichende Fachkräftebasis, eine funktionierende institutionelle Koordination, eine gesicherte Energie- und Infrastrukturversorgung sowie die Fähigkeit, Transformationsprozesse aktiv zu gestalten.

Damit wird Wirtschaftspolitik zunehmend zu einer Form strategischer Strukturpolitik. Sie muss stärker darauf ausgerichtet werden, langfristige Entwicklungsbedingungen zu sichern und wirtschaftliche Resilienz aufzubauen. Dies erfordert eine stärkere Verzahnung unterschiedlicher Politikfelder sowie eine klarere strategische Steuerung wirtschaftsrelevanter Maßnahmen. Die Herausforderung besteht weniger in der Entwicklung zusätzlicher Einzelinstrumente als vielmehr in der kohärenten Ausrichtung bestehender Instrumente auf gemeinsame, langfristige Entwicklungsziele.

Zukunftsfähigkeit hängt von Steuerungs- und Umsetzungskapazitäten ab

Die Szenarienarbeit verdeutlicht: Mehr Kompetenzen und Ambitionen erzeugen höhere Anforderungen an die Verwaltung, die politische Koordination, die Finanzierung und die operative Umsetzung.

Die langfristige Entwicklungsfähigkeit Ostbelgiens hängt daher wesentlich davon ab, ob es gelingt, knappe Ressourcen strategisch zu bündeln und eine institutionelle Überlastung zu vermeiden. Dies betrifft neben der öffentlichen Verwaltung besonders Unternehmen, intermediäre Institutionen und regionale Netzwerke. Kapazität wird somit zu einer zentralen Voraussetzung für wirtschaftliche und politische Handlungsfähigkeit.

Die Zukunftsfähigkeit hängt maßgeblich von der Fähigkeit ab, Prioritäten zu setzen, Ressourcen zu bündeln und langfristige Entwicklungsprozesse institutionell zu steuern. Steuerungsfähigkeit wird somit

selbst zu einem zentralen Standortfaktor. Die entscheidende Zukunftsfrage für Ostbelgien lautet daher, wie vorhandene Kompetenzen strategisch wirksam eingesetzt werden können.

Der Bericht ist ein Anfang zum Übergang von Analyse zu Governance

Die Studie ist kein abschließender Maßnahmenkatalog. Sie bildet einen strategischen Orientierungsrahmen für die wirtschaftliche Entwicklung Ostbelgiens. Ihre Bedeutung liegt in der Verdichtung eines gemeinsamen wirtschaftspolitischen Verständnisses: Ostbelgien kann seine Zukunftsfähigkeit stärken, wenn es seine industrielle Basis produktivitätsorientiert modernisiert, Gründung und Nachfolge als Erneuerungsmechanismen nutzt, funktionale Räume aktiv gestaltet und Energie-, Infrastruktur- und Krisenresilienz als Standortfaktoren behandelt.

Der Bericht markiert den Übergang von der Analyse zur strategischen Steuerung. Die zentrale Aufgabe besteht nun darin, Prioritäten verbindlich zu setzen, vorhandene Instrumente zu bündeln und die wirtschaftliche Entwicklung Ostbelgiens langfristig als gemeinsame Gestaltungsaufgabe von Politik, Verwaltung, Wirtschaft und regionalen Institutionen zu verstehen.

Die eigentliche Aufgabe beginnt nach der Analyse

Der nächste Schritt besteht darin, diesen Orientierungsrahmen in eine priorisierte Wirtschaftsstrategie zu überführen. Eine solche Strategie sollte die Handlungsempfehlungen gewichten, miteinander verzahnen und in eine überschaubare Zahl klarer Aktionsfelder übersetzen.

Im Vordergrund stehen jene Themen, bei denen Analyse und Szenarien den größten Handlungsdruck und die größte Hebelwirkung zeigen: die produktivitätsorientierte Modernisierung industrieller KMU, die Stärkung von Gründung und Unternehmensnachfolge, die bessere Nutzung grenzüberschreitender Arbeits-, Bildungs- und Wissensräume sowie der Ausbau von Energie-, Infrastruktur- und Krisenresilienz. Diese Felder bilden den Kern einer wirtschaftspolitischen Agenda, die vorhandene Potenziale gezielter in Wertschöpfung, Beschäftigung, Innovation und Resilienz übersetzt.

Für die Entwicklung der Wirtschaftsstrategie braucht es eine Arbeitsstruktur, die Priorisierung, Umsetzung und laufende Überprüfung miteinander verbindet. Dazu gehören klare Zuständigkeiten, ein gemeinsames Monitoring zentraler Entwicklungen, regelmäßige Abstimmungen zwischen Politik, Verwaltung, Wirtschaft und regionalen Institutionen sowie die Prüfung, welche bestehenden Instrumente, Fördermöglichkeiten und Kooperationen stärker gebündelt werden können.

Der Übergang von der Studie zur Wirtschaftsstrategie entscheidet sich damit an drei Fragen: Welche Empfehlungen haben Priorität? Wer übernimmt Verantwortung? Und welche Ressourcen, Partnerschaften und Instrumente werden dafür gebündelt? Die Wirtschaftsstrategie muss dabei nicht als vorgelagerte Voraussetzung für jedes weitere Handeln verstanden werden. Zentrale Themen wie KMU-Modernisierung, Gründung und Nachfolge, grenzüberschreitende Kooperation oder Energie- und Infrastrukturresilienz können bereits jetzt in konkreten Arbeitsprozessen weiterentwickelt werden. Die daraus entstehenden Erfahrungen, Prioritäten und Umsetzungsstrukturen können in eine übergeordnete Wirtschaftsstrategie einfließen und diese mit praktischer Tragfähigkeit unterlegen.

Wirtschaftsstrategie und Umsetzung stehen damit in einem produktiven Wechselverhältnis: Erste Umsetzungsschritte schaffen Orientierung, die Strategie bündelt und verstetigt sie.

Die wirtschaftliche Zukunft Ostbelgiens entscheidet sich weniger an der Zahl einzelner Initiativen als an der Fähigkeit, vorhandene Ressourcen, Kompetenzen und Potenziale strategisch zu bündeln.

6 Literaturverzeichnis

ADG – Arbeitsamt der Deutschsprachigen Gemeinschaft, 2024, Auswertung der Umfrage: Welchen Weg schlägst du nach dem Abitur ein?, https://ostbelgienstatistik.be/PortalData/22/Resources/downloads/studien_und_analysen/studien/2025.01_Auswertung_Umfrage_Abiturienten_2024.pdf (26.11.2025)

ADG – Arbeitsamt der Deutschsprachigen Gemeinschaft, 2025a, Liste der Mangelberufe in der Deutschsprachigen Gemeinschaft. Gültig für 2025-2026, https://adg.be/PortalData/46/Resources/dokumente/artikel-dokumente/Mangelberufe_fuer_2025-2026.pdf (17.12.2025)

ADG – Arbeitsamt der Deutschsprachigen Gemeinschaft, 2025b, Pendler nach Luxemburg. Der Stand am 31. März 2024, https://adg.be/desktopdefault.aspx/tabid-5419/9370_read-50862/ (17.12.2025)

ADG – Arbeitsamt der Deutschsprachigen Gemeinschaft, 2025c, Pendler nach Deutschland. Der Stand am 07. August 2025, https://adg.be/desktopdefault.aspx/tabid-5419/9370_read-50863/ (17.12.2025)

Agence du Numérique, 2025, Maturité numérique des entreprises wallonnes. Baromètre 2025 de l'Agence du Numérique, Resumé, https://assets.ctfassets.net/rts0ltzdv83t/obL7oNdR6A0YohRSN2AjP/c0b90c4128b574c877866f211dcf9c2e/Barome%C3%8C_tre_AdN_2025_Maturite%C3%8C__Nume%C3%8C_rique_Entreprises_Re%C3%8C_sume%C3%8C_.pdf (16.12.2025)

AHS – Autonome Hochschule Ostbelgien, 2025, Tätigkeitsbericht 2024-2025, Eupen

Bipt, Festnetz-Atlas, https://www.bipt-data.be/de/projects/data/opendata (21.11.2025)

Burck, Jan / Uhlich, Thea / Bals, Christoph / Höhne, Niklas / Wong, Jamie / de Villafranca, Maria Jose / Hambrecht, Lotta, 2025, CCPI RESULTS, https://ccpi.org/wp-content/uploads/CCPI-2026-Results-1.pdf (24.11.2025)

Deckert, Michael/ Schmidt, Elena, 2025, Tourismusstrategie für die Destination Ostbelgien, Berlin

Demary, Vera / Matthes, Jürgen / Plünnecke, Axel / Schaefer, Thilo (Hrsg.), 2021, Gleichzeitig: Wie vier Disruptionen die deutsche Wirtschaft verändern. Herausforderungen und Lösungen, IW-Studie, Köln

DG. 2024. Ostbelgien leben 2040: Regionale Entwicklungsstrategie. Eupen: Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens.

Europäische Kommission, 2024, 2024 Country Report – Belgium, SWD(2024) 601 final, https://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/PDF/?uri=CELEX:52024SC0601 (24.11.2025)

Europäische Union, 2024, Belgium's climate action strategy. Roadmap to EU climate neutrality – Scrutiny of Member States. Briefing, https://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/BRIE/2024/767175/EPRS_BRI(2024)767175_EN.pdf (24.11.2025)

European Commission. 2024. '2024 Ageing Report: Economic and Budgetary Projections for the EU Member States (2022-2070)'. doi:10.2765/022983.

European Commission. 2025a. 2025 Country Report - Belgium.

European Commission. 2025b. Digital Decade 2025 Country Report Belgium.

European Commission. 2025c. European Economic Forecast: Autumn 2025. Luxembourg: Publications Office of the European Union.

Eurostat, o. J., Demographic chance in Europe. Country factsheets: Belgium, https://ec.europa.eu/eurostat/documents/12743486/14207633/BE-EN.pdf (24.11.2025)

Germanwatch e.V., 2025, CCPI. Belgium, https://ccpi.org/country/bel/ (24.11.2025)

Glasfaser Ostbelgien, 2025, Interaktive Karte, https://www.gofiber.be/map/ (16.12.2025)

IAWM, 2023, Analyse der neuen Ausbildungsverträge 2023, https://www.iawm.be/fileadmin/template/Download_PDF/Lehrvertragsstatistik/ANALYSE_DER_NEUEN_AUSBILDUNGSVERTRAEGE_2023.pdf (17.12.2025)

IAWM, 2024, Analyse der neuen Ausbildungsverträge 2024/25, https://www.iawm.be/fileadmin/template/Download_PDF/Lehrvertragsstatistik/241121_Analyse_der_neuen_Ausbildungsvertraege_2024.pdf (17.12.2025)

IAWM, 2025, Analyse der neuen Ausbildungsverträge 2025/26, Eupen

Jahnen, Peter / Verhülsdonk, Hendrik, 2024, Gewerbeflächenstrategie für die Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens, Aachen

Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft (Hrsg.), 2009a, DG – Ostbelgien leben 2025. Regionales Entwicklungskonzept der Deutschsprachigen Gemeinschaft, Band 1, Eupen

Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft (Hrsg.), 2009b, DG – Ostbelgien leben 2025. Regionales Entwicklungskonzept der Deutschsprachigen Gemeinschaft, Band 2, Eupen

Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft (Hrsg.), 2015, DG – Ostbelgien leben 2025. Regionales Entwicklungskonzept der Deutschsprachigen Gemeinschaft, Band 4 Eupen

Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft (Hrsg.), 2018, Integrierter Energie- und Klimaplan für die Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens, Eupen

Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft (Hrsg.), 2022a, Regionalanalyse. Leben, lernen und arbeiten in Ostbelgien, Eupen

Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft (Hrsg.), 2022b, Jugendstrategieplan 2023-2027, Eupen

Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft (Hrsg.), 2023, Meine Bildung. Meine Zukunft! Bildungsvision 2040 der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens, Eupen

Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft (Hrsg.), 2024a, Ostbelgien leben 2040, Eupen

Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft (Hrsg.), 2024b, Digitalstrategie. Digitale Wege für unsere Gemeinschaft, Eupen

Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft (Hrsg.), 2025a, Tourismusstatistik 2024 der Deutschsprachigen Gemeinschaft, https://ostbelgienstatistik.be/desktopdefault.aspx/tabid-2354/4663_read-64265/ (02.12.2025)

Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft (Hrsg.), 2025b, Schülerzahlen 2025-2026, https://ostbelgienstatistik.be/PortalData/22/Resources/downloads/statistikendatenbank/2_6_schule_und_bildung/Schuelerzahlen_2025-2026.pdf (17.12.2025)

OECD, 2024, OECD Economic Surveys: Belgium 2024, OECD Publishing, Paris, https://doi.org/10.1787/c671124e-en (24.11.2025)

OECD. 2024. OECD Economic Surveys: Belgium 2024. Vol. 2024. OECD Economic Surveys: Bel-gium. OECD Publishing.

OECD. 2025. OECD Economic Outlook, Volume 2025 Issue 1: Preliminary Version. Vol. 2025. OECD Economic Outlook. OECD Publishing.

Schiffers & Collegen/ FKP/ East Management, 2026, Vergleichende Analyse der beruflichen Attraktivitätsfaktoren zwischen Ostbelgien und seinen Nachbarregionen in Belgien, Deutschland und Luxemburg, unveröffentlicht.

Spatial Foresight, 2023a, Strategie für die trinationale Region Eifel-Ostbelgien-Éislek, Luxemburg

Spatial Foresight, 2023b, Raumanalyse Trinationale Region Eifel-Ostbelgien-Éislek, Luxemburg

Statbel, 2025a, Structure of the Population. On 01 January 2025, Belgium had 11,825,551 inhabitants, https://statbel.fgov.be/en/themes/population/structure-population (24.11.2025)

Statbel, 2025b, Indikatoren für Bevölkerung, Haushalte und Wohnungen, nach Wohnsitz, auf der Grundlage der CENSUS 2011 und 2021. Durchschnittsalter der Bevölkerung, https://bestat.statbel.fgov.be/bestat/crosstable.xhtml?view=e4520907-293e-4708-9178-384d0a8230dd (27.11.2025)

Wallonie, 2024, DEN MUT HABEN, SICH ZU VERÄNDERN, DAMIT DIE ZUKUNFT HELLER WIRD, Regionalpolitische Wallonische Erklärung, https://www.wallonie.be/sites/default/files/DPR%202024-2029-Version%20finale_ALL.pdf (19.12.2025)

WSR - Wirtschafts- und Sozialrat der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens, 2025a, Aktualisierung der Zahlen aus dem Wirtschafts- und Sozialbericht (2020-2024), Eupen

WSR - Wirtschafts- und Sozialrat der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens, 2025b, Fachkräftebarometer 2025. Analyse des Fachkräftebedarfs in Ostbelgien, Pointiert!, Nr. 10

WSR - Wirtschafts- und Sozialrat der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens, 2024a, Wirtschafts- und Sozialbericht. Eine Analyse des Wirtschafts- und Sozialrates der Deutschsprachigen Gemeinschaft für die Jahre 2019 bis 2023, Eupen

WSR - Wirtschafts- und Sozialrat der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens, 2024b, Barometer der Digitalisierung in Ostbelgien. Digitale Ausstattung, Nutzung und Kompetenz der Bürger, Eupen

WSR - Wirtschafts- und Sozialrat der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens, 2022, Fachkräftebarometer 2022. Analyse des Fachkräftebedarfs in Ostbelgien, Pointiert!, Nr. 8

Wuppertal Institut - Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie GmbH, 2014, Energieleitbild für die Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens, Wuppertal

Anhang

Anhang I: Methodische Vorgehensweise zur Analyse transformationsrelevanter Standortbedingungen

Für die Analyse transformationsrelevanter Standortbedingungen werden ausgesuchte Rahmenbedingungen in vier Teilindizes entlang der vier großen Transformationsprozesse Digitalisierung, Dekarbonisierung, Globalisierung und demografischer Wandel berücksichtigt (vgl. Tabelle A.1, Tabelle A.2). Die einzelnen Indikatorwerte werden jeweils auf einen Basiswert (Belgien = 100) indexiert. In einem zweiten Schritt wurden aus den indexierten Einzelindikatoren ein Teilindex gebildet. Hierfür wurden die indexierten Einzelindikatoren gleichgewichtet und additiv zusammengeführt. Anschließend wurden die vier Teilindizes zu einem Gesamtindex aggregiert. Dabei gingen die vier Teilindizes gleichgewichtet in den Gesamtindex ein.

Tabelle A.1: Indikatorenübersicht zu den Teilindizes Digitalisierung und Dekarbonisierung

	DIGITALISIERUNG			DEKARBONISIERUNG		
Quelle (Jahr)	*Mobilfunk-Atlas bipt (2025)*	*Festnetz-Atlas bipt (2024)*	*Statistikportal der DG (2024)*	*Statistikportal der DG (2024)*	*Statbel (2024)*	*Eurostat (2024)*
Indikator	**5G-Abdeckung**	**Gigabit-versorgung**	**IKT-Prägung**	**Industrielle Prägung**	**Ökologische Resilienz**	**Wärme-intensität**
Indikatorbe-schreibung	Anteil der mit 5G-Technologie abgedeckten Gebietsfläche in Prozent	Anteil der Haushalte mit einer Giga-bitverbindung (FTTH/B) in Prozent	Anteil der Arbeitnehmen-den in der IKT-Branche an allen am Arbeitsort in Prozent	Anteil der Arbeitnehmen den an allen am Arbeitsort in Prozent	Anteil der Fläche unbe-bauter, natur-naher Grund-stücke an Gesamtfläche in Prozent	Cooling degree days index – Maß zur Be-stimmung der Notwendigkeit zur Kühlung von Innenräumen aufgrund
Ostbelgien	**100,0**	**0,6**	**0,9**	**20,8**	**91,6**	**8,6**
Provinz Lüttich	100,0	32,4	1,5	10,8	83,6	12,5
Wallonie	99,8	31,5	1,7	11,2	85,9	10,8
Flandern	100,0	23,3	2,9	13,5	72,1	13,0
Brüssel-Hauptstadt	100,0	65,7	5,3	2,5	31,1	12,7
Belgien	99,9	30,6	2,9	11,2	79,5	11,8

Tabelle A.2: Indikatorenübersicht zu den Teilindizes Globalisierung und demografischer Wandel

	GLOBALISIERUNG			DEMOGRAFISCHER WANDEL	
Quelle (Jahr)	*Statistikportal der DG (2024)/Statbel (2024)*	*Statbel (2024)*	*Statistikportal der DG (2022)*	*Statistikportal der DG (2024)/Statbel (2024)*	*Statbel (2025)*
Indikator	**Wirtschaftliche Dynamik**	**Arbeitsplatz-abwanderungen**	**Investitions-quote**	**Wanderungs-saldo**	**Altenquotient**
Indikatorbe-schreibung	Betriebsgrün-dungen je 1.000 Personen im erwerbsfähigen Alter	Arbeitsplatzver-luste je 1.000 Personen im erwerbsfähigen Alter	Bruttoanlagein-vestitionen als Teil der Brutto-wertschöpfung in Prozent	Saldo aus Zu- und Abwanderungen (total) je 1.000 Einwohner*innen	Verhältnis der Personen im Rentenalter (65 Jahre und älter) zu 100 Personen im erwerbsfähigen Alter (15 bis 64 Jahre)
Ostbelgien	**9,2**	**1,4**	**26,1**	**21,2**	**34,1**
Provinz Lüttich	11,3	3,4	22,7	11,0	32,0
Wallonie	11,0	3,2	25,4	11,2	31,8
Flandern	16,5	4,1	28,0	13,9	34,7
Brüssel-Hauptstadt	16,8	4,8	22,4	2,5	19,0
Belgien	15,1	3,9	26,4	11,4	32,0

Anhang II: Methodische Vorgehensweise des Struktur-Benchmarking

Die regionale Entwicklung wird beim Shift-Share-Ansatz in Teilkomponenten zerlegt, um die Ursachen einer über- oder unterdurchschnittlichen wirtschaftlichen Entwicklung der betrachteten Region in Relation zum Vergleichsraum zu identifizieren. Die Beliebtheit des Ansatzes in der angewandten Regionalforschung beruht auf seiner vergleichsweisen einfachen Interpretation (vgl. Oberst/Rusche, 2012, sowie Schönebeck, C. (1996), S. 73; Möller, J. /Tassinopoulos, A. (2000), S. 11–12). Der Ansatz ordnet den untersuchten Regionen für einen Indikator folgende Kennzahlen bzw. Komponenten zu:

Regionalfaktor (RF) = Strukturfaktor (SF) × Standortfaktor (OF)

Der **Regionalfaktor (RF)** beschreibt die beobachtete Entwicklung des gewählten Indikators in der betrachteten Region im Verhältnis zum Vergleichsraum. Der **Strukturfaktor (SF)** gibt an, wie sich der Indikator in der Region entwickelt hätte, wenn alle dort vertretenen Wirtschaftssektoren im gleichen Tempo gewachsen wären wie im übergeordneten Vergleichsraum. Er spiegelt somit den Einfluss der sektoralen Struktur auf die regionale Entwicklung wider, etwa durch einen überdurchschnittlichen Anteil wachstumsstarker Branchen. Der **Standortfaktor (OF)** erfasst als Residualgröße alle lokal wirksamen, von der Wirtschaftsstruktur unabhängigen Einflüsse. Dazu können politische Rahmenbedingungen, kulturelle Faktoren sowie standortbezogene Merkmale wie infrastrukturelle Voraussetzungen, institutionelle Gegebenheiten oder demografische Strukturen zählen. Der Ansatz beruht auf Indexwerten und lässt sich gut für Vergleiche regionaler Standortfaktoren nutzen. **Ein Wert von größer eins weist auf eine hohe Standortgunst** hin und ein höherer Wert als eventuelle Vergleichsgemeinden indiziert eine relativ bessere Position.

Die regionalen Daten zu Erwerbstätigen und Bruttowertschöpfung stammen von Eurostat, um eine hohe Vergleichbarkeit der Indikatoren über Ländergrenzen hinweg zu gewährleisten. Wie in Oberst und Rusche (2012) basiert die Arbeitsmarktanalyse auf Erwerbstätigen- statt auf Beschäftigtendaten. Erwerbstätige bilden das Arbeitsvolumen umfassender ab und sind international konsistenter definiert. Unterschiede in Definition und Abdeckung von Beschäftigtendaten würden die Ergebnisse sonst systematisch verzerren.

Der Untersuchungszeitraum umfasst die Jahre **2013 bis 2023**, wobei die beiden Fünfjahresperioden **2013–2018** und **2018–2023** zum Teil gesondert betrachtet werden. Daten zu den ausgewählten Indikatoren Erwerbstätige und BWS liegen für Ostbelgien bei Eurostat grundsätzlich ab dem Jahr **2003** vor. Bei den beiden Indikatoren werden die Wirtschaftssektoren entsprechend der Statistische Systematik der Wirtschaftszweige in der Europäischen Gemeinschaft (kurz NACE) aus dem Jahr 2008 in die folgenden elf Wirtschaftsbereiche sektoral differenziert (beachte hier geringfügige Abweichung zu Rusche/Oberst, wo nur sechs Sektoren ausgewertet werden konnten).

Betrachtet werden im Folgenden:

- **Landw.** (A) – und Forstwirtschaft, Fischerei
- **Prod. Gew.(**B-E) – Produzierendes Gewerbe (bestehend aus B Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden; C verarbeitendes Gewerbe; D Energieversorgung; E Wasserversorgung, Abwasser- und Abfallentsorgung)

- **Verarb. Gew** (C) – Verarbeitendes Gewerbe (Einzelsektor innerhalb von B–E)
- **Baugew**erbe (F)
- **HVG** (G-I)– Handel, Verkehr und Gastgewerbe
- **IKT** (J)– Information und Kommunikation
- **Fin./Vers (K).** – Finanz- und Versicherungsdienstleistungen
- **Immo**.(L) – Grundstücks- und Wohnungswesen
- **Wirt. Dstlg.** (M-N) – Freiberufliche, wissenschaftliche, technische Dienstleistungen/sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen
- **Öff. Dstlg** (O-Q)– Öffentliche Dienstleistungen (O öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung; P Erziehung und Unterricht; Q Gesundheits- und Sozialwesen)
- **Kultur/Sonst**. (R-U) – Kunst, Unterhaltung, Erholung; sonstige Dienstleistungen; Private Haushalte; Exterritoriale Organisationen

Bei den Buchstaben in Klammern handelt es sich um die Abschnittsbezeichnungen des Codes. Die Bereiche J, K und L werden in einzelnen Darstellungen teilweise gemeinsam mit M–N zusammengefasst. Vor allem im der privat-wirtschaftlichen Dienstleistungen (Wirt.Dstlg, M-N) sind im Untersuchungszeitraum als wachstumsstark bei der zu charakterisieren, während der Anteil des verarbeitenden Gewerbes (C) sowie auch von Handel- Verkehr und Gastgewerbe rückläufig war. Letzteres die Frage, ob es sich hierbei um ein Sondereffekt der Corona-Pandemie handelt.

Anhang III: Ausgewählte Indikatoren in der Methodik des Struktur-Benchmarking

Tabelle A.3: Shift-Share Analyse mit belgischen Vergleichsregionen 2013-2023

Erwerbstätige	Ostbelgien zu Belgien	Bozen-Südtirol zu Italien*	Vorarlberg zu Österreich
Anzahl Erwerbstätige aktuell	29.310	309.100	207.600
Nationaler Anteil in %	0,6	1,2	4,4
reale regionale Veränderung	**2.080**	**30.800**	**23.100**
Hypothetische Entwicklung* (abs)	3.186	13.899	21.795
Netto-Shift (abs)	**-1.106**	**16.901**	**1.305**
SF Struktureffekt (abs.)	-1.054	845	-665
OF Standortfaktor (abs.)	-52	16.056	1.970
RF Regionalfaktor	**0,964**	**1,058**	**1,006**
SF Strukturfaktor	0,965	1,003	0,997
OF Standortfaktor	0,998	1,055	1,010
Daten	BE336 zu BE: EWT 2013-2023	ITH1 zu IT: EWT 2013-2022 (!)	AT34 zu AT: EWT 2013-2023

Bruttowertschöpfung (BWS) zu laufenden Preisen in Mio. Euro	Ostbelgien zu Belgien	Bozen-Südtirol zu Italien	Vorarlberg zu Österreich
Anzahl aktuell	2.514	26.795	20.031
Nationaler Anteil in %	0,5	1,5	4,7
reale regionale Veränderung	**802**	**7.108**	**6.684**
Hypothetische Entwicklung* (abs)	918	4.626	6.533
Netto-Shift (abs)	**-115**	**2.482**	**151**
SF Struktureffekt (abs.)	-33	-147	-249
OF Standortfaktor (abs.)	-82	2.629	400
RF Regionalfaktor	**0,956**	**1,102**	**1,008**
SF Strukturfaktor	0,987	0,994	0,987
OF Standortfaktor	0,968	1,109	1,020
Daten	BE336 zu BE: EWT 2013-2023	ITH1 zu IT: EWT 2013-2022 (!)	AT34 zu AT: EWT 2013-2023

Hinweis: Wallonien inklusive Ostbelgien.

Quellen: Eigene Berechnungen auf Datenbasis Eurostat (2025) Tabellen „nama_10r_3empers“ und „nama_10r_3gva“

Anhang IV: Qualitative Interviews

Im Rahmen der Wirtschaftsstudie wurden leitfadenbasierte Gespräche mit zentralen regionalen Akteuren geführt. Die Interviews dienten dazu, ein ergänzendes Verständnis zu den Analysen zu gewinnen und die statistischen Ergebnisse um praktische Erfahrungswerte und Einschätzungen aus unterschiedlichen Perspektiven zu erweitern.

Die Gespräche folgten einem gemeinsamen thematischen Grundrahmen (Wirtschaftsstandort Ostbelgien, Transformationsfähigkeit, Standortfaktoren, Zusammenarbeit sowie zukunftsorientierte Handlungsperspektiven), ergänzt um spezifische Vertiefungsfragen je nach institutioneller Rolle. Die Interviews wurden als offene, dynamische Gespräche durchgeführt; Themenblöcke wurden flexibel aufgegriffen und im Dialog vertieft. Die Interviews fanden online statt und wurden als ergänzende Einschätzungen zu den quantitativen Ergebnissen eingesetzt. Grundlage der Auswertung sind leitfadenbasierte, teils validierte Gesprächsnotizen der Interviewer*innen.

Eine vollständige Übersicht der geführten Interviews befindet sich in Tabelle A.4.

Tabelle A.4: Durchgeführte qualitative Interviews

Nr.	Institution(en)	Beteiligte Personen
1	Kabinett des Ministerpräsidenten der Deutschsprachigen Gemeinschaft	• Oliver Paasch • Edmund Stoffels • Annabelle Mockel
2	Arbeitsamt der Deutschsprachigen Gemeinschaft	• Sabine Herzet • Christiane Lentz
3	AVED-IHK Ostbelgien (Arbeitgeberverband & Industrie- und Handelskammer)	• Bernd Hugo
4	Ostbelgieninvest (OBI)	• Margit Veithen
5	Fachbereichleitung Standortentwicklung	• Pascale Müllender • Jonas Krott • Alexander Krings
6	Mittelstandsvereinigung Ostbelgien – MSVO	• Gesamter MSVO-Vorstand
7	Jugendbüro der Deutschsprachigen Gemeinschaft	• Margret Zeiner • Cédric Dümenil (Erasmus+) • Lara Bongartz (Jugendrat)
8	Institut für Aus- und Weiterbildung im Mittelstand (IAWM)	• Dr. Verena Greten
9	Gesamtverband der Christlichen Gewerkschaften (CSC)	• Thomas Tychon (Unterrichtszentrale)
10	Euregio Rhein-Maas & Trinationale Region Eifel-Ostbelgien-Éislek	• Michael Dejozé • Felicitas Sieweck
11	Kabinett des Ministers für Unterricht, Ausbildung und Beschäftigung	• Jérôme Franssen • Myriam Pelzer
12	Spi (agence de développement territorial pour la province de Liège) & AWEX (Agence wallonne à l'exportation et aux investissements étrangers)	• Cathérine Collette • Marielle Germis
13	Tourismusagentur (TAO)	• Christoph Hendrich
14	Regionale Unternehmen: New Laser AG & Convents AG Eupen	• Astrid Convents • Thomas Cremer

Anhang V: Dokumentation des Workshops

Der Workshop vom 5. Juni 2026 bildete den abschließenden Arbeitsschritt der Wirtschaftsstudie „Analyse der Chancen und Herausforderungen des Standorts Ostbelgien“ und markierte den Übergang von der analytisch-strategischen Projektphase zu einer stärker handlungsorientierten Bearbeitung. Im Projektverlauf waren für die sechs Handlungsempfehlungen mögliche Aktionen entwickelt worden. Die projektbegleitende Arbeitsgruppe nahm daraus im Vorfeld eine Vorauswahl vor. Für den Workshop wurden fünf Aktionen ausgewählt und exemplarisch vertieft; eine Aktion wurde doppelt bearbeitet.

In wechselnden Kleingruppen überführten die Teilnehmenden der Arbeitsgruppe die ausgewählten Aktionen in eine operativ greifbare Arbeitslogik. Sie gliederten die Aktionen in konkrete Arbeitsschritte, präzisierten die damit verbundenen Aufgaben und arbeiteten heraus, welche Akteur*innen einzubeziehen sind, wo Verantwortlichkeiten liegen und welche Abstimmungen, Voraussetzungen und Entscheidungen für die weitere Umsetzung erforderlich sind. Die Ergebnisse stellen noch keine fertigen Umsetzungspläne dar. Sie schaffen jedoch eine tragfähige Grundlage, um die erarbeiteten Ansätze weiter zu schärfen, Prioritäten und sinnvolle Reihenfolgen festzulegen und daraus konkrete Arbeitsaufträge mit klar zugeordneten Verantwortlichkeiten abzuleiten.

Folgend sind jeweils die verschriftlichten und digitalisierten Versionen der erarbeiteten Plakate aus dem Workshop sowie eine Fotografie der Originale zu finden.

Wirtschaftsstudie: Analyse der Chancen & Herausforderungen des Standorts Ostbelgien – Workshop 05.06.2026

Aktionsplakat – Konkretisierung einer ausgewählten Aktion

Arbeitsauftrag:
Konkretisieren Sie die Aktion so, dass erste umsetzungsorientierte Schritte sichtbar werden.
Nutzen Sie Stichworte, Sätze, Skizzen oder Pfeile, Post-its.
Bitte arbeiten Sie möglichst konkret.

Bearbeitet von: Margit Velthen, Samuel Deneffe Nathalie Klingenberg, Annabelle Mockel

HE 3 Strukturelle Erneuerung durch differenzierte Nachfolge- und Gründungsstrategien

Aktion: Stärkung und Weiterentwicklung bestehender Beratungsformate, insbesondere im Hinblick auf die strukturierte Bewertung von Geschäftsmodellen („Nachfolge oder Neugründung?") und die Identifikation von Transformations- bzw. Neustartoptionen.

Aktions-Arbeitsschritte Welche größeren Schritte sind notwendig, um die Aktion voranzubringen?	**Wer handeln muss** Wer ist für diesen Schritt relevant? Federführung, Beteiligte, Schnittstellen	**Konkrete Aufgaben** In welche konkreten Aufgaben lässt sich dieser Schritt zerlegen?	**Was es braucht** Voraussetzungen, Ressourcen, Informationen, Entscheidungen, Kooperationen	**Zeitplan** Was ist bis wann zu tun? kurzfristig / mittelfristig / langfristig
Stärkung zentrale Anlaufstelle	- WFG (Federführung) - MSVO - AVED – IHK (Partner) - ADG - Schulen - OBI - IAWM - Gemeinden (Vermittlung) Regierung	1. Innovationszentrum → Verknüpfung Stakeholder (Universitäten, Ausbildung, Unternehmen) 2. Zentrale Anlaufstelle → Vermittlung durch Partnerorganisationen → Bündelung Information - Vereinfachung Antragsprozess (Prämien, Anträge, Genehmigungen) (Regierung)	1. Infrastruktur / Netzwerk / Personalressourcen – versch. Bereiche/ Ingenieure, Finanzen, ...) 2. Personalressourcen/ Branding/ Sensibilisierung Partnerorganisationen	1. Start Vernetzung 2027 2. 2027
Datenbank (Unternehmen) (KI) (Gründer+) Übergabe	- WFG (Federführung) - Wallonie Entreprendre (Partner Federführung) - Externer Dienstleister (KI) + Programmierung	- Ausarbeitung KI-Datenbank => externer Dienstleister (Programmierung) => Sammlung notwendiger Informationen, z.B. Marktanalysen, Finanzierung, Steuerfragen, Personalangelegenheiten, Standortfindung, XXX, ... → durch Partner WFG	- Mittel Programmierung (Regierung) - Mittel Aktualisierung (Regierung) - Personal Begleitung (WFG) - Projekt Ostbelgien leben (Regierung)	- Einreichen Ostbelgien leben 2027 - Ausschreibung 2028
- Sensibilisierung für das Thema - Finanzen - Personen - Infrastruktur	- WFG (Federführung) - MSVO (Betriebswelt) - AVED – IHK (Betriebswelt) - ADG (Berufsorientierung) - OBI (Finanzen) - Schulen (Berufsorientierung) - IAWM (Ausbildung) - Studienkreis (Berufsorientierung) - Standortmarke (Sensibilisierung DG)	- Bewertung Rückkehr junge ostbelgische Studenten/ Berufseinsteiger (Standort, MSVO, AVED-IHK) - Darstellung Breite der DG-Wirtschaftssektoren	- Private Finazmittel → gebündelter Starterfonds ⇒ Private Aktionäre + Family offices + öff. Mittel (OBI) - Kommunikation / Branding „Starterregion DG" - Unternehmensnachfolge als Thema	2027 Sensibilisierung 2030 Starterfonds

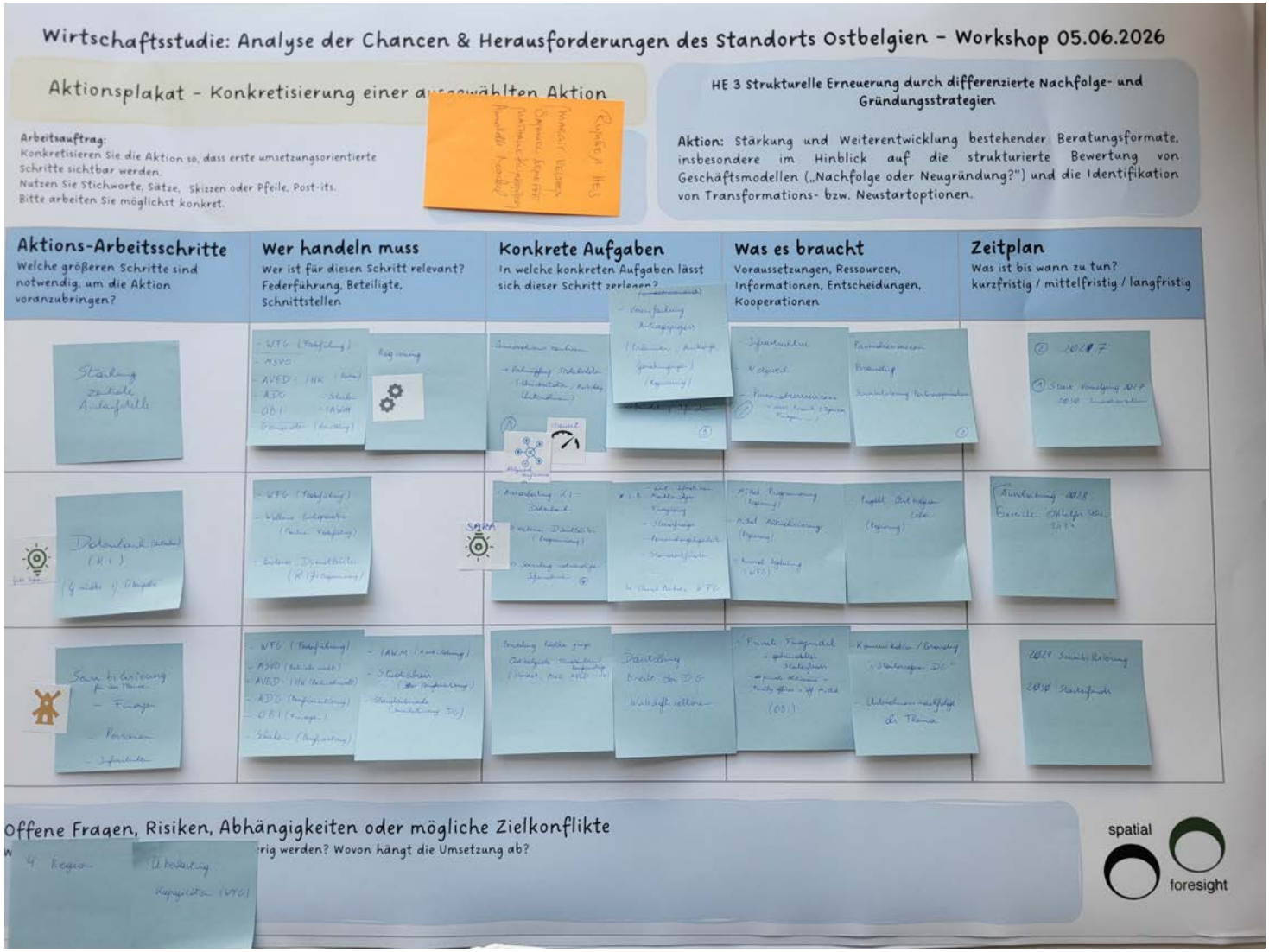
Offene Fragen, Risiken, Abhängigkeiten oder mögliche Zielkonflikte

Was ist noch unklar? Wo könnte es schwierig werden? Wovon hängt die Umsetzung ab?

Überlastung Kapazitäten (WFG)

4.Region

spatial foresight


Wirtschaftsstudie: Analyse der Chancen & Herausforderungen des Standorts Ostbelgien – Workshop 05.06.2026
Aktionsplakat – Konkretisierung einer ausgewählten Aktion
Arbeitsauftrag:
Konkretisieren Sie die Aktion so, dass erste umsetzungsorientierte Schritte sichtbar werden.
Nutzen Sie Stichworte, Sätze, Skizzen oder Pfeile, Post-its.
Bitte arbeiten Sie möglichst konkret.
HE 3 Strukturelle Erneuerung durch differenzierte Nachfolge- und Gründungsstrategien
Aktion: Stärkung und Weiterentwicklung bestehender Beratungsformate, insbesondere im Hinblick auf die strukturierte Bewertung von Geschäftsmodellen („Nachfolge oder Neugründung?") und die Identifikation von Transformations- bzw. Neustartoptionen.
Aktions-Arbeitsschritte
Welche größeren Schritte sind notwendig, um die Aktion voranzubringen?
Wer handeln muss
Wer ist für diesen Schritt relevant? Federführung, Beteiligte, Schnittstellen
Konkrete Aufgaben
In welche konkreten Aufgaben lässt sich dieser Schritt zerlegen?
Was es braucht
Voraussetzungen, Ressourcen, Informationen, Entscheidungen, Kooperationen
Zeitplan
Was ist bis wann zu tun? kurzfristig / mittelfristig / langfristig
Offene Fragen, Risiken, Abhängigkeiten oder mögliche Zielkonflikte
spatial
foresight

Wirtschaftsstudie: Analyse der Chancen & Herausforderungen des Standorts Ostbelgien – Workshop 05.06.2026

Aktionsplakat – Konkretisierung einer ausgewählten Aktion

Arbeitsauftrag:
Konkretisieren Sie die Aktion so, dass erste umsetzungsorientierte Schritte sichtbar werden.
Nutzen Sie Stichworte, Sätze, Skizzen oder Pfeile, Post-its.
Bitte arbeiten Sie möglichst konkret.

Bearbeitet von: Hubert Bosten, Christiane Lentz, Verena Grethen, Danny Laschet, Nico Wolff

HE 4 Funktionale Einbettung durch aktive Gestaltung grenzüberschreitender Arbeits- und Bildungsräume

Aktion: Priorisierung strategisch relevanter Kooperationsfelder und Partnerinstitutionen auf Basis wirtschaftlicher Bedarfe und regionaler Stärken.

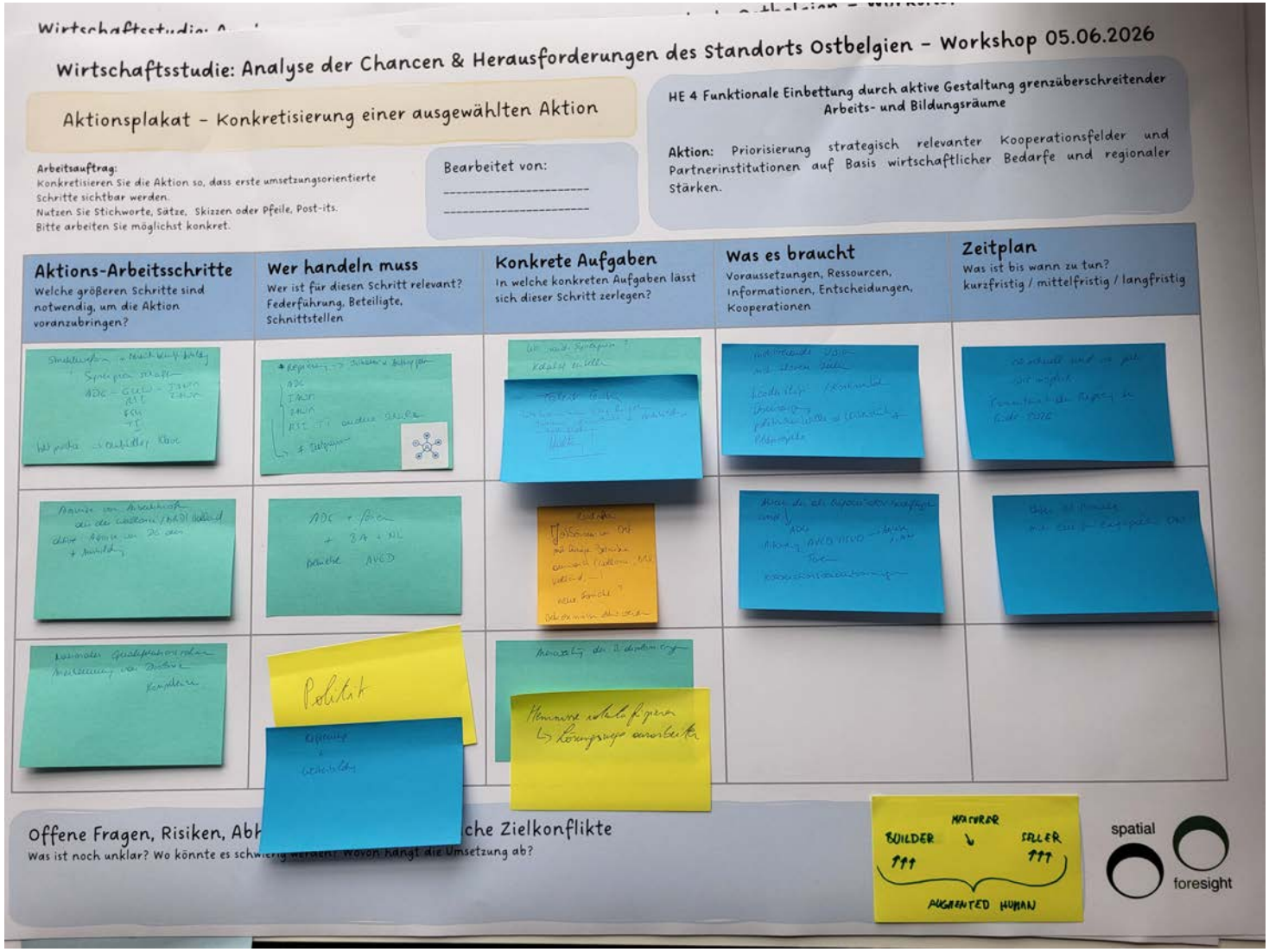
Aktions-Arbeitsschritte Welche größeren Schritte sind notwendig, um die Aktion voranzubringen?	**Wer handeln muss** Wer ist für diesen Schritt relevant? Federführung, Beteiligte, Schnittstellen	**Konkrete Aufgaben** In welche konkreten Aufgaben lässt sich dieser Schritt zerlegen?	**Was es braucht** Voraussetzungen, Ressourcen, Informationen, Entscheidungen, Kooperationen	**Zeitplan** Was ist bis wann zu tun? kurzfristig / mittelfristig / langfristig
Strukturreform im Bereich berufl. Ausbildung → Synergien schaffen ADG – GUW – IAWM RSI ZAWM FSU TI Best Practice → Berufskolleg Kleve	≠ Regierung → Initiator + Auftraggeber ADG IAWM ZAWM RSI, TI andere Schulen } ≠ Zielgruppen	- Wo sind Synergien? : Katalog erstellen - Talent Center: Wo kann neuer Weg hingehen Interessen, Kompetenzen + Ausbildung, Möglichkeiten Haltung!	- Motivierende Vision mit klaren Zielen - Leadership / Kontinuität - Überzeugung - Politischer Wille + Unterstützung - Pilotprojekte	So schnell und so gut wie möglich Commitment der Regierung bis Ende 2026
Akquise von Arbeitskräften aus der Wallonie/ BRD / Holland Aktive Akquise von DG aus + Ausbildung	ADG + Foren + BA + NL Betriebe AVED	Roadshow Jobbörsen vor Ort mit hiesigen Betrieben auswärts (Wallonie, BRD, Holland, ...) Neue Formate? Betriebe müssen aktiv werden	Akteur der als Organisator beauftragt wird → ADG Mitwirkung AVED, MSVO → Akquise 1. AN Foren Kooperationsvereinbarungen	Unter 12 Monate Mit einigen engagierten UN
Nationaler Qualifikationsrahmen Anerkennung von Diplomen Kompetenzen	Politik Regierung + Weiterbildung	Ausweitung der Bi-diplomierung Kenntnisse identifizieren → Lösungswege ausarbeiten		

Offene Fragen, Risiken, Abhängigkeiten oder mögliche Zielkonflikte

Was ist noch unklar? Wo könnte es schwierig werden? Wovon hängt die Umsetzung ab?

Measurer
Builder ↓ Seller
↑↑↑ ↑↑↑
Augmented Human

spatial foresight


Wirtschaftsstudie: Analyse der Chancen & Herausforderungen des Standorts Ostbelgien – Workshop 05.06.2026
Aktionsplakat – Konkretisierung einer ausgewählten Aktion
Arbeitsauftrag:
Konkretisieren Sie die Aktion so, dass erste umsetzungsorientierte Schritte sichtbar werden.
Nutzen Sie Stichworte, Sätze, Skizzen oder Pfeile, Post-its.
Bitte arbeiten Sie möglichst konkret.
Bearbeitet von:
HE 4 Funktionale Einbettung durch aktive Gestaltung grenzüberschreitender Arbeits- und Bildungsräume
Aktion: Priorisierung strategisch relevanter Kooperationsfelder und Partnerinstitutionen auf Basis wirtschaftlicher Bedarfe und regionaler Stärken.
Aktions-Arbeitsschritte
Welche größeren Schritte sind notwendig, um die Aktion voranzubringen?
Wer handeln muss
Wer ist für diesen Schritt relevant? Federführung, Beteiligte, Schnittstellen
Konkrete Aufgaben
In welche konkreten Aufgaben lässt sich dieser Schritt zerlegen?
Was es braucht
Voraussetzungen, Ressourcen, Informationen, Entscheidungen, Kooperationen
Zeitplan
Was ist bis wann zu tun?
kurzfristig / mittelfristig / langfristig
Politik
Offene Fragen, Risiken, Abh
che Zielkonflikte
Was ist noch unklar? Wo könnte es schwierig werden? Wovon hängt die Umsetzung ab?
MATURER
BUILDER
SELLER
AUGMENTED HUMAN
spatial
foresight

Wirtschaftsstudie: Analyse der Chancen & Herausforderungen des Standorts Ostbelgien – Workshop 05.06.2026

Aktionsplakat – Konkretisierung einer ausgewählten Aktion

Arbeitsauftrag:
Konkretisieren Sie die Aktion so, dass erste umsetzungsorientierte Schritte sichtbar werden.
Nutzen Sie Stichworte, Sätze, Skizzen oder Pfeile, Post-its.
Bitte arbeiten Sie möglichst konkret.

Bearbeitet von: Pascale Müllender, Catherine Jungbluth, Jan Aussens, Stephan Mathieu

HE 6 Krisenresilienz: Wirtschaftliche Funktionsfähigkeit unter Schockbedingungen sichern

Aktion: Aufbau eines institutionalisierten Dialog- und Koordinationsformats zwischen Wirtschaft, Infrastrukturbetreibern und zuständigen öffentlichen Stellen, das im Krisenfall schnelle Abstimmung ermöglicht und klare Kommunikationswege definiert.

Aktions-Arbeitsschritte Welche größeren Schritte sind notwendig, um die Aktion voranzubringen?	**Wer handeln muss** Wer ist für diesen Schritt relevant? Federführung, Beteiligte, Schnittstellen	**Konkrete Aufgaben** In welche konkreten Aufgaben lässt sich dieser Schritt zerlegen?	**Was es braucht** Voraussetzungen, Ressourcen, Informationen, Entscheidungen, Kooperationen	**Zeitplan** Was ist bis wann zu tun? kurzfristig / mittelfristig / langfristig
Bestandsaufnahme	AG Wirtschaftsstudie / WFG	- Identifikation mögl. Krisen - Inventar vorhandenes: Ansprechpartner, Konzepte, Pläne, Gremien - Best Practice andere Reg.	- Dokumentation → zentral hinterlegt - (Kümmerer) Experten definieren Bsp. A.Doum – MDG, W. Heyen – Cyber, HLZ, Energievers. Kabinett OP Auswertung - Feedback Unternehmen	Jahr I (2027)
Taskforce bilden	Kümmerer pro Thema Bsp. = TF-Leader	- Akteure & Rollen - Einsetzung TF - Informationsaus. - => Treffen - Monitoring	Infos zugänglich machen Ressourcen klären Indikatoren def. (Ostb. Statistik)	Jahr II
Aktionspläne erstellen	Jeweilige Taskforce	- Ablauf & Notfallpläne erstellen & bündeln & kommunizieren - Kommunikationswege klären - Verantwortlichkeiten + Entscheidungen	Kümmerer (Umsetzer) Pläne Ressourcen	Jahr III

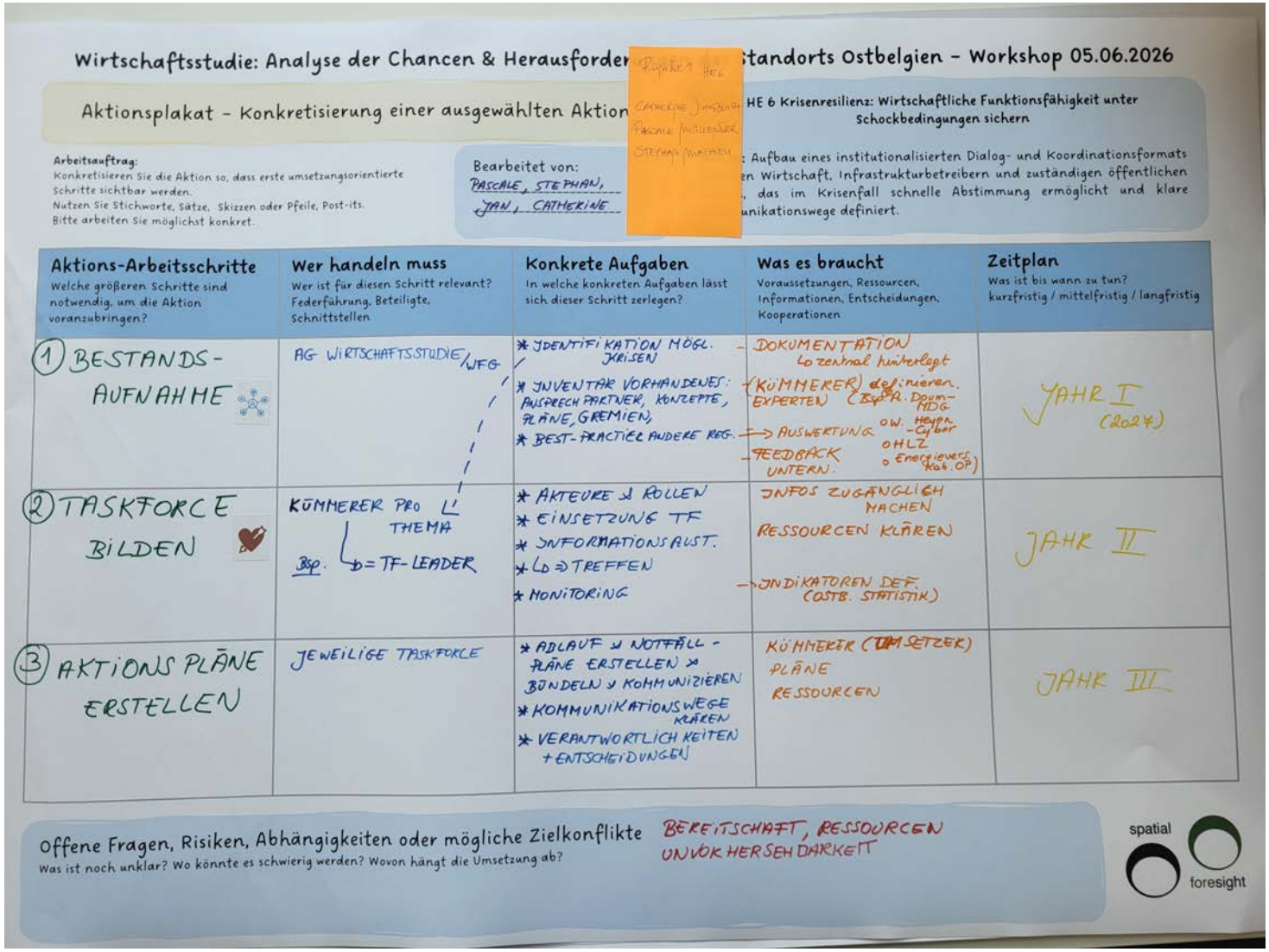
Offene Fragen, Risiken, Abhängigkeiten oder mögliche Zielkonflikte

Was ist noch unklar? Wo könnte es schwierig werden? Wovon hängt die Umsetzung ab?

Bereitschaft, Ressourcen

Unvorhersehbarkeit

spatial foresight



Wirtschaftsstudie: Analyse der Chancen & Herausforder[illegible] Standorts Ostbelgien – Workshop 05.06.2026

Aktionsplakat – Konkretisierung einer ausgewählten Aktion

Rupert Hel
Catherine Jungblut
Pascale Müllender
Stephan Mathieu

HE 6 Krisenresilienz: Wirtschaftliche Funktionsfähigkeit unter Schockbedingungen sichern

Arbeitsauftrag:
Konkretisieren Sie die Aktion so, dass erste umsetzungsorientierte Schritte sichtbar werden.
Nutzen Sie Stichworte, Sätze, Skizzen oder Pfeile, Post-its.
Bitte arbeiten Sie möglichst konkret.

Bearbeitet von:
PASCALE, STEPHAN, JAN, CATHERINE

: Aufbau eines institutionalisierten Dialog- und Koordinationsformats
en Wirtschaft, Infrastrukturbetreibern und zuständigen öffentlichen
, das im Krisenfall schnelle Abstimmung ermöglicht und klare
unikationswege definiert.

Aktions-Arbeitsschritte Welche größeren Schritte sind notwendig, um die Aktion voranzubringen?	Wer handeln muss Wer ist für diesen Schritt relevant? Federführung, Beteiligte, Schnittstellen	Konkrete Aufgaben In welche konkreten Aufgaben lässt sich dieser Schritt zerlegen?	Was es braucht Voraussetzungen, Ressourcen, Informationen, Entscheidungen, Kooperationen	Zeitplan Was ist bis wann zu tun? kurzfristig / mittelfristig / langfristig
1 BESTANDS-AUFNAHME	AG WIRTSCHAFTSSTUDIE/WFG	* IDENTIFIKATION MÖGL. KRISEN * INVENTAR VORHANDENES: ANSPRECHPARTNER, KONZEPTE, PLÄNE, GREMIEN, * BEST-PRACTICE ANDERE REG.	– DOKUMENTATION ↳ zentral hinterlegt – (KÜMMERER) definieren. EXPERTEN (Bsp. R. Doum-MDG → AUSWERTUNG o W. Heyen-Cyber o HLZ o Energievers. Kab. OP) – FEEDBACK UNTERN.	JAHR I (2027)
2 TASKFORCE BILDEN	KÜMMERER PRO THEMA Bsp. ↳ = TF-LEADER	* AKTEURE & ROLLEN * EINSETZUNG TF * INFORMATIONSAUST. * ↳ ⇒ TREFFEN * MONITORING	INFOS ZUGÄNGLICH MACHEN RESSOURCEN KLÄREN → INDIKATOREN DEF. (OSTB. STATISTIK)	JAHR II
3 AKTIONSPLÄNE ERSTELLEN	JEWEILIGE TASKFORCE	* ABLAUF & NOTFÄLL-PLÄNE ERSTELLEN & BÜNDELN & KOMMUNIZIEREN * KOMMUNIKATIONSWEGE KLÄREN * VERANTWORTLICHKEITEN + ENTSCHEIDUNGEN	KÜMMERER (UMSETZER) PLÄNE RESSOURCEN	JAHR III

Offene Fragen, Risiken, Abhängigkeiten oder mögliche Zielkonflikte
Was ist noch unklar? Wo könnte es schwierig werden? Wovon hängt die Umsetzung ab?

BEREITSCHAFT, RESSOURCEN
UNVORHERSEHBARKEIT

spatial foresight

Wirtschaftsstudie: Analyse der Chancen & Herausforderungen des Standorts Ostbelgien – Workshop 05.06.2026

Aktionsplakat – Konkretisierung einer ausgewählten Aktion

Arbeitsauftrag:
Konkretisieren Sie die Aktion so, dass erste umsetzungsorientierte Schritte sichtbar werden.
Nutzen Sie Stichworte, Sätze, Skizzen oder Pfeile, Post-its.
Bitte arbeiten Sie möglichst konkret.

Bearbeitet von: Samuel Deneffe, Verena Grethen, Danny Laschet

HE 6 Krisenresilienz: Wirtschaftliche Funktionsfähigkeit unter Schockbedingungen sichern

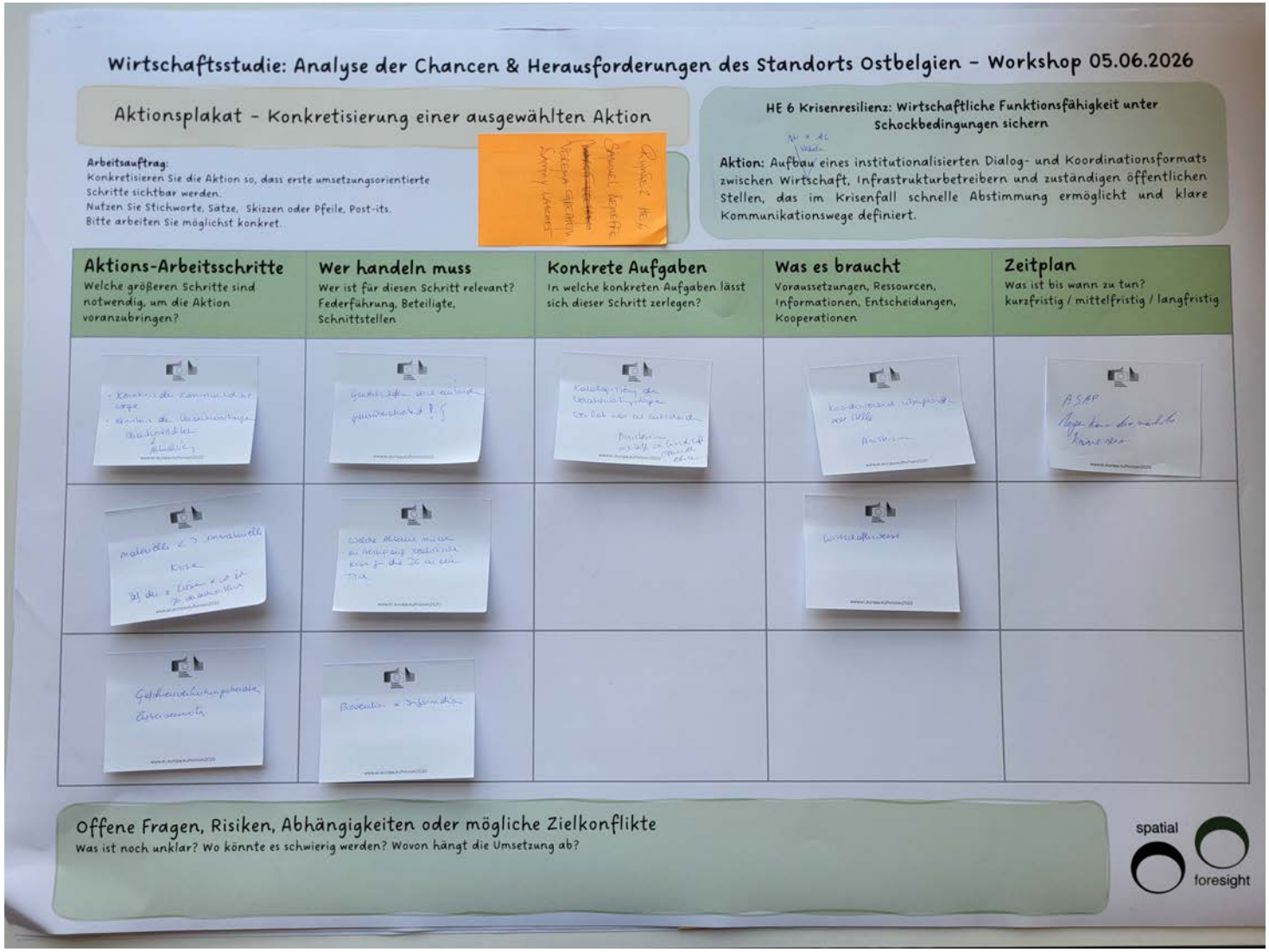
Aktion: Aufbau eines institutionalisierten Dialog- und Koordinationsformats zwischen Wirtschaft (AN & AG xxx), Infrastrukturbetreibern und zuständigen öffentlichen Stellen, das im Krisenfall schnelle Abstimmung ermöglicht und klare Kommunikationswege definiert.

Aktions-Arbeitsschritte Welche größeren Schritte sind notwendig, um die Aktion voranzubringen?	**Wer handeln muss** Wer ist für diesen Schritt relevant? Federführung, Beteiligte, Schnittstellen	**Konkrete Aufgaben** In welche konkreten Aufgaben lässt sich dieser Schritt zerlegen?	**Was es braucht** Voraussetzungen, Ressourcen, Informationen, Entscheidungen, Kooperationen	**Zeitplan** Was ist bis wann zu tun? kurzfristig / mittelfristig / langfristig
- Kenntnis der Kommunikationswege - Kenntnis der Verantwortungen Verantwortlichkeiten → Aktualisierung	- Gewerkschaften auch einbinden - Grenzüberschreitend! ⚡	- Katalogisierung der Verantwortungsträger - Wer hat etwas zu entscheiden Ministerium mit Hilfe von xxx (Feuerwehr, Polizei,...)	Koordinierend übergeordnete Stelle Ministerium	ASAP Morgen kann die nächste Krise sein
Materielle < > immaterielle Krisen Def. der ≠ Krisen & wo ist DG verantwortlich	Welche Akteure müssen in Bezug auf realistische Krise für die DG an einen Tisch		Wirtschaftsweise	
Gefahrenverhütungsberater Cybersecurity	Prävention & Information			

Offene Fragen, Risiken, Abhängigkeiten oder mögliche Zielkonflikte

Was ist noch unklar? Wo könnte es schwierig werden? Wovon hängt die Umsetzung ab?

spatial foresight


Wirtschaftsstudie: Analyse der Chancen & Herausforderungen des Standorts Ostbelgien – Workshop 05.06.2026
Aktionsplakat – Konkretisierung einer ausgewählten Aktion
Arbeitsauftrag:
Konkretisieren Sie die Aktion so, dass erste umsetzungsorientierte Schritte sichtbar werden.
Nutzen Sie Stichworte, Sätze, Skizzen oder Pfeile, Post-its.
Bitte arbeiten Sie möglichst konkret.
HE 6 Krisenresilienz: Wirtschaftliche Funktionsfähigkeit unter Schockbedingungen sichern
Aktion: Aufbau eines institutionalisierten Dialog- und Koordinationsformats zwischen Wirtschaft, Infrastrukturbetreibern und zuständigen öffentlichen Stellen, das im Krisenfall schnelle Abstimmung ermöglicht und klare Kommunikationswege definiert.
Aktions-Arbeitsschritte
Welche größeren Schritte sind notwendig, um die Aktion voranzubringen?
Wer handeln muss
Wer ist für diesen Schritt relevant? Federführung, Beteiligte, Schnittstellen
Konkrete Aufgaben
In welche konkreten Aufgaben lässt sich dieser Schritt zerlegen?
Was es braucht
Voraussetzungen, Ressourcen, Informationen, Entscheidungen, Kooperationen
Zeitplan
Was ist bis wann zu tun? kurzfristig / mittelfristig / langfristig
ASAP
Offene Fragen, Risiken, Abhängigkeiten oder mögliche Zielkonflikte
Was ist noch unklar? Wo könnte es schwierig werden? Wovon hängt die Umsetzung ab?
spatial
foresight

Wirtschaftsstudie: Analyse der Chancen & Herausforderungen des Standorts Ostbelgien – Workshop 05.06.2026

Aktionsplakat – Konkretisierung einer ausgewählten Aktion

Arbeitsauftrag:
Konkretisieren Sie die Aktion so, dass erste umsetzungsorientierte Schritte sichtbar werden.
Nutzen Sie Stichworte, Sätze, Skizzen oder Pfeile, Post-its.
Bitte arbeiten Sie möglichst konkret.

Bearbeitet von: Catherine Jungbluth, Christiane Lentz, Jan Aussens, Stephan Mathieu

HE 2 – Industrielle Produktivität durch Digitalisierung systematisch stabilisieren

Aktion: Einrichtung bzw. klare Verankerung einer zentralen Ansprech- und Koordinationsfunktion, die Unternehmen bei der Orientierung, Auswahl und Nutzung bestehender Angebote unterstützt und als Schnittstelle zwischen Unternehmen und Programmanbietern fungiert.

Aktions-Arbeitsschritte Welche größeren Schritte sind notwendig, um die Aktion voranzubringen?	**Wer handeln muss** Wer ist für diesen Schritt relevant? Federführung, Beteiligte, Schnittstellen	**Konkrete Aufgaben** In welche konkreten Aufgaben lässt sich dieser Schritt zerlegen?	**Was es braucht** Voraussetzungen, Ressourcen, Informationen, Entscheidungen, Kooperationen	**Zeitplan** Was ist bis wann zu tun? kurzfristig / mittelfristig / langfristig
Bedarfsanalyse der digitalen Bedürfnisse der Betriebe	- WFG (Federführung) - Sektorenverbände - Arbeitgeberverbände - MDG (Digitales)	- Umfrage erstellen, um generelles Bild zu bekommen - Vorlagen suchen - Durchführen - Auswerten - Veröffentlichen	- Politische Entscheidung - 1 VZ-Stelle langfristig abgesichert - Person mit Erfahrung und/ oder Affinität - Netzwerker	Ab politischer Entscheidung und Einstellung Person 9 Monate
Inventur der Angebote und Unterstützungsstellen und Fördermöglichkeiten	- WFG (Federführend) - Sektorenverbände - Arbeitgeberverbände - MDG (Digitales)	- Recherche von Angeboten - Kontakt zu bestehenden Angeboten - Best Practice suchen	- Politische Entscheidung - 1 VZ-Stelle langfristig abgesichert - Person mit Erfahrung und/ oder Affinität - Netzwerker	6 Monate
Aufgaben der Koordinationsstelle festlegen	Koordinationsstelle	- Anfragen bearbeiten - Proaktiv kommunizieren + sensibilisieren + Akquise - Projektinitiierung + -begleitung - Sich immer wieder aktuell halten - Schulungen vermitteln - Expertenverzeichnisse anlegen	- Politische Entscheidung - 1 VZ-Stelle langfristig abgesichert - Person mit Erfahrung und/ oder Affinität - Netzwerker	Fortlaufend

Offene Fragen, Risiken, Abhängigkeiten oder mögliche Zielkonflikte

Was ist noch unklar? Wo könnte es schwierig werden? Wovon hängt die Umsetzung ab?

- Unterschiedliche Ausgangslage bei Unternehmen
- Nicht nur auf Industrie beschränken
- Abhängigkeit von politischen Entscheidungen und Budgets

spatial foresight

Wirtschaftsstudie: Analyse der Chancen & Herausforderungen des Standorts Ostbelgien – Workshop 05.06.2026

Aktionsplakat – Konkretisierung einer ausgewählten Aktion

Arbeitsauftrag:
Konkretisieren Sie die Aktion so, dass erste umsetzungsorientierte Schritte sichtbar werden.
Nutzen Sie Stichworte, Sätze, Skizzen oder Pfeile, Post-its.
Bitte arbeiten Sie möglichst konkret.

Bearbeitet von:
CATHERINE JUNGBLUTH
CHRISTIANE LENTZ, JAN AUSSEMS
STEPHAN MATHIEU

HE 2 - Industrielle Produktivität durch Digitalisierung systematisch stabilisieren

Aktion: Einrichtung bzw. klare Verankerung einer zentralen Ansprech- und Koordinationsfunktion, die Unternehmen bei der Orientierung, Auswahl und Nutzung bestehender Angebote unterstützt und als Schnittstelle zwischen Unternehmen und Programmanbietern fungiert.

Aktions-Arbeitsschritte Welche größeren Schritte sind notwendig, um die Aktion voranzubringen?	**Wer handeln muss** Wer ist für diesen Schritt relevant? Federführung, Beteiligte, Schnittstellen	**Konkrete Aufgaben** In welche konkreten Aufgaben lässt sich dieser Schritt zerlegen?	**Was es braucht** Voraussetzungen, Ressourcen, Informationen, Entscheidungen, Kooperationen	**Zeitplan** Was ist bis wann zu tun? kurzfristig / mittelfristig / langfristig
- BEDARFSANALYSE DER DIGITALEN BEDÜRFNISSE DER BETRIEBE	- UFG - SEKTOREN VERBÄNDE - ARBEIT GEBER VERBÄNDE - MDG (DIGITALES)	- UMFRAGE ERSTELLEN UND GENERELLES BILD ZU BEKOMMEN - VORLAGEN SUCHEN - DURCHFÜHREN - AUSWERTEN - VERÖFFENTLICHEN	- POLITISCHE ENTSCHEIDUNG - 1 VZ-Stelle LANGFRISTIG ABGESICHERT - PERSON MIT ERFAHRUNG UND ODER AFFINITÄT - NETZWERKER	AB POLITISCHER ENTSCHEIDUNG UND EINSTELLUNG PERSON 3 MONATE
- INVENTUR DER ANGEBOTE UND UNTERSTÜTZUNGSSTELLEN UND FÖRDERMÖGLICHKEITEN	- UFG (FEDERFÜHRUNG) - SEKTOREN VERBÄNDE - ARBEIT GEBER VERBÄNDE - MDG (DIGITALES)	- RECHERCHE VON ANGEBOTEN - KONTAKT ZU BESTEHENDEN ANGEBOTEN - BEST PRACTICE SUCHEN	IDEM	6 MONATE
- AUFGABEN DER KOORDINATIONSSTELLE FESTLEGEN	- KOORDINATIONSSTELLE	- ANFRAGEN BEARBEITEN - PRO AKTIV KOMMUNIZIEREN + SENSIBILISIEREN + ANREIZE - PROJEKT INITIIERUNG + -BEGLEITUNG - SICH IMMER WIEDER AKTUELL HALTEN - SCHULUNGEN VERMITTELN - EXPERTEN VERZEICHNISSE ANLEGEN	IDEM	FORTLAUFEND

Offene Fragen, Risiken, Abhängigkeiten oder mögliche Zielkonflikte

Was ist noch unklar? Wo könnte es schwierig werden? Wovon hängt die Umsetzung ab?

- UNTERSCHIEDLICHE AUSGANGSLAGE BEI UNTERNEHMEN
- NICHT NUR AUF INDUSTRIE BESCHRÄNKEN
- ABHÄNGIGKEIT VON POLITISCHEN ENTSCHEIDUNGEN UND BUDGETS

spatial foresight

Wirtschaftsstudie: Analyse der Chancen & Herausforderungen des Standorts Ostbelgien – Workshop 05.06.2026

Aktionsplakat – Konkretisierung einer ausgewählten Aktion

Arbeitsauftrag:
Konkretisieren Sie die Aktion so, dass erste umsetzungsorientierte Schritte sichtbar werden.
Nutzen Sie Stichworte, Sätze, Skizzen oder Pfeile, Post-its.
Bitte arbeiten Sie möglichst konkret.

Bearbeitet von: Pascale Müllender, Nathalie Klingenberg, Hubert Bosten, Nico Wolff

HE 5 Transformationsresilienz: Energie- und Infrastrukturwandel als Wettbewerbunsbedingung gestalten

Aktion: Einrichtung eines koordinierten Dialogformats mit Netzbetreibern und übergeordneten Planungsebenen, um regionale Bedarfe strukturiert einzubringen und Prioritäten transparent zu machen.

Aktions-Arbeitsschritte Welche größeren Schritte sind notwendig, um die Aktion voranzubringen?	**Wer handeln muss** Wer ist für diesen Schritt relevant? Federführung, Beteiligte, Schnittstellen	**Konkrete Aufgaben** In welche konkreten Aufgaben lässt sich dieser Schritt zerlegen?	**Was es braucht** Voraussetzungen, Ressourcen, Informationen, Entscheidungen, Kooperationen	**Zeitplan** Was ist bis wann zu tun? kurzfristig / mittelfristig / langfristig
Bestandsaufnahme: - Aktuelle Dialogformate? - Stand der Diskussion? - Beteiligte?	Kabinett Oliver Paasch E. Stoffels ↕ WFG, MSVO, IHK, Vertreter Unternehmen, MDG - WFG lädt ein	Information über den aktuellen Sachstand, aktuelle Dialogformate (vs ad hoc Austausch föd. Minister) Einbindung Unternehmen/ Wirtschaftsakteure Betroffene beteiligen	- Konkreter Fahrplan „Energieautarkes Ostbelgien“ - Klärung Rollen & Zuständigkeiten	ASAP! Dringend
Etablierung Dialog Politik - Unternehmen		- Verständigung auf Prioritäten und konkrete Aktionen/ Projekte - Monitoring	- Energiemonitoring (vgl. Gewerbeflächenmonitoring) - Ressourcen, um Thema strukturell + nachhaltig voranzutreiben - Netz - Energieleistung - Energiemenge } Bedarfe der Unternehmen	Regelmäßig: min. 2x / Jahr
Erweiterter Dialog Politik – Unternehmen - Netzbetreiber – andere Planungsebenen			Anlaufstelle für Betriebe (bestehende, neue) (vgl. Anlaufstelle für Privatpersonen)	

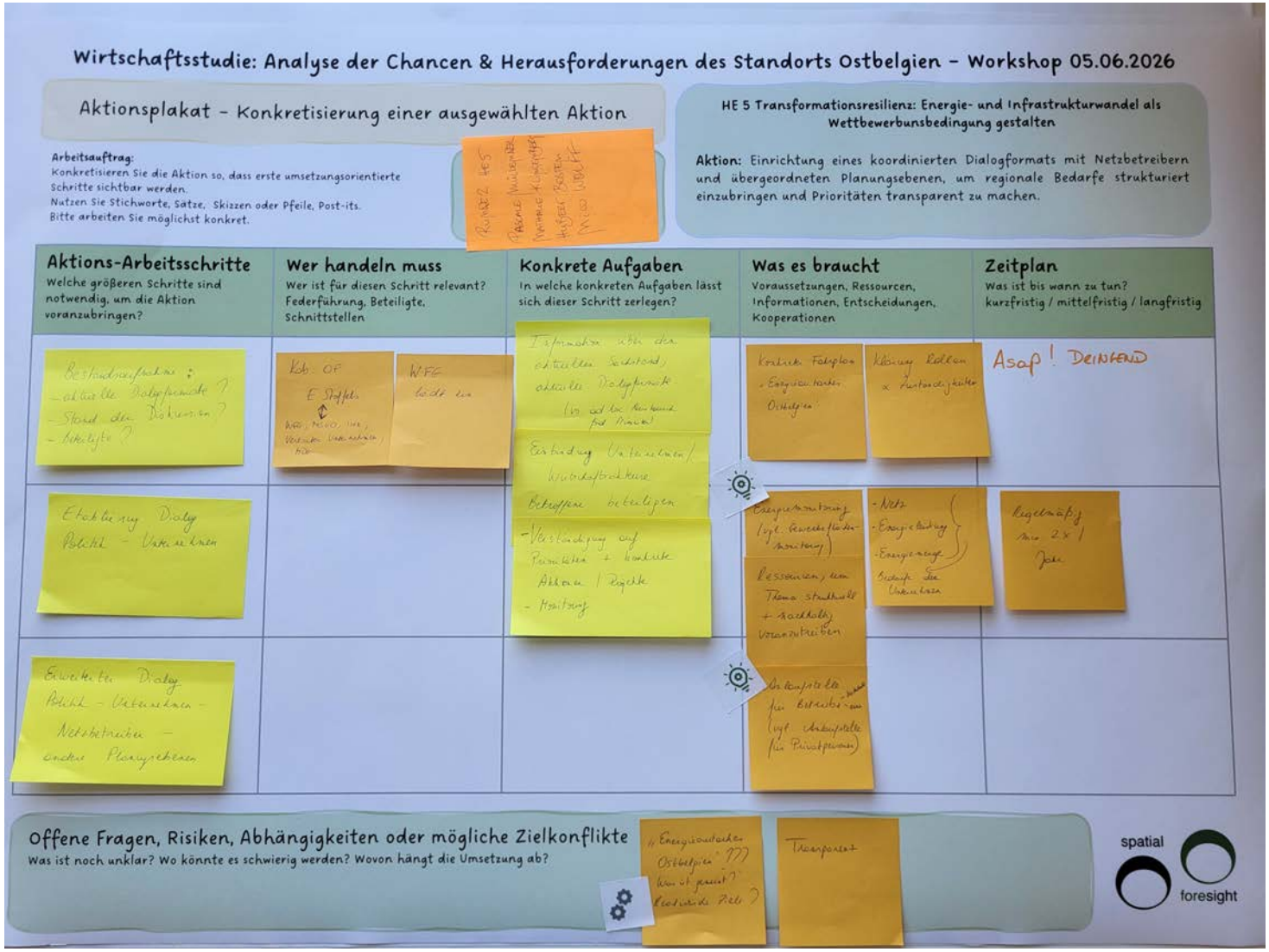
Offene Fragen, Risiken, Abhängigkeiten oder mögliche Zielkonflikte

Was ist noch unklar? Wo könnte es schwierig werden? Wovon hängt die Umsetzung ab?

„Energieautarkes Ostbelgien“ ???
- Was ist gemeint?
- Realistische Ziele

Transparenz

spatial foresight


Wirtschaftsstudie: Analyse der Chancen & Herausforderungen des Standorts Ostbelgien – Workshop 05.06.2026
Aktionsplakat – Konkretisierung einer ausgewählten Aktion
Arbeitsauftrag:
Konkretisieren Sie die Aktion so, dass erste umsetzungsorientierte Schritte sichtbar werden.
Nutzen Sie Stichworte, Sätze, Skizzen oder Pfeile, Post-its.
Bitte arbeiten Sie möglichst konkret.
HE 5 Transformationsresilienz: Energie- und Infrastrukturwandel als Wettbewerbunsbedingung gestalten
Aktion: Einrichtung eines koordinierten Dialogformats mit Netzbetreibern und übergeordneten Planungsebenen, um regionale Bedarfe strukturiert einzubringen und Prioritäten transparent zu machen.
Aktions-Arbeitsschritte
Welche größeren Schritte sind notwendig, um die Aktion voranzubringen?
Wer handeln muss
Wer ist für diesen Schritt relevant? Federführung, Beteiligte, Schnittstellen
Konkrete Aufgaben
In welche konkreten Aufgaben lässt sich dieser Schritt zerlegen?
Was es braucht
Voraussetzungen, Ressourcen, Informationen, Entscheidungen, Kooperationen
Zeitplan
Was ist bis wann zu tun? kurzfristig / mittelfristig / langfristig
Asap! DRINGEND
Offene Fragen, Risiken, Abhängigkeiten oder mögliche Zielkonflikte
Was ist noch unklar? Wo könnte es schwierig werden? Wovon hängt die Umsetzung ab?
Transparenz
spatial
foresight

Anhang VI: Lohnbenchmark-Analyse

Im vorliegenden Anhang wird das Lohn-Benchmarking dokumentiert, das im Auftrag der WFG Ostbelgien von der Steuerberatung WEYNAND und Partner GmbH separat durchgeführt wurde. Diese Untersuchung war nicht Bestandteil des vorliegenden Projekts und wurde nicht durch das Autor:innenteam dieser Studie erstellt. Für Inhalt, Methodik und Ergebnisse des Lohn-Benchmarkings zeichnet daher allein die Steuerberatung WEYNAND und Partner GmbH verantwortlich. Die Erkenntnisse aus dem Lohn-Benchmarking wurden, soweit relevant, punktuell in die Wirtschaftsanalyse des Hauptberichts einbezogen; eine vollständige Prüfung oder Bewertung der zugrundeliegenden Daten und Methodik durch das Autor:innenteam hat nicht stattgefunden.

Vergleichende Analyse der beruflichen Attraktivitätsfaktoren zwischen Ostbelgien und seinen Nachbarregionen in Belgien, Deutschland und Luxemburg

27. Januar 2026

Inhaltsverzeichnis:

I. Einleitung: ... 2

II. Arbeitnehmer: ... 4

II.1. Einleitung ... 4

II.2. Eine belgische Besonderheit: eine gezielte geringere Belastung von Niedrigeinkünften ... 5

II.3. Kommentierung: Arbeitnehmer ... 8

a. Situation von Alleinversteuernden ... 8

b. Situation von Alleinerziehenden mit Kindern ... 9

c. Situation von Verheirateten mit zwei Kindern, ein Einkommen ... 10

d. Situation von Haushalten mit zwei unterschiedlich hohen Einkommen und zwei Kindern. 10

III. Wie wird in Belgien versucht, das Handicap der höheren Abgaben zu kompensieren? ... 11

IV. Selbstständige: ... 16

IV.1. Einleitung ... 16

IV.2. Kommentierung: Selbstständige ... 16

a. Situation von Alleinversteuernden ... 16

b. Situation von Alleinerziehenden mit Kindern ... 17

c. Situation von Haushalten mit einem Einkommen und zwei Kindern zu Lasten ... 18

d. Situation von Haushalten mit zwei unterschiedlich hohen Einkommen und zwei Kindern. 19

V. Schlussfolgerung ... 20

VI. Anhang: ... 22

I. Anhang: Anmerkungen zur Einkommenssteuer und Sozialversicherung in Deutschland ... 22

II. Anhang: Arbeitnehmer: Tabellarische Darstellung der gesetzlichen Abzüge und der Arbeitgeberbeiträge bei steigendem Einkommen in EUR ... 24

III. Anhang: Selbstständige: Tabellarische Darstellung der gesetzlichen Aufwendungen für die Sozialversicherung und der steuerlichen Belastung in EUR ... 25

IV. Anhang: Graphische Darstellungen- Arbeitnehmer ... 25

V. Anhang: Graphische Darstellungen – Selbstständige ... 26

I. Einleitung:

Die vorliegende Untersuchung ist das Ergebnis einer Zusammenarbeit mit folgenden Partnern:

- Schiffers & Collegen, Aachen, insbesondere Herr André Herwartz
- FKP, Weiswampach, insbesondere Frau Olivia Lentzen
- East Management, Eupen, insbesondere Frau Melanie Elsen

bei denen ich mich herzlich für die bereitwillige Mitarbeit bedanken möchte.

Der Vergleich zwischen den drei Nachbarstaaten Belgien, Deutschland und Luxemburg wurde ausgehend von vier verschiedenen privaten Konstellationen vorgenommen:

- ein Ein-Personen-Haushalt: durchgängig als „Fall 1“ bezeichnet
- eine alleinlebende Person mit zwei Kindern: durchgängig als „Fall 2“ bezeichnet
- ein Haushalt bestehend aus einem Ehepaar, wovon aber nur ein Ehepartner arbeitet und zwei Kindern: durchgängig als „Fall 3“ bezeichnet
- ein Haushalt, wo beide Ehepartner arbeiten, aber mit unterschiedlich hohen Einkünften und ebenfalls 2 Kindern: durchgängig als „Fall 4“ bezeichnet

Die Realität ist natürlich vielfältiger. Die berücksichtigten Situationen erlauben aber schon Schlussfolgerungen, was die doch sehr unterschiedliche Belastung von Einkommen aus Arbeit anbelangt.

Die Analyse unterscheidet zwischen „Arbeitnehmern“, d.h. alle unselbstständig arbeitenden Personen, unabhängig vom jeweiligen Statut (Angestellter, Arbeiter) einerseits und „Selbstständige“ andererseits, d.h. sowohl Einzelunternehmer als auch Freiberufler.

Die Analyse macht keine Aussage über die jeweilige Höhe der Entlohnung für eine gewisse Arbeit in den drei Ländern. Sie vergleicht nur die Abzüge (Sozialversicherung und Steuern) sowie die entsprechenden Arbeitgeberbeiträge unter gewissen Voraussetzungen.

Die sogenannten passiven Einkünfte (Einkünfte aus Vermietung, Einkünfte aus Kapitalvermögen) wurden nicht berücksichtigt.

Bei der Ermittlung der Einkommenssteuer wurden die Tarife des Jahres 2024 (= in Belgien Steuerjahr 2025) angewandt. Außerdem wurde, was Belgien anbelangt, eine Gemeindesteuer von 8% berücksichtigt, wie sie in Eupen angewandt wird.

Individuelle Faktoren, die sich steuermindernd oder steuererhöhend auswirken, wurden nicht berücksichtigt. Bsp.: Pensionssparen, Lebensversicherungsverträge, Hauskredite, Steuererhöhungen bei ungenügenden Vorauszahlungen durch Freiberufler und Selbstständige, usw.

Da die Kollegen, -innen ebenfalls so vorgegangen sind, wird ein Vergleich der Systeme nicht verfälscht.

Im Anhang befinden sich zuerst einige Anmerkungen zum Steuer- und Sozialversicherungssystem in Deutschland. Im Anschluss sind Tabellen beigefügt, mit den Berechnungen der deutschen und luxemburgischen Kollegen, was die Abgaben in diesen beiden Ländern anbelangt, sowie unsere Berechnungen zu Belgien, die mit Hilfe von East-Management erstellt wurden (insbesondere, was die komplexen Berechnungen des Lohnbonus anbelangt). Im Anschluss an die tabellarische Darstellung folgt eine graphische Präsentation dieser Zahlen. Die Lesbarkeit der Zahlen wird dadurch erleichtert.

II. Arbeitnehmer:

II.1. Einleitung

Folgende wesentlichen Unterscheidungsmerkmale zwischen Belgien einerseits und den beiden Nachbarländern Deutschland und Luxemburg andererseits müssen genannt werden:

- die belgischen Steuertarife weisen eine viel stärkere Progression aus: niedrige Steuertarife sind nur auf sehr dünnen Tranchen anwendbar: 25% nur bis zu einem Nettoeinkommen von 15.820 Euro, danach kommt sofort ein Steuersatz von 40% (!) zur Anwendung, dicht gefolgt von 45% (Tranche von 27.920 Euro bis 48.320 Euro). Ab einem Einkommen von 48.320 Euro wird dann der höchste Steuersatz (50%) angewandt. Zusätzlich zu der geschuldeten Einkommenssteuer wird eine durch die Gemeinde des Wohnsitzes festgelegte Gemeindesteuer erhoben. Im deutschsprachigen Belgien schwankt diese zwischen mindestens 6% (Eifel) und 8% (Eupen).
- im Gegensatz zu den beiden Nachbarstaaten kannte das belgische Sozialversicherungssystem für Arbeitnehmer seit Jahrzehnten keine Beitragsbemessungsgrenze. Vor einigen Wochen wurde zwar solch eine Grenze festgelegt. Sie ist aber unrealistisch hoch (340.000 Euro brutto Jahreseinkommen) und daher nicht mit den Bemessungsgrenzen der Nachbarstaaten vergleichbar. In Deutschland liegt die Beitragsbemessungsgrenze für Renten- und Arbeitslosenversicherungsbeiträge bei +/- 90.000 Euro. Die entsprechende Grenze für Kranken- und Pflegeversicherung ist noch niedriger.

  In Luxemburg wird diese Grenze bei einem Einkommen von etwas mehr als 150.000 Euro erreicht. Die graphischen Darstellungen der Anhänge 25,29,33 und 37 illustrieren das auf eklatante Art und Weise.
- Belgien mindert in einem stärkeren Maße als die beiden anderen Staaten die Belastung von niedrigen Einkünften sowohl was die Sozialversicherungsabgaben anbelangt als auch die Steuern. Auf diese Besonderheit wird noch eingegangen werden. Es handelt sich um:
  - den sogenannten Lohnbonus
  - den steuerlichen Lohnbonus
  - die strukturellen Ermäßigungen der Arbeitgeberbeiträge
  - sowie den Steuerkredit für Niedrigeinkünfte
  - vom steuerpflichtigem Einkommen der Arbeitnehmer wird ein erheblich höherer Betrag pauschal für Werbungskosten abgezogen

Die Analyse der gesetzlichen Abgaben darf folgende Unterscheidungen nicht aus dem Augen verlieren:

- die Abgaben im Großherzogtum Luxemburg sind unabhängig von der persönlichen Situation des Arbeitnehmers und unabhängig von der Höhe des Einkommens, durchgehend deutlich niedriger als in den beiden anderen Staaten.
- was den Vergleich zwischen Belgien und Deutschland anbelangt, ist die Höhe der Abgaben bis zu einem „gewissen Einkommen“ niedriger in Belgien als in Deutschland. Wobei der Begriff „gewisses Einkommen“ je nach persönlicher Situation unterschiedlich hoch ist. Der Grund liegt in den, in diesem Kapitel zusammengefassten belgischen Maßnahmen zur Verbesserung des Nettoeinkommens von Niedrigeinkünften.
- Oberhalb von diesem „gewissen Einkommen“ kippt die Situation und der Abstand zwischen den Abgaben in Belgien und Deutschland steigt stetig.

II.2. Eine belgische Besonderheit: eine gezielte geringere Belastung von Niedrigeinkünften

Bereits seit der Amtszeit von Premierminister Verhofstadt, zu Beginn dieses Jahrhunderts hat jede Regierung immer wieder Maßnahmen ergriffen, um das Nettoeinkommen von Geringverdienern zu verbessern. Ziel war es, das Nettoeinkommen dieser Gruppe im Vergleich zum Nettoeinkommen von Arbeitslosen zu verbessern.

Sowohl Arbeitnehmer als auch Selbstständige mit einem niedrigen Einkommen, werden gezielt von sozialen und steuerlichen Abgaben entlastet:

- Arbeitnehmer: ein „sozialer Lohnbonus“ befreit Arbeitnehmer mit niedrigem Einkommen von Sozialversicherungsabzügen und verbessert somit deren Nettoeinkommen.

  Bis zu einem monatlichen Bruttoeinkommen von etwas mehr als 2.000 Euro werden die Abzüge für Sozialversicherung vollständig annulliert. Darüber hinaus sinkt der Lohnbonus mit steigendem Einkommen und fällt weg, wenn das monatliche Bruttoeinkommen etwas höher als 3.000 Euro beträgt.

  Da Sozialversicherungsabzüge sich steuermindernd auswirken, neutralisiert ein „steuerlicher Lohnbonus“ den ansonsten negativen Effekt des Lohnbonus auf die Steuerabzüge.

  Außerdem wird das steuerpflichtige Einkommen des in Belgien lebenden Arbeitnehmers in einem erheblich größeren Ausmaß pauschal (ohne Zutun des Steuerpflichtigen) vermindert. Vor einigen Jahren hat der Gesetzgeber mit einer Erhöhung der sogenannten Werbungskosten die Arbeitnehmer entlastet: vom steuerpflichtigen Einkommen werden pauschal 30% abgezogen. Um gezielt die niedrigen Einkommen zu entlasten, wird der Abzug auf einen jährlich indexierten Höchstbetrag beschränkt (2024 betrug dieser Höchstbetrag 5.750 EUR, 2026: 6.070 EUR), d.h. dass bis zu einem steuerpflichtigen Einkommen von 20.233 EUR nur 70% tatsächlich besteuert werden.

In den beiden Nachbarstaaten ist der Betrag der pauschalen Werbungskosten deutlich geringer:

- Luxemburg: 540 EUR
- Deutschland: 1.230 EUR

Würde in Belgien beispielsweise ebenfalls nur 1.230 EUR an Werbungskosten abziehbar sein, würde sich die steuerliche Belastung des Arbeitnehmers um 2.000 – 2.600 EUR pro Jahr erhöhen…

- bei Selbstständigen, Freiberuflern und Geschäftsführern kommt bei niedrigen Einkünften ein „Steuerkredit für Niedrigeinkünfte“ zur Anwendung. Bis zu einem Einkommen von 21.200 Euro wird der Kredit (860 Euro) in voller Höhe gewährt. Darüber hinaus sinkt er mit steigendem Einkommen. Ab einem Einkommen von 27.550 Euro fällt er vollständig weg. Der „Steuerkredit für Niedrigeinkünfte“ wird auch als „negative Steuer“ bezeichnet. Er kann dazu führen, dass Steuerpflichtige mit niedrigem Einkommen in den Genuss einer Steuerrückzahlung gelangen, ohne Steuern vorausgezahlt zu haben.

Diese Faktoren führen dazu, dass die gesetzlichen Abgaben (Sozialversicherung und Steuern) von sehr niedrigen Einkünften in Belgien den internationalen Vergleich nicht scheuen müssen.

Sehr schnell ändern sich aber die Verhältnisse und ein Missstand, den Prof. M. Delanote von der Universität Gent als „Beförderungsfalle“ bezeichnet, wird ersichtlich.

Als Beispiel sei der Fall 1 der Arbeitnehmer (alleinversteuernd) genommen:

Wenn das Unternehmen bei einem gewissen Bruttogehalt (hier werden beispielhaft vier verschiedene monatliche Bruttogehälter vorausgesetzt: 2.000,00; 2.500,00; 3.000,00 und 3.500,00 EUR) 100 weitere EUR aufwendet: wieviel erhält der Arbeitnehmer davon netto? Es handelt sich hier um einen Grenzwert. Die Zahlen sagen nicht aus, was durchschnittlich vom Brutto übrigbleibt, sondern was von einem zusätzlichen Aufwand i.H.v. 100 Euro dem Arbeitnehmer netto übrigbleibt:

Monatliches Brutto	Netto in %
2.000,00	24
2.500,00	18
3.000,00	24
3.500,00	35

Sowohl die Anlage N°1 als auch die N°4,7 und 10 zeigen, dass oberhalb eines gewissen Monatsbruttos (4000,00 EUR/Monat bei einem Ledigen ohne Kinder, in den drei anderen Konstellationen natürlich mehr) 35-50% des Gesamtaufwands das Nettoeinkommen bilden. Rechnet man aber in Grenzwerten,

ist das Verhältnis bei niedrigen Gehältern schlechter. Das ist den oben aufgeführten Faktoren geschuldet.

Frappierend ist die Tatsache, dass gerade bei niedrigen Gehältern die gesetzlichen Abgaben auf eine Gehaltserhöhung (d.h. die sogenannten Grenzwerte) besonders hoch sind. Dieser Umstand ist der Tatsache geschuldet, dass alle Faktoren gegenläufig sind:

- die Steuertarife steigen
- der Lohnbonus sinkt
- die strukturelle Ermäßigung auf Arbeitgeberbeiträge sinkt ebenfalls

Auch bei Einkommen aus selbstständiger Tätigkeit trifft das zu. Bsp.: Anhang 19: wenn ein selbstständig Tätiger ein Einkommen von 42.000 EUR erzielt und sich die Frage stellt, wie hoch eine Steigerung dieses Einkommens um 6.000 EUR belastet würde, ist die Antwort niederschmetternd. Folgende Faktoren führen dazu, dass von dieser Erhöhung von 6.000 EUR nur 960 EUR (40.977,59 – 40.017,20), d.h. 16%, übrigbleiben!:

- höhere Sozialabgaben
- höhere Steuern
- wegfallende Steuerkredite (siehe oben)
- abziehbare Werbungskosten steigen oberhalb eines Einkommens von +/- 20.000 EUR nicht weiter an

Die graphischen Darstellungen der Abgaben und der Entwicklung des Nettoeinkommens im Verhältnis zum Bruttoeinkommen (Anlagen 25-44) können zu falschen Schlussfolgerungen führen, wenn man annehmen würde, dass die horizontale Achse (x-Achse, auch Abszisse genannt) eine gleichmäßige Verteilung der aktiven Bevölkerung widerspiegeln würde.

Dem ist nicht so:

- das mediane monatliche Einkommen hat in Belgien Ende 2024 den Betrag von +/- 4000,00 EUR erreicht, d.h. die Hälfte der aktiven Bevölkerung liegt unter diesem Wert von 48.000,00 EUR brutto pro Jahr. Auf der Abszisse ist dieser Wert bei ungefähr einem Sechstel erreicht. Die restlichen fünf Sechstel betreffen die obere Hälfte der Bevölkerung. Das deutlich negative Bild der Abgaben in Belgien bei hohen Einkommen betrifft also nicht die Mehrheit der Bevölkerung, sondern eher die obere Hälfte.
- das mittlere Einkommen liegt höher (+/- 4.300 EUR), ist aber nicht so aussagekräftig wie das mediane Einkommen, weil es durch „Ausreißer“ nach oben beeinflusst wird.

II.3. Kommentierung: Arbeitnehmer

a. Situation von Alleinversteuernden (Anhänge 27 und 28)

Wie bereits unter II.1. erwähnt, ist die graphische Darstellung unter Anhang n°27 und 28 irreführend, wenn man annimmt, dass die aktive Bevölkerung sich gleichmäßig über die Abszisse verteilt.

Da die Mediane der Gehälter von Arbeitnehmern bei ungefähr 48.000 EUR liegt (siehe oben), kann geschlussfolgert werden, dass auf Höhe dieser Mediane, das Nettoeinkommen in Belgien und Deutschland von alleinversteuernden Arbeitnehmern ohne Kinder ungefähr gleich hoch ist. In Luxemburg ist das entsprechende Einkommen deutlich höher:

Nettoeinkommen bei 48.000 EUR Bruttoeinkommen	
Belgien	30.849 EUR
Deutschland	31.134 EUR
Luxemburg	38.054 EUR

Unterhalb dieser Mediane ist das Nettoeinkommen in Belgien größer als in Deutschland:

- bei sehr niedrigen Einkommen ist die Differenz besonders groß, weil Belgien mit verschiedenen Maßnahmen, gezielt eine Verbesserung des Nettoeinkommens erzielen will (siehe hierzu II.2. oben).
- im weiteren Verlauf wird der Unterschied immer geringer, bleibt aber bestehen. Der Grund sind dann die höheren Abzüge zur Sozialversicherung in Deutschland. Die Steuerabgaben steigen in Deutschland zwar langsamer an, gleichen den Nachteil bezüglich der Sozialversicherungsabgaben aber erst oberhalb der Mediane aus.

Bedingt durch die höheren belgischen Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung ist das Verhältnis des Nettoeinkommens im Verhältnis zur Gesamtbelastung (d.h. inkl. Arbeitgeberbeiträge) des Unternehmens auf Höhe des medianen Einkommens etwas schlechter in Belgien als in Deutschland.

Verhältnis des Nettoeinkommens zu den Gesamtkosten des Unternehmens		
Belgien	50,57%	Anlage 1
Deutschland	51,88%	Anlage2
Luxemburg	70,89%	Anlage 3

Auffällig ist natürlich die luxemburgische Situation, die in jeder Hinsicht finanziell deutlich vorteilhafter ist.

Oberhalb der Mediane sieht man dann (Anlage 25), dass die Abgaben in Belgien eine völlig andere Richtung in Belgien nehmen:

- Die Sozialabgaben sind in Belgien nicht durch eine Beitragsbemessungsgrenze eingeschränkt (zumindest nicht bis zu dem hier berücksichtigten Einkommen von 300.000 EUR) und die steuerliche Belastung liegt (Gemeindesteuer einbegriffen) bei konstanten 54%.
- in Luxemburg und Deutschland ist der Anstieg der Sozialabgaben ab einer gewissen Höhe begrenzt und der Spitzensatz, was die Einkommenssteuer anbelangt, etwas niedriger.

Die extreme Situation wird am Ende der Abszisse erreicht (300.000 EUR brutto). Wenn man den Gesamtaufwand mit dem Nettoeinkommen vergleicht:

	Gesamtaufwand	**Nettoeinkommen**	**in %**
Belgien	378.120	131.871	35
Deutschland	319.840	168.958	56
Luxemburg	337.453	169.857	53

Die gleiche Schlussfolgerung gilt für die gesamte obere Hälfte der Einkommen: mit mehr Gesamtaufwand wird ein geringeres Nettoeinkommen erzielt.

b. <u>Situation von Alleinerziehenden mit Kindern</u> (Anhänge 31 und 32)

Bedingt durch die Tatsache, dass das deutsche Steuersystem im Gegensatz zu den beiden anderen Staaten nicht gleichzeitig Steuervorteile für Kinder und Kindergeld gewährt, verschieben sich die Verhältnisse im Vergleich zu Punkt a.: bis zu einem monatlichen Brutto von 6.000 EUR führt das steuerfreie Kindergeld dazu, dass das belgische Nettoeinkommen inkl. Kindergeld größer als das deutsche Nettoeinkommen ist. Wohlbemerkt bei 2 Kindern!

Nettoeinkommen bei 72.00 EUR Bruttoeinkommen		
Belgien	47.647 EUR	Anlage 4
Deutschland	47.360 EUR	Anlage 5
Luxemburg	58.582 EUR	Anlage 6

Auch hier ist die luxemburgische Situation deutlich vorteilhafter.

Anlage 29 weist die gleiche Entwicklung aus wie oben unter Punkt a. kommentiert.

Was das Verhältnis zwischen dem Nettoeinkommen und dem Bruttogehalt, bzw. dem Gesamtaufwand anbelangt, ist es auch hier so, dass der luxemburgische Kontext der vorteilhafteste ist.

Die unter Punkt II.2. kommentierte Bevorzugung der Niedrigeinkünfte durch das belgische Sozialversicherungs- und Steuersystem führt auch hier dazu, dass die untere Hälfte der Arbeitseinkommen in Belgien niedriger belastet werden als in Deutschland (siehe Anlagen 31 und 32). Die günstigere Berücksichtigung von Kindergeld in Belgien als in Deutschland führt dazu, dass der Punkt wo die Situation in Belgien ungünstiger wird, sich von der Mediane (+/- 4.000 EUR Monatsbrutto) nach oben verschiebt (+/- 6.000 EUR brutto).

Durchgängig ist die Situation in Luxemburg vorteilhafter.

c. <u>Situation von Verheirateten mit zwei Kindern, ein Einkommen</u> (Anhänge 35 und 36)

Die Besteuerung von Haushalten mit nur einem Einkommen ist in Deutschland besonders vorteilhaft. Der sogenannte „Splittingtarif“ führt dazu, dass das Einkommen des Alleinverdienenden für die Zwecke der Steuerberechnung in zwei gleiche Hälften geteilt wird. Somit werden die höchsten Steuertarife vermieden und niedrige Steuertarife genutzt.

Berücksichtigt man nur die steuerliche Belastung, ist der deutsche Kontext eindeutig vorteilhafter. Die ungünstigere Berücksichtigung von Kindern und die höheren Sozialversicherungsbeiträge (zumindest bis zum Erreichen der Beitragsbemessungsgrenzen) haben aber zur Folge, dass erst oberhalb eines Bruttoeinkommens von 78.000 – 90.000 EUR die finanzielle Situation eines deutschen Haushalts vorteilhafter ist als diejenige des belgischen. Berücksichtigt man das Netto im Verhältnis zu den Gesamtkosten, liegt die Schwelle eher bei 78.000 EUR (bedingt durch höhere Arbeitgeberbeiträge in Belgien als Deutschland); wird das Netto ins Verhältnis zum Bruttoeinkommen gesetzt, liegt sie bei +/- 90.000 EUR.

Nettoeinkommen bei 90.000 EUR Bruttoeinkommen		
Belgien	60.480	Anlage 7
Deutschland	61.143	Anlage 8
Luxemburg	77.390	Anlage 9

Wie in den meisten anderen Fällen auch, ist die Situation in Luxemburg durchgängig vorteilhafter.

Oberhalb der oben erwähnten Schwellen bewirken fehlende Beitragsbemessungsgrenzen und hohe Steuertarife, dass die finanzielle Situation des Haushalts in Belgien erheblich nachteiliger als in den beiden Nachbarstaaten ist.

d. <u>Situation von Haushalten mit zwei unterschiedlich hohen Einkommen und zwei Kindern</u>

Die Schlüsse, die hier gezogen werden können, sind ähnlich wie oben unter c.

III. Wie wird in Belgien versucht, das Handicap der höheren Abgaben zu kompensieren?

Es wurde bereits darauf hingewiesen, dass zwei Faktoren dazu führen, dass Belgien im internationalen Vergleich schlecht abschneidet:

- einerseits führen die deutlich schneller ansteigenden Steuersätze zu höheren Besteuerungen als in den Nachbarstaaten.
- andererseits bewirken fehlende Beitragsbemessungsgrenzen[1]. enorm hohe Abgaben auf hohe Gehälter.

In die andere Richtung geht die besondere Behandlung von Gehältern, die nicht oder kaum über monatlich 3.000 Euro hinausgehen:

- der bereits kommentierte Lohnbonus führt zu einer Entlastung dieser Arbeitnehmer
- eine strukturelle Ermäßigung reduziert die Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung bei relativ niedrigen Gehältern
- auf den deutlich höheren Abzug von Werbungskosten in Belgien wurde ebenfalls unter Punkt II.2. eingegangen

Angesichts der deutlich höheren Belastung von Einkommen aus Arbeit, ist es kein Wunder, dass Belgien sich durch besonders „einfallsreiche“ Lösungen auszeichnet, um das verfügbare Nettoeinkommen bei einem gegebenen Gesamtaufwand zu verbessern.

Es kann schon behauptet werden, dass in Belgien nicht-monetäre Entlohnungen häufiger anzutreffen sind als in den beiden Nachbarstaaten.

Folgende Aspekte werden hier kurz angeschnitten:

- steuerfreie, pauschale Kostenerstattungen
- Mahlzeitschecks
- Optionsscheine als Bonus
- Firmenfahrzeuge
- Die „Managementgesellschaft“ und in diesem Zusammenhang die „VVPRbis“ – Dividenden und Liquidationsrücklagen
- Befreiung von Lohnsteuerabgaben
- andere pauschal bewertete geldwerte Vorteile

[1] Die „zaghafte“ Einführung einer Bemessungsgrenze in 2025 (340.000 Euro Entlohnung) wird nicht berücksichtigt, weil die Tarife von 2024 angewandt werden. Darüber hinaus ist diese Obergrenze eher symbolisch, weil sie nur in sehr seltenen Fällen zur Anwendung kommen wird.

1. Steuerfreie, pauschale Kostenerstattungen

Als Beispiele seien genannt:

- monatliche Entschädigung für Homeoffice
- Entschädigung für Internetzugang zu Hause
- Entschädigung für Reisekosten
- Entschädigung für Repräsentationsaufwendungen
- Entschädigung für Nutzung einer Garage
- usw.

Interessant sind diese Entschädigungen, wenn sie höher als die tatsächlich anfallenden Kosten sind.

2. Mahlzeitschecks

Diese Form der Entlohnung ist sicher die häufigste Form, die man in Belgien antrifft. Die Beteiligung des Arbeitsnehmers an den Gesamtkosten beträgt 1,09 Euro/Tag. Unsere Regierung beabsichtigt, den maximalen, steuerfreien Betrag pro Tag von 8 auf 10 Euro/Tag zu erhöhen.

3. Optionsscheine (Warrants)

Immer häufiger werden Boni in dieser Form ausbezahlt. Der Vorteil liegt auf der Hand. Da es praktisch keine Beitragsbemessungsgrenze in Sachen Sozialversicherung für Arbeitnehmer gibt, können diese vermieden werden, wenn die Form der Optionsscheine gewählt wird.

Inzwischen bieten sowohl Kreditinstitute als auch Sozialsekretariate dieses Produkt an. In der Praxis wandelt der Begünstigte nicht in Aktien, sondern verkauft die Warrants kurz nach Erhalt wieder. Die Besteuerung ist zwar genau so hoch wie bei einem klassischen Bonus, aber die Vermeidung von immerhin +/- 40% Sozialabgaben ist ein nicht von der Hand zu weisender Vorteil.

4. Firmenfahrzeug

Wenn Mahlzeitschecks die am meisten verbreitete alternative Entlohnungsform sind, dann sind Firmenfahrzeuge sicherlich die Form, die in Euro ausgedrückt, das größte Gewicht haben: mehr als 626.000 Firmenfahrzeuge werden von Angestellten gefahren (laut dem FÖD-Mobilität).

Ungefähr 15% der Angestellten nutzen solch ein Fahrzeug.

Der finanzielle Nutzen besteht darin, dass die tatsächlichen Kosten des Fahrzeuges viel höher sind als die pauschale Bewertung des geldwerten Vorteils. Letzterer wird durch den Katalogwert des Fahrzeugs und den CO_2-Austoß beeinflusst.

Der OECD ist das einer der Kritikpunkte am belgischen Steuersystem. Sie moniert die hohe Besteuerung des Einkommens aus Arbeit einerseits und die vielen „Nischen“ andererseits. Firmenfahrzeuge, die Bestandteil der Entlohnung sind, ist in den Augen der OECD eine dieser Nischen.

5. Die „Managementgesellschaft“

Mit Verweis auf eine Untersuchung der Weltbank, wies der emeritierte Professor an der KUL, Wim Moesen, darauf hin, dass man in Belgien 67 Gesellschaften pro 10.000 Einwohner zählt. In anderen europäischen Ländern sind das deutlich weniger (z. Bsp. 12 in Deutschland, 19 in Österreich, …).

Unter Managementgesellschaft versteht man eine Ein-Personen-Gesellschaft, gegründet von einem leitenden Angestellten, der mit der Gründung der Gesellschaft zwei Ziele verfolgt:

- die hohen Sozialversicherungsabgaben in Zusammenhang mit seinem Gehalt umgehen
- die hohe Belastung der Steuer der natürlichen Personen durch Anwendung der linearen Körperschaftssteuer vermeiden.

Der finanzielle Nutzen der Gesellschaft liegt in der linearen Körperschaftssteuer, die entweder 20 oder 25% beträgt, anstelle der progressiven Tarife der Steuer der natürlichen Personen, die sehr schnell 45 und 50% erreichen (zu erhöhen um die Gemeindesteuer).

Wenn man aus der Tabelle N°1 Anhang exemplarisch den Fall eines nicht-verheirateten Arbeitnehmers nimmt, mit einem jährlichen Bruttogehalt von 120.000 Euro, verursacht dieses Gehalt ungefähr 151.860 Euro Gesamtkosten und ergibt ein Nettoeinkommen von 59.892,76 Euro. Das sind ungefähr 40% des Gesamtaufwands des Arbeitgebers. Oder anders formuliert: ungefähr 60% der Lohnkosten werden für Sozialversicherung und Steuerabgaben aufgewendet. Wenn dieser Steuerpflichtige in Absprache mit der Firma eine Gesellschaft gründet, und in der Höhe der Kosten, die er verursacht Rechnungen schreibt, kann er einen Teil seines Einkommens der Körperschaftssteuer anstelle der Steuer der natürlichen Personen unterwerfen.

Arbeitnehmer		Gesellschaft	
Gesamtaufwand	152.000	152.000	Honorar
-Arbeitgeberbeiträge Sozialversich. + andere Nebenkosten	-32.000	-52.000	Entlohnung Geschäftsführer (= netto +/- 30.000 Euro)
Bruttogehalt	**120.000**	**100.000**	Gewinn Gesellschaft
-Arbeitnehmeranteil Sozialversich.	-15.684	-20.000	Körperschaftssteuer 20%
-Einkommenssteuer, inkl. Gemeindesteuer + Sonderbeitrag Sozialversich.	-44.423	-12.000	15% Quellensteuer bei Ausschüttung
		68.000	**Nettodividende**
		+/- +30.000	+ Nettogehalt nach Sozialversich. und Steuern
Netto	**59.893**	**98.000**	**Insgesamt**

Der Vergleich ist frappierend. Die Darstellung ist zwar stark vereinfacht, aber trotzdem aussagekräftig.

Die Bezeichnung „Managementgesellschaft“ steht stellvertretend nicht nur für „Manager“, die sich des Instruments „Gesellschaft“ bedienen, um die gesetzlichen Abgaben zu reduzieren, sondern auch für Einzelunternehmer oder Freiberufler mit relativ hohem Einkommen.

Diese Berufsgruppe, die Sozialversicherungsbeiträge in das System der Selbstständigen einzahlt, kennt zwar, was diese Beiträge anbelangt, eine Beitragsbemessungsgrenze von etwas mehr als 100.000 Euro, ist aber trotzdem von den schnellsteigenden Tarifen der Steuer der natürlichen Personen betroffen.

Auch für diese Personengruppe ist die Umwandlung in eine Gesellschaft (meistens eine GmbH) von finanziellem Vorteil. Nur noch ein festes Gehalt wird von der Gesellschaft dem Geschäftsführer gezahlt: damit verbunden sind dann stabile Sozialversicherungsbeiträge, begrenzt auf das Gehalt und nicht mehr abhängig vom Gesamteinkommen sowie eine in der Höhe begrenzte Steuer der natürlichen Personen. Das restliche Einkommen (häufig der größte Teil) wird dann über der Gesellschaft versteuert und als Dividende ausgeschüttet. Aktuell ist es möglich, die gesamte Besteuerung auf +/- 32% des Gewinns vor Steuern zu begrenzen.

Die Gesamtbelastung von +/- 32% kommt wie folgt zustande:

- zumindest bis zu einem Gewinn von 100.000 Euro sind 20% Körperschaftssteuer fällig. Darüber hinaus dann 25%
- vom verbleibenden Gewinn können Gesellschaften unter Beachtung von gewissen Bedingungen, den verbleibenden Gewinn mit einer weiteren Besteuerung von 15% (auf die verbleibenden 80% oder 75% nach Körperschaftssteuer) ausschütten. Diese Ausschüttung ist über sogenannte „VVPRbis“ Dividende oder „Liquidationsrücklagen“ möglich.

Unsere aktuelle Regierung, bzw. einige Koalitionspartner dieser Regierung haben diese Vorgehensweise im Fokus. Es ist davon auszugehen, dass die eklatanten Vorteile ab dem kommenden Jahr zumindest reduziert werden.

6. Befreiung von Lohnsteuerabzügen

Diese Maßnahme wird auch als „Lohnsubventionen“ („subventions salariales“) bezeichnet. Während den letzten Jahren haben die Regierungen in zunehmendem Maße auf diese Methode zurückgegriffen, um in gewissen Sektoren, die als unterstützungswürdig galten, die Lohnsteuer zu senken.

Was ist unter dieser Maßnahme zu verstehen?

Die offizielle belgische Bezeichnung für Lohnsteuer ist der „Berufssteuervorabzug“, d.h. die monatliche Einkommenssteuer, die der Arbeitgeber vom Arbeitslohn einbehält und an die Steuerverwaltung überweist (als Anzahlung auf die geschuldete Einkommenssteuer).

Die „Befreiung“ besteht darin, dass ein gesetzlich bestimmter Teil der Lohnsteuer gekürzt wird. Das Nettoeinkommen des Arbeitnehmers erhöht sich um diese Kürzung, was im Normalfall zu einer höheren Steuernachzahlung via Steuerbescheid führen würde. Da, wo der Gesetzgeber eine Lohnsubvention vorgesehen hat, kommt es nicht zu dieser Nachzahlung: auch der Teil der Lohnsteuer, der nicht einbehalten und nicht abgeführt wurde, wird bei der Besteuerung angerechnet. Über diesen Umweg werden die Lohnkosten verringert und die Liquidität des Unternehmens verbessert.

Immer mehr Sektoren können diese Form der Subventionierung nutzen: Nachtarbeit, Schichtarbeit, Forschung und Entwicklung, Sportler, usw.

7. Andere pauschal bewertete geldwerte Vorteile

In Kommentaren wird Belgien häufig als das Land mit vielen steuerlichen Nischen bezeichnet. Die pauschal bewerteten geldwerten Vorteile sind ein Beispiel. Immer dann, wenn der tatsächliche Nutzen größer ist als die pauschale Bewertung, die im königlichen Erlass zum Einkommensteuergesetzbuch geregelt ist, ermöglicht diese Vorgehensweise eine Verbesserung des Verhältnisses Brutto - Netto.

Hier einige Beispiele:

- ein Gratisdarlehen der Gesellschaft, oder ein Darlehen zu günstigen Bedingungen
- die Bereitstellung eines PC’s, Notebooks oder ähnliche Geräte
- die Bereitstellung eines Mobilfunkabo’s
- usw.

IV. Selbstständige:

IV.1. Einleitung

Während bei Arbeitnehmern das Bruttoeinkommen die relevante Größe für Vergleiche darstellt, ist das Nettoeinkommen (d.h. das nach Abzug aller Kosten verbleibende Einkommen) der entsprechende Maßstab bei Selbstständigen /Einzelunternehmer.

Unter „Netto“ ist hier das Einkommen nach Abzug aller Kosten zu verstehen, aber vor Abzug der von der Höhe des Einkommens abhängigen Sozialversicherungsbeiträge und der Steuern.

Vergleiche sind schwieriger als bei Arbeitnehmern: in Deutschland ist der Einzelunternehmer in der Regel selbst verantwortlich für seine soziale Absicherung. Obligatorisch ist nur die Krankenversicherung, die auch in unterschiedlicher Form abgeschlossen werden kann (gesetzlich oder privat, siehe hierzu VII.1.). Die Rubrik „Sozialversicherung“ deckt dementsprechend weniger Bereiche im Falle der in Deutschland tätigen Selbstständigen ab.

Da die Abgaben in das Sozialversicherungssystem in Belgien und Luxemburg erheblich mehr Versicherungsschutz bieten (nicht nur die Krankenversicherung ist mit den Beiträgen abgedeckt, sondern auch die Rentenversicherung und Krankengeld), ist selbst bei gleich hohen Abgaben die Situation in Belgien und Luxemburg vorteilhafter als in Deutschland.

Was die niedrigen Einkünfte anbelangt, kann eine ähnliche Feststellung wie bei Arbeitnehmern gemacht werden. Auch den Selbstständigen werden, bei niedrigem Einkommen, Steuervorteile gewährt.

Ähnlich wie bei den Arbeitnehmern, kommen sowohl in Belgien als auch in Luxemburg die steuerfreien Kindergelder bei gleichzeitigen Steuerermäßigungen zum Tragen, während in Deutschland nur die vorteilhaftere dieser beiden Vergünstigungen gewährt wird.

IV.2. Kommentierung: Selbstständige

a. Situation von Alleinversteuernden (Anhang 41)

Die landesspezifischen Besonderheiten erschweren die Vergleichbarkeit der jeweiligen Belastungen. Die wichtigsten Unterscheidungsmerkmale sind:

- die Aufwendungen für die Sozialversicherung, zumindest was die Altersvorsorge und die Berufsfähigkeit anbelangt, kann der in Deutschland tätige Selbstständige meistens selbst bestimmen. Dagegen sind die Beiträge in Belgien und Luxemburg obligatorisch.
- unter III.5. („Managementgesellschaft“) wird aufgelistet, wie in Belgien die hohen Abgaben bei hohem Einkommen vermieden werden. Daher wird man nur wenige Selbstständige in

Belgien in der oberen Hälfte der Abszisse finden. In der Regel ist dann die Gründung einer Gesellschaft die Lösung, um die Abgaben zu vermeiden.

Wie bei Arbeitnehmern ist die Belastung bei niedrigem Einkommen bei Selbstständigen ebenfalls niedriger in Belgien als in den beiden anderen Staaten. Die belgischen Sozialversicherungsabgaben liegen bei niedrigem Einkommen (< 20.000 EUR) beim Mindestbetrag und eine „negative Steuer“ (= Auszahlung einer Steuer, die vorher nicht eingezahlt wurde) bewirkt eine anfangs sehr geringe Belastung.

Bis zu einem Nettoeinkommen von +/- 40.000 EUR sind die Abgaben für Sozialversicherung und Steuer kumuliert nicht höher in Belgien als in Deutschland. Im Vergleich zu Luxemburg trifft das bis zu einem Einkommen von +/- 36.000 EUR zu (bedingt durch etwas höheren Sozialversicherungsabgaben und niedrigere Steuern.

Nettoeinkommen bei einem Gewinn von 42.000 EUR	
Belgien	27.484
Deutschland	28.011
Luxemburg	28.693

Im Gegensatz zu den Arbeitnehmern kennt Belgien, was die Sozialversicherung für Selbstständige anbelangt, ebenfalls Beitragsbemessungsgrenzen: die Sozialversicherungsbeiträge überschreiten nicht (Einkommen 2024) einen Höchstbetrag von +/- 20.000 EUR.

Die Existenz von Beitragsbemessungsgrenzen führt dazu, dass die unter Punkt III.3. dargestellte Situation nicht in dem Ausmaße erreicht wird.

Nettoeinkommen bei einem Gewinn von 300.000 EUR bzw. einem Bruttogehalt von 300.000 EUR in %		
	Selbstständig	**Arbeitnehmer**
Belgien	47	35
Deutschland	57	56
Luxemburg	53	53

Das Verhältnis zwischen dem Nettoeinkommen nach gesetzlichen Abgaben zum Einkommen vor diesen Abgaben ist nicht so eklatant unterschiedlich bei Selbstständigen wie bei Arbeitnehmern.

b. <u>Situation von Alleinerziehenden mit Kindern</u> (Anhang 42)

Auf das abweichende System in Deutschland, was die Berücksichtigung von Kindern anbelangt (siehe u.a. II.3.b.) wurde bereits hingewiesen.

Diese Besonderheit führt dazu, dass auch noch oberhalb von 42.000 EUR (siehe IV.2.a., oben), das verbleibende Nettoeinkommen in Belgien günstiger als in Deutschland ist.

Das ist bemerkenswert und widerspricht der landläufigen Einschätzung, dass Belgien grundsätzlich ein ungünstiger Standort sei, was die Abgaben anbelangt.

Nettoeinkommen bei einem Gewinn von 66.000 EUR	
Belgien	44.526
Deutschland	44.375
Luxemburg	49.382

Luxemburg weist erwartungsgemäß ein besseres Verhältnis aus, sowohl unterhalb als oberhalb von 66.000 EUR.

Anhang 42 stellt das graphisch dar; die Tabellen 16 bis 18 in Form von Zahlen.

Die Differenz in Bezug auf die Abgaben, zwischen Belgien und Deutschland ist umso größer, je geringer das Einkommen ist.

Grund hierfür ist im vorherigen und im folgenden Fall der sogenannte „Steuerkredit für Niedrigeinkünfte“, der anfangs noch um einen „Steuerkredit für Kinder zu Lasten“ erhöht wird. Ersterer Steuerkredit wurde bereits kommentiert. Zweiterer Steuerkredit kompensiert die nicht nutzbaren Steuervorteile für Kinder zu Lasten, wenn die steuerliche Belastung bei 0 oder zumindest sehr niedrig ist.

c. <u>Situation von Haushalten mit einem Einkommen und zwei Kindern zu Lasten</u>

In solchen Situationen erlaubt das belgische Sozialversicherungssystem für Selbstständige, dass der Inhaber der selbstständigen Tätigkeit den Ehepartner als mitarbeitenden Gehilfen bezeichnet. Über das sogenannte „Maxistatut“ wird ein Teil des erwirtschafteten Einkommens dem helfenden Ehepartner übertragen. Jeder Ehepartner zahlt dann Sozialversicherungsbeiträge von seinem jeweiligen Anteil und was die steuerliche Belastung anbelangt, nutzt jeder der beiden Ehepartner erst mal die niedrigeren Steuertarife. Es handelt sich um ein insgesamt sehr vorteilhaftes System.

Das Ergebnis ist noch überraschender als unter IV.2.b. geschildert. Trotz des eigentlich viel günstigeren deutschen Splittingtarifs (das von einem Ehepartner erzielte Einkommen wird fiktiv in zwei gleiche Hälften aufgeteilt, um die steuerliche Belastung zu errechnen) sind die Abgaben auch in dieser Konstellation bis über 72.000 EUR hinaus niedriger in Belgien als in Deutschland.

Nettoeinkommen bei einem Gewinn von 72.000 EUR	
Belgien	51.953
Deutschland	51.074
Luxemburg	57.390

Wie erwartet, sind die Abgaben in Luxemburg niedriger. Allerdings trifft das nicht bis zu einem Gewinn von +/- 42.000 EUR zu. Der Steuerkredit für Niedrigeinkünfte für Kinder zu Lasten und geringere Sozialversicherungsbeiträge gleichen bis dahin den Steuernachteil mehr als aus.

d. <u>Situation von Haushalten mit zwei unterschiedlich hohen Einkommen und zwei Kindern</u>

Die Schlüsse, die hier gezogen werden können, sind ähnlich wie oben unter c.

V. Schlussfolgerung

Zusammenfassend kann geschlussfolgert werden, dass die finanzielle Situation der im Großherzogtum Luxemburg selbstständig oder unselbstständig Tätigen vorteilhafter als in den beiden anderen untersuchten Staaten ist. Das trifft sowohl auf die Sozialversicherung als auch auf die Steuern zu.

Der Vergleich zwischen Belgien und Deutschland bringt unerwartete Ergebnisse zu Tage.

Teilt man die Arbeitnehmer in zwei gleiche Hälften, unterhalb und oberhalb des sogenannten medianen Einkommens auf, stellt man fest, dass die in Belgien tätigen Arbeitnehmer unterhalb der Mediane in der Regel mit weniger Abgaben belastet werden, als in Deutschland.

Die Gründe sind vielfältig:

- Belgien hat vor einigen Jahren die Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung auf 25% herabgesenkt. Die Summe der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeiträge ist daher niedriger als in Deutschland.
- Belgien reduziert die Sozialversicherungsbeiträge gezielt für niedrige Einkommen (Lohnbonus in Kombination mit einem steuerlichen Lohnbonus)
- Ein erheblich höherer Abzug von Werbungskosten in der Steuererklärung führt zu einer mindestens 2.000 EUR höheren Entlastung als in den Nachbarstaaten
- steuerfreies Kindergeld wird in Belgien immer zusätzlich zu steuerlichen Vorteilen gewährt.
- ein umfassenderer Versicherungsschutz, zu finanziell attraktiven Bedingungen, führt dazu, dass selbstständig Tätige ebenfalls bis mindestens zu einem Einkommen von +/- 40.000 EUR in Belgien nicht höher als in Deutschland belastet werden.

Was die Hälfte oberhalb der Mediane anbelangt, ist die Lage völlig anders.

Wenn die zahlreichen „Nischen“ der belgischen Einkommenssteuergesetzgebung nicht genutzt werden, hat jeder belgische Arbeitgeber, der in Konkurrenz zu Arbeitgebern der beiden Nachbarstaaten Deutschland und Luxemburg steht oberhalb dieser Mediane, einen strukturellen Nachteil.

Die vier berücksichtigten persönlichen Situationen weisen alle höhere gesetzliche Abgaben in Belgien aus.

Was die Arbeitnehmer anbelangt, sind die fehlenden Beitragsbemessungsgrenzen der Sozialversicherung einerseits und die deutlich schneller steigenden Steuertarife andererseits (abgesehen davon, dass der höchste belgische Steuersatz auch höher ist als die entsprechenden Tarife der beiden Nachbarstaaten) der Grund für diese Situation. Die Anhänge N°25 und N°26 illustrieren das besonders eklatant.

Was die Selbstständigen/Freiberufler anbelangt, ist die höhere steuerliche Belastung die wichtigste Ursache. Die meisten Selbstständigen/Freiberufler können „sich selbst helfen“ indem sie eine Gesellschaft gründen und einen wesentlichen Teil ihres Einkommens linear über die Körperschaftssteuer und eine pauschale Quellensteuer versteuern.

VI. Anhang:

I. Anhang: Anmerkungen zur Einkommenssteuer und Sozialversicherung in Deutschland

Sozialversicherung Arbeitnehmer:

Das deutsche Sozialversicherungssystem kennt Beitragsbemessungsgrenzen („BBG“).

Im Gegensatz zum belgischen System werden die Abgaben getrennt für vier verschiedene Sparten erhoben:

- Rentenversicherung
- Arbeitslosenversicherung
- Krankenversicherung
- Pflegeversicherung

Für die Renten- und Arbeitslosenversicherung lag die BBG im Jahr 2024 bei 7.550,00 Euro brutto pro Monat (90.600 Euro brutto pro Jahr).

Für die Kranken- und Pflegeversicherung bei 5.175,00 Euro brutto pro Monat (62.100 Euro brutto pro Jahr).

Nur bis zu dieser Bemessungsgrundlage werden Beiträge zu den entsprechenden Sparten erhoben. Darüber hinaus werden keine Beiträge, weder vom Arbeitgeber noch vom Arbeitnehmer erhoben. Ein ähnliches System existierte bis Mitte der siebziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts in Belgien. Das diesjährige Programmgesetz hat mit Wirkung ab dem 1. Juli 2025 wieder eine BBG für Sozialversicherungsbeiträge der Arbeitnehmer eingeführt. Diese beträgt allerdings 85.000 Euro pro Quartal (340.000 Euro pro Jahr) und soll schrittweise auf 270.000 Euro/Jahr herabgesenkt werden.

Überschreitet das Einkommen die BBG für Kranken- und Pflegeversicherung (in 2024 die oben erwähnten 90.600 Euro pro Jahr), besteht keine Verpflichtung die gesetzlichen Krankenkassen zu nutzen. Diese Personen können sich privat krankenversichern. Dies kann, was die Höhe der Beiträge anbelangt, ggf. von Vorteil sein, zumindest in jungen Jahren …. Die vorliegenden Berechnungen gehen davon aus, dass sich für die gesetzliche Versicherungsvariante entschieden wurde.

Bei Betrieben bis zu 30 Mitarbeitern, wird in Deutschland vom Arbeitgeber ein Beitrag ins „Umlagesystem 1“ gezahlt. Hierdurch kann der Arbeitgeber bei Krankheit eines Arbeitnehmers von bis zu 42 Tagen mit derselben Krankheit eine anteilige Rückerstattung des gezahlten Gehalts von der Krankenkasse erhalten. Ab durchschnittlich 31 Mitarbeitern scheidet man aus diesem System aus. Hier wurden die Kosten für die Umlage 1 bei den Arbeitgeberkosten mit einem pauschalen Beitrag berücksichtigt.

Auch bei der Berufsgenossenschaft (gesetzliche Unfallversicherung), die pflichtmäßig vom Arbeitgeber für die Arbeitnehmer zu zahlen ist, gibt es eine BBG. Für 2024 wurde eine BBG in Höhe von 96.000 Euro berücksichtigt und ein Beitragssatz von 1,5%. Hier kommt es auf die zuständige Berufsgenossenschaft und die Gefahrenklasse an.

Deutschland gewährt einkommensunabhängig ein Kindergeld in Höhe von 250 Euro je Kind und Monat (Wert des Jahres 2024). Im Rahmen der Einkommenssteuerberechnung werden Freibeträge für den Betreuungs- und Erziehungs- oder Ausbildungsbedarf und ein Kinderfreibetrag gewährt. Hier wird eine Günstigerprüfung durchgeführt im Rahmen der Veranlagung. Der komplette Freibetrag betrug in 2024 9.540 Euro. Ist das Kindergeld beim Ansatz des Kinderfreibetrags höher gewesen, verbleibt es beim Kindergeld. Ist der Freibetrag günstiger, wird der Freibetrag gewährt und das Kindergeld gegengerechnet.

Wenn man berücksichtigt, dass in Deutschland entweder Kindergeld (welches höher ist, als das Basiskindergeld der Deutschsprachigen Gemeinschaft) oder steuerliche Vorteile gewährt werden, niemals aber beide Vergünstigungen gleichzeitig, in Belgien das steuerfreie Kindergeld und steuerliche Vorteile gleichzeitig gewährt werden, kann geschlussfolgert werden, dass das deutsche System geringfügig ungünstiger ist. Zwei Kinder bewirken pro Jahr 1574 Euro (Tarife 2024) weniger Steuern. Die Summe von Basiskindergeld und Steuerermäßigung überschreiten 250 Euro pro Monat.

Bei alleinerziehenden Elternteilen, bei denen das Kind auch gemeldet ist, wird ein Entlastungsbetrag für Alleinerziehende gewährt sofern in der Wohnung keine andere Person, die älter als 18 Jahre ist lebt (und sich somit an den Kosten der Hausgemeinschaft beteiligt). Dieser Freibetrag wurde bei Alleinerziehenden berücksichtigt.

Bei der Krankenversicherung gibt es einen Zusatzbeitrag der individuell von der Krankenkasse erhoben wird. Dieser Beitrag wurde mit 2,45% berücksichtigt.

Bei der Pflegeversicherung gibt es einen Beitragssatz in Höhe von 4,0% für Versicherte, die älter als 23 Jahre sind und keine Kinder haben. Sofern man Kinder hat, sinkt der Betrag um 0,6%, sofern man mehr als ein Kind hat, sinkt der Betrag weiter um je 0,25% je weiteres Kind bis maximal fünf Kinder. Dies wurde berücksichtigt.

Im Rahmen der Sozialversicherungsbeiträge wurde vor einigen Jahren eine „Midijob-Zone“ eingeführt. Hiernach wird in einem Übergangsbereich vom Minijob bis zu einem Gehalt von 2.000 Euro je Monat ein reduzierter Sozialversicherungsbeitrag berechnet, der sich mit steigendem Verdienst immer weiter dem vollen Beitrag nähert. Der Versicherungsschutz besteht jedoch voll. Der Arbeitgeber trägt je nach dem einen höheren Anteil (= im Grunde eine Maßnahme, die mit unserem „Lohnbonus“ vergleichbar ist).

Sozialversicherung Selbstständige

Im Gegensatz zu Belgien und Luxemburg kennt Deutschland keine umfassende Sozialversicherung für Selbstständige. Obligatorisch ist nur eine Kranken- und Pflegeversicherung. Es gibt spezielle Berufssparten, wie Handwerker, Künstler, Hebammen, Publizisten und freiberufliche Lehrer, die einer Pflichtversicherung bei der Rente unterliegen. Hier kommt es teilweise des Weiteren darauf an, ob man selbst versicherungspflichtige Arbeitnehmer beschäftigt. Die klassischen Freiberufler (Ärzte, Rechtsanwälte, Wirtschaftsprüfer, usw.) haben eigene Versorgungswerke im Hinblick auf eine Altersvorsorge.

Bei den Berechnungen wurden nur Kranken- und Pflegeversicherungsbeiträge berücksichtigt.

Einkommenssteuer

In Deutschland wird Kirchensteuer erhoben, sofern man Mitglied einer kirchensteuerpflichtigen Kirchengemeinde ist. Da die Mitgliedschaft natürlich freiwillig ist, wurden die Berechnungen ohne Kirchensteuer gefertigt. Gezahlte Kirchensteuer an sich kann wiederum steuermindernd als Sonderausgabe geltend gemacht werden. In allen Bundesländern beträgt die römisch-katholische und evangelische Kirchensteuer 9% der Einkommenssteuer bzw. Lohnsteuer, nur in Baden-Württemberg und Bayern beträgt sie 8%. Die evangelische Kirche erhebt in speziellen Fällen der glaubensverschiedenen Ehe ein sog. Kirchgeld.

II. Anhang: Arbeitnehmer: Tabellarische Darstellung der gesetzlichen Abzüge und der Arbeitgeberbeiträge bei steigendem Einkommen in EUR

- Allein versteuernd (ledig, geschieden, …) => „Fall 1“
  - N°1: Belgien
  - N°2: Deutschland
  - N°3: Luxemburg
- Allein versteuernd, 2 Kinder => „Fall 2“
  - N°4: Belgien
  - N°5: Deutschland
  - N°6: Luxemburg
- Verheiratet, 1 Einkommen, 2 Kinder => „Fall 3“
  - N°7: Belgien
  - N°8: Deutschland
  - N°9: Luxemburg
- Verheiratet, 2 unterschiedliche hohe Einkommen, 2 Kinder => „Fall 4“

N°10: Belgien

N°11: Deutschland

N°12: Luxemburg

III. Anhang: Selbstständige: Tabellarische Darstellung der gesetzlichen Aufwendungen für die Sozialversicherung und der steuerlichen Belastung in EUR

- Allein versteuernd (ledig, geschieden, …) => „Fall 1“

  N°13: Belgien

  N°14: Deutschland

  N°15: Luxemburg

- Allein versteuernd,2 Kinder => „Fall 2“

  N°16: Belgien

  N°17: Deutschland

  N°18: Luxemburg

- Verheiratet, 1 Einkommen, 2 Kinder => „Fall 3“

  N°19: Belgien

  N°20: Deutschland

  N°21: Luxemburg

- Verheiratet, 2 unterschiedliche hohe Einkommen, 2 Kinder => „Fall 4“

  N°22: Belgien

  N°23: Deutschland

  N°24: Luxemburg

IV. Anhang: Graphische Darstellungen- Arbeitnehmer

- Allein versteuernd (ledig, geschieden, …) => „Fall 1“

  N°25: Vergleich der Sozialversicherungsbeiträge in EUR.

  N°26: Vergleich der gesetzlichen Abzüge 5Sozialversicherung + Steuern) in %

  N°27: Entwicklung des Nettoeinkommens in % zu Bruttoeinkommen

  N°28: Entwicklung des Nettoeinkommens in % zu Bruttoeinkommen Gesamtaufwand

- Allein versteuernd mit 2 Kindern=> „Fall 2“

  N°29: Vergleich der Sozialversicherungsbeiträge in EUR.

N°30: Vergleich der gesetzlichen Abzüge 5Sozialversicherung + Steuern) in %

N°31: Entwicklung des Nettoeinkommens in % zu Bruttoeinkommen

N°32: Entwicklung des Nettoeinkommens in % zu Bruttoeinkommen Gesamtaufwand

- Verheiratet, 1 Einkommen, 2 Kinder => „Fall 3“

N°33: Vergleich der Sozialversicherungsbeiträge in EUR.

N°34: Vergleich der gesetzlichen Abzüge 5Sozialversicherung + Steuern) in %

N°35: Entwicklung des Nettoeinkommens in % zu Bruttoeinkommen

N°36: Entwicklung des Nettoeinkommens in % zu Bruttoeinkommen Gesamtaufwand

- Verheiratet, 2 unterschiedlich hohe Einkommen, 2 Kinder => „Fall 4“

N°37: Vergleich der Sozialversicherungsbeiträge in EUR.

N°38: Vergleich der gesetzlichen Abzüge 5Sozialversicherung + Steuern) in %

N°39: Entwicklung des Nettoeinkommens in % zu Bruttoeinkommen

N°40: Entwicklung des Nettoeinkommens in % zu Bruttoeinkommen Gesamtaufwand

V. Anhang: Graphische Darstellungen – Selbstständige

- N°41: allein versteuernd, Netto in %
- N°42: allein versteuernd, 2 Kinder, Netto in %
- N°43: verheiratet, 2 Kinder, 1Einkommen, Netto in %
- N°44: verheiratet, 2 Kinder, 2 unterschiedlich hohe Einkommen, Netto in %

Anhang 1: Belgien Fall 1: alleinversteuernd - Arbeitnehmer												
Brutto pro Monat	**Brutto pro Jahr**	**Sozialversicherung Arbeitnehmer**	**Steuerpflichtiges Einkommen**	**ANA + Steuer BE**	**Sonderbeitrag zur sozialen Sicherheit**	**Einkommensteuer**	**Netto BE**	**Netto % BE**	**Brutto + Nebenkosten**	**Strukturelle Ermäßigung**	**Brutto + NK - strukt. Ermäßigung**	**% Netto/ Brutto + Nebenkosten BE**
1.500,00	18.000,00	-	18.000,00	-	-	-	18.000,00	100,00%	23.646,00	- 4.522,48	19.123,52	94,12%
2.000,00	24.000,00	-	24.000,00	723,12	- 27,60	- 695,52	23.276,88	96,99%	31.188,00	- 5.064,15	26.123,85	89,10%
2.500,00	30.000,00	1.574,28	28.425,72	4.881,60	- 164,88	- 3.142,44	25.118,40	83,73%	38.730,00	- 3.459,68	35.270,32	71,22%
3.000,00	36.000,00	3.909,12	32.090,88	9.539,52	- 230,88	- 5.399,52	26.460,48	73,50%	46.272,00	- 1.855,20	44.416,80	59,57%
3.500,00	42.000,00	5.489,40	36.510,60	13.764,55	- 249,92	- 8.025,23	28.235,45	67,23%	53.814,00	- 834,23	52.979,77	53,29%
4.000,00	48.000,00	6.273,60	41.726,40	17.151,43	- 317,72	- 10.560,11	30.848,57	64,27%	61.356,00	- 349,84	61.006,16	50,57%
4.500,00	54.000,00	7.057,80	46.942,20	20.637,29	- 484,49	- 13.095,00	33.362,71	61,78%	68.898,00	- 195,36	68.702,64	48,56%
5.000,00	60.000,00	7.842,00	52.158,00	24.024,16	- 552,28	- 15.629,88	35.975,84	59,96%	76.440,00	- 92,02	76.347,98	47,12%
5.500,00	66.000,00	8.626,20	57.373,80	27.589,41	- 620,06	- 18.343,15	38.410,59	58,20%	83.982,00	- 17,44	83.964,56	45,75%
6.000,00	72.000,00	9.410,40	62.589,60	31.257,94	- 687,85	- 21.159,69	40.742,06	56,59%	91.524,00	-	91.524,00	44,52%
6.500,00	78.000,00	10.194,60	67.805,40	34.902,12	- 731,28	- 23.976,24	43.097,88	55,25%	99.066,00	-	99.066,00	43,50%
7.000,00	84.000,00	10.978,80	73.021,20	38.502,84	- 731,28	- 26.792,76	45.497,16	54,16%	106.608,00	-	106.608,00	42,68%
7.500,00	90.000,00	11.763,00	78.237,00	42.103,58	- 731,28	- 29.609,30	47.896,42	53,22%	114.150,00	-	114.150,00	41,96%
8.000,00	96.000,00	12.547,20	83.452,80	45.704,31	- 731,28	- 32.425,83	50.295,69	52,39%	121.692,00	-	121.692,00	41,33%
8.500,00	102.000,00	13.331,40	88.668,60	49.305,03	- 731,28	- 35.242,35	52.694,97	51,66%	129.234,00	-	129.234,00	40,77%
9.000,00	108.000,00	14.115,60	93.884,40	52.905,78	- 731,28	- 38.058,90	55.094,22	51,01%	136.776,00	-	136.776,00	40,28%
9.500,00	114.000,00	14.899,80	99.100,20	56.506,50	- 731,28	- 40.875,42	57.493,50	50,43%	144.318,00	-	144.318,00	39,84%
10.000,00	120.000,00	15.684,00	104.316,00	60.107,24	- 731,28	- 43.691,96	59.892,76	49,91%	151.860,00	-	151.860,00	39,44%
15.000,00	180.000,00	23.526,00	156.474,00	96.114,57	- 731,28	- 71.857,29	83.885,43	46,60%	227.280,00	-	227.280,00	36,91%
20.000,00	240.000,00	31.368,00	208.632,00	132.121,91	- 731,28	- 100.022,63	107.878,09	44,95%	302.700,00	-	302.700,00	35,64%
25.000,00	300.000,00	39.210,00	260.790,00	168.129,24	- 731,28	- 128.187,96	131.870,76	43,96%	378.120,00	-	378.120,00	34,88%

Anhang 2: Deutschland Fall 1: alleinversteuernd - Arbeitnehmer								
pro Monat	**ANA + Steuer DE**	**Brutto**	**Sozialversicherung Arbeitnehmer**	**Einkommensteuer**	**Netto DE**	**Netto % DE**	**Brutto + Nebenkosten**	**% Netto/ Brutto + Nebenkosten DE**
1.500,00	3.637,52	18.000,00	3.392,52	245,00	14.362,48	79,79%	22.655,16	63,40%
2.000,00	6.369,00	24.000,00	5.142,00	1.227,00	17.631,00	73,46%	30.006,00	58,76%
2.500,00	8.867,56	30.000,00	6.427,56	2.440,00	21.132,44	70,44%	37.507,56	56,34%
3.000,00	11.450,00	36.000,00	7.713,00	3.737,00	24.550,00	68,19%	45.009,00	54,54%
3.500,00	14.115,56	42.000,00	8.998,56	5.117,00	27.884,44	66,39%	52.510,56	53,10%
4.000,00	16.866,00	48.000,00	10.284,00	6.582,00	31.134,00	64,86%	60.012,00	51,88%
4.500,00	19.700,56	54.000,00	11.569,56	8.131,00	34.299,44	63,52%	67.513,56	50,80%
5.000,00	22.618,00	60.000,00	12.855,00	9.763,00	37.382,00	62,30%	75.015,00	49,83%
5.500,00	25.346,40	66.000,00	13.718,40	11.628,00	40.653,60	61,60%	82.117,80	49,51%
6.000,00	28.032,40	72.000,00	14.354,40	13.678,00	43.967,60	61,07%	89.005,80	49,40%
6.500,00	30.825,40	78.000,00	14.990,40	15.835,00	47.174,60	60,48%	95.893,80	49,19%
7.000,00	33.721,40	84.000,00	15.626,40	18.095,00	50.278,60	59,86%	102.781,80	48,92%
7.500,00	36.911,26	90.000,00	16.262,40	20.648,86	53.088,74	58,99%	109.669,80	48,41%
8.000,00	39.767,89	96.000,00	16.326,00	23.441,89	56.232,11	58,58%	115.839,60	48,54%
8.500,00	42.587,77	102.000,00	16.326,00	26.261,77	59.412,23	58,25%	121.839,60	48,76%
9.000,00	45.407,65	108.000,00	16.326,00	29.081,65	62.592,35	57,96%	127.839,60	48,96%
9.500,00	48.227,53	114.000,00	16.326,00	31.901,53	65.772,47	57,70%	133.839,60	49,14%
10.000,00	51.047,41	120.000,00	16.326,00	34.721,41	68.952,59	57,46%	139.839,60	49,31%
15.000,00	77.681,63	180.000,00	16.326,00	61.355,63	102.318,37	56,84%	199.839,60	51,20%
20.000,00	104.267,63	240.000,00	16.326,00	87.941,63	135.732,37	56,56%	259.839,60	52,24%
25.000,00	131.042,48	300.000,00	16.326,00	114.716,48	168.957,52	56,32%	319.839,60	52,83%

Anhang 3: Luxemburg Fall 1: alleinversteuernd - Arbeitnehmer									
pro Monat	**Brutto**	**Arbeitgeber-beiträge**	**ANA + Steuer LUX**	**Brutto + Nebenkosten**	**ANA + AGA LUX**	**SV LUX**	**Netto LUX**	**Netto % LUX**	**% Netto/ Brutto + NK LUX**
1.500,00	/	-	-	/	-	-	/		
2.000,00	/	-	-	/	-	-	/		
2.570,93	30.851,16	3.649,80	7.490,77	34.500,96	35.433,56	932,60	27.466,20	89,03%	79,61%
3.000,00	36.000,00	4.258,80	8.740,80	40.258,80	41.347,03	1.088,23	31.189,20	86,64%	77,47%
3.500,00	42.000,00	4.968,60	10.197,60	46.968,60	48.238,20	1.269,60	34.525,44	82,20%	73,51%
4.000,00	48.000,00	5.678,40	11.654,40	53.678,40	55.129,37	1.450,97	38.054,40	79,28%	70,89%
4.500,00	54.000,00	6.388,20	13.111,20	60.388,20	62.020,54	1.632,34	41.447,40	76,75%	68,63%
5.000,00	60.000,00	7.098,00	14.568,00	67.098,00	68.911,72	1.813,72	44.546,40	74,24%	66,39%
5.500,00	66.000,00	7.807,80	16.024,80	73.807,80	75.802,89	1.995,09	47.467,80	71,92%	64,31%
6.000,00	72.000,00	8.517,60	17.481,60	80.517,60	82.694,06	2.176,46	50.377,20	69,97%	62,57%
6.500,00	78.000,00	9.227,40	18.938,40	87.227,40	89.585,23	2.357,83	53.286,60	68,32%	61,09%
7.000,00	84.000,00	9.937,20	20.395,20	93.937,20	96.476,40	2.539,20	56.272,80	66,99%	59,90%
7.500,00	90.000,00	10.647,00	21.852,00	100.647,00	103.367,57	2.720,57	59.297,40	65,89%	58,92%
8.000,00	96.000,00	11.356,80	23.308,80	107.356,80	110.258,75	2.901,95	62.322,00	64,92%	58,05%
8.500,00	102.000,00	12.066,60	24.765,60	114.066,60	117.149,92	3.083,32	65.346,60	64,07%	57,29%
9.000,00	108.000,00	12.776,40	26.222,40	120.776,40	124.041,09	3.264,69	68.371,20	63,31%	56,61%
9.500,00	114.000,00	13.486,20	27.679,20	127.486,20	130.932,26	3.446,06	71.395,80	62,63%	56,00%
10.000,00	120.000,00	14.196,00	29.136,00	134.196,00	137.823,43	3.627,43	74.420,40	62,02%	55,46%
15.000,00	180.000,00	18.248,52	37.453,35	198.248,52	217.453,35	19.204,83	105.735,12	58,74%	53,33%
20.000,00	240.000,00	18.248,52	37.453,35	258.248,52	277.453,35	19.204,83	138.149,52	57,56%	53,49%
25.000,00	300.000,00	18.248,52	37.453,35	318.248,52	337.453,35	19.204,83	169.857,12	56,62%	53,37%

Anhang 4: Belgien Fall 2: alleinversteuernd, 2 Kinder - Arbeitnehmer														
Brutto pro Jahr	**Sozialversicherung Arbeitnehmer**	**Steuerpflichtiges Einkommen**	**Sonderbeitrag zur sozialen Sicherheit**	**ANA+ AGA BE**	**ANA + Steuer BE**	**ANA + Steuer BE %**	**Einkommensteuer**	**Netto BE**	**Netto BE inkl. Kindergld**	**Netto % BE**	**Brutto + Nebenkosten**	**Strukturelle Ermäßigung**	**Brutto + NK - strukt. Ermäßigung**	**% Netto/ Brutto + Nebenkosten BE**
18.000,00	-	18.000,00	-	5.646,00		0,0%	-	18.000,00	22.533,36	125,19%	23.646,00	- 4.522,48	19.123,52	117,83%
24.000,00	-	24.000,00	- 27,60	7.215,60	27,60	0,1%	-	23.972,40	28.505,76	118,77%	31.188,00	- 4.992,54	26.195,46	108,82%
30.000,00	1.574,28	28.425,72	- 164,88	10.469,16	2.661,60	8,9%	- 922,44	27.338,40	31.871,76	106,24%	38.730,00	- 3.320,30	35.409,70	90,01%
36.000,00	3.909,12	32.090,88	- 230,88	14.412,00	7.319,52	20,3%	- 3.179,52	28.680,48	33.213,84	92,26%	46.272,00	- 1.648,06	44.623,94	74,43%
42.000,00	5.489,40	36.510,60	- 249,92	17.553,32	11.393,41	27,1%	- 5.654,09	30.606,59	35.139,95	83,67%	53.814,00	- 616,32	53.197,68	66,06%
48.000,00	6.273,60	41.726,40	- 317,72	19.947,32	14.780,30	30,8%	- 8.188,98	33.219,70	37.753,06	78,65%	61.356,00	- 174,92	61.181,08	61,71%
54.000,00	7.057,80	46.942,20	- 484,49	22.440,29	18.266,15	33,8%	- 10.723,86	35.733,85	40.267,21	74,57%	68.898,00	- 97,68	68.800,32	58,53%
60.000,00	7.842,00	52.158,00	- 552,28	24.834,28	21.653,02	36,1%	- 13.258,74	38.346,98	42.880,34	71,47%	76.440,00	- 46,01	76.393,99	56,13%
66.000,00	8.626,20	57.373,80	- 620,06	27.228,26	25.218,27	38,2%	- 15.972,01	40.781,73	45.315,09	68,66%	83.982,00	- 8,72	83.973,28	53,96%
72.000,00	9.410,40	62.589,60	- 687,85	29.622,25	28.886,80	40,1%	- 18.788,55	43.113,20	47.646,56	66,18%	91.524,00	-	91.524,00	52,06%
78.000,00	10.194,60	67.805,40	- 731,28	31.991,88	32.530,97	41,7%	- 21.605,09	45.469,03	50.002,39	64,11%	99.066,00	-	99.066,00	50,47%
84.000,00	10.978,80	73.021,20	- 731,28	34.318,08	36.131,70	43,0%	- 24.421,62	47.868,30	52.401,66	62,38%	106.608,00	-	106.608,00	49,15%
90.000,00	11.763,00	78.237,00	- 731,28	36.644,28	39.732,43	44,1%	- 27.238,15	50.267,57	54.800,93	60,89%	114.150,00	-	114.150,00	48,01%
96.000,00	12.547,20	83.452,80	- 731,28	38.970,48	43.333,17	45,1%	- 30.054,69	52.666,83	57.200,19	59,58%	121.692,00	-	121.692,00	47,00%
102.000,00	13.331,40	88.668,60	- 731,28	41.296,68	46.933,89	46,0%	- 32.871,21	55.066,11	59.599,47	58,43%	129.234,00	-	129.234,00	46,12%
108.000,00	14.115,60	93.884,40	- 731,28	43.622,88	50.534,64	46,8%	- 35.687,76	57.465,36	61.998,72	57,41%	136.776,00	-	136.776,00	45,33%
114.000,00	14.899,80	99.100,20	- 731,28	45.949,08	54.135,37	47,5%	- 38.504,29	59.864,63	64.397,99	56,49%	144.318,00	-	144.318,00	44,62%
120.000,00	15.684,00	104.316,00	- 731,28	48.275,28	57.736,10	48,1%	- 41.320,82	62.263,90	66.797,26	55,66%	151.860,00	-	151.860,00	43,99%
180.000,00	23.526,00	156.474,00	- 731,28	71.537,28	93.743,44	52,1%	- 69.486,16	86.256,56	90.789,92	50,44%	227.280,00	-	227.280,00	39,95%
240.000,00	31.368,00	208.632,00	- 731,28	94.799,28	129.750,77	54,1%	- 97.651,49	110.249,23	114.782,59	47,83%	302.700,00	-	302.700,00	37,92%
300.000,00	39.210,00	260.790,00	- 731,28	118.061,28	165.758,09	55,3%	- 125.816,81	134.241,91	138.775,27	46,26%	378.120,00	-	378.120,00	36,70%

Anhang 5: Deutschland Fall 2: alleinversteuernd, 2 Kinder - Arbeitnehmer										
pro Monat	**Brutto**	**Sozialversicherung Arbeitnehmer**	**ANA + AGA DE**	**ANA + Steuer DE**	**ANA + Steuer DE %**	**Einkommensteuer**	**Netto DE**	**Netto % DE**	**Brutto + Nebenkosten**	**% Netto/ Brutto + Nebenkosten DE**
1.500,00	18.000,00	3.209,76	7.904,40	3.209,76	17,8%	-	14.790,24	82,17%	22.694,64	65,17%
2.000,00	24.000,00	4.878,00	10.944,00	5.189,00	21,6%	311,00	18.811,00	78,38%	30.066,00	62,57%
2.500,00	30.000,00	6.172,56	13.680,12	7.436,56	24,8%	1.264,00	22.563,44	75,21%	37.507,56	60,16%
3.000,00	36.000,00	7.407,00	16.416,00	9.940,00	27,6%	2.533,00	26.060,00	72,39%	45.009,00	57,90%
3.500,00	42.000,00	8.641,56	19.152,12	12.360,56	29,4%	3.719,00	29.639,44	70,57%	52.510,56	56,44%
4.000,00	48.000,00	9.876,00	21.888,00	14.771,00	30,8%	4.895,00	33.229,00	69,23%	60.012,00	55,37%
4.500,00	54.000,00	11.110,56	24.624,12	17.279,56	32,0%	6.169,00	36.720,44	68,00%	67.513,56	54,39%
5.000,00	60.000,00	12.345,00	27.360,00	19.873,00	33,1%	7.528,00	40.127,00	66,88%	75.015,00	53,49%
5.500,00	66.000,00	13.190,52	29.308,32	22.278,52	33,8%	9.088,00	43.721,48	66,24%	82.117,80	53,24%
6.000,00	72.000,00	13.826,52	30.832,32	24.639,52	34,2%	10.813,00	47.360,48	65,78%	89.005,80	53,21%
6.500,00	78.000,00	14.462,52	32.356,32	27.108,52	34,8%	12.646,00	50.891,48	65,25%	95.893,80	53,07%
7.000,00	84.000,00	15.098,52	33.880,32	29.685,52	35,3%	14.587,00	54.314,48	64,66%	102.781,80	52,84%
7.500,00	90.000,00	15.734,52	35.404,32	32.368,52	36,0%	16.634,00	57.631,48	64,03%	109.669,80	52,55%
8.000,00	96.000,00	15.798,12	35.637,72	34.791,12	36,2%	18.993,00	61.208,88	63,76%	115.839,60	52,84%
8.500,00	102.000,00	15.798,12	35.637,72	37.333,19	36,6%	21.535,07	64.666,81	63,40%	121.839,60	53,08%
9.000,00	108.000,00	15.798,12	35.637,72	40.153,07	37,2%	24.354,95	67.846,93	62,82%	127.839,60	53,07%
9.500,00	114.000,00	15.798,12	35.637,72	42.972,95	37,7%	27.174,83	71.027,05	62,30%	133.839,60	53,07%
10.000,00	120.000,00	15.798,12	35.637,72	45.792,83	38,2%	29.994,71	74.207,17	61,84%	139.839,60	53,07%
15.000,00	180.000,00	15.798,12	35.637,72	72.868,98	40,5%	57.070,86	107.131,02	59,52%	199.839,60	53,61%
20.000,00	240.000,00	15.798,12	35.637,72	99.454,98	41,4%	83.656,86	140.545,02	58,56%	259.839,60	54,09%
25.000,00	300.000,00	15.798,12	35.637,72	126.040,98	42,0%	110.242,86	173.959,02	57,99%	319.839,60	54,39%

Anhang 6: Luxemburg Fall 2: alleinversteuernd, 2 Kinder - Arbeitnehmer												
pro Monat	**Brutto**	**ANA + AGA LUX**	**Arbeitgeber-beiträge**	**SV LUX**	**ANA + Steuer LUX**	**ANA + Steuer LUX %**	**Steuer LUX**	**Brutto + Nebenkosten**	**Netto LUX**	**Netto LU inkl. Kindergeld**	**Netto % LUX**	**% Netto/ Brutto + NK LUX**
1.500,00	/		/					/	/	/	/	
2.000,00	/		/					/	/	/	/	
2.570,93	30.851,16	7.490,77	3.649,80	3.840,97	5.774,76	18,7%	- 1.716,01	34.500,96	28.726,20	36.102,60	117,02%	104,64%
3.000,00	36.000,00	8.740,80	4.258,80	4.482,00	7.520,40	20,9%	- 1.220,40	40.258,80	32.738,40	40.114,80	111,43%	99,64%
3.500,00	42.000,00	10.197,60	4.968,60	5.229,00	10.779,96	25,7%	582,36	46.968,60	36.188,64	43.565,04	103,73%	92,75%
4.000,00	48.000,00	11.654,40	5.678,40	5.976,00	14.152,80	29,5%	2.498,40	53.678,40	39.525,60	46.902,00	97,71%	87,38%
4.500,00	54.000,00	13.111,20	6.388,20	6.723,00	17.911,20	33,2%	4.800,00	60.388,20	42.477,00	49.853,40	92,32%	82,55%
5.000,00	60.000,00	14.568,00	7.098,00	7.470,00	21.711,60	36,2%	7.143,60	67.098,00	45.386,40	52.762,80	87,94%	78,64%
5.500,00	66.000,00	16.024,80	7.807,80	8.217,00	25.512,00	38,7%	9.487,20	73.807,80	48.295,80	55.672,20	84,35%	75,43%
6.000,00	72.000,00	17.481,60	8.517,60	8.964,00	29.312,40	40,7%	11.830,80	80.517,60	51.205,20	58.581,60	81,36%	72,76%
6.500,00	78.000,00	18.938,40	9.227,40	9.711,00	33.112,80	42,5%	14.174,40	87.227,40	54.114,60	61.491,00	78,83%	70,50%
7.000,00	84.000,00	20.395,20	9.937,20	10.458,00	36.836,40	43,9%	16.441,20	93.937,20	57.100,80	64.477,20	76,76%	68,64%
7.500,00	90.000,00	21.852,00	10.647,00	11.205,00	40.521,60	45,0%	18.669,60	100.647,00	60.125,40	67.501,80	75,00%	67,07%
8.000,00	96.000,00	23.308,80	11.356,80	11.952,00	44.206,80	46,0%	20.898,00	107.356,80	63.150,00	70.526,40	73,47%	65,69%
8.500,00	102.000,00	24.765,60	12.066,60	12.699,00	47.892,00	47,0%	23.126,40	114.066,60	66.174,60	73.551,00	72,11%	64,48%
9.000,00	108.000,00	26.222,40	12.776,40	13.446,00	51.577,20	47,8%	25.354,80	120.776,40	69.199,20	76.575,60	70,90%	63,40%
9.500,00	114.000,00	27.679,20	13.486,20	14.193,00	55.262,40	48,5%	27.583,20	127.486,20	72.223,80	79.600,20	69,82%	62,44%
10.000,00	120.000,00	29.136,00	14.196,00	14.940,00	58.947,60	49,1%	29.811,60	134.196,00	75.248,40	82.624,80	68,85%	61,57%
15.000,00	180.000,00	37.453,35	18.248,52	19.204,83	91.685,40	50,9%	54.232,05	198.248,52	106.563,12	113.939,52	63,30%	57,47%
20.000,00	240.000,00	37.453,35	18.248,52	19.204,83	119.271,00	49,7%	81.817,65	258.248,52	138.977,52	146.353,92	60,98%	56,67%
25.000,00	300.000,00	37.453,35	18.248,52	19.204,83	147.563,40	49,2%	110.110,05	318.248,52	170.685,12	178.061,52	59,35%	55,95%

Anhang 7: Belgien Fall 3: verheiratet, 2 Kinder, 1 Einkommen - Arbeitnehmer														
Brutto pro Jahr	**Sozialversicherung Arbeitnehmer**	**Steuerpflichtiges Einkommen**	**Sonderbeitrag zur sozialen Sicherheit**	**ANA + AGA BE**	**ANA + Steuer BE**	**ANA + Steuer % BE**	**Einkommensteuer**	**Netto BE**	**Netto BE inkl. Kindergeld**	**Netto % BE**	**Brutto + Nebenkosten**	**Strukturelle Ermäßigung**	**Brutto + NK - strukt. Ermäßigung**	**% Netto/ Brutto + Nebenkosten BE**
18.000,00	-	18.000,00	- 61,80	5.707,80	61,80	0,3%	-	17.938,20	22.471,56	124,84%	23.646,00	- 4.522,48	19.123,52	117,51%
24.000,00	-	24.000,00	- 61,80	7.249,80	61,80	0,3%	-	23.938,20	28.471,56	118,63%	31.188,00	- 4.992,54	26.195,46	108,69%
30.000,00	1.574,28	28.425,72	- 241,20	10.545,48	3.349,92	11,2%	- 1.534,44	26.677,08	31.210,44	104,03%	38.730,00	- 3.320,30	35.409,70	88,14%
36.000,00	3.909,12	32.090,88	- 280,20	14.461,32	7.980,84	22,2%	- 3.791,52	28.019,16	32.552,52	90,42%	46.272,00	- 1.648,06	44.623,94	72,95%
42.000,00	5.489,40	36.510,60	- 249,92	17.553,32	7.503,22	17,9%	- 1.763,90	34.496,78	39.030,14	92,93%	53.814,00	- 616,32	53.197,68	73,37%
48.000,00	6.273,60	41.726,40	- 317,72	19.947,32	10.539,93	22,0%	- 3.948,61	37.460,07	41.993,43	87,49%	61.356,00	- 174,92	61.181,08	68,64%
54.000,00	7.057,80	46.942,20	- 385,53	22.341,33	13.441,04	24,9%	- 5.997,71	40.558,96	45.092,32	83,50%	68.898,00	- 97,68	68.800,32	65,54%
60.000,00	7.842,00	52.158,00	- 453,33	24.735,33	16.678,41	27,8%	- 8.383,08	43.321,59	47.854,95	79,76%	76.440,00	- 46,01	76.393,99	62,64%
66.000,00	8.626,20	57.373,80	- 521,14	27.129,34	20.065,30	30,4%	- 10.917,96	45.934,70	50.468,06	76,47%	83.982,00	- 8,72	83.973,28	60,10%
72.000,00	9.410,40	62.589,60	- 588,94	29.523,34	23.452,18	32,6%	- 13.452,84	48.547,82	53.081,18	73,72%	91.524,00	-	91.524,00	58,00%
78.000,00	10.194,60	67.805,40	- 632,39	31.892,99	26.851,72	34,4%	- 16.024,73	51.148,28	55.681,64	71,39%	99.066,00	-	99.066,00	56,21%
84.000,00	10.978,80	73.021,20	- 632,39	34.219,19	30.452,46	36,3%	- 18.841,27	53.547,54	58.080,90	69,14%	106.608,00	-	106.608,00	54,48%
90.000,00	11.763,00	78.237,00	- 632,39	36.545,39	34.053,18	37,8%	- 21.657,79	55.946,82	60.480,18	67,20%	114.150,00	-	114.150,00	52,98%
96.000,00	12.547,20	83.452,80	- 673,48	38.912,68	37.695,00	39,3%	- 24.474,32	58.305,00	62.838,36	65,46%	121.692,00	-	121.692,00	51,64%
102.000,00	13.331,40	88.668,60	- 731,28	41.296,68	41.353,53	40,5%	- 27.290,85	60.646,47	65.179,83	63,90%	129.234,00	-	129.234,00	50,44%
108.000,00	14.115,60	93.884,40	- 731,28	43.622,88	44.954,27	41,6%	- 30.107,39	63.045,73	67.579,09	62,57%	136.776,00	-	136.776,00	49,41%
114.000,00	14.899,80	99.100,20	- 731,28	45.949,08	48.555,01	42,6%	- 32.923,93	65.444,99	69.978,35	61,38%	144.318,00	-	144.318,00	48,49%
120.000,00	15.684,00	104.316,00	- 731,28	48.275,28	52.155,73	43,5%	- 35.740,45	67.844,27	72.377,63	60,31%	151.860,00	-	151.860,00	47,66%
180.000,00	23.526,00	156.474,00	- 731,28	71.537,28	88.163,07	49,0%	- 63.905,79	91.836,93	96.370,29	53,54%	227.280,00	-	227.280,00	42,40%
240.000,00	31.368,00	208.632,00	- 731,28	94.799,28	124.170,40	51,7%	- 92.071,12	115.829,60	120.362,96	50,15%	302.700,00	-	302.700,00	39,76%
300.000,00	39.210,00	260.790,00	- 731,28	118.061,28	160.177,74	53,4%	- 120.236,46	139.822,26	144.355,62	48,12%	378.120,00	-	378.120,00	38,18%

Anhang 8: Deutschland Fall 3: verheiratet, 2 Kinder, 1 Einkommen - Arbeitnehmer										
pro Monat	**Brutto**	**Sozialversicherung Arbeitnehmer**	**ANA + AGA DE**	**ANA + Steuer DE**	**ANA + Steuer % DE**	**Einkommensteuer**	**Netto DE**	**Netto % DE**	**Brutto + Nebenkosten**	**% Netto/ Brutto + Nebenkosten DE**
1.500,00	18.000,00	3.209,76	7.904,40	3.209,76	18%	-	14.790,24	82,17%	22.694,64	65,17%
2.000,00	24.000,00	4.878,00	10.944,00	4.878,00	20%	-	19.122,00	79,68%	30.066,00	63,60%
2.500,00	30.000,00	6.172,56	13.680,12	6.172,56	21%	-	23.827,44	79,42%	37.507,56	63,53%
3.000,00	36.000,00	7.407,00	16.416,00	8.039,00	22%	632,00	27.961,00	77,67%	45.009,00	62,12%
3.500,00	42.000,00	8.641,56	19.152,12	10.327,56	25%	1.686,00	31.672,44	75,41%	52.510,56	60,32%
4.000,00	48.000,00	9.876,00	21.888,00	12.732,00	27%	2.856,00	35.268,00	73,48%	60.012,00	58,77%
4.500,00	54.000,00	11.110,56	24.624,12	15.184,56	28%	4.074,00	38.815,44	71,88%	67.513,56	57,49%
5.000,00	60.000,00	12.345,00	27.360,00	17.681,00	29%	5.336,00	42.319,00	70,53%	75.015,00	56,41%
5.500,00	66.000,00	13.190,52	29.308,32	19.934,52	30%	6.744,00	46.065,48	69,80%	82.117,80	56,10%
6.000,00	72.000,00	13.826,52	30.832,32	22.084,52	31%	8.258,00	49.915,48	69,33%	89.005,80	56,08%
6.500,00	78.000,00	14.462,52	32.356,32	24.288,52	31%	9.826,00	53.711,48	68,86%	95.893,80	56,01%
7.000,00	84.000,00	15.098,52	33.880,32	26.546,52	32%	11.448,00	57.453,48	68,40%	102.781,80	55,90%
7.500,00	90.000,00	15.734,52	35.404,32	28.856,52	32%	13.122,00	61.143,48	67,94%	109.669,80	55,75%
8.000,00	96.000,00	15.798,12	35.637,72	30.808,12	32%	15.010,00	65.191,88	67,91%	115.839,60	56,28%
8.500,00	102.000,00	15.798,12	35.637,72	32.678,12	32%	16.880,00	69.321,88	67,96%	121.839,60	56,90%
9.000,00	108.000,00	15.798,12	35.637,72	34.566,12	32%	18.768,00	73.433,88	67,99%	127.839,60	57,44%
9.500,00	114.000,00	15.798,12	35.637,72	36.464,12	32%	20.666,00	77.535,88	68,01%	133.839,60	57,93%
10.000,00	120.000,00	15.798,12	35.637,72	38.426,12	32%	22.628,00	81.573,88	67,98%	139.839,60	58,33%
15.000,00	180.000,00	15.798,12	35.637,72	61.920,90	34%	46.122,78	118.079,10	65,60%	199.839,60	59,09%
20.000,00	240.000,00	15.798,12	35.637,72	90.119,70	38%	74.321,58	149.880,30	62,45%	259.839,60	57,68%
25.000,00	300.000,00	15.798,12	35.637,72	116.866,28	39%	101.068,16	183.133,72	61,04%	319.839,60	57,26%

Anhang 9: Luxemburg Fall 3: verheiratet, 2 Kinder, 1 Einkommen - Arbeitnehmer												
pro Monat	**Brutto**	**Arbeitgeber-beiträge**	**SV LUX**	**ANA + AGA LUX**	**ANA + Steuer LUX**	**ANA + Steuer % LUX**	**Steuer LUX**	**Brutto + Nebenkosten**	**Netto LUX**	**Netto LU inkl. Kindergeld**	**Netto % LUX**	**% Netto/ Brutto + NK LUX**
1.500,00	/	/						/	/	/	/	
2.000,00	/	/						/	/	/	/	
2.570,93	30.851,16	3.649,80	3.840,97	11.140,57	5.774,76	18,7%	- 1.716,01	34.500,96	28.726,20	36.102,60	117,02%	104,64%
3.000,00	36.000,00	4.258,80	4.482,00	12.999,60	7.323,60	20,3%	- 1.417,20	40.258,80	32.935,20	40.311,60	111,98%	100,13%
3.500,00	42.000,00	4.968,60	5.229,00	15.166,20	10.032,36	23,9%	- 165,24	46.968,60	36.936,24	44.312,64	105,51%	94,35%
4.000,00	48.000,00	5.678,40	5.976,00	17.332,80	12.334,80	25,7%	680,40	53.678,40	41.343,60	48.720,00	101,50%	90,76%
4.500,00	54.000,00	6.388,20	6.723,00	19.499,40	14.566,80	27,0%	1.455,60	60.388,20	45.821,40	53.197,80	98,51%	88,09%
5.000,00	60.000,00	7.098,00	7.470,00	21.666,00	16.912,80	28,2%	2.344,80	67.098,00	50.185,20	57.561,60	95,94%	85,79%
5.500,00	66.000,00	7.807,80	8.217,00	23.832,60	19.416,00	29,4%	3.391,20	73.807,80	54.391,80	61.768,20	93,59%	83,69%
6.000,00	72.000,00	8.517,60	8.964,00	25.999,20	22.057,20	30,6%	4.575,60	80.517,60	58.460,40	65.836,80	91,44%	81,77%
6.500,00	78.000,00	9.227,40	9.711,00	28.165,80	24.836,40	31,8%	5.898,00	87.227,40	62.391,00	69.767,40	89,45%	79,98%
7.000,00	84.000,00	9.937,20	10.458,00	30.332,40	27.674,40	32,9%	7.279,20	93.937,20	66.262,80	73.639,20	87,67%	78,39%
7.500,00	90.000,00	10.647,00	11.205,00	32.499,00	30.627,60	34,0%	8.775,60	100.647,00	70.019,40	77.395,80	86,00%	76,90%
8.000,00	96.000,00	11.356,80	11.952,00	34.665,60	33.721,20	35,1%	10.412,40	107.356,80	73.635,60	81.012,00	84,39%	75,46%
8.500,00	102.000,00	12.066,60	12.699,00	36.832,20	36.952,80	36,2%	12.187,20	114.066,60	77.113,80	84.490,20	82,83%	74,07%
9.000,00	108.000,00	12.776,40	13.446,00	38.998,80	40.321,20	37,3%	14.098,80	120.776,40	80.455,20	87.831,60	81,33%	72,72%
9.500,00	114.000,00	13.486,20	14.193,00	41.165,40	43.838,40	38,5%	16.159,20	127.486,20	83.647,80	91.024,20	79,85%	71,40%
10.000,00	120.000,00	14.196,00	14.940,00	43.332,00	47.484,00	39,6%	18.348,00	134.196,00	86.712,00	94.088,40	78,41%	70,11%
15.000,00	180.000,00	18.248,52	19.204,83	55.701,87	79.623,00	44,2%	42.169,65	198.248,52	118.625,52	126.001,92	70,00%	63,56%
20.000,00	240.000,00	18.248,52	19.204,83	55.701,87	105.501,00	44,0%	68.047,65	258.248,52	152.747,52	160.123,92	66,72%	62,00%
25.000,00	300.000,00	18.248,52	19.204,83	55.701,87	132.005,40	44,0%	94.552,05	318.248,52	186.243,12	193.619,52	64,54%	60,84%

Anhang 10: Belgien Fall 4: verheiratet, 2 Kinder, 2 unterschiedlich hohe Einkommen - Arbeitnehmer													
Brutto pro Jahr	**Sozialversicherung Arbeitnehmer**	**Steuerpflichtiges Einkommen (75%)**	**Steuerpflichtiges Einkommen (25%)**	**Sonderbeitrag zur sozialen Sicherheit**	**ANA + AGA BE**	**ANA + Steuer BE**	**ANA + Steuer % BE**	**Einkommensteuer**	**Netto BE**	**Netto BE inkl. Kindergeld**	**Netto % BE**	**Brutto + Nebenkosten**	**% Netto/ Brutto + Nebenkosten BE**
18.000,00	-	13.500,00	4.500,00	-	2.040,00	- 1.100,00	-6,1%	1.100,00	19.100,00	23.633,36	131,30%	20.040,00	117,93%
24.000,00	-	18.000,00	6.000,00	-	2.040,00	- 1.100,00	-4,6%	1.100,00	25.100,00	29.633,36	123,47%	26.040,00	113,80%
30.000,00	-	22.500,00	7.500,00	- 136,03	2.176,03	- 963,97	-3,2%	1.100,00	30.963,97	35.497,33	118,32%	32.040,00	110,79%
36.000,00	553,68	26.446,32	9.000,00	- 200,98	5.577,66	892,39	2,5%	- 137,73	35.107,61	39.640,97	110,11%	40.823,00	97,10%
42.000,00	1.574,28	29.925,72	10.500,00	- 259,86	9.485,49	3.928,63	9,4%	- 2.094,49	38.071,37	42.604,73	101,44%	49.651,35	85,81%
48.000,00	3.909,12	32.090,88	12.000,00	- 301,66	13.854,72	7.677,72	16,0%	- 3.466,94	40.322,28	44.855,64	93,45%	57.643,94	77,82%
54.000,00	5.293,35	35.206,65	13.500,00	- 355,81	16.965,66	10.721,24	19,9%	- 5.072,08	43.278,76	47.812,12	88,54%	65.316,50	73,20%
60.000,00	5.881,50	39.118,50	15.000,00	- 420,32	19.511,20	13.450,71	22,4%	- 7.148,89	46.549,29	51.082,65	85,14%	73.209,38	69,78%
66.000,00	6.469,65	43.030,35	16.500,00	- 484,82	21.079,67	16.514,80	25,0%	- 9.560,33	49.485,20	54.018,56	81,85%	80.125,20	67,42%
72.000,00	7.057,80	46.942,20	18.000,00	- 549,33	23.427,45	19.578,92	27,2%	- 11.971,79	52.421,08	56.954,44	79,10%	87.820,32	64,85%
78.000,00	7.645,95	50.854,05	19.500,00	- 615,13	31.263,73	22.541,74	28,9%	- 14.280,66	55.458,26	59.991,62	76,91%	101.002,65	59,40%
84.000,00	8.234,10	54.765,90	21.000,00	- 632,39	27.070,13	25.490,89	30,3%	- 16.624,40	58.509,11	63.042,47	75,05%	102.203,64	61,68%
90.000,00	8.822,25	58.677,75	22.500,00	- 632,39	28.842,14	28.747,10	31,9%	- 19.292,46	61.252,90	65.786,26	73,10%	109.387,50	60,14%
96.000,00	9.410,40	62.589,60	24.000,00	- 637,86	30.592,26	32.101,11	33,4%	- 22.052,85	63.898,89	68.432,25	71,28%	116.544,00	58,72%
102.000,00	9.998,55	66.501,45	25.500,00	- 711,62	32.410,67	35.523,44	34,8%	- 24.813,27	66.476,56	71.009,92	69,62%	123.700,50	57,40%
108.000,00	10.586,70	70.413,30	27.000,00	- 731,28	36.957,98	38.891,63	36,0%	- 27.573,65	69.108,37	73.641,73	68,19%	133.640,00	55,10%
114.000,00	12.670,42	74.325,15	27.004,43	- 731,28	40.583,70	43.089,68	37,8%	- 29.687,98	70.910,32	75.443,68	66,18%	141.182,00	53,44%
120.000,00	13.337,28	78.237,00	28.425,72	- 731,28	40.812,84	46.482,94	38,7%	- 32.414,38	73.517,06	78.050,42	65,04%	146.744,28	53,19%
180.000,00	23.526,00	117.355,50	39.118,50	- 731,28	72.161,66	82.709,17	45,9%	- 58.451,89	97.290,83	101.824,19	56,57%	227.904,38	44,68%
240.000,00	31.368,00	156.474,00	52.158,00	- 731,28	95.773,27	118.012,35	49,2%	- 85.913,07	121.987,65	126.521,01	52,72%	303.673,99	41,66%
300.000,00	39.210,00	195.592,50	65.197,50	- 731,28	119.081,28	153.916,43	51,3%	- 113.975,15	146.083,57	150.616,93	50,21%	379.140,00	39,73%

Anhang 11: Deutschland Fall 4: verheiratet, 2 Kinder, 2 unterschiedlich hohe Einkommen - Arbeitnehmer										
pro Monat	**Brutto**	**Sozialversicherung Arbeitnehmer**	**ANA + AGA DE**	**ANA + Steuer DE**	**ANA + Steuer % DE**	**Einkommensteuer**	**Netto DE**	**Netto % DE**	**Brutto + Nebenkosten**	**% Netto/ Brutto + Nebenkosten DE**
1.500,00	18.000,00	1.958,64	7.038,06	1.958,64	10,9%	-	16.041,36	89,12%	23.079,42	69,51%
2.000,00	24.000,00	3.209,76	9.788,40	3.209,76	13,4%	-	20.790,24	86,63%	30.578,64	67,99%
2.500,00	30.000,00	4.751,52	12.770,16	4.751,52	15,8%	-	25.248,48	84,16%	38.018,64	66,41%
3.000,00	36.000,00	6.262,56	15.657,48	6.832,56	19,0%	570,00	29.167,44	81,02%	45.394,92	64,25%
3.500,00	42.000,00	7.605,60	18.470,28	9.173,60	21,8%	1.568,00	32.826,40	78,16%	52.864,68	62,10%
4.000,00	48.000,00	8.948,52	21.281,64	11.712,52	24,4%	2.764,00	36.287,48	75,60%	60.333,12	60,15%
4.500,00	54.000,00	10.291,68	24.093,48	14.245,68	26,4%	3.954,00	39.754,32	73,62%	67.801,80	58,63%
5.000,00	60.000,00	11.634,36	26.905,20	16.820,36	28,0%	5.186,00	43.179,64	71,97%	75.270,84	57,37%
5.500,00	66.000,00	12.977,64	29.717,28	19.435,64	29,4%	6.458,00	46.564,36	70,55%	82.739,64	56,28%
6.000,00	72.000,00	14.320,32	32.528,52	22.092,32	30,7%	7.772,00	49.907,68	69,32%	90.208,20	55,32%
6.500,00	78.000,00	15.663,36	35.341,20	24.789,36	31,8%	9.126,00	53.210,64	68,22%	97.677,84	54,48%
7.000,00	84.000,00	16.916,28	37.970,52	27.464,28	32,7%	10.548,00	56.535,72	67,30%	105.054,24	53,82%
7.500,00	90.000,00	17.810,76	39.874,20	29.928,76	33,3%	12.118,00	60.071,24	66,75%	112.063,44	53,60%
8.000,00	96.000,00	18.704,52	41.776,32	32.444,52	33,8%	13.740,00	63.555,48	66,20%	119.071,80	53,38%
8.500,00	102.000,00	19.550,40	43.604,04	34.944,40	34,3%	15.394,00	67.055,60	65,74%	126.053,64	53,20%
9.000,00	108.000,00	20.335,80	45.430,32	37.389,80	34,6%	17.054,00	70.610,20	65,38%	133.094,52	53,05%
9.500,00	114.000,00	21.121,68	47.258,04	39.843,68	35,0%	18.722,00	74.156,32	65,05%	140.136,36	52,92%
10.000,00	120.000,00	21.907,08	49.084,44	42.299,08	35,2%	20.392,00	77.700,92	64,75%	147.177,36	52,79%
15.000,00	180.000,00	25.056,96	56.157,84	66.674,96	37,0%	41.618,00	113.325,04	62,96%	211.100,88	53,68%
20.000,00	240.000,00	28.143,12	62.997,72	96.549,67	40,2%	68.406,55	143.450,33	59,77%	274.854,60	52,19%
25.000,00	300.000,00	29.942,64	67.232,04	124.725,11	41,6%	94.782,47	175.274,89	58,42%	337.289,40	51,97%

Anhang 12: Luxemburg Fall 4: verheiratet, 2 Kinder, 2 unterschiedlich hohe Einkommen - Arbeitnehmer														
pro Monat	**Brutto**	**Abeitnehmer-anteil**	**Jahresbrutto der beiden Personnen**	**Arbeitgeber-beiträge**	**Steuer-satz**	**ANA + AGA LUX**	**ANA + Steuer LUX**	**ANA + Steuer % LUX**	**Einkommen steuer LUX**	**Brutto + Nebenkosten**	**Netto LUX**	**Netto LU inkl. Kindergeld**	**Netto % LUX**	**% Netto/ Brutto + NK LUX**
1.500,00														
2.000,00														
2.570,93	30.851,16	3.732,96	27.118,20	3.649,80	0,70	11.032,56	5.948,76	19,3%	- 1.434,00	34.500,96	28.552,20	35.928,60	116,46%	104,14%
3.000,00	36.000,00	4.374,00	31.626,00	4.258,80	1,90	12.891,60	7.584,00	21,1%	- 1.048,80	40.258,80	32.674,80	40.051,20	111,25%	99,48%
3.500,00	42.000,00	5.121,00	36.879,00	4.968,60	3,10	15.058,20	10.297,56	24,5%	207,96	46.968,60	36.671,04	44.047,44	104,87%	93,78%
4.000,00	48.000,00	5.868,00	42.132,00	5.678,40	4,19	17.224,80	12.612,00	26,3%	1.065,60	53.678,40	41.066,40	48.442,80	100,92%	90,25%
4.500,00	54.000,00	6.615,00	47.385,00	6.388,20	5,23	19.391,40	14.881,20	27,6%	1.878,00	60.388,20	45.507,00	52.883,40	97,93%	87,57%
5.000,00	60.000,00	7.362,00	52.638,00	7.098,00	6,31	21.558,00	17.281,20	28,8%	2.821,20	67.098,00	49.816,80	57.193,20	95,32%	85,24%
5.500,00	66.000,00	8.109,00	57.891,00	7.807,80	7,43	23.724,60	19.818,00	30,0%	3.901,20	73.807,80	53.989,80	61.366,20	92,98%	83,14%
6.000,00	72.000,00	8.856,00	63.144,00	8.517,60	8,57	25.891,20	22.486,80	31,2%	5.113,20	80.517,60	58.030,80	65.407,20	90,84%	81,23%
6.500,00	78.000,00	9.603,00	68.397,00	9.227,40	9,77	28.057,80	25.318,80	32,5%	6.488,40	87.227,40	61.908,60	69.285,00	88,83%	79,43%
7.000,00	84.000,00	10.350,00	73.650,00	9.937,20	10,77	30.224,40	28.056,00	33,4%	7.768,80	93.937,20	65.881,20	73.257,60	87,21%	77,99%
7.500,00	90.000,00	11.097,00	78.903,00	10.647,00	12,19	32.391,00	31.188,00	34,7%	9.444,00	100.647,00	69.459,00	76.835,40	85,37%	76,34%
8.000,00	96.000,00	11.844,00	84.156,00	11.356,80	13,40	34.557,60	34.298,40	35,7%	11.097,60	107.356,80	73.058,40	80.434,80	83,79%	74,92%
8.500,00	102.000,00	12.591,00	89.409,00	12.066,60	14,64	36.724,20	37.562,40	36,8%	12.904,80	114.066,60	76.504,20	83.880,60	82,24%	73,54%
9.000,00	108.000,00	13.338,00	94.662,00	12.776,40	15,89	38.890,80	40.969,20	37,9%	14.854,80	120.776,40	79.807,20	87.183,60	80,73%	72,19%
9.500,00	114.000,00	14.085,00	99.915,00	13.486,20	13,93	41.057,40	41.337,60	36,3%	13.766,40	127.486,20	86.148,60	93.525,00	82,04%	73,36%
10.000,00	120.000,00	14.832,00	105.168,00	14.196,00	18,34	43.224,00	48.132,00	40,1%	19.104,00	134.196,00	86.064,00	93.440,40	77,87%	69,63%
15.000,00	180.000,00	19.457,28	160.542,72	18.248,52	26,40	55.954,32	80.045,40	44,5%	42.339,60	198.248,52	118.203,12	125.579,52	69,77%	63,34%
20.000,00	240.000,00	19.457,28	220.542,72	18.248,52	30,54	55.954,32	105.849,00	44,1%	68.143,20	258.248,52	152.399,52	159.775,92	66,57%	61,87%
25.000,00	300.000,00	19.457,28	280.542,72	18.248,52	33,13	55.954,32	132.275,40	44,1%	94.569,60	318.248,52	185.973,12	193.349,52	64,45%	60,75%

Anhang 13: Belgien Fall 1: alleinversteuernd - Selbständige							
Netto nach Abzug von Kosten, aber vor Abzug von Steuern und Sozialversicherung (pro Jahr)	**Sozialversicherung BE**	**Sozialversicherung inklusive 4,10 % Verwaltungsgebühren BE**	**SV + Steuer BE**	**Steuerpflichtiges Einkommen**	**Steuer**	**Netto BE**	**Netto % BE**
18.000,00	3.456,60	3.598,32	2.738,32	14.401,68	860,00	15.261,68	84,79%
24.000,00	4.082,99	4.250,39	4.316,38	19.749,61	- 65,99	19.683,62	82,02%
30.000,00	5.103,73	5.312,99	7.217,04	24.687,01	- 1.904,05	22.782,96	75,94%
36.000,00	6.124,48	6.375,59	10.774,79	29.624,41	- 4.399,20	25.225,21	70,07%
42.000,00	7.145,23	7.438,18	14.516,31	34.561,82	- 7.078,13	27.483,69	65,44%
48.000,00	8.165,98	8.500,78	17.978,48	39.499,22	- 9.477,70	30.021,52	62,54%
54.000,00	9.186,72	9.563,38	21.440,67	44.436,62	- 11.877,29	32.559,33	60,30%
60.000,00	10.207,47	10.625,98	24.902,85	49.374,02	- 14.276,87	35.097,15	58,50%
66.000,00	11.228,22	11.688,57	28.378,06	54.311,43	- 16.689,49	37.621,94	57,00%
72.000,00	12.248,96	12.751,17	32.106,85	59.248,83	- 19.355,68	39.893,15	55,41%
78.000,00	13.269,71	13.813,77	35.835,65	64.186,23	- 22.021,88	42.164,35	54,06%
84.000,00	14.290,46	14.876,37	39.564,45	69.123,63	- 24.688,08	44.435,55	52,90%
90.000,00	15.206,91	15.830,39	43.243,31	74.169,61	- 27.412,92	46.756,69	51,95%
96.000,00	15.951,13	16.605,13	46.839,68	79.394,87	- 30.234,55	49.160,32	51,21%
102.000,00	16.695,35	17.379,86	50.436,06	84.620,14	- 33.056,20	51.563,94	50,55%
108.000,00	17.439,57	18.154,59	54.032,43	89.845,41	- 35.877,84	53.967,57	49,97%
114.000,00	18.183,79	18.929,32	57.628,81	95.070,68	- 38.699,49	56.371,19	49,45%
120.000,00	18.928,00	19.704,05	61.225,19	100.295,95	- 41.521,14	58.774,81	48,98%
180.000,00	19.809,92	20.622,13	94.047,52	159.377,87	- 73.425,39	85.952,48	47,75%
240.000,00	19.809,92	20.622,13	126.447,53	219.377,87	- 105.825,40	113.552,47	47,31%
300.000,00	19.809,92	20.622,13	158.847,55	279.377,87	- 138.225,42	141.152,45	47,05%

Anhang 14: Deutschland Fall 1: alleinversteuernd - Selbständige					
Netto nach Abzug von Kosten, aber vor Abzug von Steuern und Sozialversicherung (pro Jahr)	**Sozialversicherung**	**SV + Steuer DE**	**Steuer DE**	**Netto DE**	**Netto % DE**
18.000,00	3.681,12	4.090,12	409,00	13.909,88	77,28%
24.000,00	4.908,00	6.398,00	1.490,00	17.602,00	73,34%
30.000,00	6.135,12	8.846,12	2.711,00	21.153,88	70,51%
36.000,00	7.362,00	11.725,00	4.363,00	24.275,00	67,43%
42.000,00	8.589,12	13.989,12	5.400,00	28.010,88	66,69%
48.000,00	9.816,00	16.685,00	6.869,00	31.315,00	65,24%
54.000,00	11.043,12	19.463,12	8.420,00	34.536,88	63,96%
60.000,00	12.270,00	22.323,00	10.053,00	37.677,00	62,80%
66.000,00	12.699,48	24.763,48	12.064,00	41.236,52	62,48%
72.000,00	12.699,48	27.055,48	14.356,00	44.944,52	62,42%
78.000,00	12.699,48	29.478,48	16.779,00	48.521,52	62,21%
84.000,00	12.699,48	32.131,99	19.432,51	51.868,01	61,75%
90.000,00	12.699,48	34.951,87	22.252,39	55.048,13	61,16%
96.000,00	12.699,48	37.771,75	25.072,27	58.228,25	60,65%
102.000,00	12.699,48	40.591,63	27.892,15	61.408,37	60,20%
108.000,00	12.699,48	43.411,51	30.712,03	64.588,49	59,80%
114.000,00	12.699,48	46.231,39	33.531,91	67.768,61	59,45%
120.000,00	12.699,48	49.006,25	36.306,77	70.993,75	59,16%
180.000,00	12.699,48	75.592,25	62.892,77	104.407,75	58,00%
240.000,00	12.699,48	102.178,25	89.478,77	137.821,75	57,43%
300.000,00	12.699,48	129.063,87	116.364,39	170.936,13	56,98%

Anhnag 15: Luxemburg Fall 1: alleinversteuernd - Selbständige					
Netto nach Abzug von Kosten, aber vor Abzug von Steuern und Sozialversicherung (pro Jahr)	**Sozialversicherung**	**Steuer**	**Netto LUX**	**Netto % LUX**	**Netto % LUX**
18.000,00	4.680,00	-	13.320,00	0,00%	74,00%
24.000,00	6.240,00	145,20	17.614,80	0,82%	73,40%
30.000,00	7.800,00	900,00	21.300,00	4,05%	71,00%
36.000,00	9.360,00	1.545,60	25.094,40	5,80%	69,71%
42.000,00	10.920,00	2.386,80	28.693,20	7,68%	68,32%
48.000,00	12.480,00	3.423,60	32.096,40	9,64%	66,87%
54.000,00	14.040,00	4.056,00	35.904,00	10,15%	66,49%
60.000,00	15.600,00	6.085,20	38.314,80	13,71%	63,86%
66.000,00	17.160,00	7.711,20	41.128,80	15,79%	62,32%
72.000,00	18.720,00	9.514,80	43.765,20	17,86%	60,79%
78.000,00	20.280,00	11.367,60	46.352,40	19,69%	59,43%
84.000,00	21.840,00	13.220,40	48.939,60	21,27%	58,26%
90.000,00	23.400,00	15.073,20	51.526,80	22,63%	57,25%
96.000,00	24.960,00	16.926,00	54.114,00	23,83%	56,37%
102.000,00	26.520,00	18.778,80	56.701,20	24,88%	55,59%
108.000,00	28.080,00	20.631,60	59.288,40	25,82%	54,90%
114.000,00	29.640,00	22.484,40	61.875,60	26,65%	54,28%
120.000,00	31.200,00	24.337,20	64.462,80	27,41%	53,72%
180.000,00	40.106,00	45.950,40	93.943,60	32,85%	52,19%
240.000,00	40.106,00	72.382,80	127.511,20	36,21%	53,13%
300.000,00	40.106,00	99.612,00	160.282,00	38,33%	53,43%

Anhang 16: Belgien Fall 2: alleinversteuernd, 2 Kinder - Selbstständige							
Netto nach Abzug von Kosten, aber vor Abzug von Steuern und Sozialversicherung (pro Jahr)	**Sozialversicherung inklusive 4,10 % Verwaltungsgebühren BE**	**Steuerpflichtiges Einkommen**	**SV + Steuer BE**	**Steuer**	**Netto BE**	**Netto BE inkl. Kindergeld**	**Netto % BE**
18.000,00	3.598,32	14.401,68	1.638,32	1.960,00	16.361,68	20.895,04	116,08%
24.000,00	4.250,39	19.749,61	2.290,39	1.960,00	21.709,61	26.242,97	109,35%
30.000,00	5.312,99	24.687,01	4.845,89	467,10	25.154,11	29.687,47	98,96%
36.000,00	6.375,59	29.624,41	8.403,66	- 2.028,07	27.596,34	32.129,70	89,25%
42.000,00	7.438,18	34.561,82	12.145,17	- 4.706,99	29.854,83	34.388,19	81,88%
48.000,00	8.500,78	39.499,22	15.607,34	- 7.106,56	32.392,66	36.926,02	76,93%
54.000,00	9.563,38	44.436,62	19.069,52	- 9.506,14	34.930,48	39.463,84	73,08%
60.000,00	10.625,98	49.374,02	22.531,71	- 11.905,73	37.468,29	42.001,65	70,00%
66.000,00	11.688,57	54.311,43	26.006,92	- 14.318,35	39.993,08	44.526,44	67,46%
72.000,00	12.751,17	59.248,83	29.735,71	- 16.984,54	42.264,29	46.797,65	65,00%
78.000,00	13.813,77	64.186,23	33.464,50	- 19.650,73	44.535,50	49.068,86	62,91%
84.000,00	14.876,37	69.123,63	37.193,31	- 22.316,94	46.806,69	51.340,05	61,12%
90.000,00	15.830,39	74.169,61	40.872,16	- 25.041,77	49.127,84	53.661,20	59,62%
96.000,00	16.605,13	79.394,87	44.468,54	- 27.863,41	51.531,46	56.064,82	58,40%
102.000,00	17.379,86	84.620,14	48.064,91	- 30.685,05	53.935,09	58.468,45	57,32%
108.000,00	18.154,59	89.845,41	51.661,29	- 33.506,70	56.338,71	60.872,07	56,36%
114.000,00	18.929,32	95.070,68	55.257,67	- 36.328,35	58.742,33	63.275,69	55,50%
120.000,00	19.704,05	100.295,95	58.864,04	- 39.159,99	61.135,96	65.669,32	54,72%
180.000,00	20.622,13	159.377,87	91.676,39	- 71.054,26	88.323,61	92.856,97	51,59%
240.000,00	20.622,13	219.377,87	124.076,40	- 103.454,27	115.923,60	120.456,96	50,19%
300.000,00	20.622,13	279.377,87	156.476,42	- 135.854,29	143.523,58	148.056,94	49,35%

Anhang 17: Deutschland Fall 2: alleinversteuernd, 2 Kinder - Selbstständige					
Netto nach Abzug von Kosten, aber vor Abzug von Steuern und Sozialversicherung (pro Jahr)	**Sozialversicherung**	**SV + Steuer DE**	**Steuer**	**Netto DE**	**Netto % DE**
18.000,00	3.528,12	3.528,12	-	14.471,88	80,40%
24.000,00	4.704,00	5.205,00	501,00	18.795,00	78,31%
30.000,00	5.880,12	7.501,12	1.621,00	22.498,88	75,00%
36.000,00	7.056,00	9.829,00	2.773,00	26.171,00	72,70%
42.000,00	8.232,12	12.165,12	3.933,00	29.834,88	71,04%
48.000,00	9.408,00	14.535,00	5.127,00	33.465,00	69,72%
54.000,00	10.584,12	16.990,12	6.406,00	37.009,88	68,54%
60.000,00	11.760,00	19.874,00	8.114,00	40.126,00	66,88%
66.000,00	12.171,60	21.624,60	9.453,00	44.375,40	67,24%
72.000,00	12.171,60	23.559,60	11.388,00	48.440,40	67,28%
78.000,00	12.171,60	25.624,60	13.453,00	52.375,40	67,15%
84.000,00	12.171,60	27.819,60	15.648,00	56.180,40	66,88%
90.000,00	12.171,60	30.145,60	17.974,00	59.854,40	66,50%
96.000,00	12.171,60	32.601,60	20.430,00	63.398,40	66,04%
102.000,00	12.171,60	35.338,18	23.166,58	66.661,82	65,35%
108.000,00	12.171,60	38.158,06	25.986,46	69.841,94	64,67%
114.000,00	12.171,60	40.977,94	28.806,34	73.022,06	64,05%
120.000,00	12.171,60	43.797,82	31.626,22	76.202,18	63,50%
180.000,00	12.171,60	70.780,65	58.609,05	109.219,35	60,68%
240.000,00	12.171,60	97.366,65	85.195,05	142.633,35	59,43%
300.000,00	12.171,60	123.952,65	111.781,05	176.047,35	58,68%

Anhang 18: Luxemburg Fall 2: alleinversteuernd, 2 Kinder - Selbstständige							
Netto nach Abzug von Kosten, aber vor Abzug von Steuern und Sozialversicherung (pro Jahr)	**Sozialversicherung LUX**	**Steuer**	**SV + Steuer LUX**	**Netto LUX**	**Netto LU inkl. Kindergeld**	**%**	**Netto % LUX**
18.000,00	4.680,00	-	4.680,00	13.320,00	20.696,40	0,00%	114,98%
24.000,00	6.240,00	-	6.240,00	17.760,00	25.136,40	0,00%	104,74%
30.000,00	7.800,00	-	7.800,00	22.200,00	29.576,40	0,00%	98,59%
36.000,00	9.360,00	94,80	9.454,80	26.545,20	33.921,60	0,36%	94,23%
42.000,00	10.920,00	781,20	11.701,20	30.298,80	37.675,20	2,51%	89,70%
48.000,00	12.480,00	1.759,20	14.239,20	33.760,80	41.137,20	4,95%	85,70%
54.000,00	14.040,00	3.176,40	17.216,40	36.783,60	44.160,00	7,95%	81,78%
60.000,00	15.600,00	4.981,20	20.581,20	39.418,80	46.795,20	11,22%	77,99%
66.000,00	17.160,00	6.834,00	23.994,00	42.006,00	49.382,40	13,99%	74,82%
72.000,00	18.720,00	8.686,80	27.406,80	44.593,20	51.969,60	16,30%	72,18%
78.000,00	20.280,00	10.539,60	30.819,60	47.180,40	54.556,80	18,26%	69,94%
84.000,00	21.840,00	12.392,40	34.232,40	49.767,60	57.144,00	19,94%	68,03%
90.000,00	23.400,00	14.245,20	37.645,20	52.354,80	59.731,20	21,39%	66,37%
96.000,00	24.960,00	16.098,00	41.058,00	54.942,00	62.318,40	22,66%	64,92%
102.000,00	26.520,00	17.950,80	44.470,80	57.529,20	64.905,60	23,78%	63,63%
108.000,00	28.080,00	19.803,60	47.883,60	60.116,40	67.492,80	24,78%	62,49%
114.000,00	29.640,00	21.656,40	51.296,40	62.703,60	70.080,00	25,67%	61,47%
120.000,00	31.200,00	23.509,20	54.709,20	65.290,80	72.667,20	26,47%	60,56%
180.000,00	40.106,00	45.121,20	85.227,20	94.772,80	102.149,20	32,25%	56,75%
240.000,00	40.106,00	71.554,80	111.660,80	128.339,20	135.715,60	35,80%	56,55%
300.000,00	40.106,00	98.784,00	138.890,00	161.110,00	168.486,40	38,01%	56,16%

Anhang 19: Belgien Fall 3: verheiratet, 2 Kinder, 1 Einkommen - Selbstständige							
Netto nach Abzug von Kosten, aber vor Abzug von Steuern und Sozialversicherung (pro Jahr)	**Sozialversicherung inklusive 4,10 % Verwaltungsgebühren BE**	**Steuerpflichtiges Einkommen**	**SV +Steuer BE**	**Steuer**	**Netto BE**	**Netto BE inkl. Kindergeld**	**Netto % BE**
18.000,00	3.598,32	14.401,68	1.638,32	1.960,00	16.361,68	20.895,04	116,08%
24.000,00	4.250,39	19.749,61	2.290,39	1.960,00	21.709,61	26.242,97	109,35%
30.000,00	5.312,99	24.687,01	3.352,99	1.960,00	26.647,01	31.180,37	103,93%
36.000,00	6.375,59	29.624,41	4.777,79	1.597,80	31.222,21	35.755,57	99,32%
42.000,00	7.438,18	34.561,82	6.516,16	922,02	35.483,84	40.017,20	95,28%
48.000,00	8.500,78	39.499,22	11.555,77	- 3.054,99	36.444,23	40.977,59	85,37%
54.000,00	9.563,38	44.436,62	14.551,09	- 4.987,71	39.448,91	43.982,27	81,45%
60.000,00	10.625,98	49.374,02	17.656,03	- 7.030,05	42.343,97	46.877,33	78,13%
66.000,00	11.688,57	54.311,43	21.118,20	- 9.429,63	44.881,80	49.415,16	74,87%
72.000,00	12.751,17	59.248,83	24.580,38	- 11.829,21	47.419,62	51.952,98	72,16%
78.000,00	13.813,77	64.186,23	28.042,56	- 14.228,79	49.957,44	54.490,80	69,86%
84.000,00	14.876,37	69.123,63	31.612,94	- 16.736,57	52.387,06	56.920,42	67,76%
90.000,00	15.830,39	74.169,61	35.291,80	- 19.461,41	54.708,20	59.241,56	65,82%
96.000,00	16.605,13	79.394,87	38.888,19	- 22.283,06	57.111,81	61.645,17	64,21%
102.000,00	17.379,86	84.620,14	42.484,55	- 25.104,69	59.515,45	64.048,81	62,79%
108.000,00	18.154,59	89.845,41	46.080,93	- 27.926,34	61.919,07	66.452,43	61,53%
114.000,00	18.929,32	95.070,68	49.677,30	- 30.747,98	64.322,70	68.856,06	60,40%
120.000,00	19.704,05	100.295,95	55.273,68	- 35.569,63	64.726,32	69.259,68	57,72%
180.000,00	20.622,13	159.377,87	86.096,02	- 65.473,89	93.903,98	98.437,34	54,69%
240.000,00	20.622,13	219.377,87	118.496,04	- 97.873,91	121.503,96	126.037,32	52,52%
300.000,00	20.622,13	279.377,87	150.896,06	- 130.273,93	149.103,94	153.637,30	51,21%

Anhang 20: Deutschland Fall 3: verheiratet, 2 Kinder, 1 Einkommen - Selbstständige					
Netto nach Abzug von Kosten, aber vor Abzug von Steuern und Sozialversicherung (pro Jahr)	**Sozialversicherung**	**SV + Steuer DE**	**Steuer**	**Netto DE**	**Netto % DE**
18.000,00	3.528,12	3.528,12	-	14.471,88	80,40%
24.000,00	4.704,00	4.704,00	-	19.296,00	80,40%
30.000,00	5.880,12	5.948,12	68,00	24.051,88	80,17%
36.000,00	7.056,00	7.932,00	876,00	28.068,00	77,97%
42.000,00	8.232,12	10.138,12	1.906,00	31.861,88	75,86%
48.000,00	9.408,00	12.488,00	3.080,00	35.512,00	73,98%
54.000,00	10.584,12	14.882,12	4.298,00	39.117,88	72,44%
60.000,00	11.760,00	17.316,00	5.556,00	42.684,00	71,14%
66.000,00	12.171,60	19.239,60	7.068,00	46.760,40	70,85%
72.000,00	12.171,60	20.925,60	8.754,00	51.074,40	70,94%
78.000,00	12.171,60	22.675,60	10.504,00	55.324,40	70,93%
84.000,00	12.171,60	24.491,60	12.320,00	59.508,40	70,84%
90.000,00	12.171,60	26.373,60	14.202,00	63.626,40	70,70%
96.000,00	12.171,60	28.255,60	16.084,00	67.744,40	70,57%
102.000,00	12.171,60	30.159,60	17.988,00	71.840,40	70,43%
108.000,00	12.171,60	32.029,60	19.858,00	75.970,40	70,34%
114.000,00	12.171,60	33.963,60	21.792,00	80.036,40	70,21%
120.000,00	12.171,60	35.963,60	23.792,00	84.036,40	70,03%
180.000,00	12.171,60	59.925,89	47.754,29	120.074,11	66,71%
240.000,00	12.171,60	88.124,69	75.953,09	151.875,31	63,28%
300.000,00	12.171,60	114.777,95	102.606,35	185.222,05	61,74%

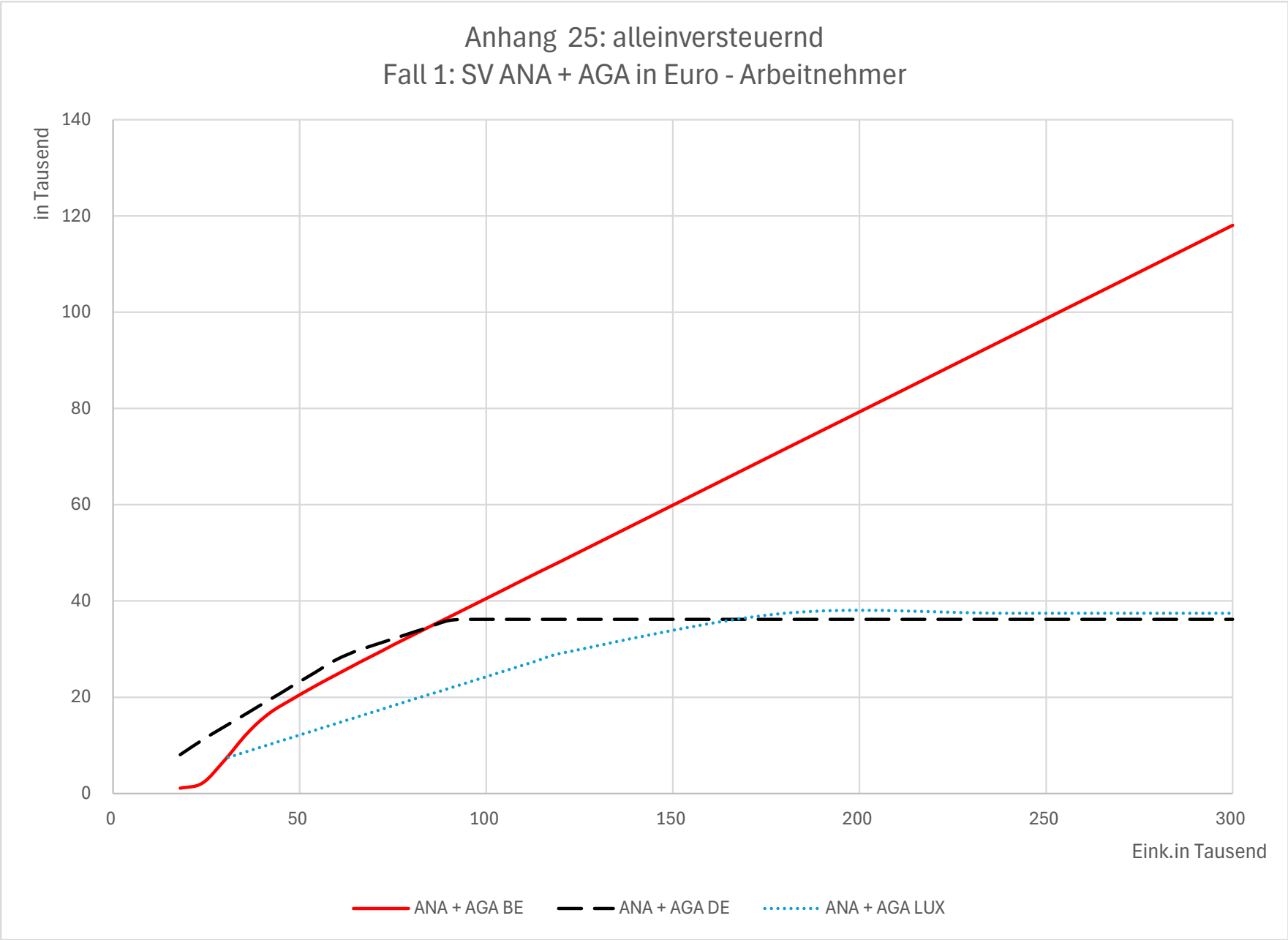
Anhang 21: Luxemburg Fall 3: verheiratet, 2 Kinder, 1 Einkommen - Selbstständige						
Netto nach Abzug von Kosten, aber vor Abzug von Steuern und Sozialversicherung (pro Jahr)	**Sozialversicherung**	**Steuer**	**Netto**	**Netto LU inkl. Kindergeld**	**%**	**Netto % LUX**
18.000,00	4.680,00	-	13.320,00	20.696,40	0,00%	114,98%
24.000,00	6.240,00	-	17.760,00	25.136,40	0,00%	104,74%
30.000,00	7.800,00	-	22.200,00	29.576,40	0,00%	98,59%
36.000,00	9.360,00	62,40	26.577,60	33.954,00	0,23%	94,32%
42.000,00	10.920,00	453,60	30.626,40	38.002,80	1,46%	90,48%
48.000,00	12.480,00	895,20	34.624,80	42.001,20	2,52%	87,50%
54.000,00	14.040,00	1.388,40	38.571,60	45.948,00	3,47%	85,09%
60.000,00	15.600,00	1.932,00	42.468,00	49.844,40	4,35%	83,07%
66.000,00	17.160,00	2.550,00	46.290,00	53.666,40	5,22%	81,31%
72.000,00	18.720,00	3.266,40	50.013,60	57.390,00	6,13%	79,71%
78.000,00	20.280,00	4.080,00	53.640,00	61.016,40	7,07%	78,23%
84.000,00	21.840,00	4.992,00	57.168,00	64.544,40	8,03%	76,84%
90.000,00	23.400,00	6.002,40	60.597,60	67.974,00	9,01%	75,53%
96.000,00	24.960,00	7.110,00	63.930,00	71.306,40	10,01%	74,28%
102.000,00	26.520,00	8.316,00	67.164,00	74.540,40	11,02%	73,08%
108.000,00	28.080,00	9.620,40	70.299,60	77.676,00	12,04%	71,92%
114.000,00	29.640,00	11.020,80	73.339,20	80.715,60	13,06%	70,80%
120.000,00	31.200,00	12.520,80	76.279,20	83.655,60	14,10%	69,71%
180.000,00	40.106,00	33.354,00	106.540,00	113.916,40	23,84%	63,29%
240.000,00	40.106,00	58.392,00	141.502,00	148.878,40	29,21%	62,03%
300.000,00	40.106,00	83.836,80	176.057,20	183.433,60	32,26%	61,14%

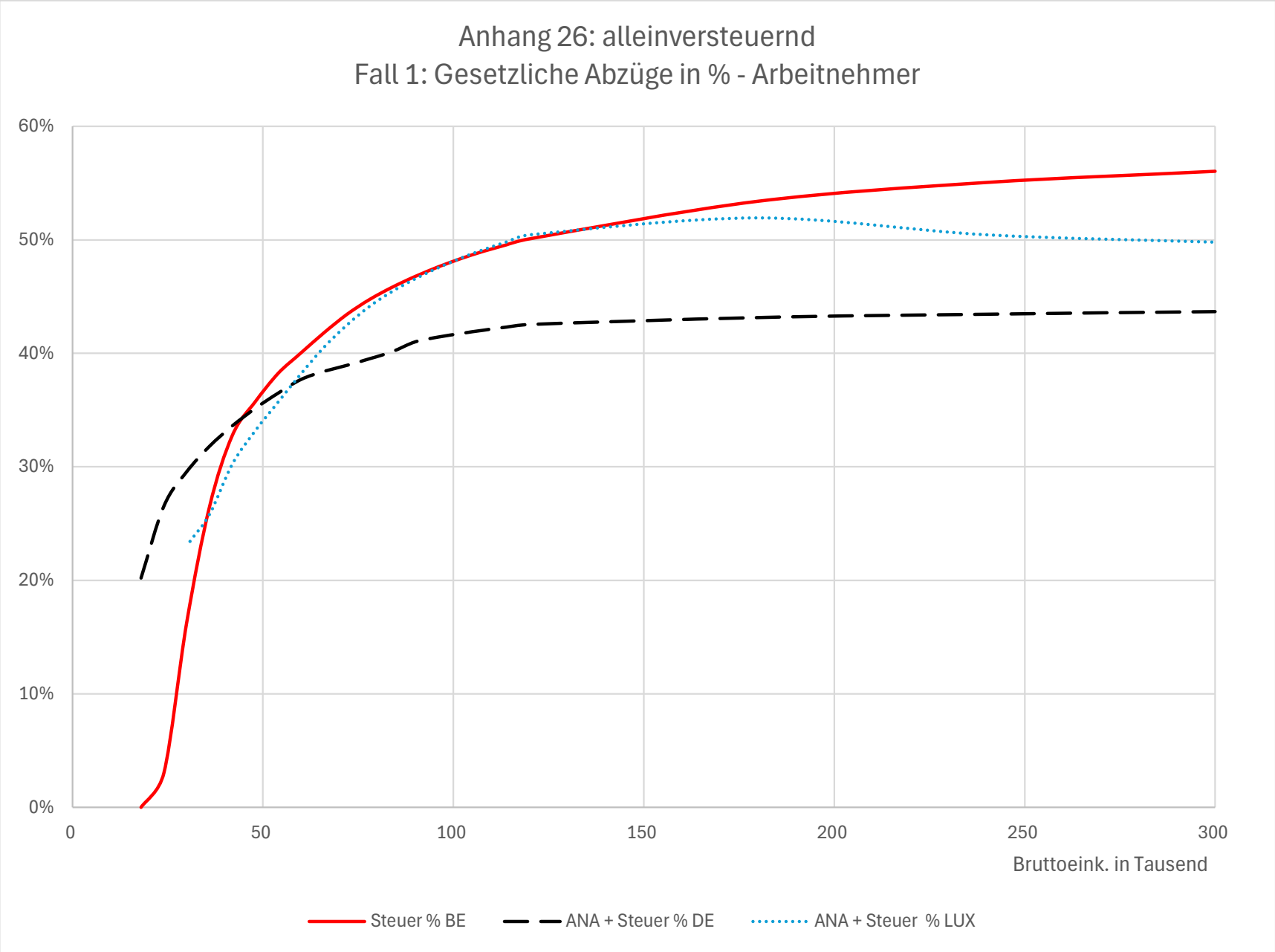
Anhang 22: Belgien Fall 4: verheiratet, 2 Kinder, 2 unterschiedlich hohe Einkommen - Selbstständige

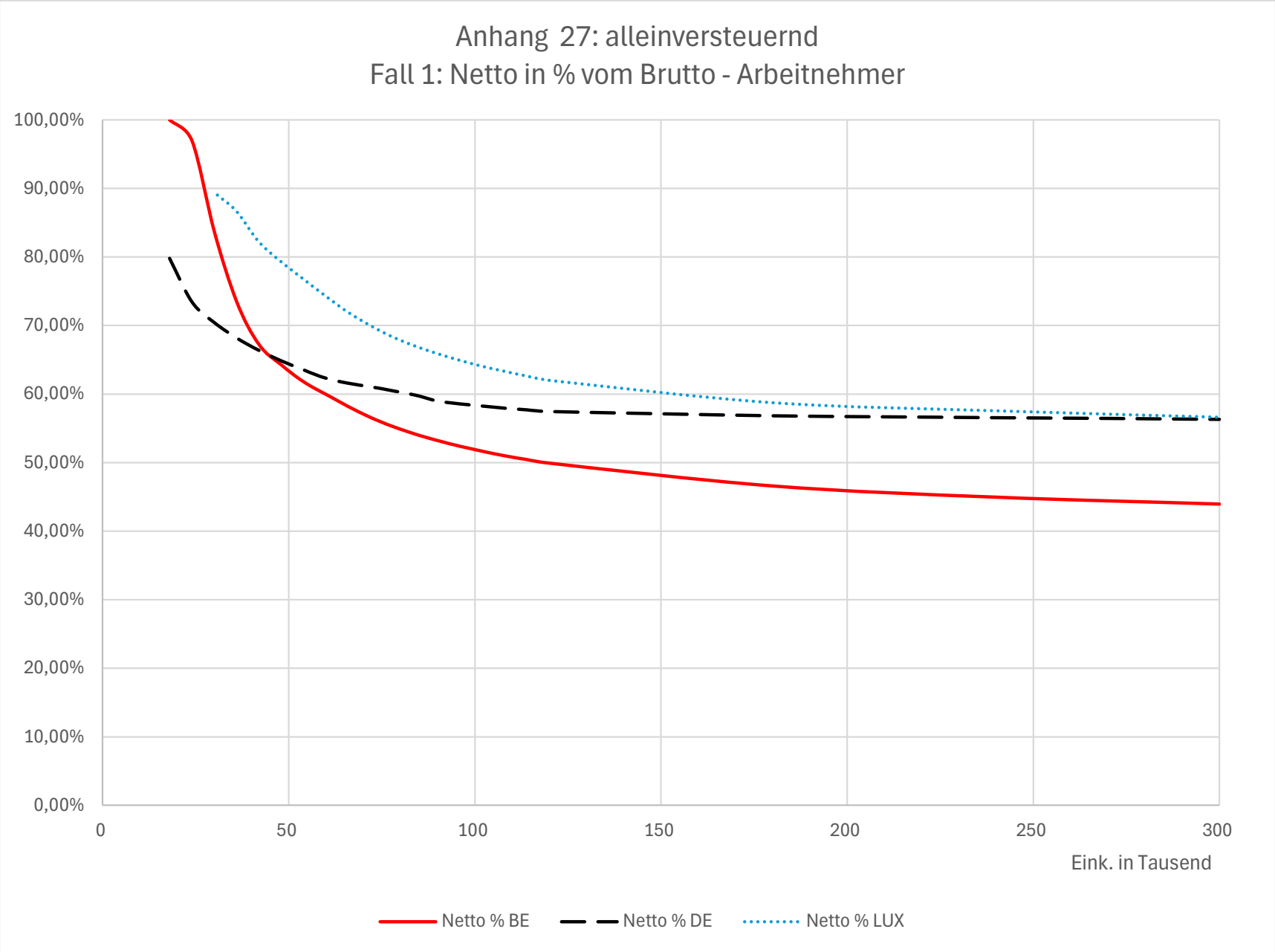
Netto nach Abzug von Kosten, aber vor Abzug von Steuern und Sozialversicherung (pro Jahr)	Sozialversicherung inklusive 4,10 % Verwaltungsgebühren BE	Steuerpflichtiges Einkommen (75%)	Steuerpflichtiges Einkommen (25%) (*)	SV +Steuer BE	Steuer	Netto BE	Netto BE inkl. Kindergeld	Netto BE %
18.000,00	3.598,32	10.801,26	3.600,42	2.009,42	1.588,90	15.990,58	20.523,94	114,02%
24.000,00	4.250,39	14.812,21	4.937,40	2.290,39	1.960,00	21.709,61	26.242,97	109,35%
30.000,00	5.312,99	18.515,26	6.171,75	3.352,99	1.960,00	26.647,01	31.180,37	103,93%
36.000,00	6.375,59	22.218,31	7.406,10	4.415,59	1.960,00	31.584,41	36.117,77	100,33%
42.000,00	7.438,18	25.921,36	8.640,45	6.395,05	1.043,13	35.604,95	40.138,31	95,57%
48.000,00	8.500,78	29.624,41	9.874,80	9.551,12	- 1.050,34	38.448,88	42.982,24	89,55%
54.000,00	9.563,38	33.327,47	11.109,16	12.697,39	- 3.134,01	41.302,61	45.835,97	84,88%
60.000,00	10.625,98	37.030,52	12.343,51	15.228,29	- 4.602,31	44.771,71	49.305,07	82,18%
66.000,00	11.688,57	40.733,57	13.577,86	18.278,56	- 6.589,99	47.721,44	52.254,80	79,17%
72.000,00	12.751,17	44.436,62	14.812,21	21.560,77	- 8.809,60	50.439,23	54.972,59	76,35%
78.000,00	13.813,77	48.139,67	16.046,56	24.842,98	- 11.029,21	53.157,02	57.690,38	73,96%
84.000,00	14.876,37	51.842,73	17.280,91	28.125,20	- 13.248,83	55.874,80	60.408,16	71,91%
90.000,00	15.830,39	55.627,20	18.542,40	31.427,92	- 15.597,53	58.572,08	63.105,44	70,12%
96.000,00	16.605,13	59.546,16	19.848,72	34.640,00	- 18.034,87	61.360,00	65.893,36	68,64%
102.000,00	17.379,86	63.465,11	21.155,04	37.883,70	- 20.503,84	64.116,30	68.649,66	67,30%
108.000,00	18.154,59	67.384,06	22.461,35	41.271,75	- 23.117,16	66.728,25	71.261,61	65,98%
114.000,00	18.929,32	71.303,01	23.767,67	44.727,06	- 25.797,74	69.272,94	73.806,30	64,74%
120.000,00	19.704,05	75.221,96	25.073,99	48.182,35	- 28.478,30	71.817,65	76.351,01	63,63%
180.000,00	20.622,13	119.533,40	39.844,47	80.602,90	- 59.980,77	99.397,10	103.930,46	57,74%
240.000,00	20.622,13	164.533,40	54.844,47	112.234,72	- 91.612,59	127.765,28	132.298,64	55,12%
300.000,00	20.622,13	209.533,40	69.844,47	144.634,75	- 124.012,62	155.365,25	159.898,61	53,30%

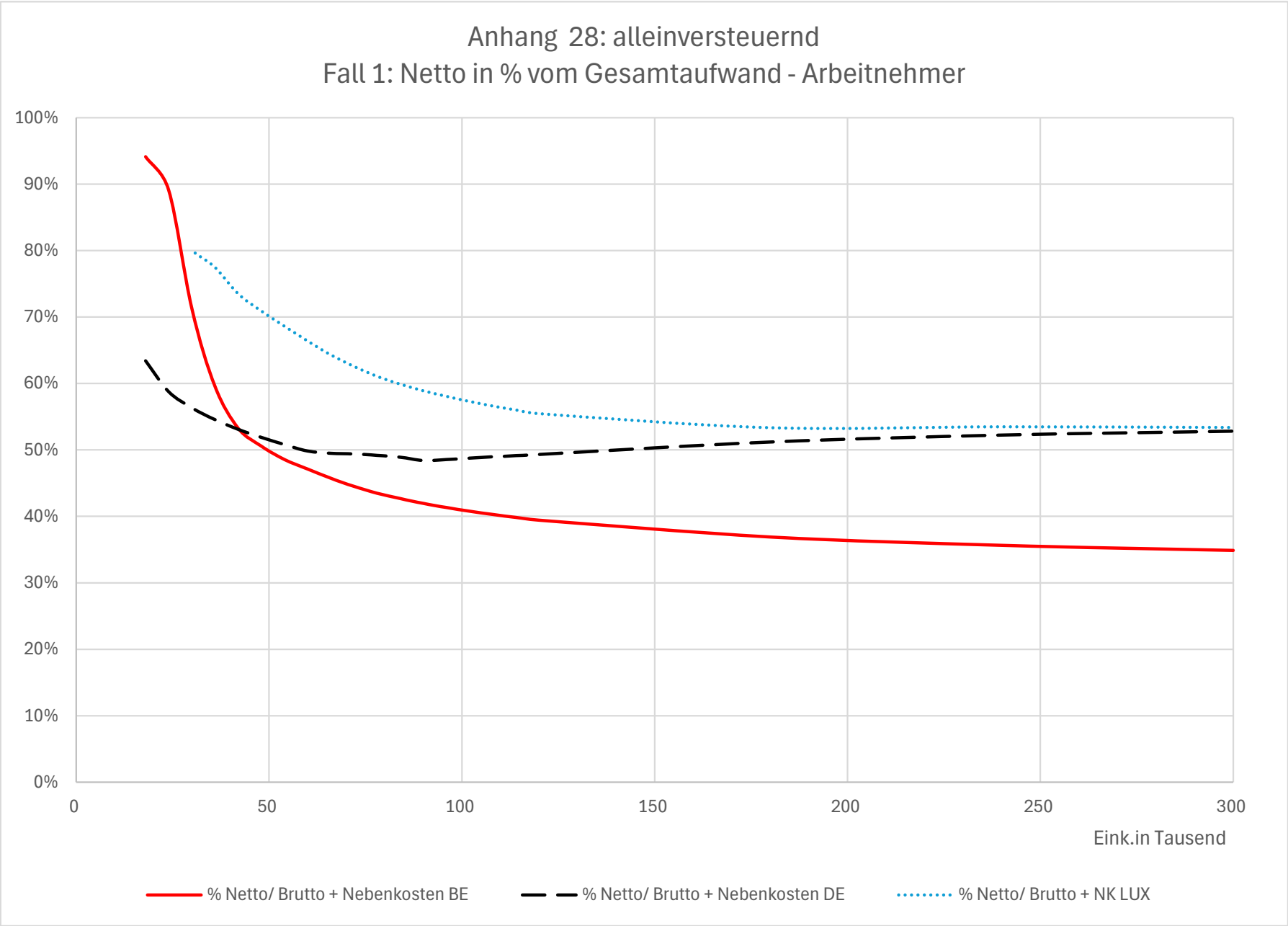
Anhang 23: Deutschland Fall 4: verheiratet, 2 Kinder, 2 unterschiedlich hohe Einkommen - Selbstständige					
Netto nach Abzug von Kosten, aber vor Abzug von Steuern und Sozialversicherung (pro Jahr)	**Sozialversicherung**	**SV + Steuer DE**	**Steuer**	**Netto DE**	**Netto % DE**
18.000,00	3.528,12	3.528,12	-	14.471,88	80,40%
24.000,00	4.704,00	4.704,00	-	19.296,00	80,40%
30.000,00	5.880,12	5.948,12	68,00	24.051,88	80,17%
36.000,00	7.056,00	7.932,00	876,00	28.068,00	77,97%
42.000,00	8.232,12	10.138,12	1.906,00	31.861,88	75,86%
48.000,00	9.408,00	12.488,00	3.080,00	35.512,00	73,98%
54.000,00	10.584,12	14.882,12	4.298,00	39.117,88	72,44%
60.000,00	11.760,00	17.316,00	5.556,00	42.684,00	71,14%
66.000,00	12.936,00	19.794,00	6.858,00	46.206,00	70,01%
72.000,00	14.112,00	22.314,00	8.202,00	49.686,00	69,01%
78.000,00	15.288,00	24.874,00	9.586,00	53.126,00	68,11%
84.000,00	16.287,60	27.355,60	11.068,00	56.644,40	67,43%
90.000,00	16.581,60	29.393,60	12.812,00	60.606,40	67,34%
96.000,00	16.875,60	31.491,60	14.616,00	64.508,40	67,20%
102.000,00	17.169,60	33.567,60	16.398,00	68.432,40	67,09%
108.000,00	17.463,60	35.669,60	18.206,00	72.330,40	66,97%
114.000,00	17.757,60	37.747,60	19.990,00	76.252,40	66,89%
120.000,00	18.051,60	39.883,60	21.832,00	80.116,40	66,76%
180.000,00	20.991,60	64.600,60	43.609,00	115.399,40	64,11%
240.000,00	23.931,60	94.359,06	70.427,46	145.640,94	60,68%
300.000,00	24.343,20	121.556,39	97.213,19	178.443,61	59,48%

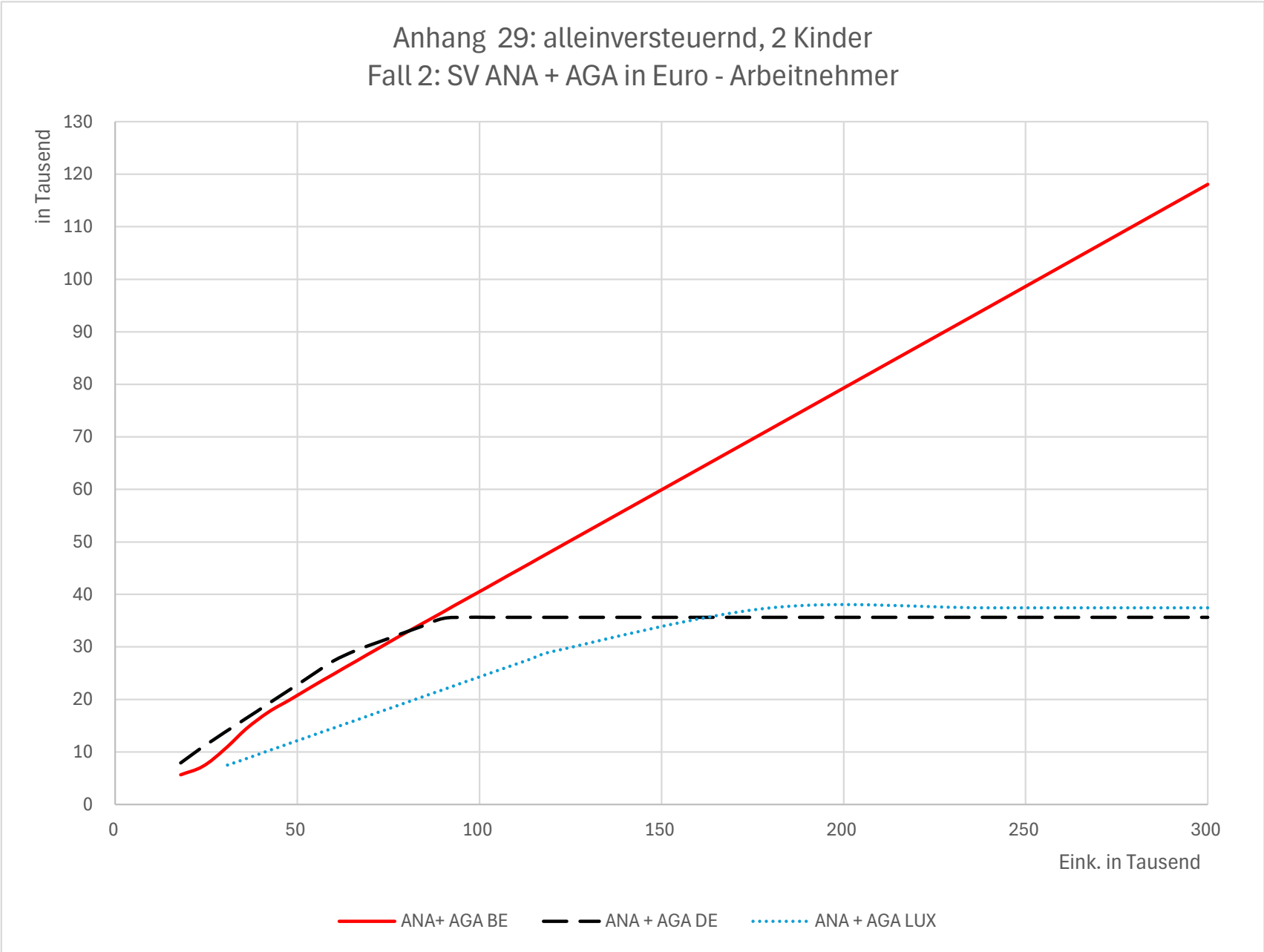
Anhang 24: Luxemburg Fall 4: verheiratet, 2 Kinder, 2 unterschiedlich hohe Einkommen - Selbstständige						
Netto nach Abzug von Kosten, aber vor Abzug von Steuern und Sozialversicherung (pro Jahr)	**Sozialversicherung**	**Steuer**	**Netto**	**Netto LU inkl. Kindergeld**	**%**	**Netto % LUX**
18.000,00	3.950,00	-	14.050,00	21.426,40	0,00%	119,04%
24.000,00	5.250,00	-	18.750,00	26.126,40	0,00%	108,86%
30.000,00	6.550,00	-	23.450,00	30.826,40	0,00%	102,75%
36.000,00	7.900,00	140,00	27.960,00	35.336,40	0,50%	98,16%
42.000,00	9.200,00	562,00	32.238,00	39.614,40	1,71%	94,32%
48.000,00	10.500,00	1.038,00	36.462,00	43.838,40	2,77%	91,33%
54.000,00	11.800,00	1.568,00	40.632,00	48.008,40	3,72%	88,90%
60.000,00	13.150,00	2.145,00	44.705,00	52.081,40	4,58%	86,80%
66.000,00	14.450,00	2.814,00	48.736,00	56.112,40	5,46%	85,02%
72.000,00	15.750,00	3.671,00	52.579,00	59.955,40	6,53%	83,27%
78.000,00	17.000,00	4.469,00	56.531,00	63.907,40	7,33%	81,93%
84.000,00	18.400,00	5.427,00	60.173,00	67.549,40	8,27%	80,42%
90.000,00	19.700,00	6.505,00	63.795,00	71.171,40	9,25%	79,08%
96.000,00	21.000,00	7.687,00	67.313,00	74.689,40	10,25%	77,80%
102.000,00	22.100,00	9.028,00	70.872,00	78.248,40	11,30%	76,71%
108.000,00	23.650,00	10.345,00	74.005,00	81.381,40	12,26%	75,35%
114.000,00	24.950,00	11.836,00	77.214,00	84.590,40	13,29%	74,20%
120.000,00	26.300,00	13.411,00	80.289,00	87.665,40	14,31%	73,05%
180.000,00	39.400,00	32.488,00	108.112,00	115.488,40	23,11%	64,16%
240.000,00	52.550,00	52.038,00	135.412,00	142.788,40	27,76%	59,50%
300.000,00	65.650,00	71.609,00	162.741,00	170.117,40	30,56%	56,71%

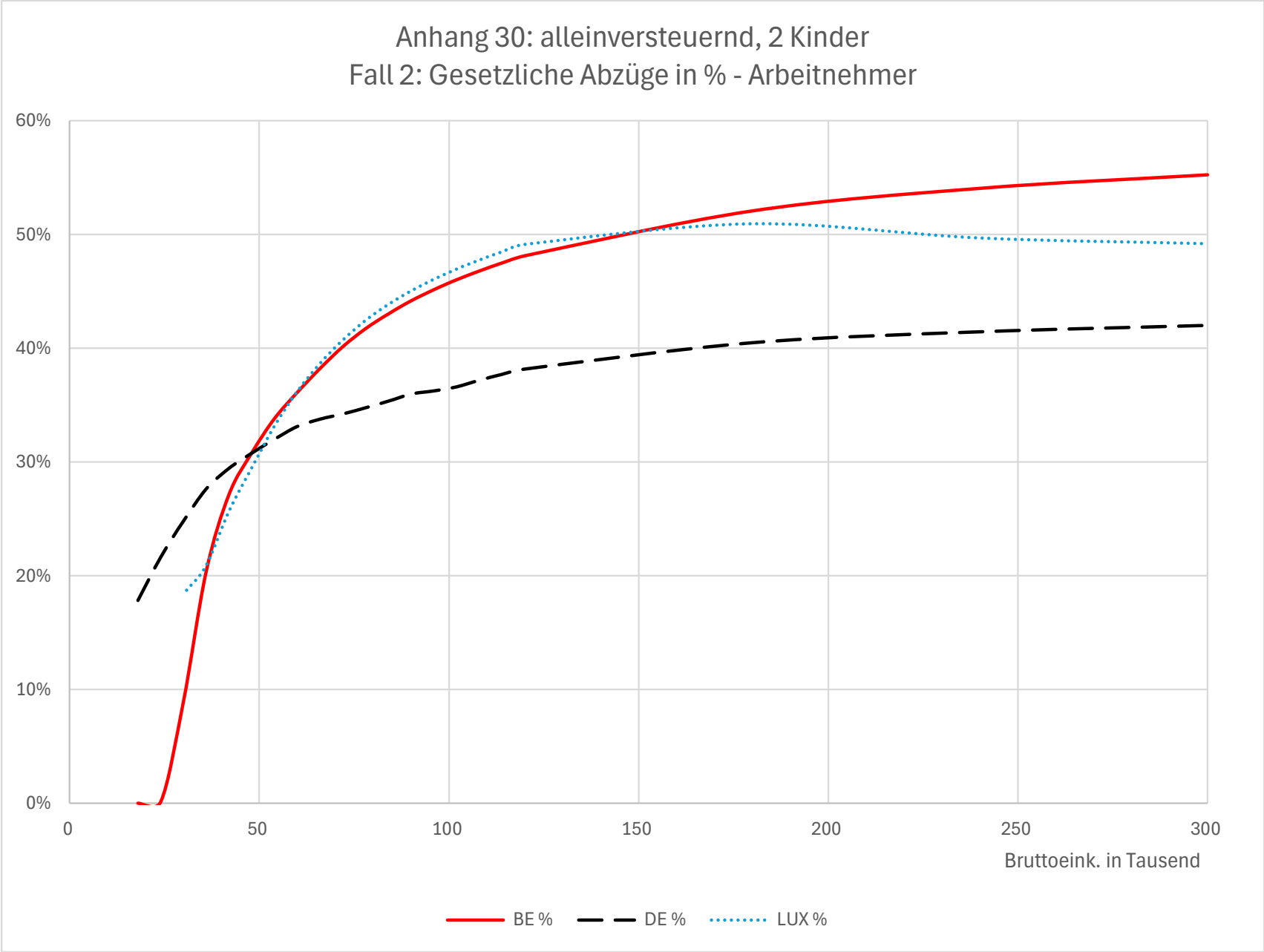

Anhang 25: alleinversteuernd
Fall 1: SV ANA + AGA in Euro - Arbeitnehmer
in Tausend
140
120
100
80
60
40
20
0
0
50
100
150
200
250
300
Eink.in Tausend
ANA + AGA BE
ANA + AGA DE
ANA + AGA LUX

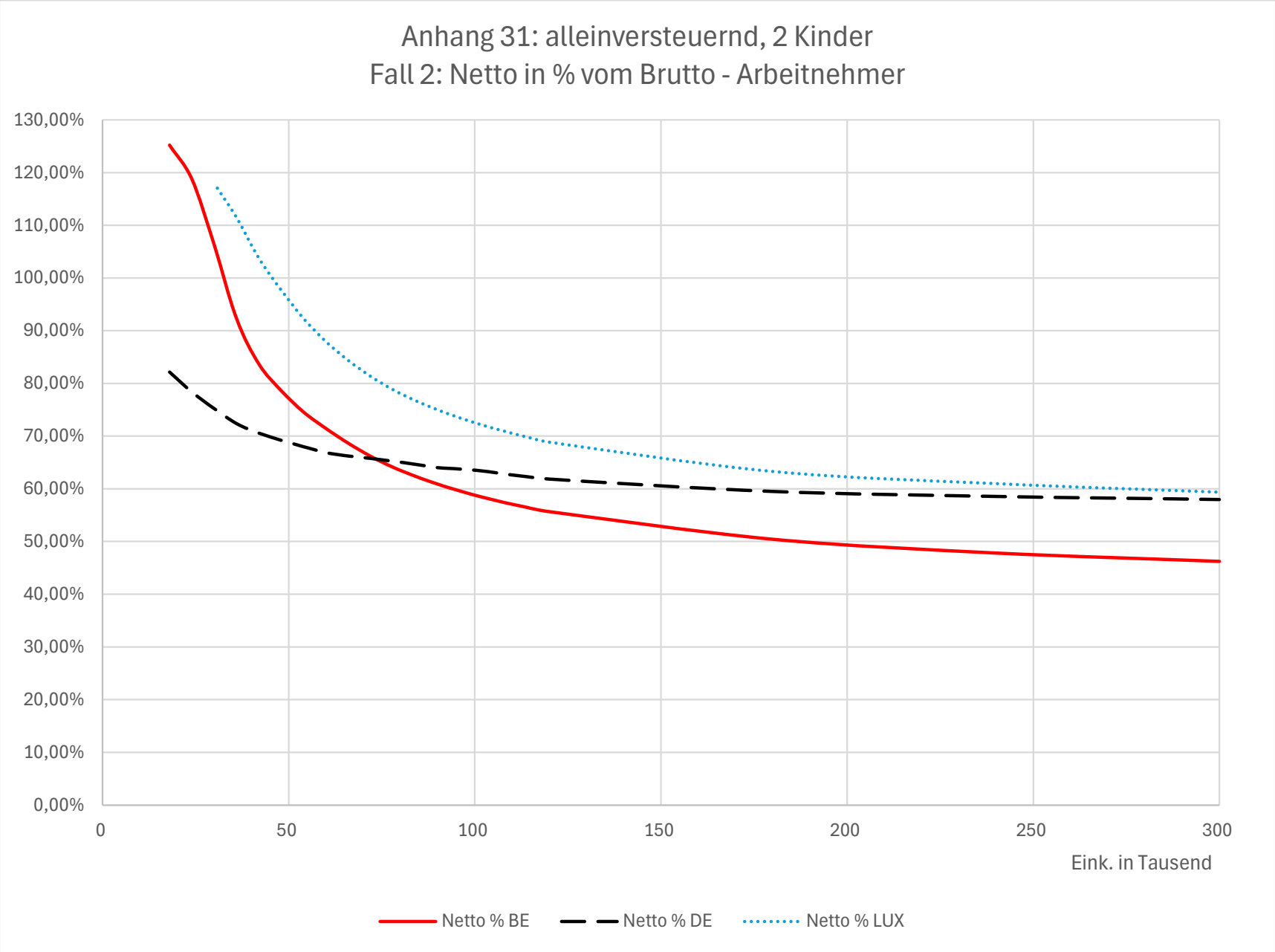

Anhang 26: alleinversteuernd
Fall 1: Gesetzliche Abzüge in % - Arbeitnehmer
60%
50%
40%
30%
20%
10%
0%
0
50
100
150
200
250
300
Bruttoeink. in Tausend
Steuer % BE
ANA + Steuer % DE
ANA + Steuer % LUX

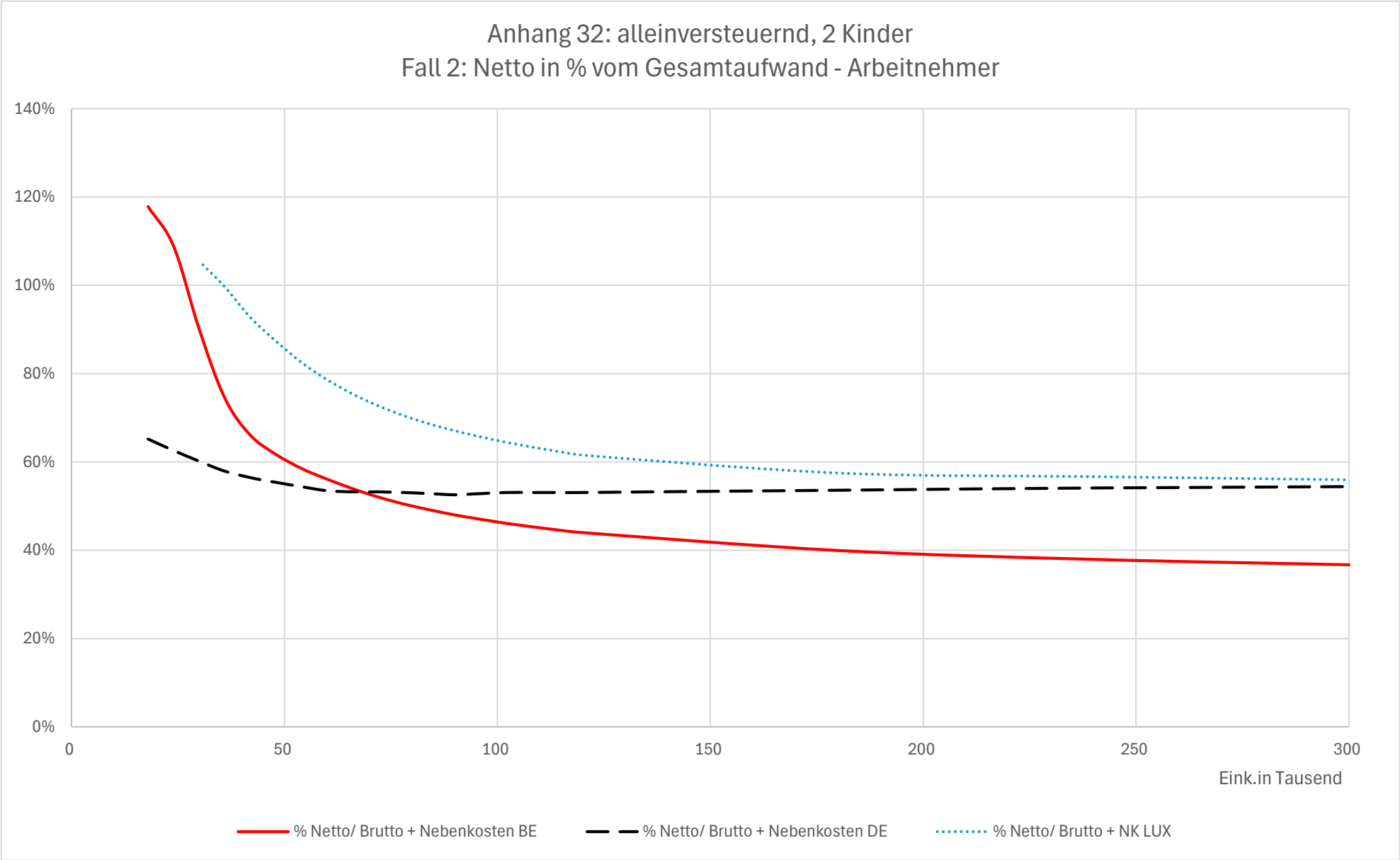

Anhang 27: alleinversteuernd
Fall 1: Netto in % vom Brutto - Arbeitnehmer
100,00%
90,00%
80,00%
70,00%
60,00%
50,00%
40,00%
30,00%
20,00%
10,00%
0,00%
0
50
100
150
200
250
300
Eink. in Tausend
Netto % BE
Netto % DE
Netto % LUX

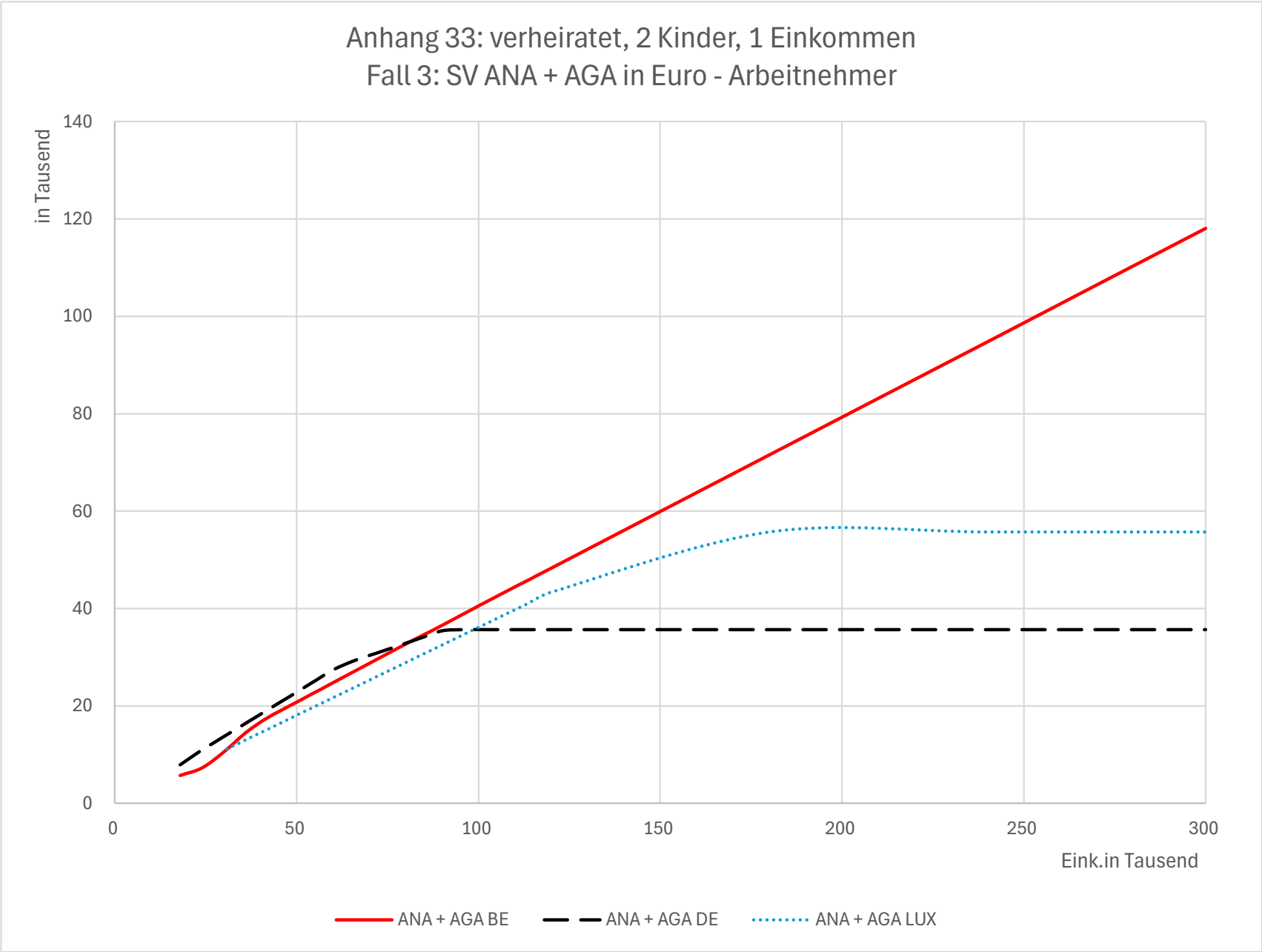

Anhang 28: alleinversteuernd
Fall 1: Netto in % vom Gesamtaufwand - Arbeitnehmer
100%
90%
80%
70%
60%
50%
40%
30%
20%
10%
0%
0
50
100
150
200
250
300
Eink.in Tausend
% Netto/ Brutto + Nebenkosten BE
% Netto/ Brutto + Nebenkosten DE
% Netto/ Brutto + NK LUX

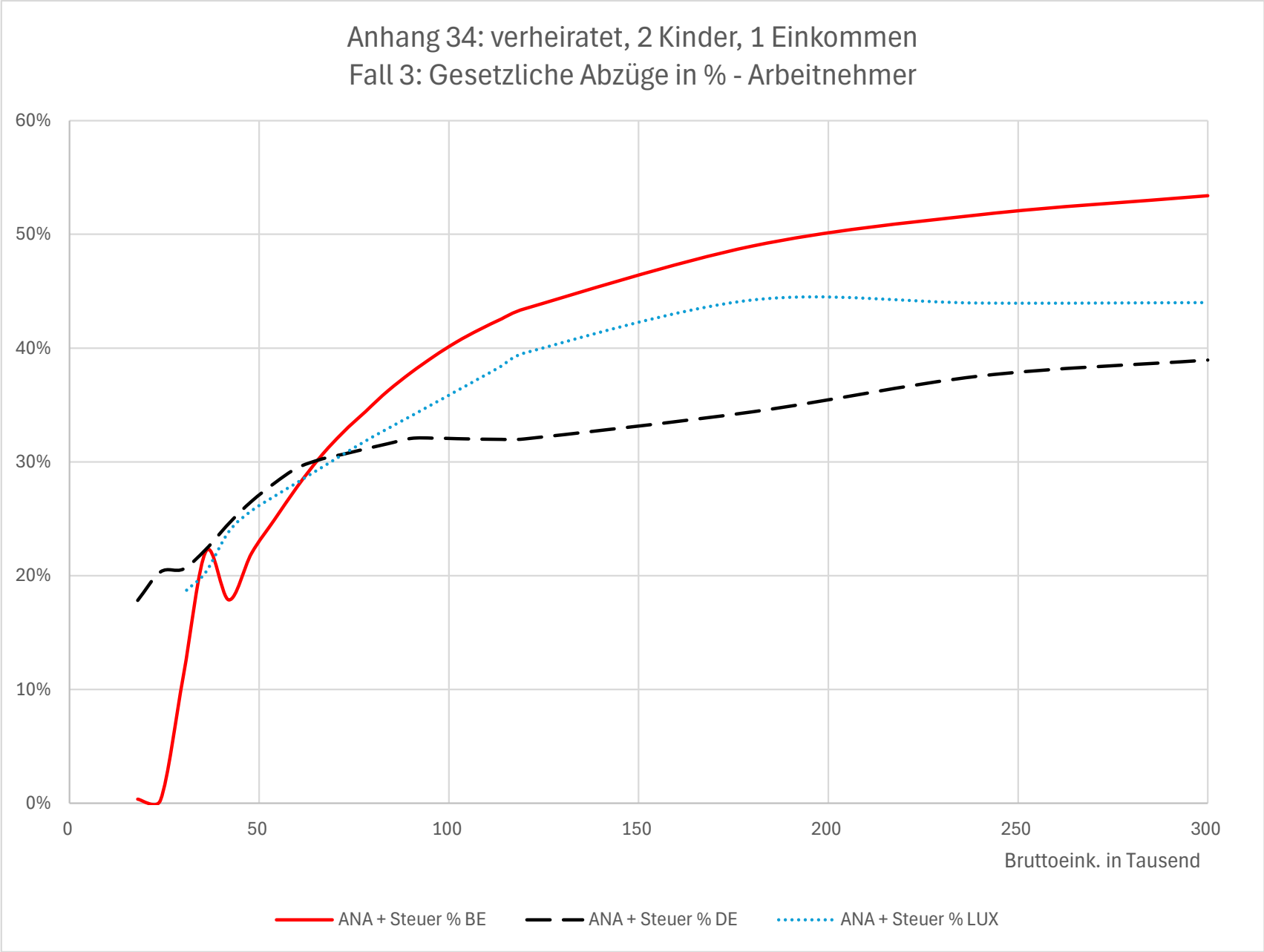

Anhang 29: alleinversteuernd, 2 Kinder
Fall 2: SV ANA + AGA in Euro - Arbeitnehmer
in Tausend
130
120
110
100
90
80
70
60
50
40
30
20
10
0
0
50
100
150
200
250
300
Eink. in Tausend
ANA+ AGA BE
ANA + AGA DE
ANA + AGA LUX

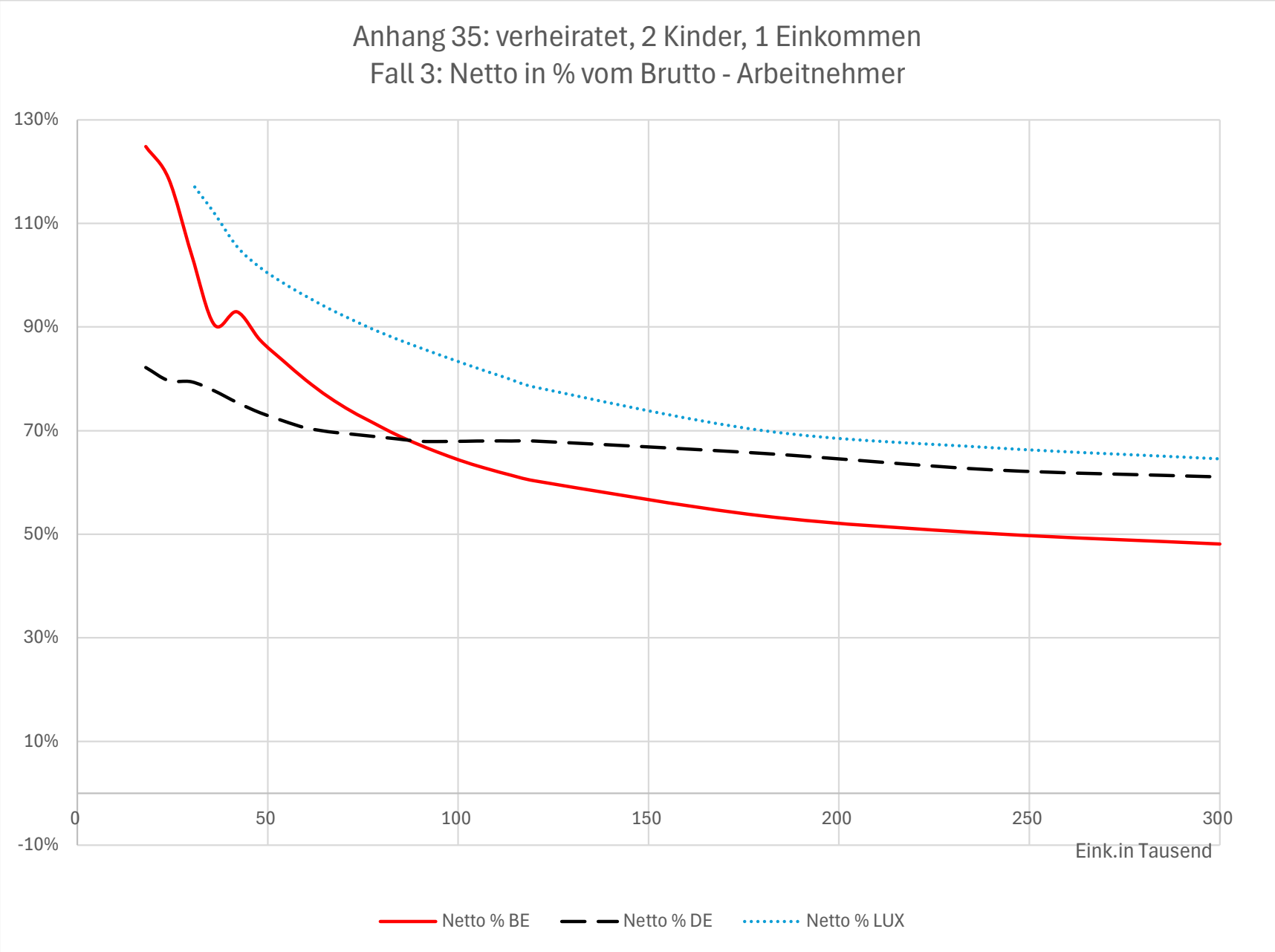

Anhang 30: alleinversteuernd, 2 Kinder
Fall 2: Gesetzliche Abzüge in % - Arbeitnehmer
60%
50%
40%
30%
20%
10%
0%
0
50
100
150
200
250
300
Bruttoeink. in Tausend
BE %
DE %
LUX %

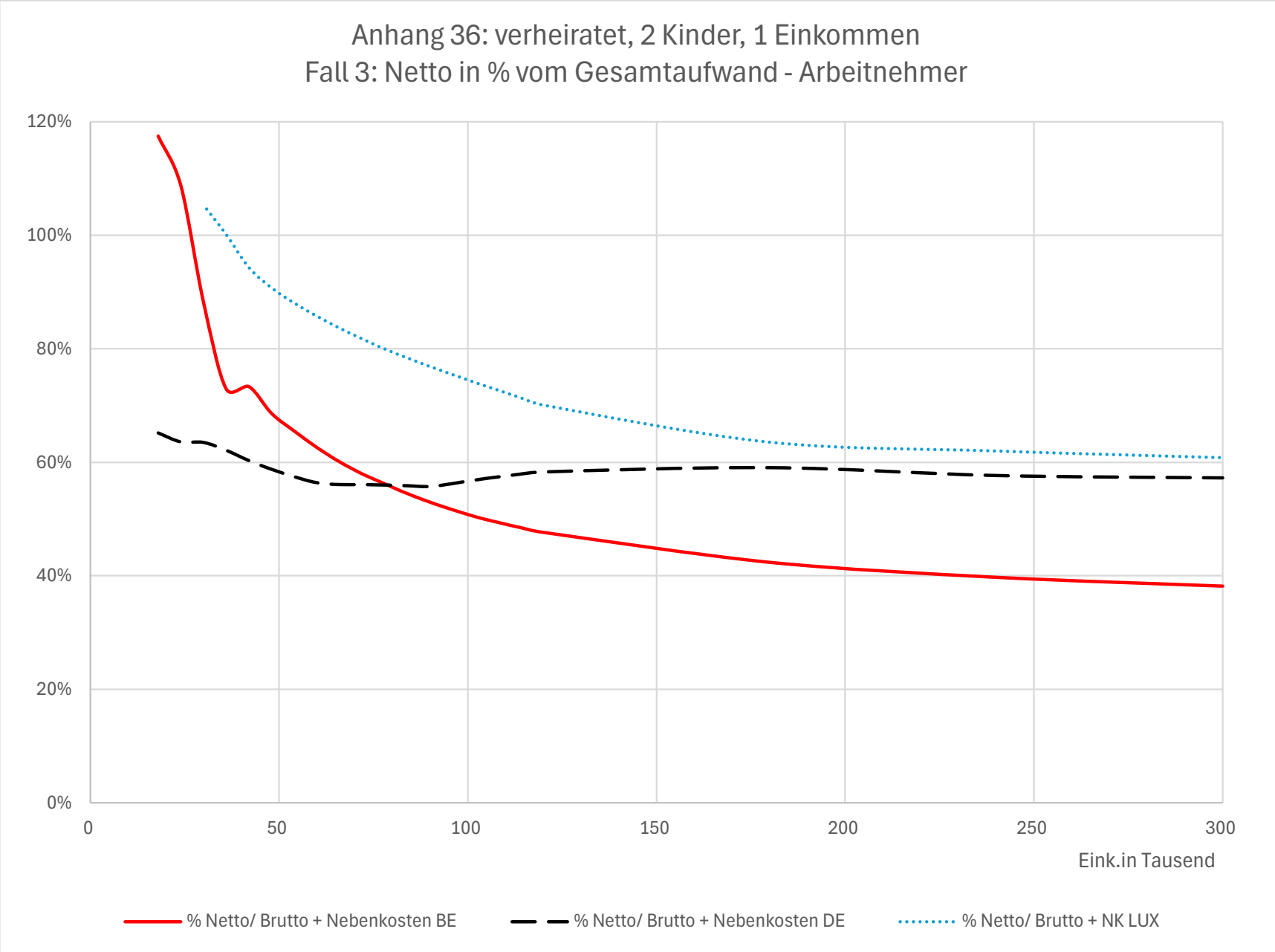

Anhang 31: alleinversteuernd, 2 Kinder
Fall 2: Netto in % vom Brutto - Arbeitnehmer
130,00%
120,00%
110,00%
100,00%
90,00%
80,00%
70,00%
60,00%
50,00%
40,00%
30,00%
20,00%
10,00%
0,00%
0
50
100
150
200
250
300
Eink. in Tausend
Netto % BE
Netto % DE
Netto % LUX

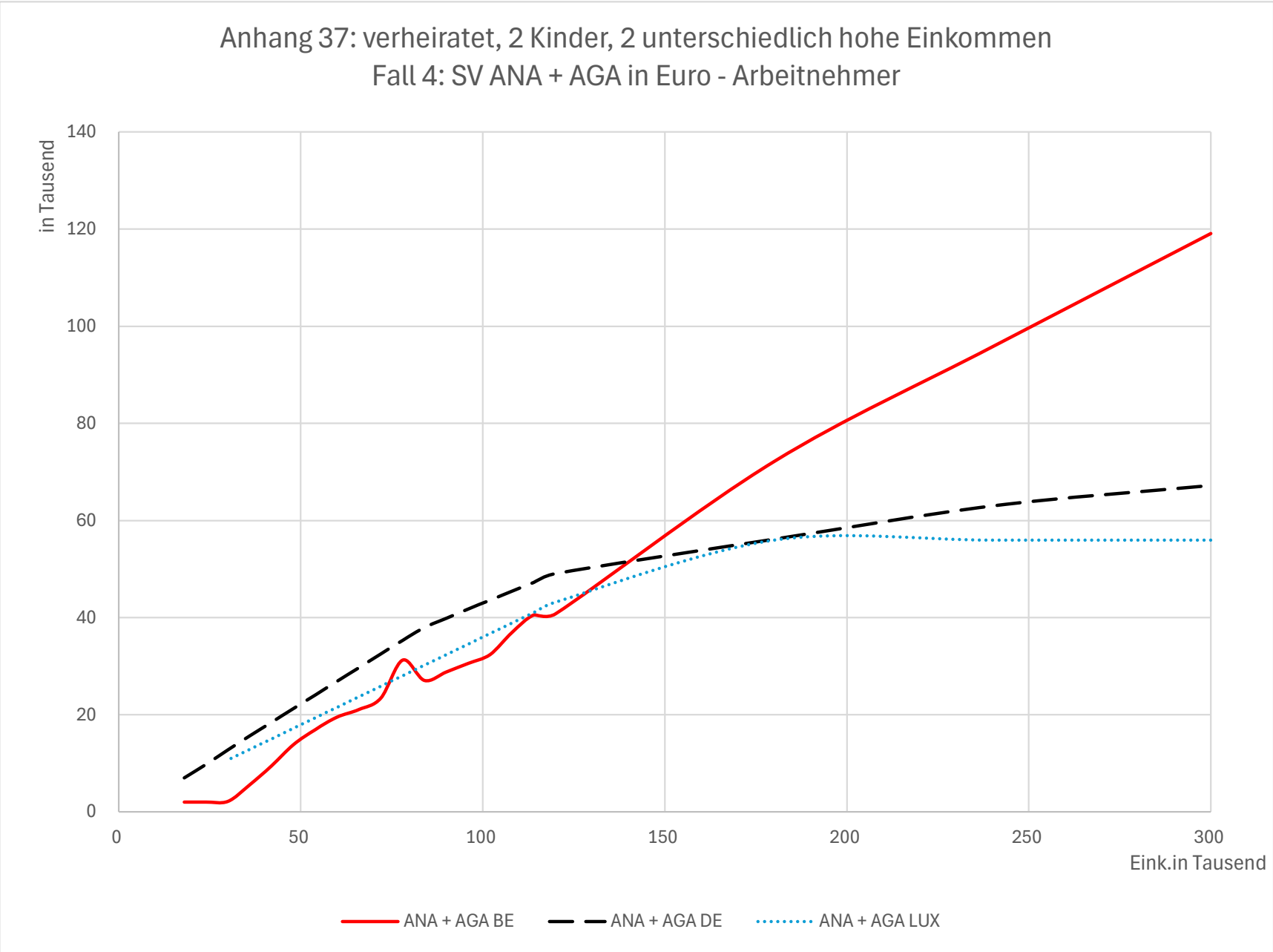

Anhang 32: alleinversteuernd, 2 Kinder
Fall 2: Netto in % vom Gesamtaufwand - Arbeitnehmer
140%
120%
100%
80%
60%
40%
20%
0%
0
50
100
150
200
250
300
Eink.in Tausend
% Netto/ Brutto + Nebenkosten BE
% Netto/ Brutto + Nebenkosten DE
% Netto/ Brutto + NK LUX

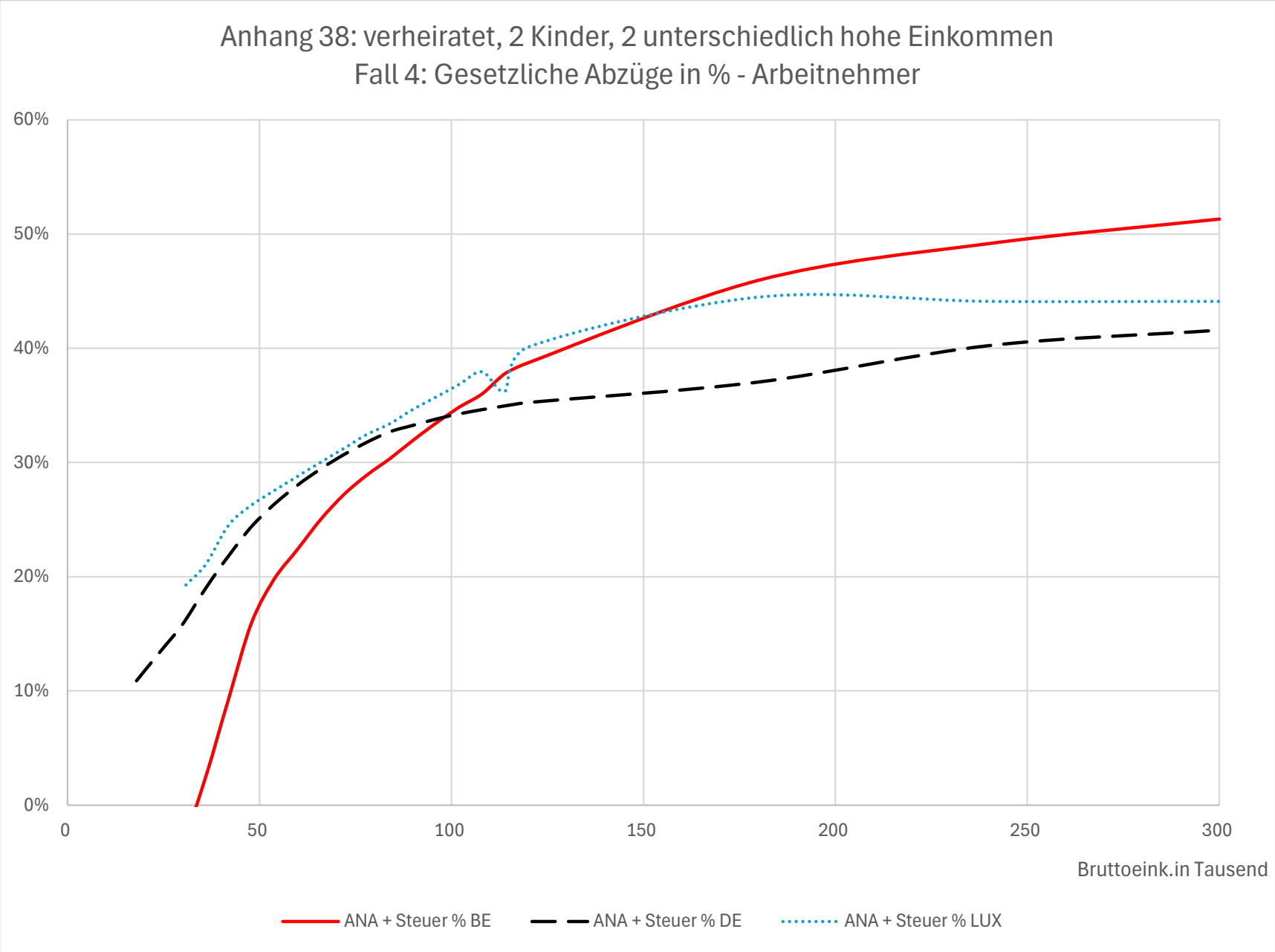

Anhang 33: verheiratet, 2 Kinder, 1 Einkommen
Fall 3: SV ANA + AGA in Euro - Arbeitnehmer
in Tausend
140
120
100
80
60
40
20
0
0
50
100
150
200
250
300
Eink.in Tausend
ANA + AGA BE
ANA + AGA DE
ANA + AGA LUX

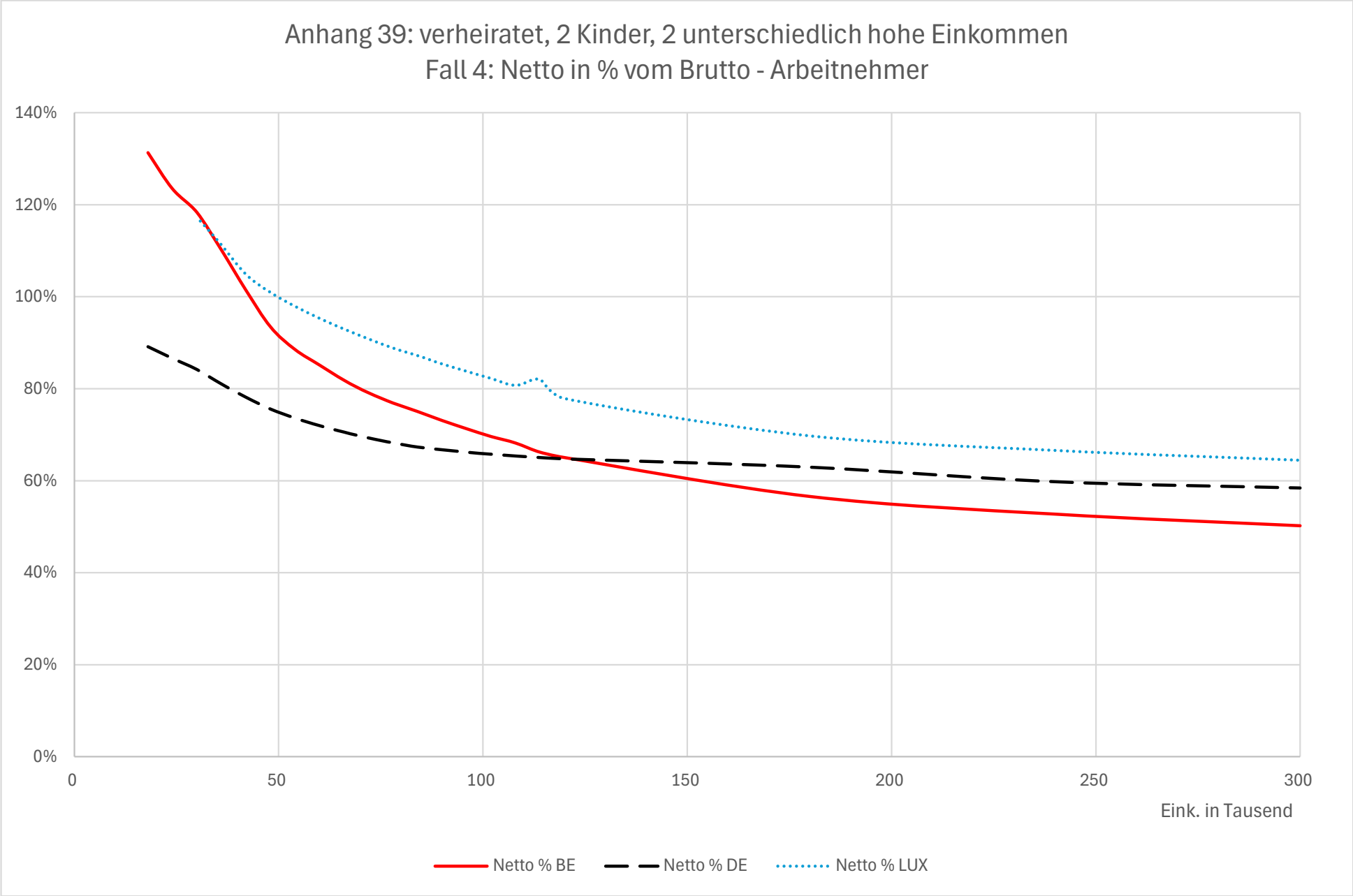

Anhang 34: verheiratet, 2 Kinder, 1 Einkommen
Fall 3: Gesetzliche Abzüge in % - Arbeitnehmer
60%
50%
40%
30%
20%
10%
0%
0
50
100
150
200
250
300
Bruttoeink. in Tausend
ANA + Steuer % BE
ANA + Steuer % DE
ANA + Steuer % LUX

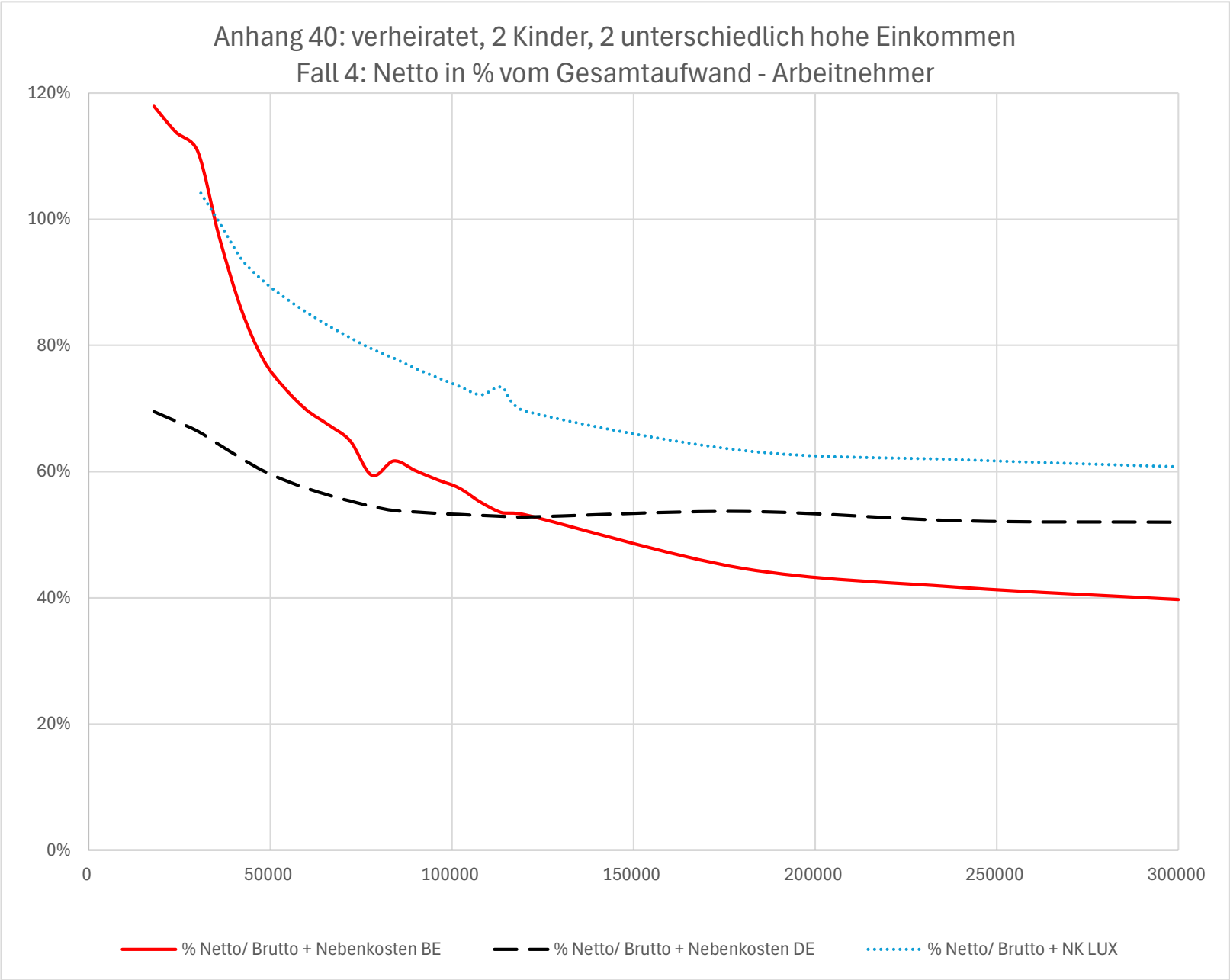

Anhang 35: verheiratet, 2 Kinder, 1 Einkommen
Fall 3: Netto in % vom Brutto - Arbeitnehmer
130%
110%
90%
70%
50%
30%
10%
-10%
0
50
100
150
200
250
300
Eink.in Tausend
Netto % BE
Netto % DE
Netto % LUX

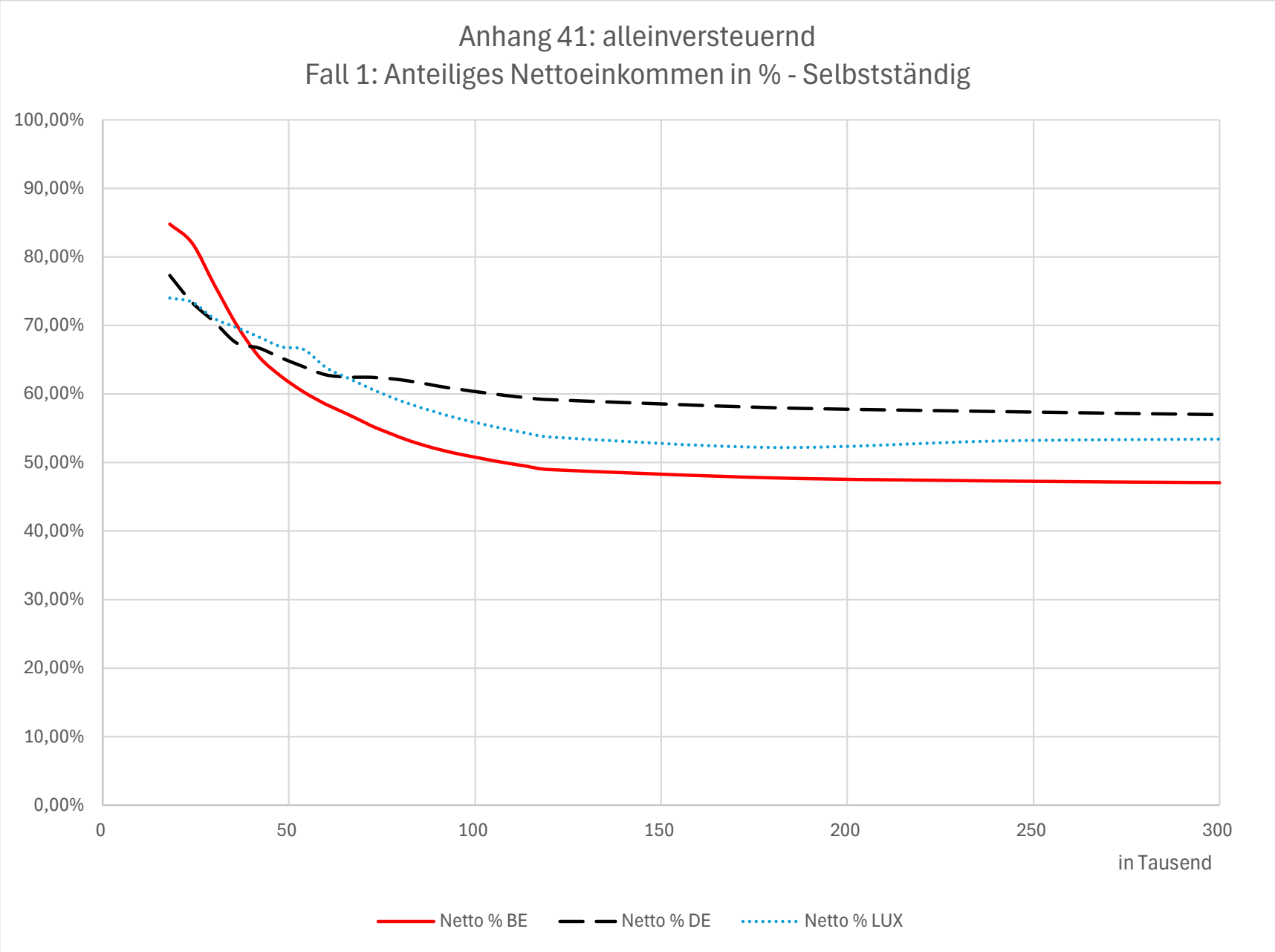

Anhang 36: verheiratet, 2 Kinder, 1 Einkommen
Fall 3: Netto in % vom Gesamtaufwand - Arbeitnehmer
120%
100%
80%
60%
40%
20%
0%
0
50
100
150
200
250
300
Eink.in Tausend
% Netto/ Brutto + Nebenkosten BE
% Netto/ Brutto + Nebenkosten DE
% Netto/ Brutto + NK LUX

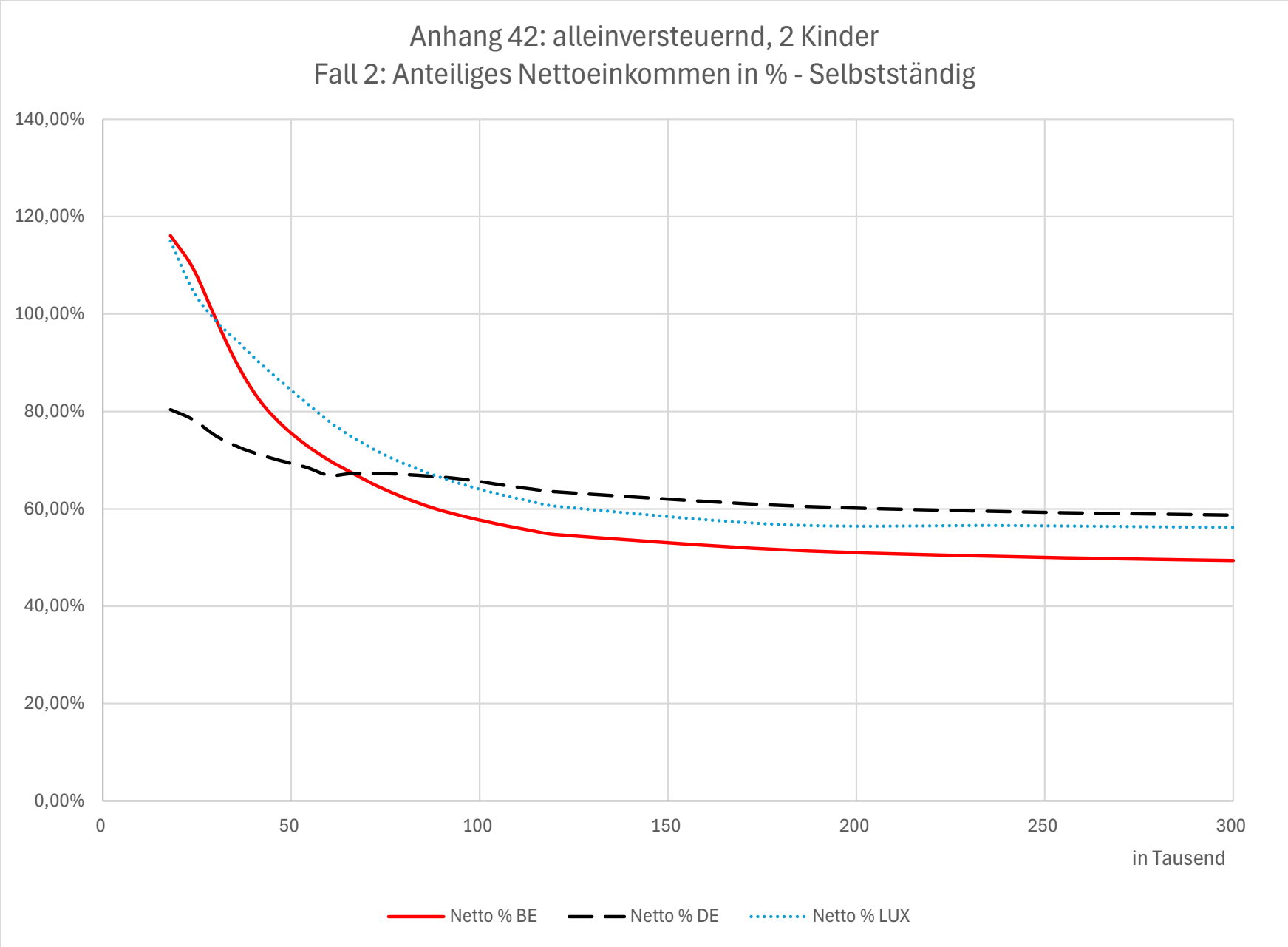

Anhang 37: verheiratet, 2 Kinder, 2 unterschiedlich hohe Einkommen
Fall 4: SV ANA + AGA in Euro - Arbeitnehmer
in Tausend
140
120
100
80
60
40
20
0
0
50
100
150
200
250
300
Eink.in Tausend
ANA + AGA BE
ANA + AGA DE
ANA + AGA LUX

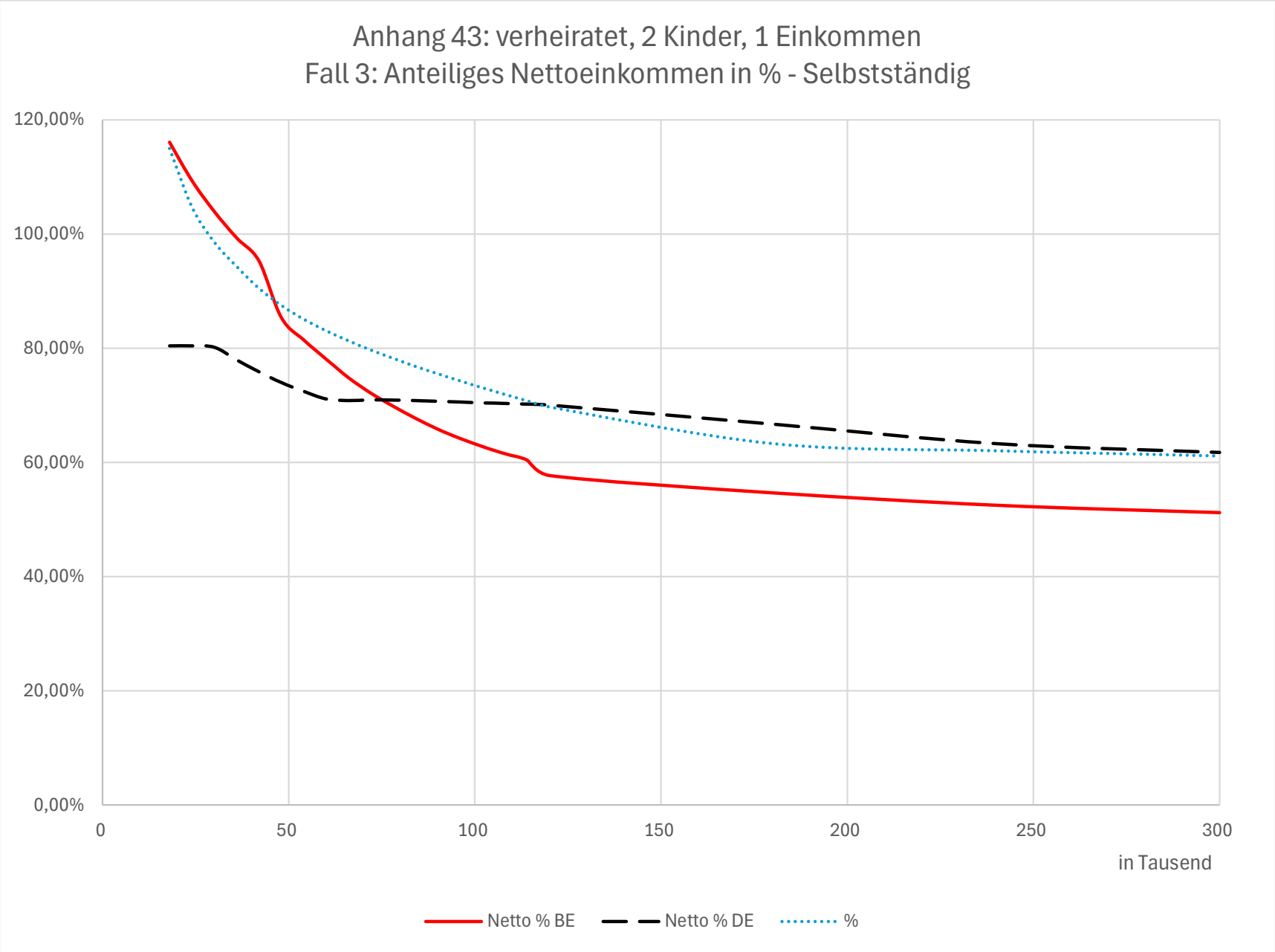

Anhang 38: verheiratet, 2 Kinder, 2 unterschiedlich hohe Einkommen
Fall 4: Gesetzliche Abzüge in % - Arbeitnehmer
60%
50%
40%
30%
20%
10%
0%
0
50
100
150
200
250
300
Bruttoeink.in Tausend
ANA + Steuer % BE
ANA + Steuer % DE
ANA + Steuer % LUX

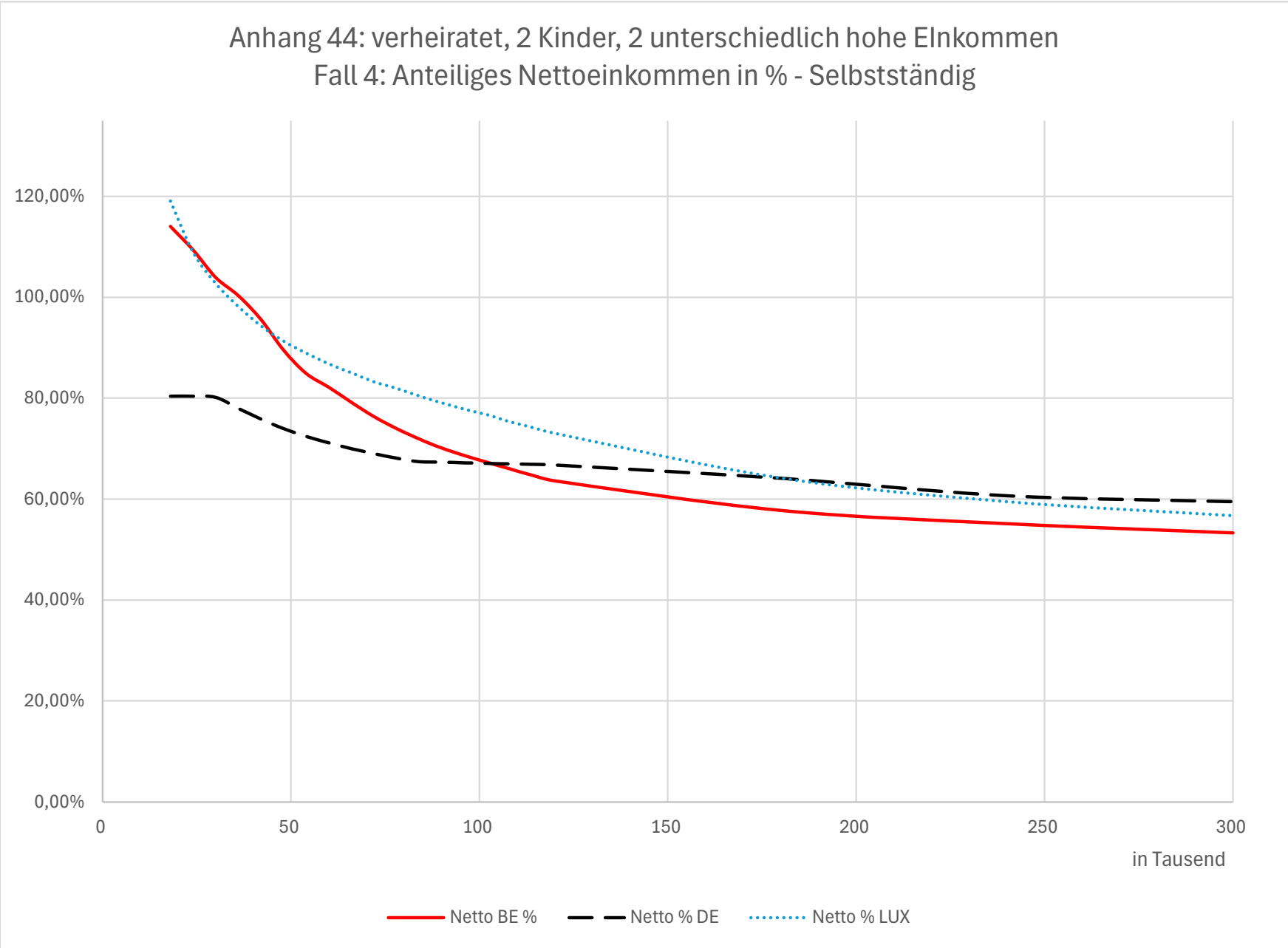

Anhang 39: verheiratet, 2 Kinder, 2 unterschiedlich hohe Einkommen
Fall 4: Netto in % vom Brutto - Arbeitnehmer
140%
120%
100%
80%
60%
40%
20%
0%
0
50
100
150
200
250
300
Eink. in Tausend
Netto % BE
Netto % DE
Netto % LUX


Anhang 40: verheiratet, 2 Kinder, 2 unterschiedlich hohe Einkommen
Fall 4: Netto in % vom Gesamtaufwand - Arbeitnehmer
120%
100%
80%
60%
40%
20%
0%
0
50000
100000
150000
200000
250000
300000
% Netto/ Brutto + Nebenkosten BE
% Netto/ Brutto + Nebenkosten DE
% Netto/ Brutto + NK LUX


Anhang 41: alleinversteuernd
Fall 1: Anteiliges Nettoeinkommen in % - Selbstständig
100,00%
90,00%
80,00%
70,00%
60,00%
50,00%
40,00%
30,00%
20,00%
10,00%
0,00%
0
50
100
150
200
250
300
in Tausend
Netto % BE
Netto % DE
Netto % LUX


Anhang 42: alleinversteuernd, 2 Kinder
Fall 2: Anteiliges Nettoeinkommen in % - Selbstständig
140,00%
120,00%
100,00%
80,00%
60,00%
40,00%
20,00%
0,00%
0
50
100
150
200
250
300
in Tausend
Netto % BE
Netto % DE
Netto % LUX


Anhang 43: verheiratet, 2 Kinder, 1 Einkommen
Fall 3: Anteiliges Nettoeinkommen in % - Selbstständig
120,00%
100,00%
80,00%
60,00%
40,00%
20,00%
0,00%
0
50
100
150
200
250
300
in Tausend
Netto % BE
Netto % DE
%


Anhang 44: verheiratet, 2 Kinder, 2 unterschiedlich hohe EInkommen
Fall 4: Anteiliges Nettoeinkommen in % - Selbstständig
120,00%
100,00%
80,00%
60,00%
40,00%
20,00%
0,00%
0
50
100
150
200
250
300
in Tausend
Netto BE %
Netto % DE
Netto % LUX